Mario Tronti

Ouvriers et Capital

Entremonde

Die italienische Originalausgabe der vorliegenden Sammlung von Aufsätzen Mario Trontis erschien 1966 unter dem Titel Operai e Capitale. Die Aufsätze des ersten Teiles waren ursprünglich als Zeitschriftenbeiträge erschienen, der zweite Teil war ein Originalbeitrag für die Buchausgabe der Sammlung. Gegenüber der zweiten italienischen Ausgabe von 1971 sind in die deutsche Fassung in Übereinstimmung mit dem Autor die Einleitung sowie vier kürzere Beiträge und das Nachwort nicht aufgenommen worden. Die Übertragung aus dem Italienischen besorgten Karin Monte (Erste Hypothesen) und Wolfgang Rieland (Erste Thesen).

ISBN 3-8015-0101-9

c 1966 und 1971 by Giulio Einaudi Editore Torino Alle deutschen Rechte Verlag Neue Kritik Frankfurt 1974 Druck Offset-Köhler KG Gießen

INHALT

ERSTE HYPOTHESEN 5
MARX GESTERN UND HEUTE 6
FABRIK UND GESELLSCHAFT 11
DER PLAN DES KAPITALS 25
ERSTE THESEN 43
MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE 44
1. HEGEL UND RICARDO 52
2. DER AUSTAUSCH GELD - ARBEIT 61
3. KRITIK DER IDEOLOGIE 68
4. WEHE ÜBER DEN JUNI! 74
5. DIE BESONDERHEIT DER WARE ARBEITSKRAFT 77
6. DIE PRODUKTIVE ARBEIT 82
7. WAS DAS PROLETARIAT IST 97
8. DIE FORMEN DES KAMPFES 107
9. DIE ARBEIT ALS NICHT-KAPITAL 114
10. DIE LOSUNG DES ARBEITSWERTS 121
11. DIE KLASSE 127
12. DIE STRATEGIE DER VERWEIGERUNG 132
13. TAKTIK = ORGANISATION 145
14. KAMPF GEGEN DIE ARBEIT! 151
NACHBEMERKUNG DES VERLAGES 154

ERSTE HYPOTHESEN

MARX GESTERN UND HEUTE

„Wir müssen heute einfach die grundlegenden marxistischen Annahmen akzeptieren, so wie ein ernsthafter Arzt nur Newtonianer sein kann, mit dem großen Unterschied, daß in der Soziologie mehrere Generationen vergehen müssen, bis ein Einstein erscheinen kann. Er wird erst auftreten, wenn Marxens Werk alle seine historischen Früchte gezeitigt hat."[1]

Zu diesem Schluß kommt Rudolf Schlesinger, nachdem er das gesamte Marxsche Denken ebenso wie die gesamte von diesem geprägte historische Epoche durchforscht hatte. Diese Schlußfolgerung ist eine gute Anregung für die Formulierung einiger unsystematischer Überlegungen, einiger noch zu vertiefender und zu überprüfender Arbeitshypothesen. Eines jedoch zuvor: eine Untersuchung, die die Diskussion über die aktuelle Gültigkeit einiger grundlegender marxistischer Thesen wiederaufnehmen will, darf Marx nicht mit seiner, sondern muß ihn mit unserer Zeit konfrontieren. Das Kapital ist aufgrund des heutigen Kapitalismus zu beurteilen. Damit ist ein für allemal jene kleinbürgerliche Banalität zu Fall gekommen, derzufolge das Marxsche Werk zugleich Produkt und Deutung einer Gesellschaft kleiner Warenproduzenten ist. Eine grundlegende These von Marx lautet: Auf der gesellschaftlichen Basis des Kapitalismus bewirkt der historische Prozeß selbst immer eine fortschreitende logische Abstraktion, die den Gegenstand aller bloß zufälligen, unmittelbar unter ihre kontingente Präsenz subsumierten Elemente zerstört, um dann dessen bleibende, notwendige Seiten zu entdecken und zu bewerten; jene Seiten nämlich, die dieses Objekt als besonderes Produkt einer bestimmten historischen Realität bezeichnen und es damit für die gesamte Breite dieser bestehenden Realität gültig

machen. Der Prozeß der kapitalistischen Entwicklung selbst betreibt die Vereinfachung seiner eigenen Geschichte, macht die eigene Natur immer reiner, befreit sich von allen unwesentlichen Widersprüchen, um jenen Grundwiderspruch zu ermitteln, der ihn zugleich enthüllt und verdammt. In diesem Sinne ist die kapitalistische Entwicklung die Wahrheit des Kapitalismus selbst: denn allein die kapitalistische Entwicklung enthüllt das Geheimnis des Kapitalismus. Dieses Geheimnis, wie man es vom bürgerlichen Standpunkt aus bezeichnet, wird für alle zur größten ideologischen Mystifikation des Kapitalismus, und für jedermann einsichtig zur eindringlichsten Verwirklichung des Kapitalismus selbst und damit das ideologische Instrument seiner unbegrenzten Stabilisierung. Dasselbe Geheimnis wird aus der Sicht der Arbeiter die tiefste wissenschaftliche Einsicht in die wahre Natur des Kapitalismus, und zwar durch die Analyse der jüngsten Resultate seiner Geschichte; es wird also zur Entdeckung des größten Widerspruchs des Kapitalismus und damit zum theoretischen Instrument seines nächsten Umsturzes. Wenn es also zutrifft, daß hier — auf der gesellschaftlichen Grundlage des hochentwickelten Kapitalismus — die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Arbeiterklasse und Kapital stattfinden muß, dann gilt ebenso, daß sich auf dem gleichen Terrain heute der Klassenkampf zwischen Arbeiter-Theorie und bürgerlichen Ideologien abzuspielen hat.

Eine andere grundlegende These von Marx lautet: Das am meisten entwickelte Niveau erklärt das am meisten zurückgebliebene und nicht umgekehrt; das Kapital erklärt die Grundrente, nicht die Grundrente das Kapital. So darf die Überprüfung eines Gedankens nicht auf dem gesellschaftlichen Boden vorgenommen werden, der ihn scheinbar hervorgebracht hat, sondern auf dem auf ihn folgenden: denn in der Tat war es dieser, der ihn hervorgebracht hat. So stellt Marx Hegel nicht der rückständigen, halbfeudalen Situation Deutschlands gegenüber, sondern der fortgeschrittenen Entwicklung des kapitalistischen Europas; auch Ricardo zwang er zu einer dringlichen Antwort auf die Probleme, die seine eigene Zeit ihm aufgab. Daher kann der Marx von heute nicht bis in alle Ewigkeit mit seinem alten philosophischen Bewußtsein abrechnen, sondern muß sich vielmehr aktiv mit der modernsten Realität des heutigen Kapitalismus auseinandersetzen, um ihn zu verstehen und zu zerstören. Denn das ist die Probe aufs Exempel,das ist die Frage, die sich vom Arbeiterstandpunkt aus aufdrängt. Denn nicht zufällig kehrt das Arbeiter-Denken heute — während das bürgerliche Denken existentialistische Romanzen über die „Entfremdung des menschlichen Wesens"

[1] Schlesinger, Marx. His Time and Ours, London 1950

konstruiert, indem es sich verzückt auf eine unglückliche Formulierung aus den Philosophisch-ökonomischen Manuskripten stützt —zum Kapital zurück,

10

als dem klassischen Modell einer wissenschaftlichen Analyse der Gegenwart, im Dienste des revolutionären Kampfes, der jenes unterwerfen und überwinden will.

In einer eindringlichen Passage seines Buches wagt es Michaud, einen Gedanken in Worte zu fassen, den ich für ziemlich diffus, jedoch seinen verwirrten Empfindungen für angemessen halte: „das Wiedereintreten einer ideologischen Situation in unserer Epoche, die in einiger Hinsicht prämarxistisch ist". Kann man das sagen? Und in welchem Sinne? Die Antwort auf diese Fragen kann viel Licht in viele dunkle Stellen bringen.

Das Marxsche Denken neigt, wie jedes wahrhaft revolutionäre Denken, zur Zerstörung von etwas, und versucht, etwas an seine Stelle zu setzen, was es noch nicht gibt. In diesem Denken gibt es also zwei voneinander verschiedene, doch organisch miteinander verbundene Seiten. Die eine ist die „erbarmungslose Kritik alles Bestehenden", die sich bei Marx als Entdeckung des mystifizierten Vorgehens des bürgerlichen Denkens, d.h. als theoretische Entmystifizierung der kapitalistischen Ideologien ausdrückt. Die andere ist die „positive Analyse der Gegenwart", die auf dem höchsten Niveau des wissenschaftlichen Verstehens die zukünftige Alternative zu dieser Gegenwart herausarbeitet. Die eine Seite ist die Kritik der bürgerlichen Ideologie, die andere die wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus. Im Werk von Marx lassen sich diese beiden Momente als logisch getrennt und als zeitlich aufeinander folgend feststellen: von der Kritik der Hegeischen Rechtsphilosophie zum Kapital. Das soll nun nicht heißen, daß sie immer in dieser Trennung und in dieser Reihenfolge auftreten müßten. Marx selbst war sich darüber völlig im klaren, als er die klassische Nationalökonomie betrachtete und den Weg noch einmal nachvollzog, der ihn zu der Entdeckung einiger abstrakt-allgemeiner Beziehungen auf dem Wege der Analyse gebracht hatte, daß dieser Weg nicht noch einmal durchlaufen werden konnte; vielmehr war von diesen einfachen Abstraktionen — Teilung der Arbeit, Geld und Wert — auszugehen, um erneut das „lebendige Gemeinsame" zu erreichen: das Volk, die Demokratie, den politischen Staat des Neokapitalismus, den internationalen Klassenkampf. Nicht zufällig war dies der Weg Lenins: von der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland bis zu Staat und Revolution. Nicht zufällig gehen die gesamte bürgerliche Soziologie und alle reformistischen Ideologien der Arbeiterbewegung den umgekehrten Weg. Doch ist all das noch nicht genug: denn wenn wir den spezifischen Charter erfassen, den die Analyse des Kapitalismus heute haben muß, müssen wir zugleich auch den spezifischen Charakter bestimmen, den die Ideologiekritik heute annehmen muß. Man muß hier von einer genauen

11

Hypothese ausgehen und sich jener tendenziösen Überpointierungen bedienen die positive Charakteristiken der Marxschen Wissenschaft sind, Anreiz für neue Gedanken und aktives Eingreifen in den praktischen Kampf. Diese Prämisse lautet: Eine Ideologie ist immer bürgerlich, denn sie ist immer ein mystifizierter Reflex des Klassenkampfes auf dem Boden des Kapitalismus.

Der Marxismus ist als „Ideologie" der Arbeiterbewegung aufgefaßt worden. Das ist ein grundlegender Irrtum. Denn sein Ausgangspunkt, sein Geburtsakt war gerade die Zerstörung jeder Ideologie durch die destruierende Kritik aller bürgerlichen Ideologien. Der Prozeß der bürgerlichen Mystifikation ist in der Tat nur möglich auf der Grundlage der modernen bürgerlichen Gesellschaft: er war und ist die bürgerliche Anschauung der bürgerlichen Gesellschaft. Jeder, der auch nur einmal die ersten Seiten des Kapital gelesen hat, konnte feststellen, daß dessen Gegenstand nicht der Prozeß des reinen Gedankens ist, den die Bourgeoisie bewußt wählt, um die Tatsache der Ausbeutung zu verschleiern, sondern der reale, objektive Prozeß der Ausbeutung selbst, d.h. der Mechanismus der kapitalistischen Entwicklung selbst in allen seinen Phasen.

Aus diesem Grunde bedarf die Arbeiterklasse keiner „Ideologie". Denn ihre Existenz als Klasse, d.h. ihre Anwesenheit als antagonistische Realität im gesamten kapitalistischen System, ihre Organisation in einer revolutionären Klasse bindet sie nicht an den Mechanismus dieser Entwicklung, sondern macht sie unabhängig von diesem und stellt sie in Gegensatz dazu. Je mehr also die kapitalistische Entwicklung voranschreitet, desto mehr kann die Arbeiterklasse sich ihr gegenüber autonom verhalten; je vollkommener

das System wird, desto mehr muß die Arbeiterklasse zum größten Widerspruch innerhalb des Systems werden, bis sie dessen Überleben verhindert, also den revolutionären Umsturz möglich und notwendig macht, der es auflöst und überwindet.

Marx ist nicht der Ideologe der Arbeiterbewegung; er hat ihre revolutionäre Theorie geschaffen. Eine Theorie, die als Kritik der bürgerlichen Ideologien entstanden ist und die tagtäglich als diese Kritik leben, als „erbarmungslose Kritik alles Bestehenden" weiterbestehen muß. Eine Theorie, die schließlich als wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus entstanden ist und sich zu jeder Stunde von dieser Analyse nähren, sich gelegentlich mit ihr identifizieren muß, wenn es darum geht, den verlorenen Boden zurückzugewinnen und die Leere, den Abstand zu überwinden, die sich zwischen der Entwicklung der Dinge und der Anpassung und Verifizierung der Forschung und ihrer Instrumente aufgetan haben. Eine Theorie also, die nur im Dienste der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse steht, die Waffen für den Kampf liefert, Instrumente für seine Erkenntnis entwik-

12

kelt, die Ziele ihrer Aktion isoliert und vergrößert. Marx war und ist der Standpunkt des Arbeiters gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft. Poch wenn das Marxsche Denken die revolutionäre Theorie der Arbeiterklasse ist, die Wissenschaft des Proletariats: auf welcher Grundlage und auf welche Weise konnte dann zumindest ein Teil des Marxismus zu einer populistischen Ideologie, zu einem Arsenal banaler Gemeinplätze, zur Rechtfertigung aller möglichen Kompromisse im Zuge des Klassen-Jgampfes werden? Hier findet der Historiker eine ungeheure Aufgabe. Zwar ist selbstverständlich: wenn die Ideologie Teil und historisch bestimmter Ausdruck des Mechanismus der kapitalistischen Entwicklung ist, dann ist die Annahme dieser „ideologischen" Dimension, die Konstruktion einer Ideologie der Arbeiterklasse — denn nichts anderes ist die zu sich selbst gekommene Arbeiterbewegung — ein Teil, der passive Aus-druck der kapitalistischen Entwicklung; sie hat einen Prozeß der Integration in das System durchgemacht, einen Integrationsprozeß, der verschiedene Phasen und Ebenen haben kann, jedoch die gleiche Konsequenz hat: nämlich verschiedene Phasen und Ebenen, d.h. unterschiedliche Formen jener reformistischen Praxis hervorzurufen, die heute scheinbar im Begriff der Arbeiterklasse enthalten sind. Während Ideologie im allgemeinen immer bürgerlich ist, ist eine Ideologie der Arbeiterklasse immer reformistisch: die mystifizierte Art, wie ihre revolutionäre Funktion zugleich ausgedrückt und verkehrt wird.

Wenn das zutrifft, folgt daraus, daß der Prozeß der Entmystifizierung heute im Innern des Marxismus vor sich gehen, sich auch als Prozeß der Entdeologisierung des Marxismus darstellen muß. Hier spreche ich vom Marxismus, nicht von Marx; denn die Diskussion über dessen Werk ist etwas ganz anderes. Natürlich gibt es so etwas wie eine interne Kritik am Marxschen Werk, die Isolierung und Auswahl einiger Hauptrichtungen, die darin vorkommen. Zu sammeln und zu bewerten sind die Punkte, bei denen die wissenschaftliche Verallgemeinerung auf höchster Ebene vorgenommen wird und die Analyse des Kapitalismus also den kraftvollen Sinn eines dynamischen Verständnisses des Systems annimmt, das die grundlegenden Tendenzen sieht und beurteilt, die jenes ständig verändern und von innen heraus revolutionieren. Andererseits müssen jene Teile isoliert und zurück-festellt werden, bei denen diese Art der Verallgemeinerung auf wissenschaftlicher Ebene nicht gelungen zu sein scheint und wo demzufolge besondere Daten unmittelbar verallgemeinert werden, d.h. ein besonderes Stadium der kapitalistischen Entwicklung, das damit das Kostüm,die alle-gorische Figur des Kapitalismus in seiner Gesamtheit annähme. Doch die-se interne Kritik — die in gewissem Sinne die Selbstkritik von Marx dar-gestellt— ist etwas anderes als die Arbeit der Entmystifizierung einiger

13

marxistischer Theorien. Sie betrifft nicht das Werk Marxens, sondern einen gewissen Teil des Marxismus.

Wir sprechen heute voller Ironie und Verachtung von Vulgärmarxismus; auch das haben wir von Marx gelernt. Bekannt ist das unterschiedliche Urteil und die unterschiedliche Einstellung Marxens gegenüber der klassischen politischen Ökonomie im Vergleich zu jener, die er selbst als Vulgärökonomie bezeichnete. Es ist das Verdienst der klassischen Ökonomie, versucht zu haben, mit Hilfe der Analyse die verschiedenen Formen des Reichtums auf ihre innere Einheit zurückzuführen, indem sie sie von der Gestalt befreit, in der diese unabhängig voneinander existieren; sie möchte den inneren Zusammenhang der Fakten verstehen, indem

sie sie von der Vielfalt der Erscheinungsformen befreit. Damit gelingt es ihr — obwohl auch sie ihren spezifischen Prozeß der Mystifikation betreibt —, mit der realen Entwicklung der gesellschaftlichen Antagonismen, d.h. mit dem objektiven Niveau der in die kapitalistische Produktion eingebundenen Klassenkämpfe Schritt zu halten. Doch in der politischen Ökonomie ist, oder besser scheint es, auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung ein Element zu geben, das „die einfache Reproduktion des Phänomens" ausgibt als dessen einfache Darstellung: das ist ihr vulgäres Element, das sich an einem bestimmten Punkt von dem übrigen als besondere Darstellung der Ökonomie im allgemeinen trennt und isoliert. Je mehr die realen Widersprüche sich zuspitzen, je komplexer ihre Reproduktion im Denken wird, desto mühsamer und schwieriger ist die wissenschaftliche Analyse; umso mehr widersetzt sich das vulgäre Element dieser ganzen Arbeit, wie ein autonomes und sie substituierendes Element, bis es seinen besten Ausdruck in einer gelehrt-synkretistischen und klassisch-charakterlosen Kompilation findet. Die Vulgärökonomie wird also immer apologetischer und versucht alle widersprüchlichen Gedanken, in denen die realen Widersprüche zum Ausdruck kommen, als Geschwätz abzutun. Wenn man sich diese Einschätzung des Vulgärmarxismus von Marx vergegenwärtigt, ist man versucht zu resümieren: es ist alles schon gesagt worden. Dennoch ist etwas Wesentliches zu ergänzen. Wenn es zutrifft, daß die Mystifikation ihre Wurzeln heute im Marxismus hat, und wenn es stimmt, daß objektive Gründe diesen Prozeß der Vulgarisierung geleitet haben und leiten, dann besteht die dringendste Aufgabe in der Isolierung dieser objektiven Ursachen, in der Feststellung der vorrangigen materiellen Gründe, um sie nicht nur zu erkennen, sondern um sie zu bekämpfen. Über diesen Punkt muß Klarheit herrschen. Es handelt sich nicht um einen Kampf auf der Ebene der bloßen Theorie. Es geht auch nicht darum, der alten Akademie der Vulgärmarxisten eine neue Scholastik von reinen Marxisten entgegenzusetzen. Der Kampf muß auf eine reale Ebene getra-

gen werden, diese theoretische Aufgabe muß als ein Moment des Klassenkampfes begriffen werden. Erst einmal muß diese quasi-Marxsche Reinigung des Marxismus als notwendig erkannt, jenes wissenschaftliche Niveau der Kapitalismusanalyse wieder erreicht werden, auf dem heute die komplexe Gesamtheit der internationalen Phänomene analysiert werden muß, erst einmal muß jene wissenschaftliche Einheit des Marxschen Denkens zurückgewonnen werden und sich erneut bewähren, die in der organischen Einheit von Ökonomie und Soziologie, von politischer Theorie und praktischem Kampf zum Ausdruck kommt — von diesem Punkt muß man ausgehen, oder besser: auf diesen Punkt muß man springen und die realen Kräfte finden, die diesen Prozeß leiten sollen, die objektiven Gründe, die ihn notwendig hervorbringen, die materiellen Gründe, die die Theorie von neuem zur materiellen Gewalt machen.

Vielleicht zeigt sich erst heute die ganze Wahrheit der Leninschen These, daß es keine revolutionäre Bewegung ohne revolutionäre Theorie gibt. Wenn von allen die Notwendigkeit formuliert wird, die strategische Perspektive der Revolution jenseits der blinden Taktik des Tageskampfes zu sehen und zu begreifen, dann wird verständlich, wie groß heute dieses Bedürfnis nach Theorie ist, das zugleich das gesamte Spektrum der antagonistischen Kräfte im kapitalistischen System erfaßt und in einem entscheidenden Punkt zersplittert. Die Theorie hält so jene Kräfte getrennt, obwohl sie selbst mehr zu ihrer Vereinigung und Vereinheitlichung beitragen könnte. Denn heute wie nie zuvor gilt auch das Gegenteil: daß die revolutionäre Theorie nicht ohne revolutionäre Bewegung möglich ist. Deshalb muß der Theoretiker heute die ganz praktische Arbeit der Wiederentdeckung und Reorganisation der allein wirklich subversiven Kräfte, die es im Kapitalismus gibt, leisten; er muß sich ihrer Existenz bewußt werden und dazu beitragen, dem revolutionären Moment eine materielle und organisierte Form zu geben, die in ihm objektiv zum Ausdruck kommt. Schließlich ist der Prozeß der Demystifikation des Marxismus nicht möglich ohne Arbeitermacht. Vielmehr ist die Arbeitermacht - die autonome Organisation der Arbeiterklasse — der reale Prozeß der Demystifizierung, weil sie die materielle Grundlage der Revolution ist. So gesehen kann das Hauptziel der Polemik eines heutigen Marx nicht mehr die Vulgärökonomie sein, nicht einmal in der aktuellen Gestalt des Vulgärmarxismus. Denn der Vulgärmarxismus hat als Voraussetzung und Resultat zugleich jene heutige Form: die Vulgärpolitik der Arbeiterbewegung. Dieser Vulgärpolitik muß der Kampf angesagt werden. Doch die Modalitäten dieses Kampfes müssen sorgfältig bestimmt werden; und in wiesen Modalitäten darf sich die Aufgabe der heutigen Marxisten nicht erschöpfen. Ein klares, wenn auch oft schlecht ausgelegtes Prinzip besagt, daß

15

die interne Kritik an der Arbeiterbewegung sich immer als ein äußerer Kampf gegen den Klassenfeind äußern muß; daher muß sich die interne Kritik am Marxismus vor allem als Kampf gegen das bürgerliche Denken niederschlagen. So muß die destruktive Kritik aller neokapitalistischen Ideologien heute der notwendige Ausgangspunkt sein, um erneut zur Kritik aller Ideologien zu gelangen, einschließlich aller reformistischen Ideologien der Arbeiterbewegung. Doch wir haben gesehen, daß heute die Analyse des Kapitalismus in gewissem Sinne der Ideologiekritik vorausgehen, d.h. sie begründen muß. So können wir sagen, daß heute die positive Analyse der Gegenwart — also die theoretische Erarbeitung der grundlegenden Perspektiven des praktischen Kampfes sowie die Wiederentdeckung und Reorganisation der materiellen Kräfte, die jene tragen müssen — der negativen Destruktion aller ideologischen und politischen Mystifikationen vorausgehen und diese begründen muß. Darum können wir folgendermaßen schließen: Die ideologische Situation von heute ist vielleicht prämarxistisch, doch mit dem Unterschied, daß die theoretische Situation möglicherweise präleninistisch ist. Damit will ich sagen, daß es heute nicht darum geht, den Weg vor Marx oder nach Lenin wieder aufzunehmen. Es geht vielleicht darum — ich sage das bewußt provokativ — wieder den Sprung von Marx zu Lenin zu vollziehen, von der Analyse des heutigen Kapitalismus zur Erarbeitung einer Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage des modernen Kapitalismus. Die Arbeiter-Revolution muß — mit all ihren Instrumenten — erneut und konkret zum Minimalprogramm der Arbeiterbewegung werden. Schon einmal hat die Arbeiterbewegung Marx durch Lenin wiedergefunden; das Ergebnis war die Oktoberrevolution. Wenn sich dieser Vorgang wiederholt, würde Marx sagen, werden die Totenglocken für den Kapitalismus weltweit läuten.

„Mondo nuovo", 1/ 1962

16

FABRIK UND GESELLSCHAFT

Am Ende des dritten Abschnitts im ersten Band des Kapital, wo die Darstellung der Produktion des absoluten Mehrwerts fast abgeschlossen ist, geht Marx dazu über, die beiden Seiten der kapitalistischen Produktion und damit die beiden Standpunkte zu unterscheiden, von denen aus die kapitalistische Form der Warenproduktion betrachtet werden kann: Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß. Im ersteren behandelt der Arbeiter die Produktionsmittel nicht als Kapital, sondern er konsumiert sie als Material seiner produktiven Tätigkeit; im letzteren ist es nicht mehr „der Arbeiter, der die Produktionsmittel anwendet, sondern die Produktionsmittel wenden den Arbeiter an"; das Kapital konsumiert also die Arbeitskraft. Zwar entwickelt sich bereits im Arbeitsprozeß das Kapital zum Kommando über die Arbeit, über die Arbeitskraft und daher über den Arbeiter; doch nur im Verwertungsprozeß verwandelt es sich in jenes Zwangsverhältnis, das die Arbeiterklasse zur Mehrarbeit zwingt, also zur Produktion von Mehrwert. Es gelingt dem Kapital in einer nur ihm eigenen Weise, die Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß herzustellen: es gelingt ihm um so besser, je mehr die kapitalistische Produktion sich entwickelt und damit die kapitalistische Form der Produktion sich aller anderen Bereiche der Gesellschaft bemächtigt, alle sozialen Beziehungen durchdringt. Das Kapital setzt die Arbeit, muß die Arbeit als Schöpfer von Wert setzen, doch sieht es sie, muß sie dann als Verwertung ihrer selbst sehen. Das Kapital sieht den Arbeitsprozeß nur als Verwertungsprozeß, die Arbeitskraft nur als Kapital; es verkehrt das Verhältnis zwischen lebendiger und toter Arbeit, zwischen wertschöp-fender Kraft und Wert: das gelingt ihm um so leichter, je mehr es den geböten gesellschaftlichen Arbeitsprozeß in den Verwertungsprozeß des Kapitals einbringen kann, je mehr es die Arbeitskraft in das Kapital

integrieren kann. In der bürgerlichen Mystifikation der kapitalistischen Verhältnisse verlaufen diese beiden Prozesse gemeinsam und parallel, sie erscheinen beide objektiv und notwendig. Dagegen geht es darum, sie getrennt in ihrer Einheit zu sehen, bis zu dem Punkt, in dem sie einander widersprüchlich gegenüberstehen, sich wechselseitig ausschließen: der materielle Hebel für die Auflösung des Kapitals, der am neuralgischen Punkt seines Systems sitzt.

Vor aller Augen vollzieht sich der Vorgang, durch den die vergangene Arbeit sich täglich in Kapital verwandelt: das ist der Grund dafür, daß die bürgerlichen Ökonomen voll des Lobes für die Verdienste der vergangenen Arbeit sind. In der Tat trägt diese in der Form der Arbeitsmittel dann erneut zum lebendigen Arbeitsprozeß bei: deswegen wird die Bedeutung der Arbeit der Kapitalgestalt zugeschrieben, die sie annimmt. Die kapitalistische Form der Arbeit fällt hier mit dem Produktionsmittel zusammen, in dem sich die Arbeit vergegenständlicht hat: an dem Punkt, an dem die praktischen Agenten der kapitalistischen Produktion und ihre Ideologen unfähig sind, das Produktionsmittel getrennt von der antagonistischen sozialen Maske zu sehen, die es heute trägt. So leistet die vergangene Arbeit wie irgendeine Naturgewalt dem Kapital einen kostenlosen Dienst; wenn sie investiert und von der lebendigen Arbeit in Bewegung gesetzt wird, akkumuliert und reproduziert sie sich auf erweiterter Stufenleiter als Kapital. Schwieriger ist die Erhellung des Vorganges, wie die lebendige Arbeit selbst ganz und gar in diesen Prozeß einverleibt wird, und zwar als notwendiger Bestandteil seiner Entwicklung. „Es ist die Naturgabe der lebendigen Arbeit, alten Wert zu erhalten, während sie Neuwert schafft". Daher „erhält und verewigt die Arbeit in stets neuer Form einen stets schwellenden Kapitalwert."[1] Um so mehr, je mehr die Wirksamkeit, der Umfang und der Wert der Produktionsmittel zunehmen, je mehr die die Entwicklung der Produktivkraft notwendig begleitende Akkumulation fortschreitet. „Diese Naturkraft der Arbeit erscheint als Selbsterhaltungskraft des Kapitals, dem sie einverleibt ist, ganz wie ihre gesellschaftlichen Produktivkräfte als seine Eigenschaften, und wie die beständige Aneignung der Mehrarbeit durch den Kapitalisten als beständige Selbstverwertung des Kapitals. Alle Kräfte der Arbeit projektieren sich als Kräfte des Kapitals." [2]

[1] Karl Marx, Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 633
[2] Ebd., S. 633 f.

Die kapitalistische Produktionsweise bildet sich selbst gegenüber den Mehrwert und den Wert der Arbeitskraft „als Bruchteile des Wertpro-

18

dukts". Genau das verdeckt den spezifischen Charakter des Kapitalverhältnisses, nämlich den „Austausch des variablen Kapitals mit der lebendigen Arbeitskraft und dem entsprechenden Ausschluß des Arbeiters vom Produkt". Da alle entwickelten Formen des kapitalistischen Produktionsprozesses Kooperationsformen sind, bildet die Entwicklung der kapitalistischen Produktion selbst den „falsche(n) Schein eines Assoziationsverhältnisses, worin Arbeiter und Kapitalist das Produkt nach dem Verhältnis seiner verschiedenen Bildungsfaktoren teilen"[3] und verallgemeinert ihn. Auf dieser Grundlage erscheint die Entlohnung des Arbeiters auf der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft als Preis der Arbeit: als notwendiger oder natürlicher Preis, der den Wert der Arbeit in Geld ausdrückt. Marx sagt richtig, daß der Wert der Arbeit ein imaginärer Ausdruck, eine irrationale Definition, die Erscheinungsform jenes wesentlichen Verhältnisses ist, den der Begriff „Wert der Arbeitskraft" bezeichnet. Doch worin liegt die Notwendigkeit dieser Erscheinungsform? Handelt es sich um eine subjektive Entscheidung, das Wesen des wirklichen Verhältnisses zu verstecken, oder ist es nicht vielmehr die reale Art und Weise, den Mechanismus dieses Verhältnisses zum Funktionieren zu bringen. Exemplarisch ist hier, wie Wert und Preis der Arbeitskraft sich in der veränderten Form des Lohns darstellen. Gerade die reale Bewegung des Lohns scheint zu zeigen, daß nicht der Wert der Arbeitskraft bezahlt wird, sondern vielmehr der Wert ihrer Funktion, der Wert der Arbeit selbst. Für die kapitalistische Produktion ist es unerlässlich, daß die Arbeitskraft als reine und einfache Arbeit sich darstellt und daß der Wert der Arbeit in der Form des Lohns gezahlt wird. Man denke an die zweite Besonderheit der Äquivalentenform: wenn die konkrete Arbeit die Erscheinungsform ihres Gegenteils, der abstrakt-menschlichen Arbeit annimmt. Nicht die konkrete Arbeit besitzt innerhalb des Wertverhältnisses die allgemeine Qualität, abstrakt-menschliche Arbeit zu sein. Im Gegenteil: abstrakt menschliche Arbeit zu sein ist ihre eigene Natur; konkrete Arbeit zu sein ist nur die Erscheinungsform oder die bestimmte Form der Verwirklichung dieses Wesens. Diese totale Verkehrung ist unvermeidlich, da die im Arbeitsprodukt ausgelegte Arbeit Schöpfer von Wert nur als abstrakt-menschliche Arbeit ist, die Entäußerung menschlicher Arbeitskraft. Trifft es vielleicht nicht zu, daß der „Wert jedes Produkt der Arbeit in eine gesellschaftliche Hieroglyphe" verwandelt? Der Wert der Arbeitskraft drückt im Lohn gleichzeitig die kapitalistische Form der Ausbeutung der Arbeit und ihre bürgerliche Mystifikation aus; er zeigt uns das Wesen des kapitalistischen Produktionsverhältnisses, auf den Kopf gestellt.

3

19

Die Arbeit wird auf dieser Grundlage die notwendige Vermittlung, damit die Arbeitskraft sich in Lohn verwandelt: die Bedingung, daß die lebendige Arbeit sich allein als variables Kapital darstellt, die Arbeitskraft allein als Teil des Kapitals. Der Wert, in dem sich der bezahlte Teil des Arbeitstages darstellt, muß deshalb als Wert oder Preis des gesamten Arbeitstages erscheinen. Gerade im Lohn verschwindet jede Spur der Teilung des Arbeits tages in notwendige und Mehrarbeit. Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit; das aber ist es, was die Lohnarbeit von allen anderen historischen Formen der Arbeit unterscheidet. Je mehr sich die kapitalistische Produktion und das System ihrer Produktivkräfte entwickelt, desto mehr vermen gen sich bezahlter und unbezahlter Teil der Arbeit in untrennbarer Weise. Die verschiedenen Formen der Lohnzahlung sind nichts weiter als lediglich Ausdrucksformen des gleichbleibenden Wesens dieses Prozesses auf verschiedenen Ebenen. „Man begreift daher die entscheidende Wichtigkeit der Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in Wert und Preis der Arbeit selbst Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und gerade sein Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie."[4] In der Geschichte der „vielfältigsten Formen" des Lohnes läßt sich die gesamte Entwicklung der kapitalistischen

[3] Ebd., S. 555
[4] Ebd., S. 562

Produktion verfolgen, die immer komplexer werdende Einheit, die sich dort zwischen Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß herstellt, zwischen Arbeit und Arbeitstag, zwischen variablem und konstantem Teil des Kapitals und damit zwischen Arbeitskraft und Kapital.

Der Lohn ist nichts anderes als die bezahlte Arbeit aus anderer Sicht. Der bestimmte Charakter, den die Arbeit als Produktionsagent hat, erscheint im Lohn als Bestimmung der Verteilung. Der Lohn setzt die Lohnarbeit voraus, wie der Profit das Kapital voraussetzt. „Diese bestimmten Verteilungsformen unterstellen also bestimmte gesellschaftliche Charaktere der Produktionsbedingungen, und bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse der Produktionsagenten."[5] Der Lohn gebärdet sich, als sei die „grobe Trennung zwischen Produktion und Distribution" bereits überwunden. Die bestimmte Weise, wie man an der Produktion teilnimmt, bestimmt die besonderen Formen der Verteilung. „Die Distributionsverhältnisse und -weisen erscheinen daher nur als Kehrseite der Produktionsagen-

20

ten."[6] Die Feststellung, welche Beziehung zwischen Distribution und Produktion besteht, „ist offenbar eine Frage, die innerhalb der Produktion selbst fällt"[7] Vermittelndes Element zwischen Produktion und Distribution einerseits, zwischen Produktion und Konsumtion andererseits, ist der Tausch: im ersten Falle ist der Tausch selbst ein unmittelbar in die Produktion eingeschlossener Akt, im zweiten Falle ist er völlig von dieser bestimmt, wenn es zutrifft, daß der Austausch für den Konsum die Arbeitsteilung, der private Austausch die private Produktion, eine bestimmte Intensität und Ausdehnung des Austausches eine bestimmte Intensität und Organisation der Produktion voraussetzt. Auf dieser Grundlage nun wurde im allgemeinen versucht, eine unmittelbare Identität von Produktion und Konsumtion auszudrücken; insofern gibt es eine konsumtive Produktion und eine produktive Konsumtion. Oder man entdeckt schließlich eine wechselseitige Abhängigkeit: die Produktion als Mittel für den Konsum und der Konsum als Ziel der Produktion. Schließlich kann das eine als Verwirklichung des anderen und umgekehrt dargestellt werden: der Konsum konsumiert das Produkt, die Produktion produziert den Konsum. Doch schon Marx kannte literarische Sozialisten und prosaische Ökonomen, die mit dieser Hegeischen Identität des Entgegengesetzten spielten. Diese Liste braucht nur noch durch die Vulgärsoziologen ergänzt zu werden, die ebenfalls literarisch und prosaisch, aber weder Sozialisten noch Ökonomen sind. „Das Wichtigste ist hier nur hervorzuheben, daß .. . Produktion und Konsumtion . .. jedenfalls als Momente eines Prozesses erscheinen, worin die Produktion der wirkliche Ausgangspunkt und darum auch das übergreifende Moment ist... , der Akt, worin der ganze Prozeß sich wieder verläuft."[8] Produktion, Distribution, Austausch und Konsum sind nicht identisch; sondern sie bilden alle „Glieder einer Totalität; Unterschiede innerhalb einer Einheit"[9]. Es ist klar, daß im Innern dieses „organischen Ganzen" die verschiedenen Momente wechselseitig aufeinander einwirken. Auch die Produktion in ihrer einseitigen Form ist von den anderen Momenten bestimmt. Doch die „Produktion greift über, sowohl über sich in der gegensätzlichen Bestimmung der Produktion, als über die anderen Momente"[10]. Von dort aus beginnt der Prozeß immer wieder von neuem. „Eine bestimmte Produktion bestimmt also bestimmte Konsumtion, Distribution, Austausch und be-

21

stimmte Verhältnisse dieser verschiedenen Momente zueinander. "[11] Die Notwendigkeit, diese elementaren Begriffe bei Marx zu rekapitulieren, wird schon durch die objektive Existenz allzu vieler „Marxisten"

[5] Das Kapital, Band3,MEW 25, S. 889
[6] Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857-1858, Berlin 1953, S. 16 (im folgenden zitiert als: Grundrisse)
[7] Ebd., S. 18
[8] Ebd., S. 15
[9] Ebd., S. 20
[10] Ebd.
[11] Ebd.

dokumentiert, die dazu neigen, die „Abgeschmacktheit der Ökonomen zu wiederholen, „die die Produktion als ewige Wahrheit entwickeln, während sie die Geschichte in den Bereich der Distribution bannen"[12]

Wenn man das Kapital unmittelbar im Produktionsprozeß betrachtet, kann man nur immer wieder auf die Unterscheidung der beiden grundlegenden Momente zurückkommen: die Produktion des absoluten Mehrwerts, wo das Produktionsverhältnis in seiner einfachsten Form erscheint und unmittelbar vom Arbeiter wie vom Kapitalisten begriffen werden kann; die Produktion des relativen Mehrwerts, die spezifisch kapitalistische Produktionsweise, wo es gleichzeitig die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und ihre direkte Übertragung von der Arbeit an das Kapital geht. Nur an diesem Punkt — wenn alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als autonome innere Kräfte des Kapitals erscheinen —, entfaltet sich der Zirkulationsprozeß in seinem ganzen Reichtum. Auf dieser Ebene verbirgt die Realisierung des Mehrwerts nicht nur die besonderen Bedingungen seiner Produktion, sie selbst erscheint als seine eigentliche Schaffung. Auch dieser Schein ist dem System funktional.

Neben der Arbeitszeit tritt die Zirkulationszeit in Aktion. Die Produktion des Mehrwerts erhält im Zirkulationprozeß neue Pestimmungen: „Das Kapital durchläuft den Kreis seiner Verwandlungen; endlich tritt es sozusagen aus seinem innern organischen Leben in auswärtige Lebensverhältnisse, in Verhältnisse, wo nicht Kapital und Arbeit, sondern einerseits Kapital und Kapital, andrerseits die Individuen auch wieder einfach als Käufer und Verkäufer sich gegenüberstehn"[13]. An diesem Punkt erscheinen alle Bestandteile des Kapitals gleichzeitig als Quellen des überschüssigen Werts und damit alle zugleich als Quellen des Profits. Die Mehrwertauspressung verliert ihren spezifischen Charakter: sie verbirgt ihr besonderes Verhältnis zum Mehrwert, wobei ihr, wie wir gesehen haben, die Metamorphose des Werts der Arbeitskraft in die Lohnform hilft. Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit ist in der Tat ebenso vom

22

Produktionsprozeß wie vom Zirkulationsprozeß bestimmt. Der Modus dieser Verwandlung ist jedoch lediglich die Weiterentwicklung jener Verkehrung der Verhältnisse, die sich bereits im Produktionsprozeß gezeigt hat, sobald alle subjektiven Produktivkräfte der Arbeit sich als objektive Produktivkräfte des Kapitals dargestellt haben. „Einerseits wird der Wert, die vergangne Arbeit, die die lebendige beherrscht, im Kapitalisten personifiziert; andrerseits erscheint umgekehrt der Arbeiter als bloß gegenständliche Arbeitskraft, als Ware."[14] „Der wirkliche Produktionsprozeß, als Einheit des unmittelbaren Produktionsprozesses und des Zirkulationsprozesses, erzeugt neue Gestaltungen, worin mehr und mehr die Ader des innern Zusammenhangs verlorengeht, die Produktionsverhältnisse sich gegeneinander verselbständigen und die Wertbestandteile sich gegeneinander in selbständigen Formen verknöchern."[15]

Bereits bei der Analyse der einfachsten Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise, Ware und Geld, wird der gesamte Mystifikationsprozeß zusammengefaßt, der die gesellschaftlichen Verhältnisse in Eigenschaften der Dinge selbst verwandelt und das Produktionsverhältnis in eine Sache. Im Kapital, und mit der Entwicklung seiner aufeinanderfolgenden Bestimmungen, entwickelt und setzt sich diese „verzauberte und auf den Kopf gestellte" Welt immer mehr durch. Auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise impliziert das Dasein des Produkts als Ware und der Ware als Produkt des Kapitals „die Verding-lichung der gesellschaftlichen Produktionsbestimmungen und die Ver-subjektivierung der materiellen Grundlagen der Produktion"[16]. Nicht zufällig schlägt die spezifisch kapitalistische Produktionsweise zuerst beim relativen Mehrwert, später bei der Metamorphose des Mehrwerts in Profit ihre Wurzeln: die besondere Form der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, die als autonome Kräfte des Kapitals gegenüber dem Arbeiter erscheinen, gerade weil sie in der Tat eine Form der Herrschaft des Kapitals über den Arbeiter sind. „Die Produktion für den Wert und den Mehrwert schließt ... die stets wirkende Tendenz ein, die zur Produktion einer Ware nötige Arbeitszeit, d.h. ihren Wert, unter den jedesmal bestehenden gesellschaftlichen Durchschnitt zu reduzieren. Der Drang zur Reduktion des

[12] Ebd., S. 18
[13] Das Kapital, Band 3, S. 54
[14] Ebd., S. 55
[15] Ebd., S. 836
[16] Ebd., S. 887

Kostpreises auf sein Minimum wird der stärkste Hebel der Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, die aber hier nur als beständi-

23

ge Steigerung der Produktivkraft des Kapitals erscheint."[17] Man denke nur an die Leidenschaft des Kapitals für die Ökonomie der Produktionsmittel: Ökonomie im Einsatz des konstanten Kapitals und gleichzeitig Ökonomie der Arbeit.

„Wie das Kapital die Tendenz hat, in der direkten Anwendung der lebendigen Arbeit sie auf notwendige Arbeit zu reduzieren und die zur Herstellung eines Produkts notwendige Arbeit stets abzukürzen durch Ausbeutung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, also die direkt angewandte lebendige Arbeit möglichst zu ökonomisieren, so hat es auch die Tendenz, die auf ihr notwendiges Maß reduzierte Arbeit unter den ökonomischsten Bedingungen anzuwenden, d.h. den Wert des angewandten konstanten Kapitals auf sein möglichstes Minimum zu reduzieren."[18] Eine Erhöhung der Profitrate außer durch die modernste Ausnutzung der Produktivität der in der Produktion des konstanten Kapitals angewendeten gesellschaftlichen Arbeit entspringt „der Ökonomie in Anwendung des konstanten Kapitals selbst". Diese Ökonomie wiederum wird möglich aufgrund der größtmöglichen Konzentration der Produktionsmittel, die nur ihre massenhafte Verwendung einleiten kann. Daher ist „sie nur möglich ... für den kombinierten Arbeiter und (kann) sich oft erst verwirklichen bei Arbeiten auf noch größrer Stufenleiter, daß sie also noch größre Kombination von Arbeitern unmittelbar im Produktionsprozeß erheischt"[19]. Die Produktionsmittel werden nun im Produktionsprozeß nach einem einheitlichen Kriterium von dem Gesamtarbeiter konsumiert und nicht mehr bruchstückhaft von einer Masse von Arbeitern, die untereinander nicht in Verbindung stehen. Demnach entspringt „die Ökonomie in den Produktionsbedingungen, welche die Produktion auf großer Stufenleiter charakterisiert, wesentlich daraus, daß diese Bedingungen als Bedingungen gesellschaftlicher, gesellschaftlich kombinierter Arbeit, also als gesellschaftliche Bedingungen der Arbeit fungieren ... Sie entspringt daher ebensogut aus dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, wie der Mehrwert aus der Mehrarbeit jedes einzelnen Arbeiters, für sich isoliert betrachtet."[20] Und doch erscheint dem Kapitalisten die Ökonomie des konstanten Kapitals, die Ökonomie in der Anwendung der Produktionsbedingungen, insofern sie spezifisches Instrument für den Wiederanstieg der Profitrate ist, als ein dem Arbeiter völlig äußerlicher Aspekt, „in ei-

24

nem noch viel höhern Grad als bei den andern der Arbeit innewohnenden Kräften ... als eine dem Kapital inhärente Kraft"[21], Eigenschaft der kapitalistischen Produktionsweise und damit Funktion des Kapitalisten. „Diese Vorstellungsweise ist um so weniger befremdlich, als ihr der Schein der Tatsachen entspricht, und als das Kapitalverhältnis in der Tat den innern Zusammenhang verbirgt in der vollständigen Gleichgültigkeit, Äußerlichkeit und Entfremdung, worin es den Arbeiter versetzt gegenüber den Bedingungen der Verwirklichung seiner eignen Arbeit", bis hin zu der „Entfremdung und Gleichgültigkeit zwischen dem Arbeiter, dem Träger der lebendigen Arbeit hier, und der ökonomischen, d.h. rationellen und sparsamen Anwendung seiner Arbeitsbedingungen dort." [22]

So erweitert und vertieft sich durch die unmittelbar gesellschaftliche Natur der Arbeit die immer ausschließlichere Herrschaft des Kapitals über die Arbeitsbedingungen; durch diese Herrschaft wiederum, durch die immer rationalere Anwendung aller Produktionsbedingungen, entwickelt und spezifiziert sich die kapitalistische Ausbeutung der Arbeitskraft. Die Produktionsmittel sind von diesem Moment an nicht mehr nur objektives Eigentum des Kapitalisten, sondern subjektive Funktion des Kapitals. Der Arbeiter, der mit ihnen im Produktionsprozeß zusammentrifft, erkennt sie nun gerade deswegen nur noch als Gebrauchswert

[17] Ebd., S. 888
[18] Ebd., S. 97
[19] Ebd., S. 91
[20] Ebd., S. 89
[21] Ebd., S. 95
[22] Ebd., S. 95-96

der Produktion, als Instrumente und Material für die Arbeit. Der Arbeiter sieht also schließlich den gesamten Produktionsprozeß vom Standpunkt des einfachen Arbeitsprozesses aus. Die Einheit von Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß bleibt in den Händen des Einzelkapitals; der Arbeiter kann die Globalität des Produktionsprozesses jetzt nur noch durch die Vermittlung des Kapitals begreifen: die Arbeitskraft wird vom Kapitalisten nicht mehr nur ausgebeutet, sondern in das Kapital integriert.

Die Entwicklung des Kapitalismus bringt auch die Entwicklung der kapitalistischen Ausbeutung mit sich, diese wiederum die Entwicklung des Klassenkampfes: von der Fabrikgesetzgebung bis zum Sturz des Staates. Im Kampf um die Regelung des Arbeitstages stehen Kapitalisten und Arbeiter einander noch als Käufer und Verkäufer gegenüber. Der Kapitalist besteht auf seinem Recht, mehr Mehrwert zu kaufen, der Arbeiter auf seinem Recht, weniger zu verkaufen. „Recht wider Recht zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt."[23] Die Gewalt des

25

Gesamtkapitalisten auf einer Seite und die des Gesamtarbeiters auf der anderen. Durch die Vermittlung der Gesetzgebung, durch die Intervention des Gesetzes, durch den Gebrauch des Rechts, also auf politischem Feld verwandelt sich der Kauf- und Verkaufvertrag zwischen einzelnem Kapitalisten und einzelnem Arbeiter zum ersten Mal in ein Kräfteverhältnis zwischen der Macht der Kapitalistenklasse und der Macht der Arbeiterklasse. Dies ist offenbar ein Übergang, der das ideale Feld erscheinen läßt, auf dem allein sich die allgemeine Auseinandersetzung zwischen den Klassen entwickeln kann: so war es in der Tat historisch zur Zeit seiner Enstehung. Zur Beurteilung, ob die Verallgemeinerung dieses historischen Moments möglich ist, muß vor allem seine Besonderheit herausgearbeitet werden, d.h. die bestimmte Weise, wie dieses Verhältnis in einem bestimmten Entwicklungstyp des Kapitalismus gewirkt hat. Nicht zufällig fügt Marx das Kapitel über den Arbeitstag beim Übergang vom absoluten zum relativen Mehrwert ein, vom Kapital, das sich des Arbeitsprozesses bemächtigt, wie es ihn vorfindet, zum Kapital, das diesen Arbeitsprozeß selbst revolutioniert, bis es ihn nach seiner Vorstellung und seinem Bilde geformt hat. Der Kampf um den Normalarbeitstag steht historisch im Zentrum dieses Übergangs. Gegenüber dem natürlichen Impuls des Kapitals zur unbegrenzten Verlängerung des Arbeitstages haben sich die Arbeiter allerdings zusammengerottet und mit lebendiger Kraft, als Klasse, ein staatliches Gesetz, eine gesellschaftliche Schranke erreicht, die sie selbst daran hinderte, die Sklaverei vermittels eines freien Kontraktes mit dem Kapital zu akzeptieren. Der Kampf der Arbeiterklasse hat den Kapitalisten gezwungen, die Form seiner Herrschaft zu verändern. Das bedeutet, daß der Druck der Arbeitskraft das Kapital dazu zwingen kann, seine eigene innere Zusammensetzung zu ändern; er wirkt innerhalb des Kapitals als wesentliche Komponente der kapitalistischen Entwicklung; er treibt von innen heraus die kapitalistische Produktion voran, bis sie auf alle äußeren Beziehungen des sozialen Lebens übergegangen ist. Was im höchsten Stadium der Entwicklung als spontane Funktion des Arbeiters erscheint, im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen desintegriert und im Hinblick auf das Kapital integriert, erscheint in einem weiter zurückgebliebenen Stadium als die gesetzliche Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Schranke, die die Vergeudung der Arbeitskraft verhindern und gleichzeitig deren spezifisch kapitalistische Ausbeutung begründen soll. Die politische Vermittlung nimmt in jedem dieser beiden Momente einen durchaus eigenen, spezifischen Platz ein.. Es ist nicht gesagt, daß der bürgerliche politische Bereich immer und ewig im Himmel der bürgerlichen Gesellschaft leben muß.

26

Die veränderte materielle Produktionsweise und die ihr entsprechend veränderten sozialen Verhältnisse der Produzenten schaffen erst die maßlose Ausschreitung und rufen dann im Gegensatz die gesellschaftliche Kontrolle hervor, welche den Arbeitstag mit seinen Pausen gesetzlich beschränkt, reguliert und uniformiert." Alle „diese minutiösen Bestimmungen, welche die Periode, Grenzen, Pausen der Arbeit so militärisch uniform nach dem Glockenschlag regeln, waren keineswegs Produkte parlamentarischer Hirnweberei. Sie entwickelten sich allmählich aus den Verhältnissen heraus, als Naturgesetze der modernen Produktionsweise."[24] Das englische Parlament hat durch Erfahrung gelernt, „daß ein Zwangsgesetz alle sog.

[23] Das Kapital, Band 1, S. 249
[24] Ebd., S. 315 und S. 299

Naturhindernisse der Produktion gegen Beschränkung und Reglung des Arbeitstags einfach wegdiktieren kann."[25] Das Fabrikgesetz, das in einem Industriezweig eingeführt wurde, stellte die Fabrikanten vor ein Ultimatum, damit sie jedes technische Hindernis wegräumten. „Wenn aber das Fabrikgesetz so die zur Verwandlung des Manufakturbetriebs in Fabrikbetrieb notwendigen materiellen Elemente treibhausmäßig reift, beschleunigt es zugleich durch die Notwendigkeit vergrößerter Kapitalauslage den Untergang der kleineren Meister und die Konzentration des Kapitals."[26] In diesem Sinne ist „die Fabrikgesetzgebung, diese erste bewußte und planmäßige Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsige Gestalt ihres Produktionsprozesses . . . ebensosehr ein notwendiges Produkt der großen Industrie, als Baumwollgarn, Selfactors und der elektrische Telegraph."[27] Mit den Resultaten der verschiedenen Untersuchungskommissionen, mit dem gewaltsamen Eingreifen des Staates versucht der Gesamtkapitalist den Einzelkapitalisten zunächst zu überzeugen, später dazu zu zwingen, sich den allgemeinen Erfordernissen der gesellschaftlichen kapitalistischen Produktion anzupassen. Die Ausbeutung der Arbeitskraft kann auch so vor sich gehen, daß sie ökonomischer angewendet wird: wie die fortlaufende Steigerung des konstanten Teils des Kapitals Hand in Hand mit der wachsenden Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals selbst geht. Nur auf dieser Grundlage wird an einem bestimmten Punkt ein Prozeß der Verallgemeinerung der kapitalistischen Produktion und ihrer Entwicklung auf ein höheres Niveau möglich. Die Klassenauseinandersetzung im politischen Bereich, die Politische Vermittlung des Klassenkampfes ist in diesem Falle gleichzeitig Resultat eines bestimmten Entwicklungsstadiums und Vorausset-

zung dafür gewesen, daß diese Entwicklung einen gewissen Eigenmechanismus annehmen konnte, der sich von diesem Punkt sehr weit entfernt hat bis er schließlich in seinem Innern die gleiche politische Vermittlung erreichte, nämlich den politischen Boden des Klassenkampfes. „Wenn die Verallgemeinerung der Fabrikgesetzgebung als physisches und geistiges Schutzmittel der Arbeiterklasse unvermeidlich geworden ist, verallgemeinert und beschleunigt sie andrerseits, wie bereits angedeutet, die Verwandlung zerstreuter Arbeitsprozesse auf Zwergmaßstab in kombinierte Arbeitsprozesse auf großer, gesellschaftlicher Stufenleiter, also die Konzentration des Kapitals und die Alleinherrschaft des Fabrikregimes. Sie zerstört alle altertümlichen und Übergangsformen, wohinter sich die Herrschaft des Kapitals noch teilweise versteckt, und ersetzt sie durch seine direkte, unverhüllte Herrschaft. Sie verallgemeinert damit auch den direkten Kampf gegen diese Herrschaft."[28]

Dies vor allem muß als Endpunkt eines langen historischen Prozesses gesehen werden, der von der Produktion des absoluten Mehrwerts ausgegangen und mit Notwendigkeit zu der Produktion des relativen Mehrwerts gelangt war; von der zwangsweisen Verlängerung des Arbeitstages zur scheinbar spontanen Steigerung der Produktivkraft der Arbeit; von der reinen und einfachen Verlängerung des Produktionsprozesses in seiner Gesamtheit zu dessen innerer Umgestaltung, im Dienste immer unmittelbarerer Abhängigkeit vom Verwertungsprozeß. Das Verhältnis, das sich früher leicht zwischen Produktionssphäre und den anderen gesellschaftlichen Bereichen herstellen ließ, wird nun zum kompliziertesten Verhältnis zwischen den inneren Veränderungen in der Produktionssphäre und den inneren Veränderungen in den anderen Sphären: es wird darüber hinaus ein immer vermittelteres, immer organischeres und mysti-fizierteres, offenbareres und zugleich verhüllteres Verhältnis zwischen kapitalistischer Produktion und bürgerlicher Gesellschaft. Je mehr sich das bestimmte Verhältnis der kapitalistischen Produktion des gesellschaftlichen Verhältnisses im allgemeinen bemächtigt, desto mehr scheint es darin als dessen marginale Besonderheit zu verschwinden. Je mehr die kapitalistische Produktion die Totalität der gesellschaftlichen Verhältnisse zutiefst und in ihrer ganzen Ausdehnung durchdringt, desto mehr erscheint die Gesellschaft als Totalität gegenüber der Produktion und die Produktion als Besonderheit gegenüber der Gesellschaft. Wenn das Besondere sich verallgemeinert, sich universalisiert, scheint es im Allgemeinen, Universellen repräsentiert zu sein. Im gesellschaftlichen Verhältnis der kapi-

[25] Ebd., S. 501
[26] Ebd.
[27] Ebd., S. 504
[28] Ebd., S. 525f.

28

talistisehen Produktion drückt sich die Verallgemeinerung der Produktion als Hypostasierung der Gesellschaft aus. Wenn die spezifisch kapitalistische Produktion einmal das innere Geflecht der gesellschaftlichen Verhältnisse durchdrungen hat, erscheint sie selbst als ein allgemeines gesellschaftliches Verhältnis. Die Erscheinungsformen reproduzieren sich mit unmittelbarer Spontaneität als fließende Formen des Denkens: das wesentliche Verhältnis muß von der Wissenschaft entdeckt werden. Wenn wir uns hier auf eine rein ideologische Ergreifung dieser Realität beschränken, wird diese Realität nur so reproduziert, wie sie sich darstellt; sie wird in ihrer Erscheinung verkehrt. Wenn man den inneren materiellen Zusammenhang der wirklichen Verhältnisse begreifen will, bedarf es einer theoretischen Bemühung um wissenschaftliche Durchdringung, die vor allem den Gegenstand — die bürgerliche Gesellschaft — von allen seinen mystifizierten ideologisierten Erscheinungsformen löst, um ihr verborgenes Wesen zu isolieren und zu erfassen; und das ist und bleibt das kapitalistische Produktionsverhältnis.

In seinem großartigen Buch Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland stellt Lenin beim Übergang zur Darstellung der großen mechanischen Industrie nachdrücklich fest, daß der wissenschaftliche Begriff der Fabrik dem gemeinen und geläufigen Sinn des Wortes in der Tat nicht entspricht. „Bei uns, in der amtlichen Statistik und überhaupt in der Literatur versteht man unter Fabrik jeden mehr oder minder großen Industriebetrieb mit einer mehr oder minder großen Anzahl von Lohnarbeitern. Die Theorie von Marx dagegen bezeichnet als maschinelle (fabrikmäßige) Großindustrie nur eine bestimmte, und zwar die höchste Stufe des Kapitalismus in der Industrie."[29] Er verweist auf den vierten Abschnitt im ersten Band des Kapital, besonders auf den Übergang von der Manufaktur zur großen Industrie, wo der wissenschaftliche Begriff der Fabrik gerade „eine Frage jener Formen und Stadien (ist), die die Entwicklung des Kapitalismus in der Industrie des jeweiligen Landes durchläuft".[30] Auf einer bestimmten Stufe seiner Entwicklung, wenn das Kapital den Wert der Arbeitskraft verringern will, ist es dazu gezwungen, die Produktivkraft der Arbeit zu steigern; es muß möglichst viel notwendige Arbeit in Mehrarbeit verwandeln; es ist also gezwungen, die technischen und gesellschaft-lichen Bedingungen des Arbeitsprozesses von Grund auf zu ändern, die Produktionsweise von innen heraus zu revolutionieren. „Ökonomie der Arbeit durch Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit bezweckt in

29

der kapitalistischen Produktion also durchaus nicht Verkürzung des Arbeitstags."[31] Sie hat allein das Ziel, die Arbeitszeit zu verkürzen, die für die Reproduktion der Arbeitskraft und damit für die Produktion eines bestimmten Quantums von Waren notwendig ist. Die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit muß sich also zunächst jene Industriezweige unterwerfen, in denen die Produkte den Wert der Arbeitskraft bestimmen. „Der Wert einer Ware ist aber nicht nur bestimmt durch das Quantum der Arbeit, welche ihr die letzte Form gibt, sondern ebensowohl durch die in ihren Produktionsmitteln enthaltne Arbeitsmasse .. . Steigerung der Produktivkraft und entsprechende Verwohlfeilerung der Waren in den Industrien, welche die stofflichen Elemente des konstanten Kapitals, die Arbeitsmittel und das Arbeitsmaterial, zur Erzeugung der notwendigen Lebensmittel liefern, senken also ebenfalls den Wert der Arbeitskraft."[32] Wenn man diesen Prozeß nicht nur vom Standpunkt des Einzelkapitalisten aus begreift, sondern von dem der kapitalistischen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, dann sieht man, daß der Wert der Arbeitskraft um so mehr sinkt, je mehr die allgemeine Mehrwertrate steigt. „Die Arbeit von ausnahmsweiser Produktivkraft wirkt als potenzierte Arbeit",[33] d.h. sie schafft in der gleichen Arbeitszeit höhere Werte als die durchschnittliche gesellschaftliche Arbeit. Daher eignet sich der Kapitalist, der die perfektionierte Produktionsweise anwendet, als Mehrwert einen größeren Teil des Arbeitstages im Verhältnis zu den anderen Kapitalisten in der glei-chen Industrie an.

[29] W.I. Lenin, Werke, Band 3, S. 464
[30] Ebd., S. 465
[31] Das Kapital, Band 1, S. 339
[32] Ebd., S. 334
[33] Ebd., S. 337

„Er tut im einzelnen, was das Kapital bei der Produktion des relativen Mehrwerts im großen und ganzen tut."[34] Das Zwangsgesetz der Konkurrenz wirkt dahingehend, daß die neue Produktionsweise eingeführt und verallgemeinert wird; doch die Konkurrenz selber, die äußere Bewegung der Kapitalien, ist nur die Form, in der die „immanenten Gesetzt der kapitalistischen Produktion" erscheinen, deren „wissenschaftliche Analyse . . . nur möglich (ist), sobald die innere Natur des Kapitals begriffen ist, ganz wie die scheinbare Bewegung der Himmelskörper nur dem verständlich, der ihre wirkliche, aber sinnlich nicht wahrnehmbare Bewegung kennt."[35] Es ist eine Tatsache, daß die durchschnittliche Mehrwertrate an diesem Punkt, um von diesem ganzen Prozeß positiv beeinflußt werden zu können, den Wert der Arbeitskraft ständig in seiner Größe verändern, die Bedingungen des Arbeitsprozesses revolutionieren,

30

die gesellschaftliche kapitalistische Produktionsweise verallgemeinern und beschleunigen muß: das ist die Ausgangslage, die später aus dem Kapitalismus ein großartiges historisches System zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte machen sollte.

Die kapitalistische Entwicklung ist organisch an die Produktion des relativen Mehrwerts gebunden; dieser wiederum an alle inneren Ereignisse des kapitalistischen Produktionsprozesses, an jene unterschiedene, immer komplexere Einheit von Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß, von Umwälzungen in den Arbeitsbedingungen und Ausbeutung der Arbeitskraft, zwischen technischem und sozialem Fortschritt einerseits und kapitalistischem Despotismus andererseits. Je mehr die kapitalistische Entwicklung voranschreitet, d.h. je mehr sich die Produktion des relativen Mehrwerts durchsetzt und ausdehnt, desto notwendiger schließt sich der Kreis Produktion - Distribution - Austausch - Konsumtion, desto mehr also wird das Verhältnis zwischen kapitalistischer Produktion und bürgerlicher Gesellschaft, zwischen Fabrik und Gesellschaft, zwischen Gesellschaft und Staat. Auf dem höchsten Stand der kapitalistischen Entwicklung wird das gesellschaftliche Verhältnis ein Moment des Produktionsverhältnisses, die ganze Gesellschaft Ursache und Äußerung der Produktion, d.h. die gesamte Gesellschaft lebt als Funktion der Fabrik und die Fabrik dehnt ihre ausschließliche Herrschaft auf die ganze Gesellschaft aus. Auf dieser Basis neigt die Maschinerie des politischen Staates immer mehr dazu, sich mit der Figur des Gesamtkapitalisten zu identifizieren, wird immer mehr Eigenschaft der kapitalistischen Produktionsweise und damit Funktion des Kapitalisten. Der Prozeß der einheitlichen Zusammensetzung der kapitalistischen Gesellschaft, aufgrund der spezifischen Entwicklung seiner Produktion, wird nicht länger die Existenz einer auch nur formal von dem Netz der gesellschaftlichen Verhältnisse unabhängigen politischen Sphäre dulden. In gewissem Sinne trifft es zu, daß die politischen Funktionen des Staates schon heute immer stärker in die Gesellschaft hineingezogen werden, mit dem kleinen Unterschied, daß es sich hier um die Klassengesellschaft der kapitalistischen Produktion handelt: man nehme all dies ruhig als sektiererische Reaktion auf alle, die im modernen politischen Staat den neutralen Boden der Auseinandersetzung von Kapital und Arbeit sehen. Hier gibt es prophetische Worte von Marx, die niemals in das politische Denken der Marxisten eingegangen sind. „Es ist nicht genug, daß die Arbeitsbedingungen auf den einen Pol als Kapital treten und auf den andren Pol Menschen, welche nichts zu verkaufen haben als ihre Arbeitskraft. Es genügt auch nicht, sie zu zwingen, sich frei-Willig zu verkaufen. Im Fortgang der kapitalistischen Produktion ent-

31

wickelt sich eine Arbeiterklasse, die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit, die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt. Die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Produktionsprozesses bricht jeden Widerstand . . .; der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische, unmittelbare Gewalt wird zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise. Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den ‚Naturgesetzen der Produktion' überlassen bleiben, d.h. seiner aus den

[34] Ebd.
[35] Ebd., S. 335

Produktionsbedingungen selbst entspringenden, durch sie garantierten und verewigten Abhängigkeit vom Kapital."[36]

Zwar ist gerade eines der Instrumente, die in diesem Prozeß funktionieren, das mystifizierte Verhältnis, das sich auf einem bestimmten Stand der Entwicklung zwischen kapitalistischer Produktion und bürgerlicher Gesellschaft herstellt, die Folge der vollzogenen Veränderungen innerhalb des gesellschaftlichen Produktionsprozesses und Voraussetzung dafür, daß dieses Verhältnis immer wieder als Naturgesetz angesehen wird. Es ist nur ein scheinbares Paradox, daß die Fabrik zwar ein Besonderes, ja das Wesentliche dieser Gesellschaft ist, es ihr aber gelingt, ihren besonderen Charakter gegenüber der ganzen Realität beizubehalten. Wenn sich die Fabrik zum Herren der gesamten Gesellschaft aufwirft — die gesamte gesellschaftliche Produktion wird industrielle Produktion — dann verlieren sich die besonderen Merkmale der Fabrik innerhalb der allgemeinen Merkmale der Gesellschaft. Wenn die gesamte Gesellschaft auf die Fabrik reduziert wird, dann scheint die Fabrik als solche zu verschwinden. Auf dieser materiellen Basis wiederholt und endet die höchste ideologische Entfaltung der bürgerlichen Metamorphosen auf einem viel höheren realen Niveau. Der höchste Grad der Entwicklung der kapitalistischen Produktion bezeichnet die tiefste Mystifikation aller bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse. Der wachsende reale Prozeß der Proletarisierung erscheint formal als Prozeß der Tertiarisierung. Die Reduktion jeder Form von Arbeit auf industrielle Arbeit, jeder Art von Arbeit auf die Ware Arbeitskraft, erscheint als Zerstörung der Arbeitskraft als Ware, also als Entwertung ihres Werts als Produkt. Die Bezahlung jedes Preises der Arbeit in der Form des Lohns erscheint als absolute Beseitigung der Mehrarbeit des Arbeiters. Das Kapital, das den Arbeitsprozeß zerreißt und zusammensetzt nach den wachsenden Bedürfnissen des eigenen Verwertungsprozesses, erscheint nun als objektive spontane Kraft der Gesellschaft, die sich

selbst organisiert und damit entwickelt. Die Rückkehr der politischen Funktionen des Staates in die Struktur der bürgerlichen Gesellschaft er-scheint als Widerspruch zwischen Staat und Gesellschaft; die immer en-gere Funktionalität von Politik und Ökonomie als mögliche Autonomie der Politik gegenüber den ökonomischen Verhältnissen. Mit einem Wort, die Konzentration des Kapitals und gleichzeitig die ausschließliche Herr-gfoaft des Fabrikregimes, diese beiden historischen Resultate des modernen Kapitalismus, verkehren sich sowohl in der Auflösung des Kapi-tals als eines bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisses als auch des Ausschlusses des spezifischen Produktionsverhältnisses aus der Fabrik. Des-wegen erscheint das Kapital als objektiver Reichtum der Gesellschaft im allgemeinen und die Fabrik als besondere Produktionsweise des „gesell-schaftlichen" Kapitals. All das zusammen ist das, was dem bürgerlich-gstumpfen Blick des Vulgärsoziologen erscheint. Wenn der Wissenschaftler selbst zum Lohnarbeiter wird, dann verläßt die Lohnarbeit die Schranken der wissenschaftlichen Erkenntnis, oder besser: sie wird zum exklu-siven Anwendungsbereich jener falschen bürgerlichen Wissenschaft, die die Technologie ist. Man sollte nicht sagen, daß dies alles noch vor uns liegt und wir uns damit beschäftigen werden, wenn es wirklich eintritt. „Wer eine lebendige Erscheinung in ihrer Entwicklung darstellen will, der gerät unweigerlich und unumgänglich in das Dilemma: entweder vorauseilen oder zurückbleiben."[37]

Es geht hier um ein methodologisches Prinzip, das immer angewendet werden muß. Auch wenn es uns zwingt, uns für jene grausame Einseitigkeit zu entscheiden, die in den gemäßigten Gemütern so vieler „Berufsrevolutionäre" soviel Angst erzeugt. Um so mehr, wenn dieses Vorhaben gewiß nicht als eine intellektuelle Willkür erscheint, sondern als der wirk-liche Prozeß einer objektiven Entwicklung, dem nicht zu folgen, sondern der zu antizipieren ist. Niemand will mit Gewalt die Existenz der Welt Mißerhalb der Produktion vergessen. Wenn man den Akzent auf die eine Seite legt, heißt das, die wesentlichen Merkmale dieser Seite im Vergleich zu den anderen zu erkennen und zu fordern. Um so mehr, wenn dieses Be-sondere, gerade als solches, verallgemeinert wird. Die wissenschaftliche Einseitigkeit des Arbeiterstandpunktes darf nicht mit einer mystischen reductio ad unum verwechselt werden. Distribution, Austausch, Konsum-tion müssen vom Standpunkt der Produktion aus gesehen werden. Inner-halb der Produktion wiederum ist der

[36] Ebd., S. 765
[37] Lenin, Werke, Band 3, S. 328

Arbeitsprozeß vom Standpunkt des Verwertungsprozesses aus, und dieser vom Standpunkt des Arbeitsprozes-

33

ses aus zu sehen: es geht also darum, die organische Einheit des Produktionsprozesses zu erfassen, der sodann die Einheit von Produktion, Distribution, Austausch und Konsumtion begründet. Die dynamische Globali-tät dieses Prozesses kann sowohl durch die Besonderheit des Gesamtkapitalisten als auch die des gesellschaftlich kombinierten Arbeiters begriffen werden: außer, daß der erstere sie mit der ganzen despotischen Funktionalität ihrer konservativen Erscheinungsformen darstellt, der zweite sie mit der ganzen befreienden Kraft ihrer revolutionären Entwicklung.

Das kapitalistische gesellschaftliche Produktionsverhältnis sieht die Gesellschaft als Mittel und die Produktion als Ziel: der gesellschaftliche Charakter der Produktion ist lediglich das Mittel für die private Aneignung. In diesem Sinne ist auf kapitalistischer Grundlage das soziale Verhältnis niemals von dem Produktionsverhältnis getrennt; und das Produktionsverhältnis wird immer identischer mit dem gesellschaftlichen Verhältnis der Fabrik; das gesellschaftliche Verhältnis der Fabrik nimmt immer stärker direkt politische Züge an. Die kapitalistische Entwicklung neigt dazu, jedes politische Verhältnis dem gesellschaftlichen Verhältnis unterzuordnen, jedes gesellschaftliche Verhältnis dem Produktionsverhältnis, jedes Produktionsverhältnis dem Fabrikverhältnis; denn nur dadurch kann er in der Fabrik den umgekehrten Weg gehen: der Kampf des Kapitalisten für die Zerstörung und Neuzusammensetzung der antagonistischen Figur des Gesamtarbeiters nach seinem eigenen Bilde. Das Kapital greift die Arbeit auf ihrem eigenen Terrain an; nur aus dem Innern der Arbeit heraus kann es ihm gelingen, den Gesamtarbeiter zu desintegrieren, um dann den isolierten Arbeiter zu integrieren. Nicht mehr nur die Produktionsmittel auf der einen Seite, auf der anderen der Arbeiter; sondern auf der einen Seite befindet sich die Gesamtheit der Arbeitsbedingungen, auf der anderen der Arbeiter, der arbeitet; Arbeit und Arbeitskraft sind einander entgegengesetzt, beide aber zusammen befinden sich innerhalb des Kapitals. An dieser Stelle wird es zum Ideal des modernen Kapitalismus, das einfache Verhältnis von einfachem vertraglich geregeltem Kauf und Verkauf zwischen Einzelkapitalist und isoliertem Arbeiter wiederherzustellen: wobei der eine jedoch die gesellschaftliche Macht des Monopols in der Hand hat, der andere seine individuelle Unterordnung durch die Bezahlung für den Arbeitsplatz. Der geheime Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt von selbst die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Die heutige Fabrikgesetzgebung ist die Rationalisierung der kapitalistischen Produktion. Die Verfassung innerhalb der Fabrik wird „die ausschließliche Herrschaft der Fabrik" über die ganze Gesellschaft sanktionieren. Zwar wird das auch den direkten Kampf gegen diese Herrschaft verallge-

34

meinern. Und in der Tat ist es an dieser Stelle nicht mehr nur möglich, sondern wird es historisch notwendig, den allgemeinen Kampf gegen das gesellschaftliche System in das gesellschaftliche Verhältnis der Produktion einzubetten, die bürgerliche Gesellschaft innerhalb der kapitalistischen Produktion in die Krise zu stürzen. Es ist wesentlich, daß die Arbeiterklasse den von der kapitalistischen Entwicklung diktierten Weg mit ihrem ganzen eigenen Klassenbewußtsein zu gehen beginnt: indem sie den Staat aus der Sicht der Gesellschaft, die Gesellschaft vom Standpunkt der Fabrik, die Fabrik vom Standpunkt des Arbeiters aus betrachtet. Mit der Aufgabe, die materielle Figur des Gesamtarbeiters gegen das Kapital ständig neu zu erschaffen, die dieses aus den Angeln zu heben versucht; und außerdem mit dem Ziel, die innere Natur des Kapitals selbst in seinen potentiell antagonistischen Teilen zu zerstören, die es organisch zusammenhalten. Die richtige Antwort auf den Kapitalisten, der versucht, Arbeit und Arbeitskraft innerhalb des Gesamtarbeiters in Widerspruch zu bringen, besteht darin, Arbeitskraft und Kapital innerhalb des Kapitals selbst einander entgegenzusetzen. An diesem Punkte versucht das Kapital, den Gesamtarbeiter zu zerstören, und der Arbeiter das Kapital: nicht durch Gewalt entschiedenes Recht gegen Recht, sondern direkt Gewalt gegen Gewalt. Das ist das höchste Stadium des Klassenkampfes auf dem höchsten Stand der kapitalistischen Entwicklung.

Der Irrtum des alten Maximalismus bestand darin, diesen Gegensatz sozusagen von außen zu begreifen; er sah die Arbeiterklasse völlig außerhalb des Kapitals und damit als dessen allgemeinen Antagonisten; daher die Unfähigkeit zu jeder wissenschaftlichen Erkenntnis und die Sterilität jedes

praktischen Kampfes. Statt dessen muß man sagen, daß man vom Standpunkt des Arbeiters aus nicht direkt die Lage des Arbeiters betrachten darf, sondern direkt die Lage des Kapitals ansehen muß. Auch in seiner eigenen Analyse muß der Arbeiter dem Kapital einen privilegierten Platz einräumen, nämlich das gleiche Privileg, das das Kapital objektiv innerhalb des Systems besitzt. Damit nicht genug: die Arbeiterklasse muß sich selbst mate-naüter als Teil des Kapitals begreifen, wenn sie sich dann als ganze gegen das Kapital stellen will. Sie muß sich als ein Besonderes des Kapitals erkennen, wenn sie später als dessen allgemeiner Antagonist auftreten will. Der Gesamtarbeiter stellt sich nicht nur gegen die Maschine, insofern sie konstantes Kapital ist, sondern gegen die Arbeitskraft selbst, insofern sie variables Kapital ist. Sie muß dazu kommen, das gesamte Kapital zum Feind zu haben: daher auch sich selbst, insofern sie Teil des Kapitals ist. Die Arbeit muß die Arbeitskraft, insofern sie Ware ist, als ihren eigenen Feind ansehen. Auf dieser Grundlage kann die Notwendigkeit für den

35

Kapitalismus, innerhalb des Kapitals alle subjektiven Kräfte der Arbeit zu objektivieren, von Seiten des Arbeiters zur größten Anerkennung der kapitalistischen Ausbeutung werden. Der Versuch, die Arbeiterklasse in das System zu integrieren, kann anderseits die entscheidende Antwort zur Zerschlagung des Systems geben, indem der Klassenkampf auf seinem höchstes Niveau geführt wird. Heute ist ein Punkt der Entwicklung erreicht, in dem der Kapitalismus sich in diesem Stadium der Notwendigkeit befindet; wenn er vorbeigeht, hat er wieder für lange Zeit gesiegt; doch wenn die Arbeiterklasse ihn zunächst einmal organisiert auf diesem Boden schlagen könnte, würde das Modell der Arbeiter-Revolution im modernen Kapitalismus entstehen.

Wir haben die Ware Arbeitskraft als eigentlich aktive Seite des Kapitals betrachtet, als natürlichen Sitz jeder kapitalistischen Dynamik. Sie ist nicht nur Protagonist in der erweiterten Reproduktion des Verwertungsprozesses, sondern auch in den ständigen revolutionären Veränderungen des Arbeitsprozesses. Selbst die technologischen Veränderungen werden diktiert und durchgesetzt durch die im Wert der Arbeitskraft eingetretenen Veränderungen. Kooperation, Manufaktur, große Industrie sind nur „besondere Methoden der relativen Mehrwertproduktion", Formen, die von jener Ökonomie der Arbeit verschieden sind, die ihrerseits die zunehmenden Veränderungen in der organischen Zusammensetzung des Kapitals hervorruft. Das Kapital wird immer abhängiger von der Arbeitskraft; diese muß es deswegen immer umfassender besitzen, ebenso wie es die natürlichen Kräfte ihrer Produktion besitzt; es muß die Arbeiterklasse selbst zur Naturkraft der Gesellschaft reduzieren. Je mehr die kapitalistische Entwicklung voranschreitet, desto stärker ist der Gesamtkapitalist darauf angewiesen, die ganze Arbeit innerhalb des Kapitals zu sehen, muß alle Bewegungen — innere und äußere —der Arbeitskraft kontrollieren, und ist gezwungen, das Verhältnis von Kapital und Arbeit langfristig zu planen, als Stabilitätsindex für das Gesellschaftssystem. Sobald das Kapital alle Bereiche außerhalb der Produktion im engeren Sinne erobert hat, beginnt sein Prozeß der inneren Kolonisierung; so kann man erst, wenn sich endlich der Kreis der bürgerlichen Gesellschaft schließt — Produktion, Distribution, Austausch und Konsumtion — recht eigentlich von dem Beginn der kapitalistischen Entwicklung sprechen. An diesem Punkte gesellt sich der Prozeß der objektiven Kapitalisierung der subjektiven Kräfte der Arbeit notwendig zu dem Prozeß der materiellen Auflösung des Gesamtarbeiters und damit des Arbeiters selbst, insofern er Arbeiter ist: er ist selbst auf eine Eigenschaft der kapitalistischen Produktionsweise reduziert und damit eine Funktion des Kapitalisten. Es ist klar, daß die Inte-

36

gration der Arbeiterklasse in das System zur Lebensnotwendigkeit für den Kapitalismus wird: die Ablehnung dieser Integration durch den Arbeiter hindert das System am Funktionieren. Es wird nur eine Alternative möglich: dynamische Stabilisierung des Systems oder proletarische Revolution.

Marx sagt: „Von allen Produktionsmitteln ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst." Der Prozeß der kapitalistischen Produktion ist von sich aus revolutionär: er hält alle seine Produktivkräfte in ständiger Bewegung und bewirkt ihre unaufhörliche Revolutionierung, einschließlich jener lebendigen und bewußten Produktivkraft der Arbeiterklasse. Die Entwicklung der Produktivkräfte ist die „geschichtliche Mission" des Kapitalismus. Zwar begründet sie zur gleichen Zeit seinen größten Widerspruch; denn die

unaufhörliche Entwicklung der Produktivkräfte muß notwendig die unaufhörliche Entwicklung der größten Produktivkraft betreiben, die der Arbeiterklasse als revolutionärer Klasse. Das aber muß den Gesamtarbeiter dazu treiben, die objektiv revolutionäre Bedeutung der kapitalistischen Entwicklung bewußt zur Geltung zu bringen: bis zu dem Punkt, an dem er gezwungen ist, diese anzuführen, wenn er nicht zurückgeworfen werden will. Deswegen darf die Revolution der Arbeiter nicht stattfinden, wenn das Kapital schon in der Katastrophe einer allgemeinen Krise zusammengebrochen ist, noch kann sie vorher kommen, wenn der Kapitalismus einen spezifischen Entwicklungszyklus noch nicht einmal begonnen hat. Die Revolution kann und muß sich gleichzeitig mit diesem Prozeß vollziehen; sie muß als innere Komponente der Entwicklung und gleichzeitig als ihr innerer Widerspruch erscheinen; eben wie die Arbeitskraft, die nur aus dem Innern des Kapitals heraus die gesamte kapitalistische Gesellschaft in eine Krise stürzen kann. Nur die revolutionäre Entwicklung der Arbeiterklasse kann den Grundwiderspruch zwischen dem Stand der Produktiv-kräfteund den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen gleichzeitig wirksam und sichtbar werden lassen; ohne diese Entwicklung bleibt der Widerspruch selbst ein potentielles und wird kein reales Faktum, eine reine und einfache Möglichkeit, wie die Möglichkeit der Krise auf der Ebene W-G-W. Der Stand der Produktivkräfte wird nicht an dem Grad des technologischen Fortschritts gemessen, sondern an dem Grad des re-volutionären Bewußtseins der Arbeiterklasse. Besser: jener ist das Maß des Kapitalisten, der den Arbeiter nur als menschliches Anhängsel seiner Maschinen sieht; dieses das Maß der organisierten Arbeiterbewegung, die gerade auf dieser Grundlage den Prozeß der Zerstörung des gesellschaft-lichen Verhältnisses organisiert, das die revolutionäre Erfahrung der Ar-

37

beiterklasse bremst und einengt. In diesem Sinne ist der Widerspruch zwischen dem Stand der Produktivkräfte und den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen nur der äußere Ausdruck jenes anderen Widerspruchs, der ganz im Innern des gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses steckt, nämlich der zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung des Produkts, zwischen dem Einzelkapitalisten, der diesen gesellschaftlichen Charakter zu zerstören sucht, und dem Gesamtarbeiter, der ihn wieder herstellt, zwischen dem Versuch des Unternehmers, ihn ökonomisch zu integrieren, und der po-litischen Antwort des durch die Arbeiter vermittelten Antagonismus. Wir sprechen nicht zufällig von diesen Dingen. Dieser Prozeß vollzieht sich heute, vor aller Augen, in Italien. Auf diesem Boden wird die Alternative zwischen Kapitalismus und Sozialismus für lange Zeit entschieden werden. Die politische Partei des italienischen Kapitalismus scheint das begriffen zu haben, die Parteien der Arbeiterbewegung jedoch nicht.

Hier sollen nicht gewaltsam alle anderen Widersprüche eliminiert werden, die gleichwohl vorhanden sind, allen viel stärker ins Auge fallen und daher zum Verständnis des ganzen wichtiger zu sein scheinen. Es geht um die Aneignung dieses grundlegenden Prinzips: daß bei einem bestimmten Stand der kapitalistischen Entwicklung alle Widersprüche zwischen den verschiedenen Teilen des Kapitalismus in dem Grundwiderspruch zwischen Arbeiterklasse und dem ganzen Kapitalismus zum Ausdruck kommen müssen, und daß allein an diesem Punkt der Prozeß der sozialistischen Revolution beginnt. Alle Widersprüche des Kapitalismus vermittels der Arbeiterklasse auszudrücken heißt ohnehin, daß jene Widersprüche innerhalb des Kapitalismus unlösbar sind und daher über das System hinausweisen, das sie hervorbringt. Denn die Arbeiterklasse innerhalb des Kapitalismus ist der einzige unlösbare Widerspruch des Kapitalismus, oder besser gesagt, wird es von dem Moment an, in dem diese sich selbst als revolutionäre Klasse organisiert. Nicht Organisation der unterdrückten Klasse, zur Verteidigung der Interessen der Arbeiter, oder Organisation als Klasse der Regierung, der Lenkung der kapitalistischen Interessen. Sondern Organisation als antagonistische Klasse: politische Selbstverwaltung der Arbeiterklasse innerhalb des ökonomischen Systems des Kapitalismus. Wenn die Formel der „Doppelherrschaft" einen Sinn hat, dann diesen. Es ist heute nicht mehr das Problem, ob das politische Bewußtsein von außen an den Arbeiter herangetragen werden kann, oder ob man die Partei von außen herantragen solle. Die Lösung ist bereits gefunden; sie wird direkt von der kapitalistischen Entwicklung diktiert, von der kapitalistischen Produktion, die schließlich an die Schranken der bürgerli-

38

chen Gesellschaft stößt; sie wird von der Fabrik diktiert, die ihre ausschließ-liche Herrschaft nun auf die ganze Gesellschaft ausgedehnt hat: das politische Bewußtsein muß von der Partei getragen werden, aber aus dem Innern des Produktionsprozesses heraus. Niemand glaubt heute, daß ein revolutionärer Prozeß überhaupt ohne politische Organisation der Arbeiterklasse, ohne Arbeiterpartei möglich sei. Doch allzu viele denken noch, daß die Partei die Revolution führen könne, wenn sie vor den Fabriktoren bliebe, daß die politische Aktion dort beginne, wo das Produktionsver-hältnis endet, und daß der allgemeine Kampf gegen das System jener in den Spitzenpositionen des bürgerlichen Staates sei, der inzwischen zum besonderen Ausdruck der gesellschaftlichen Bedürfnisse der kapitalistischen Produktion geworden ist. Hier gilt es aufzupassen: es handelt sich nicht darum, auf den leninistischen Umsturz der Staatsmaschine zu verzichten, wie es unweigerlich jedem geht, der den demokratischen Weg einschlägt. Es geht um die Vorarbeit für den Sturz des Staates innerhalb der Gesellschaft, um die Auflösung der Gesellschaft innerhalb des Produktionsprozesses, die Abschaffung des Produktionsverhältnisses innerhalb des gesellschaftlichen Verhältnisses der Fabrik. Die Maschinerie des bürgerlichen Staates muß heute innerhalb der kapitalistischen Fabrik zerstört werden.

Ob man nun in der Analyse vom Kapital ausgeht oder vom heutigen Stand der kapitalistischen Entwicklung: man kommt zu den gleichen Schlußfolgerungen. Man kann noch nicht sagen, daß diese Schlußfolgerungen bewiesen seien: dazu muß ein anderer Weg durchlaufen werden, die Bedeutung der Marxschen Theorie der kapitalistischen Entwicklung erneut überprüft werden, die täglich mehr zum historischen Schlüssel für alle Probleme wird; sie muß von allen ideologischen Verkrustungen befreit werden, die einen Teil der Arbeiterbewegung in der opportunistischen Erwartung des Zusammenbruchs eingeschläfert und dazu beigetragen haben, einen anderen Teil in den autonomen Mechanismus einer unendlichen Stabilisierung des Systems zu integrieren. Und diese Aufgabe ist es, die sich konsequent aus diesen Überlegungen ergibt.

Die Erwähnung der vorrangigen Notwendigkeit, den richtigen Weg zu gehen — durch theoretische Analyse und praktischen Kampf — mag hier genügen. Fabrik - Gesellschaft - Staat sind der Punkt, an dem wissenschaftliche Theorie und subversive Praxis heute zusammenfallen: die Analyse des Kapitalismus und die Arbeiter-Revolution. Das würde genügen, die Richtigkeit dieses Weges zu beweisen. Der „wissenschaftliche Be-griff" der Fabrik eröffnet heute den Weg zum umfassendsten Verständnis der Gegenwart und gleichzeitig zu dessen umfassendster Zerstörung. Ge-

39

rade deshalb setzen wir nun den Ausgangspunkt für die neue Konstruktio daß wir von der Fabrik ausgehen müssen, wenn wir den Arbeiterstaat ganz innerhalb des neuen Produktionsverhältnisses der sozialistischen Gesellschaft entstehen lassen wollen.

„Quaderni rossi", 2/1962

40

DER PLAN DES KAPITALS[1]

Am Anfang des dritten Abschnitts des zweiten Buches des Kapital unterscheidet Marx den Prozeß der unmittelbaren Kapital-Produktion von dessen umfassenden Reproduktionsprozeß. Wir haben gesehen, daß der erste den Arbeitsprozeß wie den Verwertungsprozeß umfaßt; beim zweiten wird sich zeigen, daß er sowohl den Konsumtionsprozeß vermittelt durch die Zirkulation wie den Reproduktionsprozeß des Kapitals selbst umfaßt. In den verschiedenen, vom Kapital in seinem Kreislauf, noch mehr in dem von diesem Kreislauf selbst angenommenen Formen, zeigt sich die Bewegung des einzelnen Kapitals als Teil der umfassenden Bewegung des gesellschaftlichen Kapitals. „Jedes einzelne Kapital bildet jedoch nur ein verselbständigtes, sozusagen mit individuellem Leben begabtes Bruchstück des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, wie jeder einzelne Kapitalist nur ein individuelles Element der Kapitalistenklasse."[2] Wenn wir, sagt Marx, die jährliche Funktion des gesellschaftlichen Kapitals nach seinem Resultat betrachten, also das von der Gesellschaft gelieferte jährliche Warenprodukt, sehen wir, daß es sowohl die gesellschaftliche Reproduktion des Kapitals wie seine produktive und individuelle Konsumtion umfaßt. „Sie umschließt (außer der Reproduktion der Warenwelt) ebensowohl die Reproduktion (d.h. Erhaltung) der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse, daher auch die Reproduktion des kapitalistischen Charakters des gesamten Produktionprozesses."[3] Einfache Reproduktion auf unveränderter Stufenleiter, die sich sofort als Teil einer umfassenderen Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter erweist, somit als besonderes Mo-

ment und realer Faktor der Akkumulation des Kapitals - Akkumulation nicht mehr des Einzelkapitals, sondern des gesellschaftlichen Kapitals, darin erweiterte Reproduktion der Kapitalistenklasse einerseits und der Arbeiterklasse anderseits. Der Prozeß der Vergesellschaftung des Kapitals ist die spezifische materielle Grundlage, auf der — auf einem bestimmten Niveau — der Prozeß der kapitalistischen Entwicklung beruht. Die bestimmte Formation einer kapitalistischen Gesellschaft setzt die Produktion des gesellschaftlichen Kapitals als bereits vollzogenen historischen Akt, als bereits erworbene Naturtatsache voraus. Die Figur des Gesamtkapitalisten, des Funktionärs des gesamten gesellschaftlichen Kapitals, ist selbst Produkt eines bestimmten Entwicklungsgrades der kapitalistischen Produktion, Im Gegensatz dazu, als Voraussetzung und Resultat zugleich, nimmt die gesellschaftliche Arbeitskraft, insofern sie Klasse ist, die gesellschaftliche Gesamtarbeit als Klasse der organisierten Arbeiter materiell objektive Existenz an. Der „Plan" des Kapitals entsteht vor allem aus der Notwendigkeit, die Arbeiterklasse als solche innerhalb des gesellschaftlichen Kapitals funktionieren zu lassen. Die zunehmende Vergesellschaftung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses bringt nicht die sozialistische Gesellschaft, sondern nur eine wachsende Macht der Arbeiter innerhalb des kapitalistischen Systems.

Von den drei Formen, in denen sich der Kreislaufprozeß des Kapitals ausdrückt, ist es nur die Form III, der Kreislauf Kapital - Ware (W . . . W), in der der verwertete Kapitalwert bereits als der Ausgangspunkt seiner Verwertung erscheint. Im Kreislauf des Geldkapitals und des produktiven Kapitals ist der Ausgangspunkt immer der ursprüngliche Kapitalwert, der erst noch verwertet werden muß; die Gesamtbewegung ist nur die Bewegung des antizipierten Kapitalwerts. W dagegen, sofern Kapitalverhältnis, impliziert sofort ebensosehr den Kreislauf des Kapitalwerts wie des Mehrwerts, und zwar eines bereits teils als verausgabte Revenue, teils als Kapital akkumulierten Mehrwerts.[4] Von W auszugehen bedeutet, vom gesamten Warenprodukt, sofern es Warenkapital, auszugehen: darin gehen individueller Konsum und produktiver Konsum als Bedingungen des Kreislaufs ein; und wenn der produktive Konsum durch jeden Einzelkapitalisten vorgenommen wird, erscheint der individuelle Konsum sofort allein als gesellschaftlicher Akt. Die Transformation, die sich im Innern dieses Kreislaufs vollzieht, betrifft die Wertgröße des Kapitals:

[1] Der Titel der ersten italienischen Fassung dieses Aufsatzes lautete genauer, aber auch unverständlicher: Das gesellschaftliche Kapital

[2] Das Kapital, Band l.MEW 23, S. 351

[3] Ebd., S. 391

[4] Vgl. Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 97

daher ergibt sie sich nicht aus einer formalen Verschiebung des Geldkapitals innerhalb des Zirkulationsprozesses, sondern aus einer materiellen Ver-

42

änderung des Produktivkapitals im Produktionsprozeß. Der Kreislauf W'... W' setzt innerhalb seines Umlaufs anderes industrielles Kapital voraus; doch wir haben gesehen, daß sein Ausgangspunkt nicht mehr nur der ursprünglich vorgeschossene Kapitalwert ist, sondern der bereits verwertete Kapitalwert: seine Bewegung kündigt sich also „von vorn-herein als Gesamtbewegung des industriellen Kapitals" an. Doch nicht mehr nur als „eine allen individuellen industriellen Kapitalen gemeinsame Bewegungsform", sondern gleichzeitig als „Bewegungsform der Summe der individuellen Kapitale , also des Gesamtkapitals der Kapitalistenklasse". [5]

Nun befindet sich das industrielle Kapital gleichzeitig in allen verschiedenen Stadien seines Kreislaufs, und durchläuft nacheinander die verschiedenen Funktionsformen, die von allen drei Kreisläufen vorgegeben sind. Der Gesamtprozeß ist in der Tat die Einheit der drei Kreisläufe; der Gesamtkreislauf stellt sich für jede einzelne Funktionsform des Kapitals als ihr spezifischer Kreislauf dar. „Es ist eine notwendige Bedingung für den Gesamtprozeß, besonders für das gesellschaftliche Kapital, daß er zugleich Reproduktionsprozeß, und daher Kreislauf jedes seiner Momente ist." [6] Immer verwandelt sich ein Teil des Kapitals als Waren-kapital in Geld; ein anderer Teil, als Geldkapital, verwandelt sich in Produktivkapital; wieder ein anderer Teil, als Produktivkapital, verwandelt sich erneut in Warenkapital. „Das beständige Vorhandensein aller drei Formen ist vermittelt durch den Kreislauf des Gesamtkapitals durch eben diese drei Phasen.... Die Formen sind so fließende Formen, deren Gleichzeitigkeit durch ihr Nebeneinander vermittelt ist." [7] Als sich verwertender Wert kann das Kapital nur eine kontinuierliche Bewegung sein, ein kreislaufförmiger Prozeß, der verschiedene Stadien durchläuft und verschiedene Entwicklungsformen annimmt. „Der Kreislaufpro-zeß des Kapitals ist beständige Unterbrechung, Verlassen eines Stadiums, Eintreten in das nächste; Abstreifen einer Form, Dasein in einer andren ..." [8] Und doch ist die Kontinuität „das charakteristische Merkel*! der kapitalistischen Produktion". Bei den individuellen Kapitalen ist dann „die Kontinuität der Reproduktion stellenweise mehr oder minder unterbrochen".[9] Wenn der gesellschaftliche Kapitalwert eine Wertrevolution durchmacht, ist das individuelle Kapital immer in Gefahr zu unterliegen, wenn es sich nicht den Bedingungen dieser Wertverände-

43

rungen anpaßt. „Je akuter und häufiger die Wertrevolutionen werden, desto mehr macht sich die automatische, mit der Gewalt eines elementaren Naturprozesses wirkende Bewegung des verselbständigten Werts geltend gegenüber der Voraussicht und Berechnung des einzelnen Kapitalisten ..." [10]In diesem Falle kommt der Mechanismus des Kreislaufs zum Stehen, sinkt die Produktion, ist der ganze Prozeß der Entwicklung zum Stillstand gezwungen; und Jede Stockung des Nacheinander bringt das Nebeneinander in Unordnung" [11] . Daher ist es notwendig, eine Verbindung zwischen den Kreisläufen der individuellen Kapitale, verstanden als Teilbewegungen des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, zu finden. In der Tat ist „nur in der Einheit der drei Kreisläufe die Kontinuität des Gesamtprozesses verwirklicht". Allein „das gesellschaftliche Gesamtkapital besitzt stets diese Kontinuität"[12] Für das gesellschaftliche Kapital gilt dasselbe wie für das „gegliederte Fabriksystem", wo der Prozeß mit der größten Regelmäßigkeit und Uni-formität verläuft, wo „das Produkt (sich) ebenso fortwährend auf den verschiedenen Stufen seines Bildungsprozesses (befindet), wie beim Übergang aus einer Produktionsphase

[5] Ebd., S. 101
[6] Ebd., S. 108
[7] Ebd.
[8] Ebd., S. 106
[9] Ebd., S. 108
[10] Ebd., S. 109
[11] Ebd., S. 107
[12] Ebd., S. 108

in die andre..." [13] Weiter. Das Kapital als individuelles Kapital genommen, bleibt für die Analyse völlig gleichgültig die Naturalform, die das Warenprodukt annimmt: wenn es direkt etwas mit dem Produktionsprozeß des Wertes und mit dem Wert seiner Produkte zu tun hat. Diese Darstellungsweise erscheint jedoch rein formal, bevor man nicht das gesellschaftliche Gesamtkapital und sein Wertprodukt betrachtet. Die Bewegung, durch die ein Teil des Produktenwertes sich erneut in Kapital verwandelt und ein anderer Teil in den individuellen Konsum der Kapitalistenklasse wie der Arbeiterklasse übergeht, bildet „eine Bewegung innerhalb des Produktenwertes selbst", sobald das Resultat des Gesamtkapitals in diesem Wert selbst resultiert: und „diese Bewegung ist nicht nur Wertersatz, sondern Stoffersatz, und ist daher ebensosehr bedingt durch das gegenseitige Verhältnis der Wertbestandteile des gesellschaftlichen Produkts wie durch ihren Gebrauchswert, ihre stoffliche Gestalt." [14]Der in Produktionsmitteln reproduzierte Wert muß mindestens gleich dem konstanten Wertteil des gesellschaftlichen Kapitals sein. Wie beispielsweise der Teil des gesellschaftlichen Arbeitstages, der Produktionsmittel produziert, nichts anderes als neues konstantes Kapital produziert: d.h. nur ein Produkt, das zum Eingehen

44

in die produktive Konsumtion bestimmt ist. Während der Teil des gesellschaftlichen Arbeitstages, der Konsumtionsmittel produziert, lediglich neues variables Kapital und neuen Mehrwert produziert, oder besser, Produkte, in deren Naturalform sich der Wert des variablen Kapitals und der Mehrwert realisieren. Jeder dieser beiden Teile des gesellschaftlichen Arbeitstages produziert und reproduziert (und akkumuliert damit) konstantes Kapital, variables Kapital und Mehrwert der beiden großen Abteilungen zugleich, nämlich der Produktionsmittel und der Konsumtionsmittel. Der Arbeitstag, der sich bei der Produktion des individuellen Kapitals sofort als in notwendige und Mehrarbeit gespalten darstellte und mystifiziert nur in seiner Realisationsform als Lohn, erscheint jetzt, bei der Produktion des gesellschaftlichen Kapitals, in der Tat in den konstanten und in den variablen Teil des Kapitals, in die Produktion-Reproduktion des einen und die Produktion-Reproduktion des andern geteilt, in denen beiden Produktion und Konsumtion, Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, produktive Konsumtion und individuelle Konsumtion jeweils gleichzeitig eingeschlossen sind. Der gesellschaftliche Arbeitstag funktioniert nun direkt innerhalb des Produktionsprozesses des gesellschaftlichen Kapitals, und in diesem Produktionsprozeß produziert, reproduziert und akkumuliert er neue Arbeitskraft. Die Trennung zwischen notwendiger und Mehrarbeit geht auf dieser Ebene nicht verloren: sie wird einfach verallgemeinert, d.h. im Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion vergesellschaftet. Es gibt eine gesellschaftliche Mehrarbeit, die der Arbeiterklasse abgepreßt wird und schließlich die Existenz des Mehrwerts selbst vergesellschaftet. Doch der gesellschaftliche Mehrwert ist nichts anderes als der Profit des gesellschaftlichen Kapitals: er hat nichts mit den Überprofiten zu tun, die die Monopole aus allen Poren der Gesellschaft herauspressen. Es ist insgesamt ein Prozeß, der als materielle Grundlage ebenso wie gleichzeitig als Endziel einen maximalen Grad der Vergesellschaftung der Produktion hat, Vergesellschaftung der Arbeitskraft und damit Vergesellschaftung des Kapitals. „Wenn man von gesellschaftlicher Betrachtungsweise spricht, also das gesellschaftliche Gesamtprodukt betrachtet, welches sowohl die Reproduktion des gesellschaftlichen Kapitals wie die individuelle Konsumtion einschließt, so muß man nicht in die von Proudhon der bürgerlichen Ökonomie nachgemachte Manier verfallen und die Sache so betrachten, als wenn eine Gesellschaft kapitalistischer Produktionsweise, en bloc, als Totalität betrachtet, diesen ihren spezifischen, historisch ökonomischen Charakter verlöre. Umgekehrt.

Man hat es dann mit dem Gesamtkapitalisten zu tun. Das Gesamtkapital erscheint als das Aktienkapital aller einzelnen Kapitalisten zusammen." [15]

45

Der Profit, sagt Marx, ist nichts weiter als der auf das gesellschaftliche Kapital kalkulierte Mehrwert. Mehrwert und Profit sind in Wirklichkeit das gleiche, im Hinblick auf die Masse quantitativ identisch. Der

[13] Ebd., S. 107
[14] Ebd., S. 393
[15] Ebd., S. 431

Profit ist die mystifizierte Form, in der der Mehrwert erscheint, wie der Lohn die mystifizierte Form des Werts der Arbeitskraft ist. Nur im Mehrwert wird das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit bloßgelegt, „das Kapital (erscheint) als Verhältnis zu sich selbst". [16] Hier verschwindet die organische Differenz zwischen konstantem und variablem Kapitalteil: der Mehrwert steht nur noch dem ununterschiedenen Gesamtkapital gegenüber. Dieser Prozeß nun ist bereits vollzogen, sobald der Produktions- und Zirkulationsprozeß des Kapitals abgeschlossen ist, die Produktion und die Realisation des Mehrwerts, sobald nämlich die erweiterte Reproduktion in Gang gesetzt ist und damit die Akkumulation voranschreitet. Und doch gibt es im Innern dieses Prozesses einen Punkt, an dem die ganze Entwicklung einen Sprung machen muß. Das ist der Fall, wenn die gesamte kapitalistische Produktion endlich eine allgemeine Profitrate, also einen Durchschnittsprofit erreicht hat. Die dem Durchschnittsprofit zugrundeliegende Idee beruht auf dem Prinzip, daß „das Kapital jeder Produktionssphäre pro rata seiner Größe teilzunehmen hat an dem von dem gesellschaftlichen Gesamtkapital den Arbeitern ausgepressten Gesamtmehrwert; oder daß jedes besondre Kapital nur als Stück des Gesamtkapitals, jeder Kapitalist in der Tat als Aktionär in dem Gesamtunternehmen zu betrachten ist, der pro rata der Größe seines Kapitalanteils am Gesamtprofit sich beteiligt." [17]An diesem Punkte ist der Profit, den der Einzelkapitalist einnimmt, von dem ausgepressten Mehrwert verschieden; Profit und Mehrwert sind jetzt faktisch verschiedene Größen. Nur zufällig und ausnahmsweise fällt der faktisch produzierte Mehrwert in einer besonderen Produktionssphäre nun mit dem im Verkaufspreis der Ware enthaltenen Profit zusammen.

Bereits bei der einfachen Verwandlung des Mehrwerts in Profit tritt „der Wertteil der Waren, der den Profit bildet, dem anderen Wertteil gegenüber als dem Kostpreis der Ware, so daß hier schon der Begriff des Werts dem Kapitalisten abhanden kommt. . . und ihm der Profit als etwas außerhalb des immanenten Werts der Ware Stehendes erscheint." [18] Diese Erscheinung bekommt Bestätigung, Festigkeit und Struktur auf der historischen Grundlage, die dem Profit des gesellschaftlichen Durchschnittskapitals entspricht, wenn alle Kapitale dazu neigen, in den von

ihnen produzierten Preisen nicht nur den besonderen, direkt produzierten (Mehrwert zu realisieren, sondern den Durchschnitt des gesellschaftlichen Profits, „d.h. also die Produktionspreise zu realisieren." [19] Produktions-preis heißt hier aber Kostpreis zuzüglich dem Kostpreis multipliziert mit der Durchschnittsprofitrate (k + kp'). Der Produktionspreis enthält in der Tat den Durchschnittsprofit. Nur zufällig und ausnahmsweise wird der Durchschnittsprofit von der unbezahlten, in einer einzigen Produktionssphäre absorbierten Arbeit bestimmt; in der Regel, d.h. nach dem Gesetz, wird er von der Gesamtausbeutung der vom Gesamtkapital angewandten Arbeit bestimmt. „Bei gegebnem Exploitationsgrad der Arbeit ist jetzt die Masse des Mehrwerts, die in einer besondren Produktionssphäre erzeugt wird, wichtiger für den Gesamtdurchschnittsprofit des gesellschaftlichen Kapitals, also für die Kapitalistenklasse überhaupt, als direkt für den Kapitalisten innerhalb jedes besondren Produktionszweiges. Für ihn nur, sofern das in seiner Branche erzeugte Quantum Mehrwert mitbestimmend eingreift in die Reglung des Durchschnittsprofits." [20] Doch der Kapitalist - „und daher auch der politische Ökonom," sagt Marx —, sehen gewiß nicht diesen Prozeß im allgemeinen, ebensowenig wie das Besondere, daß „nur in solch vergröberter und begriffsloser Form jetzt noch die Tatsache durch(scheint), daß der Wert der Waren durch die in ihnen enthaltene Arbeit bestimmt ist." [21]

Einem bestimmten Grad der Ausbeutung entspricht ein bestimmter Stand der kapitalistischen Entwicklung. Nicht umgekehrt. Nicht die Intensität des Kapitals mißt die Ausbeutung der Arbeiter, sondern im Gegenteil: die bestimmte historische Form des Mehrwerts enthüllt die letzte gesellschaftliche Bestimmung des Mehrwerts. Auf der Grundlage des gesellschaftlichen Kapitals ist der Durchschnittsprofit

[16] Das Kapital, Band 3 MEW 25, S. 58
[17] Ebd., S. 219
[18] Ebd.,S. 178
[19] Ebd., S. 183
[20] Ebd., S. 177
[21] Ebd., S. 181

nicht mehr bloß mystifizierte Erscheinungsform des gesellschaftlichen Mehrwerts, nicht mehr bloß der ideologische Ausdruck, der die Ausbeutung der Arbeiterklasse hinter der "Arbeit des Kapitals" verbergen soll. Der Durchschnittsprofit des gesellschaftlichen Kapitals ist eine historisch sehr bestimmte Kategorie, die unmittelbar auf einen fortgeschrittenen Prozeß der Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion folgt und unmittelbar seinem weiteren Entwicklungsprozeß und seiner relativen Stabilisierung vorausgeht. Seit Anbeginn ist das natürlich im System des Kapitals angelegt, wenn es auch historisch nicht als Punkt des friedlichen Übergangs von der einen zur

47

anderen Phase der kapitalistischen Entwicklung eintritt, sondern recht eigentlich wie ein plötzlicher Sprung inmitten gefährlicher Widersprüche für die Kapitalistenklasse und wunderbarer Möglichkeiten für die Arbeiterbewegung. Die Geschichte der aufeinanderfolgenden Bestimmungen des Kapitals, d.h. die Entwicklung der historischen Widersprüche des Kapitalismus, kann an vielen Punkten und auf verschiedenen Ebenen die Möglichkeit zum Zerbrechen des Kreislaufprozesses der Produktion und Reproduktion der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse eröffnen. Es ist nicht gesagt, daß diese Möglichkeit direkt an schicksalhafte Krisenmomente des Systems gebunden sein müssen; sie können direkt an eine Wachstumsphase der Entwicklung gebunden sein, die eine positive Unruhe im gesamten gesellschaftlichen Gefüge der Produktion schafft, ohne die jene organisch innerhalb der kapitalistischen Entwicklung fungibel wird. Es ist unnötig, an ein absolutes Selbstbewußtsein des Kapitalismus und seiner Funktionäre in allen seinen Phasen zu glauben. Das Selbstbewußtsein des Kapitals ist eine späte Errungenschaft seiner Reife.

Lenin sagte, „daß es ein reaktionärer Gedanke ist, die Erlösung der Arbeiterklasse in irgend etwas anderem zu suchen als in der weiteren Entwicklung des Kapitalismus." [22] Die Arbeiterklasse leidet unter dem Un-genügen der kapitalistischen Entwicklung mehr als der Kapitalismus selbst. Die bürgerliche Revolution bringt dem Proletariat in der Tat die größten Vorteile, so daß „in einem gewissen Sinne die bürgerliche Revolution für das Proletariat vorteilhafter ist als für die Bourgeoisie." [23] Die bürgerliche Revolution reproduziert sich ständig innerhalb der kapitalistischen Entwicklung; sie ist die permanente Form, in der sich das Wachstum der Produktivkräfte äußert, der Saldo der technologischen Niveaus, die Spannung zwischen den Klassen innerhalb der Produktionsverhältnisse, die wachsende Ausdehnung des Systems auf die gesamte Gesellschaft und der daraus folgende politische Kampf zwischen dem allgemeinen Interesse des Kapitals und den Einzelinteressen der Kapitalisten. Das politische gemäßigte Denken der Bourgeoisie ist während seines gesamten geschichtlichen Verlaufs immer darauf ausgerichtet, den ständigen revolutionären Zuckungen des eigenen ökonomischen Mechanismus jeweils eine möglichst friedliche Form zu geben. „Für die Bourgeoisie ist es vorteilhaft, daß die bürgerliche Revolution nicht völlig konsequent ist, nicht bis zu Ende geht, nicht entschieden und schonungslos ist. Diesen Gedanken

48

drücken die Sozialdemokraten oft etwas anders aus, wenn sie sagen, die Bourgeoisie werde sich selbst untreu, die Bourgeoisie verrate die Sache der Freiheit, die Bourgeoisie sei unfähig zu einem konsequenten Demokratismus."[24]

Auf verschiedenen Ebenen wird das Proletariat zur Mitarbeit an der Entwicklung aufgefordert; auf verschiedenen Ebenen muß es die für sich be-sondere Form seiner politischen Ablehnung wählen. Es gibt einen Punkt, an dem noch die Entwicklung der kapitalistischen Produktion an sich das System des Kapitals in eine Krise stürzen kann. Die Antwort der Arbeiter kann so unmittelbar werden, daß sie zu einer hohen Entfaltung des Klassenkampfes und der Einleitung eines revolutionären Prozesses führt, der das System transzendiert. So kann der „Start" ; der kapitalistischen Gesellschaft die historische Möglichkeit für eine Revolution sozialistsichen Inhalts eröffnen, wenn die Arbeiterbewegung nämlich stärker organisiert sein sollte als ihre Bourgeoisie. Doch wäre es falsch, diesen Moment zu verallgemeinern. Er dient uns hier nur zur Illustration, daß eine revolutionäre Umgestaltung des kapitalistischen Systems auf verschiedenen

[22] Lenin, Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, in: Werke, Band 9, S. 37
[23] Ebd.
[24] Ebd., S. 37 f.

Entwicklungsniveaus des Kapitalismus vor sich gehen kann. Man kann nicht abwarten, bis die Geschichte des Kapitals abgeschlossen ist, um mit der Organisierung des Prozesses seiner Auflösung zu beginnen.

Der wachsende Fortschritt der kapitalistischen Vergesellschaftung bringt sich selbst an einen Punkt, an dem die Produktion des Kapitals sich die Aufgabe stellt, einen eigenen spezifischen Typus der gesellschaftlichen Organisation zu konstruieren. Wenn die kapitalistische Produktion sich auf die ganze Gesellschaft verallgemeinert hat — die gesamte gesellschaft-liche Produktion des Kapitals geworden ist —, nur dann und auf dieser Grundlage entsteht als bestimmtes historisches Faktum in der Tat eine kapitalistische Gesellschaft. Der gesellschaftliche Charakter der Produktion hat sich dahingehend ausgeweitet, daß die gesamte Gesellschaft nunmehr als Moment der Produktion fungiert. Der gesellschaftliche Charakter der kapitalistischen Produktion kann jetzt zu einer besonderen Form der Vergesellschaftung des Kapitals führen, der gesellschaftlichen Organisation der kapitalistischen Produktion. Dies ist der Endpunkt eines langen historischen Prozesses. Wie die kapitalistische Produktion die Verallgemeinerung der einfachen Warenproduktion voraussetzt, die nur das Kapital — als spezifisches Faktum — historisch verwirklichen kann, so setzt die Bildung einer kapitalistischen Gesellschaft die Verallgemeinerung der spe-zifisch kapitalistischen Produktion voraus, die nur das gesellschaftliche

49

Kapital — und der Gesamtprozeß seiner Produktion — historisch verwirklichen kann. Das gesellschaftliche Kapital, d.h. Marx zufolge die Gesamtheit der Kapitalisten gegenüber dem einzelnen Kapitalisten, oder vielmehr „die Gesamtheit aller Kapitalisten jeder besonderen Produktionssphäre". [25] Das gesellschaftliche Kapital ist hier nicht das Gesamtkapital der Gesellschaft, nicht die einfache Summe der individuellen Kapitale. Es ist jener Gesamtprozeß der Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion; das Kapital selbst enthüllt sich auf einem bestimmten Stand seiner Entwicklung als gesellschaftliche Macht.

Auch auf der Grundlage des individuellen Kapitals ist das Kapital ein gesellschaftliches Verhältnis; der individuelle, der Einzelkapitalist, ist die Personifikation dieses Verhältnisses, Funktion des eigenen Kapitals und direkter Ausdruck seines Privateigentums. Doch auf der Grundlage des gesellschaftlichen Kapitals stellt das Kapital schließlich die Gesamtheit der Kapitalisten dar; der Einzelkapitalist ist auf die individuelle Personifikation dieses Gesamten reduziert, direkter Funktionär nicht mehr des eigenen Kapitals sondern der Kapitalistenklasse. Die Leitung des einzelnen Unternehmens kann an diesem Punkte auch in den Händen von Managern bleiben, sein Eigentum ist Eigentum des Kapitals: es erscheint als objektiver aliquoter Teil des gesellschaftlichen Reichtums.

In der Tat findet der gesellschaftliche Reichtum seinen Privateigentümer in der auch historisch bestimmten Figur des Gesamtkapitalisten,ist einerseits höchste Vermittlung und Zusammenfassung aller besonderen bürgerlichen Interessen, anderseits direkter Repräsentant des allgemeinen gesellschaftlichen Interesses zugunsten des Kapitals. Der Gesamtkapitalist ist die Form, die die Macht in den Händen des gesellschaftlichen Kapitals annimmt die Macht der kapitalistischen Gesellschaft über sich selbst, Selbstverwaltung des Kapitals und damit der Kapitalistenklasse, höchstmögliches Resultat des Kapitalismus und möglicherweise letzte Form seiner Existenz. Die Klagen der Bourgeois über den Eingriff des Staates in die Wirtschaft sind nicht ernstzunehmen; in einem bestimmten Stadium der Entwicklung ist dieser scheinbare Eingriff von außen nichts weiter als eine sehr fortschrittliche Form der Selbstregulierung des Wirtschaftsmechanismus oder dient in bestimmten Fällen dazu, diese Art des Mechanismus auf einem höheren Niveau in Gang zu setzen. Die kapitalistische Planung kann ein besonderes Moment innerhalb der kapitalistischen Entwicklung sein. Den spezifischen allgemeinen Zug stellt weiterhin die objektive historische Existenz des gesellschaftlichen Kapitals dar.

50

„Bei der kapitalistischen Produktion handelt es sich nicht darum, für die in Warenform in die Zirkulation geworfne Warenmasse eine gleiche Wertmasse in andrer Form — sei es des Geldes oder einer andren Ware — herauszuziehen, sondern es handelt sich darum, für das der Produktion vorge-schossne Kapital denselben Mehrwert oder Profit herauszuziehen, wie jedes andre Kapital von derselben,Größe, oder

[25] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 207

pro rata seiner Größe, in welchem Produktionszweig es auch angewandt sei; es handelt sich also darum, wenigstens als Minimum, die Waren zu Preisen zu verkaufen, die den Durchschnittsprofit liefern, d.h. zu Produktionspreisen. Das Kapital kommt sich in dieser Form selbst zum Bewußtsein als eine gesellschaftliche Macht, an der jeder Kapitalist teilhat im Verhältnis seines Anteils am gesellschaftlichen Gesamtkapital." [26]Das besondere Interesse des Einzelkapitalisten oder des Kapitals einer bestimmten Produktionssphäre reduziert sich unter diesen Bedingungen auf die Möglichkeit, bei der direkten Ausbeutung der eigenen Arbeiter einen besonderen Gewinn zu erzielen, einen überdurchschnittlichen Profit; es reduziert sich praktisch auf die verschiedenen Figuren des Überprofits, auf die verschiedenen möglichen Formen der Auspressung eines zusätzlichen Mehrwerts, auf die verschiedenen, dem neuen „Mechanismus" der oligopolistischen Konkurrenz inhärenten äußeren Bewegungen. Die einzelnen Unternehmen oder die gesamten „privilegierten" produktiven Tätigkeiten tendieren ständig mit einer für das ganze System vorantreibenden Kraft dazu, das gesellschaftliche Gesamtkapital von innen heraus zu zerstören, um es auf einem höheren Niveau wiederherzustellen. Der Kampf zwischen den Kapitalisten wird fortgeführt, doch hat er nun direkt innerhalb der Entwicklung des Kapitals seine Funktion. Sobald „die Durchschnittsprofitrate von dem Exploitationsgrad der Gesamtarbeit durch das Gesamtka-pital" abhängt, ist „jeder einzelne Kapitalist, wie die Gesamtheit aller Kapitalisten jeder besondern Produktionssphäre, in der Exploitation der Gesamtarbeiterklasse durch das Gesamtkapital und in dem Grad dieser Exploitation nicht nur aus allgemeiner Klassensympathie, sondern direkt ökonomisch beteiligt." [27]So sind alle einzelnen Kapitalisten — alle besonderen Sphären des Kapitals — direkt an der vom Gesamtkapitalisten ausgelegten Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit interessiert. Von dieser Produktivität hängt in der Tat einerseits die Masse der Gebrauchswerte ab, in denen sich der Durchschnittsprofit ausdrückt, anderseits die Wertsumme des vorgeschossnen Gesamtkapitals, das die Profitrate bestimmt. Die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivität der Arbeit

51

manifestiert sich nicht zufällig auf zwei Weisen: in der gewachsenen absoluten Größe des bereits akkumulierten produktiven Kapitals und in der relativen Verringerung der für die Massenproduktion erforderlichen leben- digen Arbeit. Daher die beiden miteinander organisch komplementären Prozesse: Intensifikation der Akkumulation und Konzentration des Kapitals. „Übrigens wächst ja die Masse des Profits auch bei kleinerer Rate, mit der Größe des ausgelegten Kapitals. Dies bedingt jedoch zugleich Konzentration des Kapitals, da jetzt die Produktionsbedingungen die Anwendung von massenhaftem Kapital gebieten. Es bedingt ebenso dessen Zentralisation, d.h. Verschlucken der kleinen Kapitalisten durch die großen und Entkapitalisierung der erstern." [28] Die Konzentration ist die spezifische Formen der sich nun die Enteignung, d.h. die weitere Trennung der Arbeitsbedingungen von den Produzenten ausdrückt. „Die Arbeit des Kapitalisten steht überhaupt im umgekehrten Verhältnis zur Größe seines Kapitals, d.h. zum Grad, worin er Kapitalist." [29]Doch diese Trennung zwischen den Arbeitsbedingungen einerseits und den Produzenten anderseits ist eben das, was den historischen Begriff des Kapitals ausmacht: der Prozeß der Dekapitalisierung ist auf diesem Niveau nichts weiter als eine Unterstützung der kapitalistischen Entwicklung.

Die Enteignung dehnt sich nun von dem unmittelbaren Produzenten auch auf die Einzelkapitalisten aus. Die Enteignung der einzelnen Individuen von ihren Produktionsmitteln ist der Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktionsweise. Doch wird sie auch zu seinem Ziel, wenn die Mittel der privaten Produktion sich nun nur als Produktionsmittel in den Händen der assoziierten Produzenten setzen und nur dort setzen können. So stellt sich auf einmal die kapitalistische Enteignung als Aneignung des gesellschaftlichen Eigentums durch wenige Individuen dar. „Das Kapital, das an sich auf gesellschaftlicher Produktionsweise beruht und eine gesellschaftliche Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält hier direkt die Form von Gesellschaftskapital (Kapital direkt assoziierter Individuen) im Gegensatz zum Privatkapital, und seine Unternehmungen treten auf als

[26] Ebd., S. 205
[27] Ebd., S. 207
[28] Ebd., S. 256
[29] Ebd.

Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst." [30] Es ist ,, . . .also auch die Arbeit gänzlich getrennt vom Eigentum an den Produktionsmitteln und an der Mehrarbeit". [31] „Es ist dies die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der ka-

52

pitalistischen Produktionsweise selbst, und daher ein sich selbst aufheben-der Widerspruch ... Es ist Privatproduktion ohne die Kontrolle des Privateigentums." [32]

Das Kapital hört an diesem Punkt völlig auf, als Eigentum der produktiven Arbeiter zu erscheinen, es verzichtet auf viele seiner vorhergegangenen mystifizierten Formen, befreit sich von einigen seiner auffälligsten ideologischen Hüllen, den eigentlich bürgerlichen und paläokapitalistischen Überresten. Der gleiche Prozeß der Vergesellschaftung der Arbeit gliedert sich — ohne weitere Vermittlungen — in die Gesamtproduktion des gesellschaftlichen Kapitals ein. Das Kapital stellt sich als gesellschaftliche Produktionskraft dar, und zwar direkt in der Form des Privateigentums der Großkapitalisten. „So wächst die Macht des Kapitals, die im Kapitalisten personifizierte Verselbständigung der gesellschaftlichen Produktionsbedingungen gegenüber den wirklichen Produzenten. Das Kapital zeigt sich immer mehr als gesellschaftliche Macht. .., die in gar keinem möglichen Verhältnisse mehr zu dem steht, was die Arbeit eines einzelnen Individuums schaffen kann." [33] Das Kapital erhebt sich also zu „allgemeiner gesellschaftlicher Macht": während der Kapitalist auf einen einfachen Agenten, Funktionär, „Trustee" dieser Macht reduziert wird, nicht mehr ihr Repräsentant ist, sondern direkter Kommissar mit begrenzter Macht. Der Fetischismus des Kapitals hat praktisch gesiegt. Alle wissen, daß die moderne politische bürgerliche Schicht immer mehr aus direkter kapitalistischer Aussaugung hervorgeht und daß die wirklichen, in der Struktur des Staates eingetretenen Veränderungen auf diesem Wege, nicht durch die Geschichte des politischen Denkens begriffen werden können. Die kleinbürgerliche Angst vor der anonymen Macht der Techniker spiegelt jetzt nur das Überleben zurückgebliebener Sektoren der kapitalistischen Entwicklung wider. Das Großkapital seinerseits versucht lediglich, der technokratischen Macht einen politischen Inhalt zu geben. Es ist in der Tat nicht zu glauben, daß der langsame und gerechte Tod der repräsentativen Demokratie gleichzeitig das Erlöschen der politischen Macht der herrschenden Klasse bedeutete; sondern er bezeichnete nur eine Reform des Staates, eine Modernisierung seiner Strukturen, eine Anpassung an seine neuen spezifischen Funktionen, die immer mehr die Produktivistischen Schemen einer beliebigen industriellen Maschinerie beachten müssen. Es ist klar, daß die Macht sich immer mehr an der Spitze vereinheitlicht, und sich nur auf diese Weise an der Basis dezentralisieren und artikulieren kann. So wie in jedem rationellen modernen Be-

53

trieb, der etwas auf sich hält, die Entscheidungen allen übertragen werden müssen, die Entscheidungsgewalt jedoch nur einem einzigen zukommt. Auf diese Weise vereinheitlicht sich die politische Macht und wird auf allen Ebenen homogen, vom Betrieb des Einzelkapitalisten bis zum Staat des ganzen Volkes. Die Diktatur der Klasse des Kapitals erweist sich nur an diesem Punkt als wahrhaft demokratisch: sie empfängt die Sanktion der Volkssouveränität und macht sie sofort für den eigenen industriellen Apparat fungibel. Auf Grund ihrer inneren Widersprüche wird sie das nicht erreichen; doch sicherlich bleibt das Endziel des Kapitalismus immer die Selbstverwaltung des Kapitals, die direkte Demokratie nicht mehr der Kleinbesitzer sondern der Großkapitalisten, wobei das souveräne Volk auf Arbeitskraft reduziert und der Kapitalfetisch zum politischen Staat in seiner eigenen Gesellschaft gemacht wird. Eine spezifisch kapitalistische Gesellschaft muß, um richtig verstanden werden zu können, ebenfalls als ein historisches Produkt in der Entwicklung des Kapitals gesehen werden. Es gibt einen Stand des Vergesellschaftungsprozesses des Kapitals, der die Notwendigkeit einer rationalen Organisation der Gesellschaft ausbrechen läßt. Die wachsende Rationalisierung des Produktionsprozesses soll sich jetzt auf das gesamte Netz der gesellschaftlichen Verhältnisse erstrecken. Es

[30] Ebd., S. 452
[31] Ebd., S. 453
[32] Ebd., S. 454
[33] Ebd., S. 274

reicht nicht mehr aus, daß die kapitalistische Produktion als solche dahin kommt, das gesamte Gebiet der bürgerlichen Gesellschaft zu erfassen; es sind seine spezifischen Merkmale, der von der Produktion des Kapitals erreichte historische Stand, es ist seine besondere innere Organisation, die heute die allgemeine Organisation der Gesellschaft kennzeichnen muß, bis zur Wiederholung, maximal verwertet, auf der Ebene der kapitalistischen Gesellschaft, des ursprünglichen Verhältnisses, der den Einzelkapitalisten einerseits und den einzelnen Arbeiter anderseits miteinander konfrontierte: das gleiche Verhältnis muß sich nun auf der Ebene der sozialen Klassen darstellen und organisiert werden. Die Wiedergewinnung eines realen, allgemeinen Bodens für den Klassenkampf ist eine objektive Notwendigkeit der kapitalistischen Produktion auf der Ebene des gesellschaftlichen Kapitals. Nur durch diese Wiedergewinnung kann der Klassenkampf heute bewußt im Plan des Kapitals reguliert und organisiert werden. Wir haben gesehen, daß der Kampf der Arbeiter immer eine objektive Funktion als dynamisches Moment der kapitalistischen Entwicklung hatte. Und doch kann man sagen, daß er nur auf dieser Ebene rational im gesamten Prozeß der Produktion des gesellschaftlichen Kapitals vorhergesehen und angewendet werden kann. Die Spannung zwischen Kapital und Arbeit wird so zu einer „legalen Institution der Gesellschaft"; und legal anerkannt in ihrer vollen Autonomie werden alle jene Institute, die eine geordnete bürgerliche Ab-

54

wicklung der einzelnen Forderungen der Arbeiter garantieren. Die Orga-nisationen der Arbeiter bekommen selbst eine entscheidende Bedeutung für die gesellschaftlichen Interessen des Kapitals. Es gibt einen Moment, in dem das Kapital nicht zurückfallen darf hinter eine moderne Gewerkschaft — in der Fabrik, in der Gesellschaft und direkt im Staat. Die poli-tische Integration der Arbeiterpartei in die absurden antediluvianischen Formen des bürgerlichen Parlaments wird selbst zu einem sekundären Moment der Vermittlung, um eine wirklich organische Integration der Arbeitergewerkschaft innerhalb der programmierten Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft zu erreichen. Hier beginnt die gesamte Neu-strukturierung, die der allgemeinen Form der Macht innewohnt, auf der Suche nach einem anderen schwierigen Gleichgewicht zwischen der wachsenden Notwendigkeit einer Zentralisation der Entscheidungen und der Notwendigkeit einer faktischen Dezentralisierung der Funktion von Kooperation und Kontrolle: die tendenzielle Einheit von Autorität und Pluralismus, zentraler Leitung und lokaler Autonomie, mit einer politischen Diktatur und einer demokratischen Wirtschaft, ein autoritärer Staat und eine demokratische Gesellschaft. An diesem Punkt gibt es allerdings keine kapitalistische Entwicklung mehr ohne einen Plan des Kapitals. Einen solchen Plan gibt es jedoch nicht ohne gesellschaftliches Kapital. Die kapitalistische Gesellschaft programmiert von selbst ihre eigene Entwicklung. Das aber ist genau die demokratische Planung.

Fast am Ende des ersten Bandes des Kapital sagt Marx: „Es wurde, da Wir die Schranken der kapitalistischen Produktion voraussetzen, also eine rein naturwüchsige Gestalt des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, abgesehn von jeder mit den vorhandnen Produktionsmitteln und Arbeitskräften unmittelbar und planmäßig bewirkbaren rationelleren Kombination." [34] Natürlich können wir heute nicht mehr die gleiche Art der Abstraktion anwenden. Marx hat sie selbst aufgegeben, als er zur Analyse des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion überging. Gewiß müssen die Schranken dieser Produktion immer als gegeben betrachtet werden. Es geht nicht darum, heute, nach Jahrzehnten des absoluten Glaubens an den Verwesungsprozeß des Kapitalismus, einen ebenso absoluten Glauben an die objektive Rationalität dieses Systems zu entwickeln. Daß das Spiel in diesem Sinne gelaufen ist, glaubt der moderne Kapitalist mit seiner Wissenschaft sicher nicht. Das glauben jedoch unsere neoreformistischen Ideologen, deren Seele sich immer in der Krise befindet: reine Ökonomen, Sozialforscher, Techniker der Arbeiterbewegung und Philosophen

55

des Marxismus, alle diese Leute, die gegen das System sind, aber nicht wissen, was sie zu seiner Bekämpfung tun sollen: in der Tat vergessen sie in allen ihren Bemerkungen zum Kapitalismus regelmäßig die Arbeiterklasse.

[34] Das Kapital, Band I.MEW 23, S. 636

„Die ganze kapitalistische Produktionsweise ist eben nur eine relative Produktionsweise, deren Schranken nicht absolut, aber für sie, auf ihrer Basis, absolut sind." [35] ,,Die kapitalistische Produktion strebt beständig, diese ihr immanenten Schranken zu überwinden, aber sie überwindet sie nur durch Mittel, die ihr diese Schranken aufs neue und auf gewaltigerm Maßstab entgegenstellen." [36] Bekanntlich setzt sich der Kapitalismus historisch von Anfang an als ein System der Widersprüche: seine innere Entwicklung und die Entwicklung seiner Widersprüche. Auch wenn der Prozeß der gesellschaftlichen Produktion keine natürliche und spontane Gestalt mehr annimmt, sondern im Gegenteil eine rationale und geplante Form,setzt sich auch dann das gegliederte System der Produktion, von der einzelnen Fabrik bis zur Spitze des Staates, immer als die tendenziell systematische Organisation furchtbarer Irrationalitäten. Die Anarchie der kapitalistischen Produktion wird nicht aufgehoben, sondern einfach gesellschaftlich organisiert. Wenn man den Akzent immer und ausschließlich auf das Moment der Entwicklung legt, und hier noch dazu auf eine geplante Entwicklung des Kapitals, will man bewußt auf jene lange religiöse Kontemplation der allgemeinen Krise des Kapitalismus reagieren, die sich heute fatal in eine profane Imitation seines erstaunlichen technischen Modells der gesellschaftlichen Entwicklung darstellt. Diese zweite Haltung ist das direkte historische Resultat der ersten. Die opportunistische Empirie, die heute die internationale Arbeiterbewegung beherrscht, ist die natürliche Tochter des wissenschaftlichen Opportunismus von Stalin. Die einzige Weise zur Wiedergewinnung einer richtigen Diskussion über die Gesellschaft des Kapitals ist die Wiederentdeckung der aktuellen konkreten Möglichkeiten der Arbeiter-Revolution. Und umgekehrt: diese Möglichkeiten können materialiter sich nur aus der notwendigen Entwicklung der kapitalistischen Produktion ergeben. Zweifellos ist die aktive Seite innerhalb des ökonomischen Verhältnisses neu zu bewerten, die bewußte revolutionäre Tätigkeit des organisierten Proletariats: das ist der Lenin vor 1917. Und dann muß diese Organisation der Revolution innerhalb eines historisch bestimmten Momentes der kapitalistischen Entwicklung, seine äußere Folge und zugleich sein innerer Widerspruch, ver-

ankert werden. Das ist der Marx des Kapital. Nicht zufällig geht unser Sektierertum dogmatisch allein von diesen Texten aus.

Auf der Ebene der höchsten Stabilisierung des Kapitalismus kann der Plan des Kapitals auch die natürliche Tendenz seiner Produktion gesellschaftlich zu organisieren beginnen. Die Möglichkeit eines gesellschaftlichen Plans für die Produktion des Kapitals kann also entstehen, und zwar direkt aus der nunmehr materiell objektiven Existenz eines gesellschaftlichen Kapitals hervorgehen. Und doch bleibt die Spannweite der historischen Existenz einer sozioökonomischen Formation kapitalistischen Typs, „indem hier der Zusammenhang der gesamten Produktion als blindes Gesetz den Produktionsagenten sich aufzwingt, nicht als von ihrem assoziierten Verstand begriffnes und damit beherrschtes Gesetz den Produktionsprozeß ihrer gemeinsamen Kontrolle unterworfen." [37] Es geht vielmehr darum, in spezifischer Weise zu sehen, wie sich auf dem Niveau des gesellschaftlichen Kapitals der innere Zusammenhang der gesamten Produktion setzt, und wie und warum er sich immer wieder aufs neue als „blindes Gesetz" über die Augen des Gesamtkapitalisten selbst legt, dem es auf diese Weise nicht gelingt, ihn ein für allemal seiner direkten Kontrolle zu unterwerfen. Der innere Zusammenhang der gesamten Produktion ist nunmehr direkt durch das gesellschaftliche Klassenverhältnis gegeben, das die kapitalistische Gesellschaft der Arbeiterklasse entgegenstellt. Der nationale Tarifvertrag verpflichtet heute den einzelnen Arbeiter bzw. die Arbeiter einer besonderen Produktionssphäre nicht mehr gegenüber den entsprechenden Einzelkapitalisten, sondern gegenüber einem bestimmten Typus der allgemeinen Entwicklung des gesellschaftlichen Kapitals. Die stückweise Art der Vertragschließung bedeutet in diesem Sinne lediglich die normale pluralistische Struktur, eine Garantie jenes bestellten geordneten Beitrags zur Effizienz des Einzelunternehmens und des ganzen Systems, das immer aus der gewerkschaftlichen Aktion der Arbeiter sich ergibt. Die Gewerkschaftsorganisation ist eine typisch demokratische Einrichtung der kapitalistischen Planung. Und doch offenbaren die gleichen Bewegungen des Kapitals, verkleidet und verkehrt in Forderungen der

[35] Das Kapital, Band 3.MEW 25 S 267
[36] Ebd., S. 260
[37] Ebd., S. 267

Arbeiter, den wachsenden Prozeß der Vergesellschaftung als grundlegendes materielles Faktum, nicht mehr nur des Kapitals einerseits und der Arbeit andrerseits, sondern des gleichen allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses, das diese unmittelbar innerhalb des Produktionsprozesses in Gegensatz bringt: wachsende Verallgemeinerung und Vergesellschaftung des Klassenkampfes, der den unmittelbaren Bedürf-

57

nissen der Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Kapitals entspringt.

„Die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder die Akkumulation des Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter,(reproduziert) mehr Kapitalisten oder größere Kapitalisten auf diesem Pol, mehr Lohnarbeiter auf jenem. Die Reproduktion der Arbeitskraft. . . bildet in der Tat ein Moment der Reproduktion des Kapitals selbst. Akkumulation des Kapitals ist also Vermehrung des Proletariats." [38]Zwar wächst gleichzeitig die Teilung der Arbeit und, auf dieser Basis, ihre gesellschaftliche Produktivkraft; damit wächst die Möglichkeit, verschiedene Formen der Ökonomie der Arbeit anzuwenden. Doch auch die Akkumulation, und damit die Konzentration des Kapitals, stellt ein materielles Mittel zur Steigerung der Produktivität dar. Dann muß die ausgewachsene Masse der Produktionsmittel, die zur Verwandlung in Kapital bestimmt sind, immer eine verhältnismäßig gewachsene Arbeiterbevölkerung zu ihrer Verfügung haben. Nur das absolute Wachstum der Masse der Mehrarbeit ermöglicht die Erhöhung der absoluten Profitmasse. Die gleichzeitige relative Abnahme des variablen Kapitalteils im Vergleich zum konstanten führt lediglich und nur teilweise zu einem Fall der Profitrate. Auf einer Seite kommt es zu dem Wachstum der absoluten Masse des Profits und dem relativen Fall der Profitrate, weil es auf der anderen Seite einen absoluten Anstieg der Mehrarbeit und eine relative Verringerung des variablen Kapitals gibt. „Das Gesetz des fortschreitenden Falls der Profitrate oder der relativen Abnahme der angeeigneten Mehrarbeit im Vergleich mit der von der lebendigen Arbeit in Bewegung gesetzten Masse vergegenständlichter Arbeit, schließt in keiner Weise aus, daß die absolute Masse der vom gesellschaftlichen Kapital in Bewegung gesetzten und exploitier-ten Arbeit, daher auch die absolute Masse der von ihm angeeigneten Mehrarbeit wächst; ebensowenig, daß die unter dem Kommando der einzelnen Kapitalisten stehenden Kapitale eine wachsende Masse von Arbeit und daher von Mehrarbeit kommandieren, letztre selbst, wenn die Anzahl der von ihnen kommandierten Arbeiter nicht wächst." [39]Weiter unten sagt Marx: das kann nicht nur, das muß auf der Grundlage der kapitalistischen Produktion geschehen. Es muß also einmal eine wachsende Masse Arbeit und Mehrarbeit in absolutem Sinne geben, damit die relative Abnahme der lebendigen Arbeit gegenüber der vergegenständlichten das Wachstum der Profitmasse und damit den Prozeß der Kapitalakkumulation nicht wesentlich stört.

58

Wenn es tatsächlich zutrifft, daß die Quantität der zusätzlichen lebendigen Arbeit sich verringert, stimmt es auch, daß der unbezahlte Teil des gesellschaftlichen Arbeitstages im Verhältnis zu dem bezahlten Teil kontinuierlich wächst, und ebenso die Mehrarbeit im Verhältnis zur notwendigen, also der relative Mehrwert und damit die absolute Ausbeutung der Arbeit. Der Fortschritt der kapitalistischen Ausbeutung dient immer als materielle Grundlage für die Entwicklung des Kapitals. Nur der Prozeß der Vergesellschaftung der Ausbeutung also ermöglicht dem Kapital, sich auf gesellschaftlicher Ebene zu organisieren. Eben darum muß die erweiterte Reproduktion des Kapitals auch einfach das gesellschaftliche Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter reproduzieren. Die Reproduktion und Akkumulation des gesellschaftlichen Kapitals muß die Arbeitskraft selbst als soziale Klasse reproduzieren und akkumulieren.

Das individuelle Kapital, d.h. jeder Teil des gesellschaftlichen Kapitals, das in autonomer Weise und als mit eignem Leben begabt wirkt, kann seinem Produkt gleichsam eine Naturalform geben. Die einzige Bedingung ist, daß diese Naturalform einen Gebrauchswert hat. Es ist gleichgültig und völlig zufällig, ob das produzierte Produktionsmittel erneut als solches in den Produktionsprozeß eintritt und das konstante Kapital damit unmittelbar in seiner Naturalform reproduziert wird. Anders das Produkt des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Hier erscheint der produzierte Teil des konstanten Kapitals wieder in der Naturalform neuer

[38] Das Kapital, Band 1,MEW 23, S. 641
[39] Das Kapital, Band 3,MEW 25, S. 226

Produktionsmittel, die erneut als konstantes Kapital fungieren müssen. „Alle sachlichen Elemente der Reproduktion müssen in ihrer Naturalform Teile dieses Produkts selbst bilden." [40] Wenn es nun zutrifft, daß das variable Kapital, nach dem Wert hin betrachtet, gleich dem Wert der Arbeitskraft ist, gilt ebenso, daß es nach der stofflichen Seite hin das gleiche ist wie die Arbeitskraft selbst, die in Bewegung gesetzte lebendige Arbeit. Auf dem Niveau des gesellschaftlichen Kapitals muß sich das stoffliche Element des variablen Kapitals in seiner unmittelbaren Naturalform darstellen, als gesellschaftliche Arbeitskraft. Es genügt nicht mehr die individuelle Reproduktion des einzelnen Arbeiters; notwendig wird die gesellschaftliche Reproduktion des Gesamtarbeiters. Das bloße Überleben der Arbeitskraft als solcher reicht nicht mehr aus; es bedarf eines Akkumulationsprozesses der Arbeitskraft für das gesellschaftliche Kapital. Die Arbeitskraft muß jetzt in jener realen Naturalform erscheinen, die ihre gesellschaftliche Natur ist; das variable Kapital muß in den kapitalistischen Produktionsprozeß direkt als Arbeiterklasse eintreten. Es gibt einen langen historischen Augenblick, in

59

dem die Produktion des Kapitals sich von dieser Notwendigkeit gefesselt sieht. Alle Prozesse der rationalen Zerstückelung der konkreten Arbeit, die zur Zerstörung der abstrakten Möglichkeit seiner gesellschaftlichen Organisation tendierten, finden nun eine objektive Schranke in der materiellen Notwendigkeit, die Arbeitskraft selbst als autonome gesellschaftliche Kraft im Kapital wiederzugewinnen. Die scheinbare „Zerlegung" von Kapital und Arbeit in zwei getrennte Bereiche ist nur die spezifische Form, die der Prozeß der wirklichen inneren Vereinheitlichung der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse in ihrem jeweiligen Bereich annimmt.

Das Gesamtkapital ist nun darauf angewiesen, die Gesamtarbeit sich gegenüber zu haben für die ökonomische Kalkulation der eigenen geplanten Entwicklung. Es ist ferner darauf angewiesen, diesen nicht von den eigenen exklusiven Klasseninteressen her mystifiziert, von der eigenen Ideologie der herrschenden Klasse verzerrt zu sehen: daher die Notwendigkeit, die Arbeit durch die Arbeiter zu kennen, die Gesamtarbeit durch die Figur des Gesamtarbeiters zu berechnen. Das gesellschaftliche Kapital ist gezwungen, die Erkenntnis der gesellschaftlichen Arbeit selbst zu vergesellschaften. Der Einzelkapitalist mit seinem begrenzten Horizont kommt zu der Einsicht, daß sein Profit heute nicht mehr nur aus der von ihm oder in seinem Produktionszweig angewendeten Arbeit stammt und daß der Durchschnittsprofit von dem unmittelbaren Mehrwert abweicht. Doch „wieweit dieser Profit vermittelt ist durch die Gesamtexploitation der Arbeit durch das Gesamtkapital, d.h. durch alle seine Kapitalistengenossen, dieser Zusammenhang ist ihm ein vollständiges Mysterium, um so mehr, als selbst die Bourgeoistheoretiker, die politischen Ökonomen, es bis jetzt nicht enthüllt hatten." [41] Auf einem bestimmten Entwicklungsstand des Kapitals muß nicht mehr nur der Arbeiter sondern der Kapitalist selbst gegen die Erscheinungsformen seiner Produktionsverhältnisse kämpfen, muß der Schleier der Phänomene zerrissen werden, um das Wesen und die innere Natur des eigenen Prozesses zu begreifen. So entsteht hier innerhalb des Kapitals die Notwendigkeit der Wissenschaft, wenn das Kapital sich nämlich bewußt wird, eine gesellschaftliche Kraft zu sein. Also nicht mehr die einfache wissenschaftliche Unterstützung der ökonomischen Verhältnisse, sondern die ökonomischen Verhältnisse selbst wissenschaftlich organisiert. Es ist fast nicht nötig darauf hinzuweisen, daß auch dies eine tendenziöse Formel ist, die nur eine Seite des Problems erfassen will, um eine grundlegende Tendenz zu ermitteln, die den Prozeß leitet. Wir haben bereits gesagt, daß dem kapitalistischen System nie gelingen wird, eine vollkommene objektive Rationalität seines Entwicklungsmechanismus zu erreichen; wir sagen jedoch jetzt, daß es dahin als zu seinem

60

Maximalprogramm tendiert. Dahin tendiert eben auch die Wissenschaft des Kapitals; sein gegenwärtiger Versuch, den gesellschaftlichen Prozeß der kapitalistischen Produktion zu entmystifizieren, indem es die Form rationalisiert und den Inhalt der kapitalistischen Entwicklung plant. Alles ist dafür eine Bestätigung: der reine Theoretiker der kapitalistischen Wirtschaft ist der bürgerliche Politiker von heute; der Theoretiker der

[40] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 430
[41] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 179-180

Planung ist identisch mit dem praktischen Planer. Weiter. Es gibt zwar eine Politik, aber keine Theorie der Planung; das Maximum an Planungstheorie wird von den Techniken der Programmierung geboten. Das soll nun nicht etwa heißen, daß es keine bürgerliche Theorie mehr gäbe, sondern es soll im Gegenteil heißen, daß das bürgerliche Denken heute völlig in das Kapital integriert ist, als Mechanismus innerhalb seiner Entwicklung fungiert und nicht mehr als äußerliche Rechtfertigung der gegenwärtigen Formen der kapitalistischen Macht dient. Diese letztere Funktion wird ihm direkt von den traditionellen Organisationen der Arbeiterbewegung abgenommen. Wenn die Wissenschaft auf dem Wege in das gesellschaftliche Kapital ist, droht die Gefahr, daß die Ideologie in der Hand des einzelnen Arbeiters bleibt, d.h. in der Hand der unorganisierten Arbeiterbewegung. Zwar gehen die neokapitalistischen Ideologien nicht unmittelbar aus dem einzigen Machtzentrum des Großkapitals hervor. Sie müssen zu ihrer praktischen Vermittlung durch die Forschungsabteilungen der Gewerkschaften hindurchgehen. In einer kapitalistischen Gesellschaft, die sich auf der Grundlage des gesellschaftlich organisierten Kapitals entwickelt, entsprechen die Ideologien einer kapitalistischen Organisation der Arbeiterbewegung. Es trifft nicht zu, daß an diesem Punkt keine Arbeiterklasse mehr existierte: es gibt eine vom Kapital organisierte Arbeiterklasse.

Auf dieser Ebene stellt sich eine Reihe beunruhigender Fragen. Bis zu welchem Punkt kann der Grundwiderspruch zwischen gesellschaftlichem Charakter der Produktion und privater Aneignung des Produkts von der kapitalistischen Entwicklung überformt und angegriffen werden? Verbirgt sich im Prozeß der Vergesellschaftung des Kapitals nicht eine spezifische Form der gesellschaftlichen Aneignung des privaten Produkts? Ist der gesellschaftliche Charakter der Produktion nicht die wichtigste objektive Vermittlung des Privateigentums geworden? Und wie kann eine Vermittlung in Widerspruch stehen zu dem, was sie vermittelt? Wie kann der bürgerliche Charakter des Produktionsprozesses die kapitalistische Aneignung des Produkts in eine Krise stürzen? Wie kann also eine kapitalistische Gesellschaft in Widerspruch zum Prozeß der Produktion des Kapitals geraten? Wenn das Produktionsverhältnis sich zu einem allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnis verallgemeinert hat, wenn die gesamte bürgerliche

61

Gesellschaft auf ein Moment der kapitalistischen Produktion reduziert ist, kann der gesellschaftliche Charakter der Produktion selbst im Mechanismus der Reproduktion des kapitalistischen Privateigentums wiedergewonnen werden. Der gesamte objektive Mechanismus fungiert nun an diesem Punkt innerhalb des subjektiven Plans des Gesamtkapitalisten. Die gesellschaftliche Produktion wird zu direkten Funktion des Privateigentums. Allgemeiner Repräsentant der Gesellschaft ist nun wirklich das gesellschaftliche Kapital. Im gesellschaftlichen Verhältnis der Produktion ist Sprecher der Gesellschaft nicht mehr die Arbeiterklasse, sondern direkt das Kapital. Das allgemeine gesellschaftliche Interesse liegt völlig in der Hand des Kapitals. Den Arbeitern bleibt nur ihr partielles Klasseninteresse. Auf der einen Seite also die gesellschaftliche Selbstverwaltung des Kapitals, auf der anderen die Selbstverwaltung der Klasse durch die organisierten Arbeiter. Der Begriff der Arbeiterklasse wird erst auf dieser Ebene historisch konkret; er präzisiert sich in seiner ganzen spezifischen Besonderheit und entfaltet sich in dem ganzen Reichtum seiner Bestimmungen. So erscheint jene einfachste gesellschaftliche Abstraktion einer kapitalistischen und damit für alle weiteren Formen ihrer Entwicklung gültige Wirtschaftsformation „jedoch in dieser Abstraktion praktisch wahr", und zwar nur als Kategorie des modernsten Kapitalismus. Je mehr die kapitalistische Produktion ihre äußeren Widersprüche angreift und löst, desto mehr ist sie gezwungen, ihren inneren Widerspruch bloßzulegen. Je mehr das Kapital sich selbst zu organisieren vermag, umso mehr ist es gezwungen, die Arbeiterklasse für sich zu organisieren. Bis die Arbeiterklasse sich nicht mehr zum Spiegel aller gesellschaftlichen Widersprüche machen lassen muß; dann kann sie sich selbst direkt als Widerspruch der Gesellschaft spiegeln. Es ist unsinnig, in den Archiven magische Worte zur Vertreibung dieser Vision zu suchen. Der „operaismo" kann auch eine reale Gefahr sein, wenn die Lohnarbeiter eine verschwindende Minderheit inmitten der abhängig Beschäftigten darstellen. Doch innerhalb eines Prozesses, der jeden Arbeiter tendenziell zum Lohnarbeiter macht? Zwar werden immer, um eine alte Wahrheit zu wiederholen, neue Verbündete der Arbeiterklasse gefunden; an die Stelle von unzähligen Massen armer Bauern treten die verfeinerten Eliten der neuen Mittelschichten. So befreien sich die Arbeiter gemeinsam von jeder sektiererischen Versuchung und jeder sozialistischen Perspektive. Das wissen die Kapitalisten sehr genau: die wirkliche Verallgemeinerung der Lage der Arbeiter kann den Anschein ihrer formalen Aufhebung erwecken. Auf dieser Grundlage wird die

spezifische Arbeitermacht sofort in dem allgemeinen Begriff der Volkssouveränität absorbiert: die politische Vermittlung soll hier den explosiven Inhalt der proletarischen Produktivkraft innerhalb der schönen Formen des modernen kapitalisti-

62

schen Produktionsverhältnisses friedlich fungieren lassen. Deswegen ist es der Beginn, nicht das Ende des direkten Wegs zur sozialistischen Revolution auf dieser Ebene, wenn die Arbeiterklasse sich weigert, sich politisch zum Volk machen zu lassen.

Hier muß die Diskussion über den Abstraktionsgrad der Kategorie der Arbeit wiederaufgenommen werden. Wir müssen uns später einer besonderen Analyse zuwenden; jetzt mögen die folgenden grundsätzlichen Überlegungen genügen. Die Arbeit „im allgemeinen" bezeichnet die erreichte Gleichgültigkeit gegenüber einer Art der bestimmten Arbeit und setzt gleichzeitig eine hochentwickelte Totalität realer Arbeitsarten voraus. Diese beiden Prozesse sind eng miteinander verbunden. Je konkreter man die besondere Arbeit macht, desto mehr kann man die Arbeit im allgemeinen von ihr abstrahieren. Die allgemeinsten Abstraktionen entstehen nur dort, wo es die reichste Entfaltung des Konkreten gibt. Nicht zufällig spricht Marx in diesen Begriffen von der Arbeit, wenn er sich dem Prozeß der Nivellierung zuwendet, dem die allgemeine Profitrate durch die Konkurrenz unterworfen wird. Neben der gleichsam spontanen Mobilität des Kapitals tritt hier eine gelenkte Mobilität der Arbeitskraft ein. Die Arbeitskraft kann nicht nur, sondern muß so schnell wie möglich von einer Produktionssphäre in die andere, von einer Produktionsstätte in die andere gebracht werden. Es gibt keine kapitalistische Entwicklung ohne einen hohen Grad Mobilität der Arbeitskraft. Es gibt keine Planung der Entwicklung ohne eine Planung der Mobilität. Das setzt voraus: „Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen den Inhalt seiner Arbeit. Möglichste Reduzierung der Arbeit in allen Produktionssphären auf einfache Arbeit. Wegfall aller professionellen Vorurteile bei den Arbeitern. Endlich und namentlich Unterwerfung des Arbeiters unter die kapitalistische Produktionsweise." [42] Das entscheidende Merkmal ist auch hier die Unterordnung der Arbeiter unter die kapitalistische Produktionsweise. Die Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen die Natur seiner Arbeit, die immer auf einfache Arbeit reduzierte Arbeit des Arbeiters, die von den Arbeitern abgelehnten beruflichen Vorurteile, sind nicht an sich Formen der Unterwerfung der Arbeiter, sondern Formen der kapitalistischen Ausbeutung. Es ist der Unterschied zwischen Exploitation und Unterwerfung. Bekannt ist - denn es ist ein selbstevidentes Faktum - daß die Arbeiter in der kapitalistischen Produktionsweise immer ausgebeutet, aber niemals unterworfen sind.

Auf dem gleichen Wege, auf dem die kapitalistische Ausbeutung voranschreitet, kann die Insubordination der Arbeiter wachsen: indem sie von

63

Fall zu Fall erfaßt, in welcher Weise die beiden Prozesse sich gleichzeitig setzen. Es ist zum Beispiel klar, daß es heute darum geht, den ganzen positiven, in den verschiedenen Prozessen der ,,Entfremdung" verborgenen und mystifizierten Inhalt zu entdecken und zu beurteilen. Wenn dieser belastete Begriff noch einen Sinn hat, nur den, der eine spezifisch bestimmte Form der direkten Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital ausdrückt. Totale Entfremdung der Arbeit von dem Arbeiter; nützliche, konkrete Arbeit, die dem Arbeiter objektiv äußerlich, fremd, gleichgültig gemacht wird; das Ende des Handwerks, des Berufs, jenem letzten Schein individueller Unabhängigkeit des Arbeiters, dem letzten Lebenszeichen einer bürgerlichen Person im Körper des Arbeiters. Der positive Inhalt der Entfremdung ist also nicht nur der positive Inhalt der Ausbeutung selber, verstanden als Moment, in dem die Antwort des proletarischen Antagonismus zum Bewußtsein kommt und organisiert wird. Der Prozeß der totalen Entfremdung der Arbeit fällt zusammen mit seiner stärksten Vergegenständlichung im Prozeß der Produktion des Kapitals. Erst wenn die Arbeit völlig vergegenständlicht ist in der kapitalistischen Produktion, gerät das Dasein der Arbeiterklasse in einen spezifischen Widerspruch zum gesamten System des Kapitals. Nicht nur das Produkt der Arbeit oder die Produktionsinstrumente, sondern alle Arbeitsbedingungen müssen sich in der Person des Kapitals vergegenständlichen, also der Subjektivität des einzelnen Arbeiters entrissen werden, wenn sie später als

[42] Ebd., S. 206-207

Feinde des Gesamtarbeiters gewonnen werden sollen. Der einzelne Arbeiter muß seiner eigenen Arbeit gegenüber gleichgültig werden, damit die Arbeiterklasse sie hassen lernen kann. Innerhalb der Klasse ist nur der „entfremdete" Arbeiter wahrhaft revolutionär. Und in der Tat: es gibt einen Moment, in dem ausgerechnet der Kapitalist sich zum Verteidiger der „Persönlichkeit" des Arbeiters aufwirft. Nur in ihrer allgemein menschlichen Gestalt kann sich die Arbeitskraft dem Kapitalisten freiwillig unterwerfen. Nur als menschliche Bedürfnisse werden die Forderungen der Arbeiter freiwillig vom Kapitalisten akzeptiert. Das ist der Punkt, an dem der Arbeiter endgültig den „Kult des Menschen" als eine bürgerliche Lüge entdeckt. Außerhalb des Kapitals gibt es keine Rechte. Die Arbeiter haben nicht einmal mehr ihre „Arbeitsrechte" zu verteidigen: das Arbeitsrecht ist auf dieser Ebene das Recht des Kapitals. Die Gewerkschaften, der gewerkschaftliche Kampf kann nicht von selbst aus dem System ausbrechen; sie müssen unweigerlich Teil seiner Entwicklung sein. Die Interessen des Kapitals sind nicht mehr korporativ, korporativ sind die Interessen der Arbeit außerhalb des Kapitals. Eine Gewerkschaft, die als solche, d.h. ohne Partei, ohne politische Organisation der Klasse, vom Plan des Kapitals autonom zu sein behauptet, wird nachgerade zur vollkommensten Form der Integration der

64

Arbeiterklasse in den Kapitalismus gelangen. Der moderne Syndikalismus, die Partei als Transmissionsriemen der Gewerkschaft, sind Höhepunkte des kapitalistischen Reformismus. Sie sind die Methode, wie im Rahmen der subjektiven Initiative des Kapitals das objektive Bedürfnis der kapitalisti-schen Produktion, den wirklichen politischen Boden des Klassenkampfes wiederzugewinnen, verkehrt und gleichzeitig angewendet wird. Darüber gibt es keinen Zweifel. Wenn jemand den Kern der bisherigen Argumentation in ökonomistischen und objektivistischen Begriffen zu interpretieren vorgibt, beweist er, daß er nichts verstanden hat. „In rein ökonomischen Begriffen, das heißt vom Standpunkt des Bourgeois aus," schreibt Marx immer, wenn er sagen will, daß die Arbeiter auf dem Boden des wirtschaftlichen Wettbewerbs mit den Kapitalisten immer geschlagen werden; auf diesem Gebiet gibt es keine andere Möglichkeit, als die Bedingungen der eigenen Ausbeutung zu verbessern. Wenn die traditionellen objektiven Widersprüche des Systems gewaltsam zum Schweigen gebracht werden, bis sie alle von seinem spezifischen Entwicklungsmechanismus absorbiert sind, müssen wir von uns aus bewußt die richtige, vom Standpunkt der Arbeiter aus geführte Diskussion, die eine politische Diskussion ist, über die politische Organisation und die politische Macht wiederaufnehmen. Auch das ist in gewissem Sinne neu bestimmt. Wenn die Wissenschaft selbst innerhalb des Kapitals vergegenständlicht wird, ist der Sozialismus seinerseits dazu gezwungen, wiederum wissenschaftlich zu werden. Der Aufstand als Kunstwerk wird nur durch eine Wissenschaft der Revolution aufgehoben. So muß und kann der Planung, die das gesellschaftliche Kapital aus seiner eigenen Entwicklung macht, eine wahrhaft proletarische Planung des revolutionären Prozesses entgegengesetzt werden. Zwar reicht es nicht, dem Plan des Kapitals im Kopf entgegenzutreten; man muß ihn materialiter zu nutzen wissen. Das aber ist nicht möglich ohne wieder dem ökonomischen Programm der kapitalistischen Entwicklung einen politischen Plan der Antwort durch die Arbeiter entgegenzusetzen. Nunmehr haben Kapital und Arbeit, jeder auf seinem Feld eine weite Perspektive, stellen sich auf eine langfristige Auseinandersetzung ein. Strategie gegen Strategie: die Taktik bleibt den Bürokraten der beiden Seiten.

Wir haben bereits gesagt, daß die Arbeiterklasse die faktische Gegebenheit des Kapitalismus besonders hervorheben muß, die aufeinander folgenden Formen seiner Entwicklung einschätzen und sie stofflich, in antagonistischer Form, in der eigenen Organisation geradezu antizipieren muß. Dann muß die Arbeiterklasse selbst inmitten des Vergesellschaftungsprozesses des Kapitals, im Laufe der Entwicklung, die das gesellschaftliche Kapital zum Repräsentanten des Allgemeininteresses macht, einfach be-

65

ginnen, ihr eigenes, partielles Interesse zu vertreten, um die eigene, besondere Macht ausüben zu können. Wenn das Kapital sich als gesellschaftliche Kraft entdeckt und auf dieser Grundlage eine kapitalistische Gesellschaft bildet, hat die Arbeiterklasse nur die Alternative, sich gegen den gesamtgesellschaftlichen Charakter des Kapitals zu stellen. Die Arbeiter müssen nicht mehr das Ideal einer wahren Gesellschaft der falschen des Kapitals entgegenhalten, sie müssen sich nicht mehr selbst innerhalb des allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses auflösen; sie können jetzt vielmehr die eigene Klasse als eine revolutionäre

antigesellschaftliche Kraft entdecken und finden. Gegenüber der Arbeiterklasse steht jetzt, ohne Möglichkeiten der Vermittlung, die ganze Gesellschaft des Kapitals. Das Verhältnis ist endlich umgekehrt: die einzige Sache, die das gesellschaftliche Kapital in seinem Innern nicht vermitteln kann, ist die nicht reduzierbare Partialität des proletarischen Interesses. Daher der bürgerliche Appell an die soziale Vernunft gegenüber den egoistischen Forderungen der Arbeiter. Zwischen Kapital und Arbeit soll sich demnach dasselbe Verhältnis herstellen, wie es auf einer bestimmten Ebene zwischen gesellschaftlichem Kapital und Kapitalisten besteht: ein, wie die Funktionäre immer sagen, „dialektisches" Verhältnis. In der Tat, wenn die Gesamtarbeit die Beteiligung an der gesamten Entwicklung rational akzeptiert, hört sie auf, als ein gleichsam aliquoter Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu fungieren. Auf diese Weise gelangt man lediglich zu einer Entwicklung, die weitestgehend rational für das ganze Kapital ausgeglichen ist. An diesem Punkte muß die Arbeiterklasse sich dagegen bewußt als irrationales Element innerhalb der spezifischen Rationalität der kapitalistischen Produktion organisieren. Die wachsende Rationalisierung des modernen Kapitalismus muß darin eine unüberwindbare Schranke in der wachsenden Unvernunft der organisierten Arbeiter finden, d.h. in der Weigerung der Arbeiter, sich politisch in die ökonomische Entwicklung des Systems integrieren zu lassen. So wird die Arbeiterklasse die einzige Anarchie, die der Kapitalismus nicht gesellschaftlich zu organisieren vermag. Aufgabe der Arbeiterbewegung ist die wissenschaftliche Organisation und politische Lenkung dieser proletarischen Anarchie innerhalb der kapitalistischen Produktion. Bei dem vom Kapital organisierten Gesellschaftsmodell kann die Arbeiterpartei selbst nur Organisation der Anarchie sein, und zwar nicht mehr innerhalb, sondern außerhalb des Kapitals, d.h. außerhalb seiner Entwicklung. Doch hier muß man genau sein. Es geht nicht darum, ein Chaos im Produktionsprozeß zu schaffen. Es geht nicht darum, die systematische Desorganisation der Produktion zu organisieren: das ist Neo-Anarchosyndikalismus. Und es ist auch nicht richtig, hinter solch absurdem Zeug die völlig neuen Perspektiven zu verbergen, die sich erst heute für den Klassen-

66

kampf eröffnen. Anderseits will man nicht einer kapitalistischen Leitung des modernen Industriebetriebes oder des „Produktionszentrums an sich" eine proletarische Leitung entgegensetzen: vor allem, weil das Produktionszentrum an sich nicht existiert, während es das kapitalistische Unternehmen gibt, und damit basta; zweitens, weil die Arbeiter dieses Unternehmens dessen Leitung gern ganz dem Unternehmer überlassen, wie sie auch die allgemeine Leitung der Gesellschaft dem Gesamtkapitalisten überlassen und sich nur die politische Selbstregierung ihrer eigenen Klassenmacht vorbehalten, die von der Fabrik ausgeht und zum Staat kommen will. Die einfache Forderung nach einer wirklichen politischen Arbeitermacht, die von der wirklichen politischen bürgerlichen Macht unterschieden und von ihr unabhängig ist, ist in der Lage, den ökonomischen Mechanismus des Systems heute in eine Krise zu stürzen, indem es am Funktionieren gehindert wird. An diesem Punkt kehrt sich die ganze Diskussion um: die stoffliche Grundlage, auf der alles, was Funktion des Kapitals ist, die Möglichkeit erhält, für die Revolution gegen das Kapital direkt funktional zu werden. Vom Standpunkt der Arbeiter aus wird die integrale Kontrolle des gesellschaftlichen Prozesses um so mehr möglich, je mehr das Kapital gesellschaftliches Kapital wird. Die durch die Arbeiter vermittelte Gliederung des gesamten kapitalistischen Mechanismus zeigt sich im Zentrum des Systems, entscheidet nunmehr über seine weitere Entwicklung oder seine endgültige Krise. Die innere Planung der Fabrik und Planung der kapitalistischen Entwik-klung, d.h. die bürgerliche Erkenntnis des Produktionsprozesses, kann in einer dem System antagonistischen, für revolutionäre Zwecke instrumentalisierten Form angewendet werden. Die Wissenschaft im Kapital selbst kann zum Aufbau einer einheitlichen Entwicklung des durch den Arbeiter vermittelten Denkens führen, indem sie eine völlig in die Arbeiterklasse integrierte Theorie der Revolution gewaltsam provoziert. So wird die betriebliche und sektorielle Integration der Arbeitskraft schließlich zum Instrument der direkten Erkenntnis des Produktionsapparates durch die Arbeiter, Anerkennung der bestimmten Form, die er auf dieser Ebene der kapitalistischen Ausbeutung angenommen hat. Die vom Unternehmer versuchten Techniken der ökonomischen Integration — objektives Bedürfnis der Produktion des Kapitals — werden zum Instrument der politischen Kontrolle über das Kapital, also zum Mittel der Arbeiterselbstverwaltung.

Möglich wird eine aufrührerrische Anwendung der Integration, die dann konkret zum revolutionären Gebrauch der kapitalistischen Entwicklung fuhrt. Die nur auf diesen Punkt hin organisierte

Arbeiterbewegung kann und muß also die Instrumente der Herrschaft des Kapitals in Mittel der Insubordination der Arbeit verkehren, indem sie die objektiven Bedürf-

67

nisse der kapitalistischen Produktion mit Gewalt dazu zwingt, als subjektive Instanzen der revolutionären Arbeiter zu fungieren. Die theoretische Formulierung einer revolutionären Gesamtstrategie ist auf dieser Ebene nicht mehr nur möglich, sondern wird für die Begründung des revolutionären Prozesses selbst absolut notwendig. Die objektive Anarchie der Arbeiterklasse innerhalb des Kapitalismus muß sich nun mit dem höchsten Grad von Bewußtsein artikulieren. Kein Element darf der Spontaneität überlassen bleiben: alles muß auf eine wissenschaftliche Voraussage der Revolution und einer daraus folgenden strengen Organisation übertragen werden. Der Spontaneismus kommt immer und ausschließlich den „Massen" im allgemeinen Sinne zu, niemals den Arbeitern der Großfabrik. Das arbeitende Volk bricht oft und gern in unvorhergesehene Akte von ungeordnetem Protest aus, die Arbeiterklasse nicht: das Volk hat nur seine Rechte zu verteidigen, die Arbeiterklasse muß die Macht fordern. Es ist also vor allem erforderlich, den Kampf um die Macht zu organisieren. Keiner von uns ist heute noch bereit, die leninistische These voll zu akzeptieren, die Arbeiterklasse habe in ihrem Kampf um die Macht nur eine Waffe: die Organisation. Die Arbeiter rühren sich nicht, wenn sie sich nicht organisiert fühlen, d.h. wenn sie nicht wissen, daß sie im Kampf bewaffnet sind; sie sind ernsthafte Leute, die sich niemals blind einer Gefahr aussetzen; sie sind eine soziale Klasse von Produzenten, nicht eine Schicht elender Unterdrückter. Sie setzen sich heute nur angesichts einer Planung der Revolution und ihrer expliziten Organisation in Bewegung. Parteiprogramme nützen überhaupt nichts: die revolutionäre Strategie darf nicht mit einem Minimalprogramm mit Maximalforderungen verwechselt werden. Es geht nicht darum, heute über die einzelnen Punkte zu verhandeln, um morgen gemeinsam um die Macht zu kämpfen. Es ist genau das Gegenteil: die Forderung nach der Macht muß allem vorausgehen, nur so wird alles für die Eroberung der Macht organisiert. Die Macht der herrschenden Klasse muß sofort herausgefordert werden; dann kann man auch auf dem Boden des Kampfes mit ihr verhandeln. Der erste Schritt bleibt immer die Eroberung einer unreduzierbaren Besonderheit der Arbeiter gegenüber dem gesamten gesellschaftlichen System des Kapitals. Nichts wird ohne Klassenhaß geschehen; weder die Ausarbeitung der Theorie, noch die praktische Organisation. Nur von einem strengen Klassenstandpunkt aus, wird die Gesamtbewegung der kapitalistischen Produktion wie ein besonderes Moment der proletarischen Revolution verstanden und gebraucht werden. Nur die Einseitigkeit, in der Wissenschaft und im Kampf, eröffnet gleichzeitig den Weg zum Verständnis des Ganzen und zu seiner Zerstörung. Jeder Versuch,auf der Ebene der Sozialwissenschaft Halt zu machen, wird nur dazu dienen, die Arbeiterbewegung op-

68

timal in die Entwicklung des Kapitals einzubeziehen. Die politische Aktion der Klasse der Arbeiter kann auch nicht mehr das Problem des Sektierertums haben. Das durch die Arbeiter vermittelte Denken muß sektiererisch sein: er muß also zum Teil eines organischen Systems neuer Macht werden, die in neuen revolutionären Formen organisiert ist. Hier sind keine Illusionen mehr möglich: auf der Ebene eines entwickelten Kapitalismus kann man nicht mehr das Gesetz der Kapitalbewegung verfolgen, außer innerhalb der Organisation des entscheidenden Klassenkampfes gegen die gesamte kapitalistische Gesellschaft. Die marxistische Analyse des Kapitalismus wird keine Fortschritte machen, wenn sie nicht eine durch die Arbeiter vermittelte Theorie der Revolution findet. Auch das wird jedoch nichts nützen, wenn sie sich nicht in reale stoffliche Kräfte übersetzt. Diese wiederum werden für die Gesellschaft nicht existieren, wenn sie nicht politisch als Klasse gegen jene organisiert werden.

Hier zeigt sich die Sackgasse, in die die Diskussion immer gerät, wenn man sektiererisch und total zugleich sein will: zwischen dem Willen, die objek-tiven Ursachen ruhig aufzuspüren, die einen langen historischen Prozeß leiten, und der Notwendigkeit, sofort die subjektiven Kräfte zu finden, die sich zu dessen Umsturz organisieren. Die Geduld für die Forschung und die Dringlichkeit der Antwort. Die theoretische Leere, die in der Mitte steht, ist eine Leere der politischen Organisation. Es gibt ein Recht zum Experiment, das als einziges praktisch zu fordern ist. Bis zu diesem Moment wird alles durch ein rasches

Aufeinanderprallen unmittelbar widersprüchlicher Begriffe geschehen. Wir sind zu dem Sprung nach vorn gezwungen. Verzichten wir aus Haß auf den Oppotunismus auf die Vermittlungen.

Heute muß man nun sehen, was Lohnarbeit auf dem höchsten Stand des Kapitals konkret ist, wie die Arbeiterklasse auf dem höchsten Entwicklungsstand des Kapitalismus beschaffen ist, welche ihre innere stoffliche Organisation ist und warum und welche Bedingungen sie erreichen kann, um einen revolutionären Prozeß zu materialisieren, der direkt von den Arbeitern selbst aus vollzogen wird und daher sozialistisch ist. Voraus geht lediglich die allgemeine Prämisse dieser besonderen Diskussion. Alles ist noch zu tun. Bislang war es nur der Versuch einer Lösung und der Hinweis auf eine Synthese .

Quaderni rossi, 3, 1963

69

70

71

72

ERSTE THESEN

MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE

Beginnen wir mit der wesentlichen Entdeckung, die — Marx zufolge — dem Kapital zugrunde liegt: dem Doppelcharakter der in den Waren dar-gestellten Arbeit. Daß die Ware eine zwieschlächtige Sache sei, Gebrauchs-wert und zugleich Tauschwert, war schon zu Marx' Zeiten eine Selbstverständlichkeit. Daß aber die Arbeit, soweit sie im Wert ausgedrückt ist, andere Merkmale besitzt als die Arbeit, die Gebrauchswerte erzeugt, war dem Denken der Zeit noch unbekannt. Schon am Anfang des Kapital sagt Marx: „Diese zwieschlächtige Natur der in der Ware enthaltenen Arbeit ist zuerst von mir kritisch nachgewisen worden."[1] In seiner Schrift Zur Kritik der Politischen Ökonomie (1859) hatte er in der Tat den Ver- such einer Analyse der Ware „auf Arbeit in Doppelform" [2] unternommen: Analyse des Gebrauchswerts auf reale Arbeit oder zweckmäßig produktive Tätigkeit, und Analyse des Tauschwerts auf Arbeitszeit oder gleiche gesellschaftliche Arbeit; und hier hatte er das kritische Endergebnis aus 150 Jahren klassischer Ökonomie gefunden, die in England von William Petty bis Ricardo, in Frankreich von Boisguillebert bis zu Sismondi geführt hatte. Was Marx auf diesem Gebiet entdeckt hat, ist „(der) Übergang aus der wirklichen Arbeit in die Tauschwert setzende Arbeit, d.h. die bürgerliche Arbeit in ihrer Grundform."[3]

Schon 1859 enthält der Marxsche Begriff der Arbeit als Erzeugerin von Wert drei klar bestimmte Merkmale: einfache Arbeit, gesellschaftliche Arbeit, abstrakt allgemeine Arbeit. Jedes dieser Merkmale ist an sich ein Prozeß, der sofort als mit dem Prozeß der anderen Merkmale eng verbun-

den erscheint: alle diese Prozesse gemeinsam markierten gerade den Übergang von den vorkapitalistischen zu den kapitalistischen Formen der Arbeit. Und jeder Prozeß ist ein objektives Faktum, das von den Entwicklungsgesetzen des entstehenden Kapitalismus kraftvoll regiert wird. Einfache Arbeit bedeutet Reduktion aller Arbeiten auf einfache, unterschiedslose, gleichförmige Arbeit, die qualitativ immer dieselbe ist und sich nur in der Quantität unterscheidet: die komplizierte Arbeit ist nichts anderes als einfache Arbeit in einer bestimmten höheren Potenz; die Arbeit von höherer Intensität, von größerem spezifischem Gewicht, ist immer reduzierbar und muß folglich immer reduziert werden auf unskilled labour, auf nicht qualifizierte Arbeit, auf qualitätslose Arbeit. Aber qualitätslose Arbeit und „allgemein menschliche" [4] Arbeit sind ein und dasselbe: nicht Arbeit verschiedener Subjekte, sondern verschiedene Individuen „als bloße Organe der Arbeit." [5] „Diese Abstraktion der allgemein menschlichen Arbeit existiert in der Durchschnittsarbeit, die jedes Durchschnittsindividuum einer gegebenen Gesellschaft verrichten kann, eine bestimmte produktive Verausgabung von menschlichem Muskel, Nerv, Gehirn usw."[6] Die spezifische Form, unter der die Arbeit den Charakter der einfachen Arbeit annimmt, ist also die der menschlichen Arbeit im allgemeinen. Die Reduktion auf einfache Arbeit ist Reduktion auf abstrakt menschliche Arbeit. Das gleiche gilt für den gesellschaftlichen Charakter der Arbeit als Erzeugerin von Wert. Die Bedingungen dieser Arbeit — wie sie sich aus der Analyse des Werts ergeben — sind gesellschaftliche Bestimmungen der Arbeit oder Bestimmungen gesellschaftlicher Arbeit. Im einen wie im andern Fall sind sie nicht gesellschaftlich schlechthin; sie werden es erst innerhalb eines besonderen Prozesses. Und welcher Art nun ist die Besonderheit dieser Gesellschaftlichkeit? Sie ist zweierlei: 1. die unterschiedslose Einfachheit der Arbeit, das heißt die Gleichheit der Arbeiten verschiedener Individuen, der gesellschaftliche Charakter der Gleichheit der Arbeit der einzelnen; 2. der allgemeine Charakter der vereinzelten Arbeit, der sich als gesellschaftlicher Charakter derselben darstellt, denn sie ist ja Arbeit des einzelnen, aber Arbeit des einzelnen ohne Unterschied vom anderen einzelnen. Im logischen Übergang zwischen diesen beiden Momenten, der dann den historischen Übergang von den gesellschaftlichen Bestimmungen der Arbeit zu den Bestimmungen der gesellschaftlichen Arbeit bildet

[1] Das Kapital, Band 1,MEW23,S. 56
[2] Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 37
[3] Ebd., S. 45
[4] Ebd., S. 18
[5] Ebd.
[6] Ebd.

finden die verschiedenen Tausch-werte ein allgemeines Äquivalent: eine gesellschaftliche Größe, die dies freilich nur als allgemeine Größe ist. Damit aber ein Produkt die Form des allge-

74

meinen Äquivalents annimmt, ist es notwendig, daß selbst die Arbeit des einzelnen einen allgemein abstrakten Charakter annimmt. Die besondere Form, unter der die Arbeit gesellschaftlichen Charakter erlangt, ist also die Form der abstrakten Allgemeinheit. Der besondere Zug dieser gesellschaftlichen Arbeit ist, auch hier abstrakt menschliche Arbeit zu sein. Einfache Arbeit und gesellschaftliche Arbeit reduzieren sich — wo sie Wert erzeugen — auf abstrakte Arbeit, auf Arbeit im allgemeinen. Es ist also falsch, in der Arbeit die einzige Quelle des materiellen Reichtums zu sehen: denn hierbei würde es sich immer noch um die konkrete Arbeit handeln, die Erzeugerin von Gebrauchswerten. Vielmehr ist es notwendig, von der abstrakten Arbeit als der Quelle des Tauschwerts zu sprechen. Die konkrete Arbeit verwirklicht sich in der unendlichen Mannigfaltigkeit ihrer Gebrauchswerte, die abstrakte Arbeit dagegen in der Gleichheit der Waren als allgemeiner Äquivalente. Die Arbeit, die Gebrauchswerte schafft, ist Naturbe-! dingung der menschlichen Existenz, Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur; die Arbeit, die Tauschwerte schafft, ist dagegen eine spezifisch gesellschaftliche Form der Arbeit. Die erste ist besondere Arbeit, die sich in unendlich viele Arbeitsweisen spaltet; die zweite ist Arbeit im allgemeinen, ist immer abstrakt gleiche Arbeit. „Arbeit als eine Quelle von stofflichem Reichtum war dem Gesetzgeber Moses sowohl bekannt wie dem Zollbeamten Adam Smith."[7] Die Arbeit als Schöpferin von Wert ist die erste grundlegende Entdeckung des Arbeiterstandpunktes in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft.

Zum Erscheinen des ersten Buches des Kapital schrieb Marx an Engels: „Das Beste an meinem Buch ist 1. (darauf beruht alles Verständnis der facts) der gleich im Ersten Kapitel hervorgehobne Doppelcharakter der Arbeit, je nachdem sie sich in Gebrauchswert oder Tauschwert ausdrückt; 2. die Behandlung des Mehrwerts unabhängig von seinen besondren Formen als Profit, Zins, Grundrente etc."[8] Und einige Monate später warf er — in einem anderen Brief — einer Rezension des Kapital von Dühring vor, gerade „die .. . grundneuen Elemente" [9] des Buches nicht herausgefühlt zu haben, nämlich „1. daß im Gegensatz zu aller früheren Ökonomie, die von vornherein die besondren Fragmente des Mehrwerts mit ihren fixen Formen von Rente, Profit, Zins als gegeben behandelt, von mir zunächst die allgemeine Form des Mehrwerts, worin all das sich noch ungeschieden, sozusagen in Lösung befindet, behandelt wird; 2. daß den Ökonomen ohne Ausnahme das Einfache entging, daß, wenn die Ware das Doppelte von Ge-

75

brauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß." [10] Wir werden im folgenden auf den organischen Zusammenhang zurückkommen, der die beiden Inhalte dieser beiden Entdeckungen eng miteinander verbindet: den Begriff der Arbeitskraft und den Begriff des Mehrwerts. Zunächst aber wollen wir die Entstehung des ersten in den Werken von Marx wie in seinen Quellen verfolgen.

„Sieht man . . . vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten." [11] Aber auch das Arbeitsprodukt kann einen Gebrauchswert haben. Sehen wir also auch von diesem ab und streichen wir alle wahrnehmbaren Qualitäten der Ware, so wird diese nicht einmal mehr das Produkt einer bestimmten produktiven Arbeit sein. „Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, es verschwinden also auch die verschiednen konkreten Formen dieser Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allzusamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit." [12] Was bleibt dann an

[7] Ebd., S. 24
[8] Marx an Engels, 24. 8. 1867 MEW 31, S. 326
[9] Marx an Engels, 8. 1. 1868 MEW 32, S. 11
[10] Ebd.
[11] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52
[12] Ebd.

diesem Punkt von den Arbeitsprodukten übrig? Nichts als „dieselbe gespenstige Gegenständlichkeit, eine bloße Gallerte unterschiedsloser menschlicher Arbeit." [13] Übrig bleibt also nur: eine „Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Form ihrer Verausgabung." [14] Nur als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz — der menschlichen Arbeitskraft — sind die Dinge „Werte — Warenwerte." [15] Den Dingen, den Waren und also den Arbeitsprodukten gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz, „nicht.. . gemeinsame gesellschaftliche Substanz des Tauschwerts'"[16], sondern wertbildende Substanz: dies ist die erste Bestimmung des Begriffs der Arbeitskraft, die wir im Kapital finden. Arbeitskraft sagt Marx hier; in den Theorien über den Mehrwert hatte er meistens Arbeitsvermögen gesagt; in den Grundrissen meistens Arbeitsfähigkeit. Es ist derselbe Begriff. Uns aber interessiert hier nicht der philologische Übergang vom einen Ausdruck zum anderen. Die Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitskraft gibt es bei Marx schon in allen vorberei-

76

tenden Arbeiten seit seiner Schrift Zur Kritik der Politischen Ökonomie (vgl. die Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie für die Jahre 1857 - 58): Wenn man berücksichtigt, daß diese Arbeiten den Zeitraum eines Jahrzehnts umfassen (1849 - 59), so muß man die endgültige Marx-sche Entdeckung des Begriffs der Arbeitskraft in ihrer ganzen Tragweite unmittelbar nach dem Jahr 1848 ansetzen. Natürlich lassen sich Keime dieser Entdeckung in allen dieser Zeit vorausgehenden Arbeiten finden. Mithilfe dieser Arbeiten läßt sich beim Begriff der Arbeitskraft eine innere Entwicklung nachweisen, seine zunehmende innere Spezifizierung, die immer höhere wissenschaftliche Qualifizierungen hinzufügt, bis, inmitten der revolutionären Erfahrung des Jahres 1848, der Begriff der Arbeitskraft schließlich mit dem der Arbeiterklasse zusammentrifft und endgültig mit ihm identisch wird.

In einigen Heften mit Exzerpten aus den Werken der bedeutendsten Ökonomen, von Marx 1844 in Paris zusammengestellt und somit Vorarbeiten oder Parallelarbeiten zu den Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten, finden wir bereits den Begriff der Erwerbsarbeit. In der Erwerbsarbeit — sagt Marx — liegt: „1. Die Entfremdung und Zufälligkeit der Arbeit vom arbeitenden Subjekt; 2. die Entfremdung und Zufälligkeit der Arbeit vom Gegenstand derselben; 3. die Bestimmung des Arbeiters durch die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die ihm aber fremd und ein Zwang sind, dem er sich aus egoistischem Bedürfnis . .. unterwirft. ..; 4. daß dem Arbeiter die Erhaltung seiner individuellen Existenz als Zweck seiner Tätigkeit erscheint und sein wirkliches Tun ihm nur als Mittel gilt; daß er sein Leben betätigt, um Lebensmittel zu erwerben." [17] Auf dieser Grundlage wird die Einheit der menschlichen Arbeit nur als Teilung betrachtet. Und einmal die Teilung der Arbeit vorausgesetzt, erhält das Produkt, das Material des Privateigentums für den einzelnen immer mehr die Bedeutung eines Äquivalents. Und das Äquivalent wiederum erhält seine Existenz als Äquivalent in Geld. Und im Geld endlich ist die vollständige Herrschaft der entfremdeten Sache über den Menschen schon in die Erscheinung getreten. „Die Trennung der Arbeit von sich selbst = Trennung des Arbeiters vom Kapitalisten = Trennung von Arbeit und Kapital"[18]. Die Ökonomen unterscheiden Produktion, Konsumtion und, als Vermittler von beiden, den Austausch oder die Distribution. Aber „die Trennung von Produktion und Konsumtion, von Tätigkeit und Geist an verschiedene Individuen und in

77

demselben Individuum, ist die Trennung der Arbeit von ihrem Gegenstand und von ihr selbst als einem Geist"[19], ist die Trennung „der Arbeit von der Arbeit"[20]. Im ersten der Manuskripte von 1844, in dem

[13] Ebd.
[14] Ebd.
[15] Ebd.
[16] Randglossen zu Adolph Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie", MEW 19, S. 358
[17] Auszüge aus James Mills Buch „Elements d' economie politique", MEW EB I, s. 454
[18] Ebd., S. 455
[19] Ebd., S. 456
[20] Ebd.

Abschnitt über den Arbeitslohn,schreibt Marx: „Es versteht sich von selbst, daß die Nationalökonomie den Proletarier, d.h. den, der ohne Kapital und Grundrente, rein von der Arbeit und einer einseitigen, abstrakten Arbeit lebt, nur als Arbeiter betrachtet.. . . Die Arbeit kömmt nur unter der Gestalt der Erwerbstätigkeit in der Nationalökonomie vor."[21] Aber erhebt man sich „über das Niveau der Nationalökonomie"[22], so ergeben sich zwei entscheidende Fragen, die sich für Marx nicht zufällig gerade an diesem Punkt stellen: „1. Welchen Sinn, in der Entwicklung der Menschheit, hat diese Reduktion des größten Teils der Menschheit auf die abstrakte Arbeit? 2. Welche Fehler begehn die Reformatoren en detail, die entweder den Arbeitslohn erhöhn und dadurch die Lage der Arbeiterklasse verbessern wollen oder die Gleichheit des Arbeitslohns (wie Proudhon) als den Zweck der sozialen Revolution betrachten? "[23] Eine ebenso entscheidende Antwort auf diese Frage gibt Marx erst sehr viel später und vollständig korrekt nur im Kapital. Unter der stark „ideologischen" Form der Manuskripte muß nichts anderes als die bereits jetzt zweifellos vorhandene Richtung der zukünftigen Untersuchungen mühevoll enthüllt werden. „Wir haben allerdings den Begriff der entäußerten Arbeit (des entäußerten Lebens) aus der Nationalökonomie als Resultat aus der Bewegung des Privateigentums gewonnen. Aber es zeigt sich bei der Analyse dieses Begriffes, daß, wenn das Privateigentum als Grund, als Ursache der entäußerten Arbeit erscheint, es vielmehr eine Konsequenz derselben ist, wie auch die Götter ursprünglich nicht die Ursache, sondern die Wirkung der menschlichen Verstandesverirrung sind. Später schlägt dies Verhältnis in Wechselwirkung um. Erst auf dem letzten Kulminationspunkt der Entwicklung des Privateigentums tritt dieses sein Geheimnis wieder hervor, nämlich einerseits, daß es das Mittel ist, durch welches sich die Arbeit entäußert, die Realisation dieser Entäußerung."[24] Die Umkehrung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital liegt schon hier ganz und gar im Keim, und schon kann man sie in ihrer ganzen Potenzialität eines ersten Ansatzes revolutionärer Methodologie erfassen, der die Tür zu unmittelbaren subversiven Lösungen aufstößt, und zwar zugleich auf der

Ebene der theoretischen Untersuchung wie auf der des praktischen Kampfes. Wir werden noch zeigen, daß hier der Leitfaden für das ganze Werk von Marx liegt. Dennoch können wir bereits von jetzt an vorweg-; nehmen, daß diese Entdeckung in diesem Werk nicht über eine geniale Intuition hinausgegangen ist, immer den Ungewißheiten eines objektiven Entwicklungsganges der Geschichte des Kapitals unterworfen, langsamer und verwickelter, weniger gradlinig und bestimmt, als er vom Arbeiterstandpunkt von Marx aus vorherzusehen möglich war. Diese strategische Umkehrung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital muß heute vollständig wiederentdeckt und vollständig wieder eingebracht werden als Methode in der Analyse und als Anleitung zur Aktion. Ein bloßer taktischer Blick auf die Gegenwart erlaubt es nunmehr, mit bloßem Auge die Wahrheit dieses Prinzips zu erfassen. Der Kulminationspunkt der Entwicklung des Kapitals zeigt in der Tat einmal mehr, und besonders deutlich, sein Geheimnis.

„Das subjektive Wesen des Privateigentums, das Privateigentum als für sich seiende Tätigkeit, als Subjekt, als Person ist die Arbeit."[25] Erst die politische Ökonomie hat als ihr Prinzip die Arbeit erkannt; und sie hat sich damit als ein Produkt des Privateigentums und der modernen Industrie erwiesen. Der Fetischismus des Geld- und Merkantilsystems kannte nur ein objektives Wesen des Reichtums. Die Physiokratie stellt einen entscheidenden Moment des Übergangs dar zur Entdeckung einer subjektiven Existenz des Reichtums in der Arbeit, aber noch handelt es sich um eine konkrete, besondere Arbeit, gebunden an ein besonderes Naturelement als ihre Materie. Die politische Ökonomie, beginnend mit Adam Smith, erkennt das allgemeine Wesen des Reichtums und erhebt daher „die Arbeit in ihrer vollständigen Absolutheit, d.h. Abstraktion, zum Prinzip"[26]. „Es wird der Physiokratie bewiesen, daß die Agrikultur in ökonomischer Hinsicht, also der einzig berechtigten, von keiner andren Industrie verschieden sei, also nicht

[21] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 477
[22] Ebd.
[23] Ebd.
[24] Ebd., S. 520
[25] Ebd., S. 530
[26] Ebd., S. 532

eine bestimmte Arbeit, eine an ein besondres Element gebund-ne, eine besondre Arbeitsäußerung, sonder die Arbeit überhaupt das Wesen des Reichtums sei. "[27] Im Prozeß des wissenschaftlichen Verständnisses des subjektiven Wesens des Privateigentums erscheint die Arbeit zuerst als landwirtschaftliche Arbeit und kommt dann als Arbeit im allgemeinen zur Geltung. An diesem Punkt ist „aller Reichtum ... zum industriellen Reichtum, zum Reichtum der Arbeit geworden, und die Industrie ist die vollendete Arbeit, wie das Fabrikwesen das ausgebildete Wesen der Industrie, d.h.

79

der Arbeit ist und das industrielle Kapital die vollendete objektive Gestalt des Privateigentums ist."[28]

Im Manuskript Arbeitslohn, datiert mit Brüssel, Dezember 1847, lesen wir unmittelbar am Anfang: „Die menschliche Tätigkeit = Ware."[29] Und weiter unten: „Der Arbeiter wird eine immer einseitigere Produktivkraft, die in möglichst wenig Zeit möglichst viel produziert. Die geschickte Arbeit verwandelt sich immer mehr in einfache Arbeit."[30] Es gibt also schon die allgemein menschliche, auf Ware reduzierte Tätigkeit des Arbeiters. Und es gibt die komplexere, auf einfachere Arbeit reduzierte Arbeit. Überdies finden wir am Ende des Manuskripts einen Abschnitt, von Marx in Klammern gesetzt, mit der Anmerkung, die Sache „ins Allgemeine" setzen zu wollen: „Indem die Arbeit zur Ware und als solche der freien Konkurrenz unterworfen wurde, suchte man sie möglichst wohlfeil, d.h. zu möglichst niedrigen Produktionskosten, hervorzubringen. Es ist dadurch alle körperliche Arbeit unendlich leicht und einfach geworden für eine künftige Organisation der Gesellschaft."[31] Es gibt also schon die gesellschaftliche Arbeit, auch wenn ihr besonderer Inhalt, der noch nicht genau bestimmt wird, noch unklar bleibt.

Dieses Manuskript Arbeitslohn trägt die Spuren der Konferenzen, die Marx 1847 bei der Assoziation der deutschen Arbeiter in Brüssel abhielt, und es entwickelt darüber hinaus einige Punkte, die später nicht einmal mehr in den berühmten Artikeln der „Neuen Rheinischen Zeitung" über Lohnarbeit und Kapital vom April 1849 wieder aufgenommen werden. Behandelt man dieses Manuskript aus dem Jahr 1847 in derselben Weise, wie es Engels mit den Artikeln von 1849 tat, und ersetzt man also überall dort Arbeit durch Arbeitskraft, wo von abstrakter Arbeit die Rede ist, das heißt überall, so kommt man praktisch zu diesem Ergebnis: daß der Begriff der Arbeitskraft (wenn nicht zumindest der Name) im Werk von Marx nicht nur vor dem Kapital auftaucht, sondern auch noch vor dem Manifest, und daß er als seine Entdeckung — wie wir meinen — zurückgeht auf diese erste unzulängliche Kritik der politischen Ökonomie, die die Manuskripte von 1844 darstellen. „Was die Ökonomen als die Produktionskosten ‚der Arbeit' angesehn hatten, waren die Produktionskosten nicht der Arbeit, sondern des lebendigen Arbeiters selbst. Und was dieser Arbeiter dem Kapitalisten verkaufte, war nicht seine Arbeit. . . . sondern ...: Er vermietet resp. verkauft seine Arbeitskraft. Diese Arbeits-

80

kraft ist aber mit seiner Person verwachsen und von ihr untrennbar."[32] schreibt Engels 1891 in seiner Einleitung zu Lohnarbeit und Kapital. Der Unterschied zwischen Arbeit und Arbeitskraft liegt genau hier. Der Begriff der Arbeitskraft enthält die Gestalt des Arbeiters, der Begriff der Arbeit — nicht. Und die Gestalt des Arbeiters, der, wenn er seine eigene „Arbeit" verkauft, sich selbst als „Arbeitskraft" verkauft, ist (ganz und gar) in den Werken von Marx enthalten, von den Jugendschriften über entfremdete Arbeit angefangen. Gerade dies ist die Voraussetzung dieses ganzen Diskurses: Entfremdung der Arbeit und Entfremdung des Arbeiters sind — unter den Bedingungen des Kapitals — ein und dasselbe. Andernfalls müßte man zu dem Schluß kommen, daß diese Analyse die kapitalistische Gesellschaft nicht berücksichtigt, sondern nur die Gesellschaft im allgemeinen meint, und nicht den Arbeiter berücksichtigt, sondern nur vom Menschen im allgemeinen spricht: das ist eben der Irrtum derjenigen, die beim jungen Marx nicht mehr als eine alte

[27] Ebd.
[28] Ebd., S. 533
[29] Arbeitslohn, MEW 6, S. 535
[30] Ebd., S. 540
[31] Ebd., S. 556
[32] Einleitung zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital" (Ausgabe 1891), MEW 22, S. 206f.

Totalitätsphilosophie finden wollen. Die Grenzen der Marxschen Werke vor 1848 liegen an anderer Stelle: sie liegen in der unzulänglichen Bestimmung der Arbeitskraft des Arbeiters als Ware, oder besser, in der noch fehlenden Analyse der besonderen Eigenschaften dieser Ware, in der unzulänglichen Betrachtung der Arbeitskraft als ganz und gar eigentümlicher Ware. Schon vor 1848 gibt es bei Marx die abstrakte Arbeit als Arbeitskraft, gibt es bereits die Arbeitskraft als Ware. Aber erst der revolutionäre Übergang des Jahres 1848 legt im Kopf von Marx den theoretischen Prozeß offen, der ihn dann dazu bringt, den besonderen Inhalt der Ware Arbeitskraft zu entdecken, der jetzt nicht mehr nur — über die Entfremdung der Arbeit — an die historische Gestalt des Arbeiters, sondern nunmehr — über die Produktion des Mehrwerts — an die Entstehung des Kapitals selbst gebunden ist. Noch am Anfang von Lohnarbeit und Kapital finden wir dieses erleuchtende Bekenntnis von Marx: „Jetzt, nachdem unsre Leser den Klassenkampf im Jahre 1848 in kolossalen politischen Formen sich entwickeln sahen, ist es an der Zeit, näher einzugehn auf die ökonomischen Verhältnisse selbst, worauf die Existenz der Bourgeoisie und ihrer Klassenherrschaft ebenso sich gründet wie die Sklaverei der Arbeiter."[33] Wir behaupten, daß erst im Jahr 1848 — oder besser: nach dem Juni 1848 — der Begriff der Arbeitskraft zum ersten Mal, im Denken von Marx, mit den Bewegungen der Arbeiterklasse zusammentrifft, und daß erst hier die eigentliche Marxsche Geschichte der Ware Arbeitskraft beginnt, die dann — genau bestimmt — mit allen

81

ihren eigentümlichen Charakteren, also mit ihrem ganzen spezifischen dem Arbeiter gehörenden Inhalt, in Zur Kritik der Politischen Ökonomie und dann im Kapital wiedererscheint. In diesem Sinn hatten die Bourgeois dieser Zeit — nachdem sie doch die Arbeiter auf offenem Feld geschlagen hatten — durchaus Recht, zu rufen: „Wehe über den Juni!"[34] Die Arbeit als abstrakte Arbeit und damit als Arbeitskraft gab es schon bei Hegel. Die Arbeitskraft — und nicht nur die Arbeit — als Ware schon bei Ricardo. Die Ware Arbeitskraft als Arbeiterklasse: das ist die Entdek-kung von Marx. Die doppelte Natur der Arbeit bildet dafür nur die Voraussetzung: sie stellt nicht selbst die Entdeckung dar, sondern nur den Weg, um dort hinzukommen. Von der Arbeit kommt man nicht zur Arbeiterklasse, wohl aber von der Arbeitskraft. Nicht mehr zu sagen: Arbeit, sondern: Arbeitskraft, bedeutet, nicht mehr zu sagen: die Arbeit, sondern: der Arbeiter. Arbeitskraft, lebendige Arbeit, lebender Arbeiter sind Synonyme. Die Kritik am „Wert der Arbeit" und die Bestimmung vom „Wert der Arbeitskraft" eröffnen die Tür zum Begriff des Mehrwerts. Die sozialistische Ideologie vor (wie die nach) Marx hat diesen Weg nie beschritten. Sie hat damit die historische Existenz der Arbeiterklasse zu keinem Zeitpunkt auch nur gestreift. Was aber ist diese — auf dieser Ebene —, wenn nicht gesellschaftliche Arbeitskraft, Schöpferin von Mehrwert? Und vom Mehrwert zum Profit und vom Profit zum Kapital: das ist der weitere Weg. Die lebendige Ware des gesellschaftlich organisierten Arbeiters enthüllt sich so als der Ort nicht nur des theoretischen Ursprungs, sondern als die praktisch-historische Voraussetzung, die wir die grundlegende Artikulation der kapitalistischen Gesellschaft nennen (Glied und Grund zugleich). Aber das sind schon die Schlußfolgerungen des Diskurses. Wir aber haben noch die Voraussetzungen darzustellen. Das Suchen nach den Hauptquellen des Begriffs der Arbeit bei Marx entspringt hier jedoch nicht einem scholastischen Bedürfnis, philologisch die Grenzen der Frage präziser zu fassen, sondern vielmehr der praktischen Notwendigkeit, die wahren Entdeckungen von Marx herauszuarbeiten, um sie so zu erkennen und zu entwickeln, sowie der tendenziösen Entscheidung, von Anfang an abzutrennen, wie mühevoll er auf dem Gebiet des Arbeiterdenkens entsteht, unter Benutzung von Teilen des gegnerischen Denkens für die eigenen Ziele. Was Schumpeter „die imposante Synthese" des Marxschen Werks[35] genannt hat, besitzt fast immer die folgende Eigenschaft: nicht auf die eigene einzelne Entdeckung kommt es an, sondern auf den gemeinsamen Gebrauch von einzelnen Entdek-kungen anderer, auf ihr umfassendes Beziehen auf eine einzige Richtung des

82

[33] Lohnarbeit und Kapital, MEW 6, S. 398

[34] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850; MEW 7, S. 32

[35] Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Bern 1950, S. 80.

Denkens und ihre relative einseitige Interpretation allein von diesem Standpunkt aus. Das Sektierertum der Arbeiterwissenschaft liegt ganz und gar an diesem Punkt. Marx hat ein Modell geschaffen, dem zu folgen ihm selbst in seinen Analysen und Schlußfolgerungen nicht immer gelungen ist. Nach ihm aber hat es unter den Marxisten keiner wieder aufgenommen. Einzige große entscheidende Ausnahme: Lenin mit seiner Revolution. Hier schlägt die Methode der einseitigen Synthese, der Weg der umfassenden Besitzergreifung von einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, ausgehend von einer bewußt gewählten politischen Linie, mithilfe konkreter Formen der politischen Organisation praktisch um. Es ist dies der entscheidenste Übergang, den es — nach Marx — in der Geschichte des Arbeiterdenkens gegeben hat. Die bürgerliche Mystifikation einer unmittelbaren Identifikation von besonderen Interessen einer Klasse und allgemeinem Interesse der Gesellschaft ist an diesem Punkt unmöglich geworden, sowohl auf der Ebene der Theorie wie auf der der Praxis. Die Kontrolle über die Gesellschaft im allgemeinen muß im Kampf erreicht werden, indem die erklärte Herrschaft einer besonderen Klasse durchgesetzt wird. Zwei Standpunkte von nahezu gleicher Kraft und Potenz treffen auf diesem Feld aufeinander. Das universale Reich der Ideologie bricht tosend zusammen. Es bleibt nur noch Raum für zwei antithetische Klassenpositionen, von denen jede, mit Geschicklichkeit wie mit Gewalt, die ausschließliche Herrschaft über die Gesellschaft anstrebt. Diese hatte Lenin den Kapitalisten seiner Zeit praktisch aufgezwungen mit der unreifen Organisation der Revolution. Auch die Marx-sche Analyse der kapitalistischen Gesellschaft war „unreif" für seine Zeit. Und gerade dies ist der Grund dafür, daß das Kapital wie die Oktoberrevolution das gleiche historische Schicksal erfahren haben. Es ist einfach, die enormen logischen und historischen Widersprüche aufzuzählen, die sich sowohl in dem einen wie in der anderen finden: am Ende muß man doch immer zu dem Schluß kommen, daß beiden dies alles nicht den geringsten Teil von ihrer Gültigkeit nimmt. In Wahrheit handelt es sich hier um ein und dasselbe Verfahren, angewandt auf zwei verschiedenen Ebenen: um den theoretischen wie den praktischen Gebrauch eines Netzes von materiellen Bedingungen (im ersten Fall mehr von Begriffen, im zweiten mehr von Umständen) von einem rigorosen Standpunkt der Arbeiterseite aus innerhalb eines Prozesses des Umsturzes der kapitalistischen Gesellschaft. Die Art, wie Marx die Kategorien der politischen Ökonomie wie die Be-griffe der klassischen Philosophie behandelt, ist dieselbe, die Lenin den Zwischenschichten der alten Gesellschaft oder den historischen Parteien des alten Staates vorbehält. Es gibt ein taktisches Moment der Forschung, das Marx entdeckt hat: die praktische Fähigkeit, sich einiger Ergebnisse der Wissenschaft der Zeit zu bedienen, um sie dann in die entgegengesetzte

83

Dimension einer strategischen Alternative umzukehren. Lenin — der einzige Marxist, der Marx darin verstanden hat — hat dieses theoretische Verfahren unmittelbar übertragen in Gesetze für die Aktion. Die leninistische Entdeckung der Taktik ist nur die Erweiterung einer theoretischen Entdeckung von Marx auf das Gebiet der Praxis: die bewußte, realistische, nicht ideologische Einseitigkeit des Arbeiterstandpunktes über die kapitalistische Gesellschaft. Wir wollen schließlich zeigen, daß „aller Wert in der Arbeit" und „alle Macht den Sowjets" ein und dasselbe sind: zwei Losungen, die ein taktisches Moment des Kampfes decken und gleichzeitig keiner seiner möglichen strategischen Entwicklungen widersprechen; zwei Bewegungsgesetze nicht der kapitalistischen Gesellschaft (hier kann ein Irrtum deshalb vorliegen, weil er hier in Gefahr ist, das taktische Moment auszulassen), sondern der Arbeiterklasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft (und hier ist die leninistische Korrektur an Marx). Ein Hinweis auf die Marxschen Quellen zu einem spezifischen und entscheidenden Problem, dem nämlich der Bestimmung des Begriffs der Arbeit, ist an dieser Stelle wesentlich, um Klarheit zu schaffen. Die Beziehung Marx -Hegel ist lange untersucht worden. Die Beziehung Marx - Ricardo dagegen fast gar nicht. Aber von noch größerem Interesse wäre es, die Beziehung Hegel - Ricardo zu untersuchen. Wenn man Zeit und politische Muße hätte, könnte man eine vergleichende Analyse der Phänomenologie Hegels und der Principles von Ricardo ins Auge fassen: und man würde die Entdeckung machen, daß das behandelte Material dasselbe ist ebenso wie die Art der Behandlung (die Methode), und daß sich nur die „Form" der Behandlung unterscheidet, die sie dann auch verschiedenen Disziplinen anheimfallen ließ, unter denen es keine Kommunikation mehr gab. Wir werden die Beziehung Hegel - Ricardo freilich nur in ihren objektiven Grenzen berücksichtigen durch eine gesonderte, wenn auch parallel verlaufende Analyse. Marx sagt: „Wenn der Engländer die Menschen in Hüte verwandelt, so verwandelt der

Deutsche die Hüte in Ideen. Der Engländer ist Ricardo, der reiche Bankier und ausgezeichnete Ökonom. Der Deutsche ist Hegel, simpler Professor der Philosophie an der Universität zu Berlin![36]

84

[36] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 125

1. HEGEL UND RICARDO

Beginnen wir mit Hegels Phänomenologie, mit dem Kapitel über „Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewußtseins; Herrschaft und Knechtschaft". Das Selbstbewußtsein ist außer sich gekommen: es wird jetzt für sich ein anderes Selbstbewußtsein. Dieses aber wird nicht sofort als ein anderes Wesen gesehen, sondern es sieht im anderen zunächst sich selbst. Diese Verdopplung des Selbstbewußtseins in seiner Einheit stellt für uns „die Bewegung des Anerkennens"[37] dar: doppelte Bewegung beider. „Jedes sieht das Andre dasselbe tun, was es tut; jedes tut selbst was es an das Andre fordert; und tut darum was es tut, auch nur insofern als das Andre dasselbe tut; das einseitige Tun wäre unnütz; weil, was geschehen soll, nur durch beide zustande kommen kann."[38] Und nur in der Weise, wie der Prozeß des Sich-Anerkennens für das Selbstbewußtsein erscheint, wird jetzt die Seite der Ungleichheit und damit des Gegensatzes heraustreten. „Die Darstellung seiner ... als der reinen Abstraktion des Selbstbewußtseins besteht darin, sich als reine Negation seiner gegenständlichen Weise zu zeigen .. . Diese Darstellung ist, das gedoppelte Tun; Tun des Andern, und Tun durch sich selbst."[39] Das Verhältnis beider Selbstbewußtsein ist also so bestimmt, daß sie sich wechselseitig durch den Kampf auf Leben und Tod bewähren. „Und es ist allein das daransetzen des Lebens, wodurch die Freiheit . . . bewährt wird."[40] Diese Bewährung aber durch den Tod bringt die Gefahr mit sich, schließlich zu einer natürlichen Negation des Bewußtseins selbst, zu einer Negation ohne Selbständigkeit zu führen, zu einer Negation also, „welche . . . ohne die geforderte Bedeutung des Anerkennens bleibt."[41] Beide Momente erkennen sich wiederum als wesentliche an: als ungleiche und entgegengesetzte sind sie wie zwei entgegengesetzte Gestalten des Bewußtseins. Die eine ist „das selbständige, welchem das Fürsichsein, die andere das unselbständige, dem das Leben oder das Sein für ein Anderes, das Wesen ist; jenes ist der Herr, dies der Knecht."[42] Der Herr bezieht sich zugleich auf zwei Momente: auf das Ding, den Gegenstand der Begierde, und auf das Bewußtsein, dem die Dingheit das wesentliche ist. Mehr noch: Der Herr „bezieht sich auf den Knecht mittelbar durch das selbständige Sein"[43]. Eben an dieses

nämlich ist der Knecht gebunden: „es ist seine Kette, von der er im Kampf nicht abstrahieren konnte, und darum sich als unselbständig, seine Selbständigkeit in der Dingheit zu haben, erwies."[44] Gleichermaßen aber „bezieht sich der Herr mittelbar durch den Knecht auf das Ding "[45] Das selbständige Ding zu negieren, bedeutet für den Knecht nicht, es zu vernichten: „er bearbeitet es nur."[46] Der Herr dagegen geht über die reine Negation nicht hinaus: im Akt des Genusses sucht er sich im Genuß zu befriedigen, bis das Ding aufhört. Aus diesem Grund ist der Herr gezwungen, zwischen das Ding und sich selbst den Knecht zu stellen: so erhält er die Unselbständigkeit des Dings und seinen reinen Genuß. Doch „die Seite der Selbständigkeit. .. überläßt er dem Knecht, der es bearbeitet."[47] Für den Herrn wird so „sein Anerkanntsein durch ein anderes Bewußtsein"[48]. Der Herr kann so in seinem eigenen Anerkennen das, was er gegen den anderen tut, nicht auch gegen sich selbst tun; wie auch der Knecht das, was er gegen sich tut, nicht gegen den anderen tun

[37] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin (West) — Wien 1970) S. 113
[38] Ebd., S. 114
[39] Ebd., S. 116
[40] Ebd.
[41] Ebd.
[42] Ebd., S. 117
[43] Ebd., 85
[44] Ebd.
[45] Ebd., S. 118
[46] Ebd.
[47] Ebd.
[48] Ebd.

kann: „Es ist dadurch ein einseitiges und ungleiches Anerkennen entstanden."[49] Das, worin der Herr sich vollbracht hat, ist ihm die Unselbständigkeit des eigenen Bewußtseins geworden. „Die Wahrheit des selbständigen Bewußtseins ist demnach das knechtische Bewußtsein. "[50] Und auch die Knechtschaft wird „vielmehr in ihrer Vollbringung zum Gegenteil dessen werden, was sie unmittelbar ist; sie wird als in sich zurückgedrängtes Bewußtsein in sich gehen, und zur wahren Selbständigkeit sich umkehren."[51] So ist nun das, was der Knecht tut, eigentlich „Tun des Herrn"[52]. Wenn aber die Knechtschaft Selbstbewußtsein ist, das zu Selbständigkeit gelangt, so ist jetzt zu betrachten, was sie an und für sich selbst ist. Zunächst ist für die Knechtschaft der Herr das Wesen: die Wahrheit ist ihr das selbständige für sich seiende Bewußtsein, das folglich noch nicht an ihr selbst ist. Und doch hat die Knechtschaft schon jetzt „diese Wahrheit der reinen Negativität und des Fürsichseins in der Tat an ihr selbst; denn sie hat dieses Wesen an ihr erfahren."[53] Diese absolute Negativität also ist nicht nur eine reine und allgemeine Bewegung: im Dienen vollbringt sie sie wirklich. Sie

86

„hebt darin in allen einzelnen Momenten" ihre „Anhänglichkeit an natürliches Dasein auf, und arbeitet dasselbe hinweg."[54] Vermittelt also durch die Arbeit kommt das knechtische Bewußtsein zu sich selbst. Im Bewußtsein des Herrn schien die reine Negation des Gegenstandes der Begierde vorbehalten. Doch diese Befriedigung ist nur ein Verschwinden: ihr fehlt die gegenständliche Seite und das Bestehen. „Die Arbeit hingegen ist gehemmte Begierde, aufgehaltenes Verschwinden, oder sie bildet. Die negative Beziehung auf den Gegenstand wird zur Form desselben, und zu einem Bleibenden; weil eben dem Arbeitenden der Gegenstand Selbständigkeit hat. Diese negative Mitte oder das formierende Tun, ist zugleich die Einzelheit oder das reine Fürsichsein des Bewußtseins, welches nun in der Arbeit außer es in das Element des Bleibens tritt; das arbeitende Bewußtsein kommt also hierdurch zur Anschauung des selbständigen Seins, als seiner selbst."[55] Doch hat das formierende Tun nicht.nur diese positive Bedeutung, sondern es hat auch eine negative Bedeutung, gegen sein erstes Moment, die Furcht des Herrn, die für den Knecht immer der Beginn der Weisheit ist. Auch dieses gegenständliche Negative, dieses fremde Wesen, vor dem das knechtische Bewußtsein gezittert hat, wird jetzt zerstört. Das Bewußtsein des Knechts „setzt sich als ein solches in das Element des Bleibens; und wird hierdurch für sich selbst, ein Fürsichseiendes."[56] Die Form wird dadurch, daß sie hinausgesetzt wird, dem knechtischen Bewußtsein nicht ein anderes als es: gerade die Form nämlich ist sein reines Fürsichsein, das ihm darin zur Wahrheit wird. „Es wird also durch dieses Wiederfinden, seiner durch sich selbst eigner Sinn, gerade in der Arbeit, worin es nur fremder Sinn zu sein schien." [57] Um nun diesen berühmten Text von Hegel im Zusammenhang unserer Untersuchung richtig einschätzen zu können, brauchen wir nur die folgende Anmerkung von Marx ins Gedächtnis zu rufen, mit der wir völlig übereinstimmen: „Hegel ist nicht zu tadeln, weil er das Wesen des modernen Staats schildert, wie es ist, sondern weil er das, was ist, für das Wesen des Staats ausgibt."[58]

Schlagen wir nun Ricardos Principles auf, Kapitel XX: „Wert und Reichtum; ihre Unterscheidungsmerkmale", eine „Untersuchung über den Unterschied von Gebrauchswert und Tauschwert, also eine Ergänzung zum ersten Kapitel ‚On Value'."[59] „ ‚Ein Mann ist reich oder arm', sagt Adam

87

[49] Ebd.
[50] Ebd., S. 119
[51] Ebd.
[52] Ebd.,S. 118
[53] Ebd., S. 119
[54] Ebd.
[55] Ebd., S. 119 f
[56] Ebd., S. 120
[57] Ebd.
[58] Zur Kritik der Hegeischen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 266
[59] Theorien über den Mehrwert, Teil 2, MEW 26.2, S. 164

Smith, je nach dem Grad, in welchem er sich den Genuß der Bedarfsartikel, Annehmlichkeiten und Vergnügungen des menschlichen Lebens leisten kann.' "[60] Dazu bemerkt Ricardo: „Der Wert unterscheidet sich also wesentlich vom Reichtum; denn der Wert hängt nicht vom Überfluß, sondern von der Schwierigkeit oder Leichtigkeit der Produktion ab. Die Arbeit von einer Million Menschen in den Manufakturen wird zwar stets denselben Wert erzeugen, wird aber nicht immer denselben Reichtum erzeugen."[61] Die Erfindung von Maschinen, die Fortschritte in der Geschicklichkeit der einzelnen, bessere Arbeitsteilung und die Entdeckung neuer Märkte können den bestehenden Reichtum verdoppeln oder verdreifachen, ohne daß dadurch der Wert vergrößert wird. Denn der Wert jeder Sache steigt oder fällt eben aufgrund der Leichtigkeit oder Schwierigkeit ihrer Produktion oder, mit anderen Worten, aufgrund der zu ihrer Produktion aufgewendeten Arbeitsmenge. „Viele Irrtümer in der politischen Ökonomie sind aus Irrtümern über diesen Gegenstand hervorgegangen, dadurch, daß man einen Zuwachs an Reichtum und einen Zuwachs an Wert für dieselbe Sache hielt"[62]. Die langen Diskussionen darüber, wodurch ein Wertmaßstab sich konstituiert, sind noch zu keinem positiven Abschluß gekommen. Man müßte hier eine unveränderliche Ware finden, deren Produktion zu allen Zeiten dasselbe Opfer an Mühe und Arbeit erforderlich macht. „Eine solche Ware kennen wir zwar nicht; doch können wir hypothetisch argumentieren und darüber sprechen, als ob wir sie besäßen"[63]. „Aber selbst wenn wir annähmen, daß einer von diesen ein genauer Wertmaßstab wäre, würde er trotzdem noch immer kein Maßstab des Reichtums sein; denn Reichtum hängt nicht vom Werte ab."[64] Die Verwirrung der Begriffe von Wert und Reichtum hat zu der Behauptung geführt, daß man den Reichtum durch eine Verminderung der Warenmenge vermehren könne. Das wäre auch richtig, wenn der Wert das Maß des Reichtums wäre, weil die Knappheit den Wert der Waren erhöht. Wenn aber Adam Smith recht hat und wenn so der Reichtum aus Bedarfsartikeln und Genüssen besteht, dann kann er durch eine Verminderung der Quantität nicht vermehrt wer-

den. So können wir schließlich feststellen, daß der Reichtum eines Landes auf zweierlei Art vermehrt werden kann: „dadurch, daß man einen größeren Teil der Revenue für den Unterhalt produktiver Arbeit verwendet... , oder durch produktivere Ausnutzung der nämlichen Arbeitsmenge, ohne eine Zusatzmenge von Arbeit anzuwenden" [65]. Im ersten Fall wird das Land nicht nur reicher, sondern es erhöht sich auch der Wert seines Reichtums; im zweiten Fall, wo mit derselben Arbeitsmenge mehr produziert wird, vermehrt sich der Reichtum, nicht aber der Wert. So hält zum Beispiel Herr Say nicht nur die Ausdrücke für Wert und Reichtum für synonym, sondern auch die für Wert, Reichtum und Nützlichkeit. Und so verwechselt er schnell ein Quantum Reichtum, ein Quantum Nützlichkeit, ein Quantum Gebrauchswert also, mit einem tatsächlichen Quantum Wert. Auf diese Weise bestimmt er schließlich den Wert . einer Ware nach der Menge an anderen Waren, die man für sie im Austausch erhalten kann. Und doch hatte schon „(ein) ganz ausgezeichnete(r) Schriftsteller"[66]; nämlich Herr Destutt de Tracy, festgestellt: „ ‚daß, ein Ding messen, so viel heißt, als es mit einer bestimmten Menge des Dinges zu vergleichen, welches wir als Maßstab der Vergleichung, als Einheit wählen.' "[67] Das Maß des Werts eines Dings und das Ding, das gemessen werden soll, müssen sich also auf irgendein anderes Maß beziehen lassen, das beiden gemein ist. „Das, glaube ich, ist möglich; denn beide sind das Ergebnis von Arbeit; und deshalb ist Arbeit ein gemeinsames Maß, nach welchem sich ihr wirklicher, wie

[60] David Ricardo: Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung (Frankfurt / Main 1972), S. 201

(Da die Übersetzung dieser Ausgabe durchweg „vervolkswirtschaftlichten" Charakter hat, haben wir sie an einzelnen Stellen anhand der verschiedenen Marxschen Exzerpte im Sinne einer begrifflichen wie politischen Klarstellung modifiziert. — Anm. d. Übs.)

[61] Ebd.

[62] Ebd., S. 202

[63] Ebd.

[64] Ebd., S. 203

[65] Ebd., S. 205

[66] Ebd., S. 209

[67] Ebd.

auch ihr verhältnismäßiger Wert schätzen läßt. Das scheint, zu meiner Freude, auch die Meinung Destutt de Tracy's zu sein."[68] Und dieser fügt hinzu: „ ‚Da es feststeht, daß unsere physischen und moralischen Fähigkeiten allein unseren ursprünglichen Reichtum bilden, so ist die Anwendung jener Fähigkeiten, Arbeit irgendwelcher Art, unser einziger, ursprünglicher Schatz, und stets infolge dieser Anwendung werden alle jene Dinge geschaffen, die wir Reichtum nennen; die, welche die notwendigsten sind, so gut wie die, welche die lediglich angenehmsten sind. Es ist auch sicher, daß alle jene Dinge nur die Arbeit repräsentieren, welche sie geschaffen hat, und wenn sie einen Wert oder sogar zwei verschiedene Werte haben, können sie diese nur von dem der Arbeit herleiten, aus welcher sie stammen.' "[69] Die Fortsetzung dieses Diskurses von Destutt de Tracy hat Ricardo jedoch nicht mehr zitiert:

89

„ La richesse consiste ä posseder des moyens de satisfaire ses desirs ... Nous appelons ces moyens des Mens, parce qu'il nous font du bien. II sont tous le produit et la representation d'une certaine quantite de travail"[70]. Say legt Smith als Irrtum aus, daß er der Arbeit des Menschen allein die Fähigkeit zuspricht, Wert zu erzeugen, und daß er damit den Wert unberücksichtigt gelassen hat, der den Waren durch die Naturkräfte verliehen wird, die bisweilen die menschliche Arbeit ersetzen, bisweilen auch in ihrem Produktionsprozeß mit ihr zusammenwirken. In Wirklichkeit aber ist es gerade Say selbst, der diese Kräfte nicht berücksichtigt hat, die zwar den Gebrauchswert einer Ware erhöhen, niemals jedoch ihren Tauschwert. „Say übersieht fortwährend den wesentlichen Unterschied, welcher zwischen Gebrauchswert und Tauschwert besteht."[71] „Herr Say wirft Dr. Smith vor, er hätte den Wert übersehen, welcher den Waren durch Naturkräfte und durch Maschinen verliehen wird, weil er meinte, daß der Wert aller Dinge aus der menschlichen Arbeit hervorginge. Doch scheint mir dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt; denn Adam Smith unterschätzt nirgends die Dienste, welche uns diese Naturkräfte und Maschinen leisten, wohl aber unterscheidet er sehr richtig die Natur des Wertes, den sie den Waren hinzufügen: Sie sind uns dadurch dienlich, daß sie die Menge der Produkte vermehren, daß sie die Menschen reicher machen und den Gebrauchswert erhöhen; da sie jedoch ihre Arbeit umsonst leisten, da man für den Gebrauch von Luft, Hitze und Wasser nichts bezahlt, so erhöht der Beistand, den sie uns leisten, in nichts den Tauschwert."[72]

David Ricardo — sagt Marx — „arbeitete ... die Bestimmung des Werts der Ware durch die Arbeitszeit rein heraus und zeigt, daß dies Gesetz auch die ihm scheinbar widersprechendsten bürgerlichen Produktionsverhältnisse beherrscht."[73]

Wert und Reichtum also sind nicht dasselbe. Doch stehen sie deshalb im Gegensatz zueinander? Wenn man den Reichtum auf Gebrauchswert und den Wert auf Tauschwert reduzieren kann, dann besteht zwischen Wert und Reichtum derselbe zu einer dauerhaften Präsenz beider vereinte Gegensatz wie zwischen Tauschwert und Gebrauchswert. Und so bemerkte schon Marx bei seiner Lektüre dieses Kapitels aus den Principles: „Mit der bloßen Begriffsunterscheidung zwischen value und riches hebt Ricardo

90

die Schwierigkeit nicht auf. Der bürgerliche Reichtum und der Zweck bei aller bürgerlichen Produktion ist der Tauschwert, nicht der Genuß. Um diesen Tauschwert zu vermehren, gibt es ... kein andres Mittel, als die Produkte zu vervielfältigen, mehr zu produzieren. Um diese Mehrproduktion zu erreichen, müssen die Produktivkräfte vermehrt werden. Aber in demselben Verhältnis als die Produktivkraft einer gegebnen Arbeitsquantität vermehrt wird — einer gegebnen Summe von Kapital und Arbeit —, fällt der Tauschwert der Produkte und die verdoppelte Produktion hat denselben Wert wie früher die Hälfte.... Die Mehrproduktion von Waren ist nie der Zweck der bürgerlichen Produktion, sondern die Mehrproduktion von

[68] Ebd.
[69] Ebd.
[70] Destutt de Tracy, Elements d'ideologie, Band 4, Traite de la volonte et de ses effets, Paris 1815, S. 103
[71] Ricardo, Grundsätze, S. 210
[72] Ebd.
[73] Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 45

Werten."[74] Zweck der bürgerlichen Produktion ist damit nicht der Reichtum, sondern der Wert. Doch fügt Marx hinzu: ohne Reichtum kein Wert; ohne Gebrauchswert kein Tauschwert. Zweck der bürgerlichen Produktion ist nicht die Masse der notwendigen, nützlichen und annehmlichen Warengegenstände, sondern die Masse der in ihnen realisierten Werte; nicht also die Quantität-Qualität der Produkte, sondern die Quantität ihres qualitativen Inhalts. Und doch gibt es keine Wertmasse ohne Warenmasse; ohne ein quantitatives Gewand des Produkts hätte die in ihm enthaltene Qualität keine Form. Die kapitalistische Produktion hebt den Reichtum nicht auf, sondern macht ihn dem Wert dienstbar; der Reichtum ist nicht länger ihr Ziel, sondern nurmehr ihr Mittel. Der Reichtum — als Gebrauchswert — wird Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts. Die Reduktion des Reichtums auf ein bloßes Instrument für die Produktion des Werts ist in der Tat die Bedingung des Kapitals. Und wenn Ricardo in dem Kapitel, das wir oben zitierten, sagt: „Kapital ist derjenige Teil des Reichtums eines Landes, der in der Absicht künftiger Produktion verwendet wird"[75], so hat Marx recht, wenn er dazu bemerkt: „Ricardo verwechselt hier das Kapital mit dem Material des Kapitals. Der Reichtum ist nur die Materie des Kapitals. Das Kapital ist immer eine Summe von Werten"[76]. Folglich bilden nicht Reichtum und Kapital die Gleichung, sondern Kapital und Wert. Und die Unterscheidung zwischen Wert und Reichtum ist eben die Unterscheidung zwischen Kapital und Reichtum. Wo der Reichtum — und das heißt alles, was im menschlichen Leben notwendig, nützlich und annehmlich ist — zum Material eines gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses wird, da setzt der Mechanismus der eigentlichen kapitalistischen Produktion ein, da beginnt der Prozeß der Konstruktion einer Gesellschaft des Kapitals. Doch sind an diesem Punkt

91

schon (alle) die anderen grundlegenden Bedingungen verwirklicht? Und ist das Kapital, wenn es eine Summe von Werten ist, nicht zugleich auch eine Summe von Arbeit? Der Übergang von der Arbeit zum Wert und vom Wert zum Kapital vollzieht sich eben mit der Anwendung des Reichtums als Material der Produktion. Und auf der anderen Seite ist in dieser Phase der Reichtum bereits Befreiung der Arbeit, Schöpfung einer disponiblen Arbeitsreserve. Dabei versteht es sich, daß wir hier immer von Arbeitskraft sprechen. Hat im übrigen nicht sogar Destutt de Tracy gesagt: „die Anwendung jener" (physischen und moralischen) „Fähigkeiten, Arbeit irgendwelcher Art... "? Doch was ist le travail quelconque anderes als: Arbeit überhaupt? Allzu oft wird die „sogenannte ursprüngliche Akkumulation"[77] verwechselt mit dem allgemeinen Prozeß der kapitalistischen Akkumulation, als wären beide ein und dasselbe. Doch ist der Prozeß der Trennung des Werts vom Reichtum nicht von dem Prozeß unterschieden, der den Arbeiter vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen trennt, damit den Produzenten von den Produktionsmitteln, das heißt die Arbeit — als Arbeitskraft und folglich als Arbeiter — vom Kapital. Nur darf man diese Prozesse nicht als Prozesse des Kapitals nehmen. Marx hat sie selbst „die Vorgeschichte des Kapitals“[78] genannt. Doch auch diese Bestimmung ist nicht ungefährlich: denn nicht nur im Marxschen Werk sind an der eigentlichen Geschichte des Kapitals allzu viele Merkmale aus dieser seiner Vorgeschichte hängen geblieben. Und eben davon müssen wir uns mit dem kühlen Mut der Kritik frei machen: indem wir einerseits die historischen Prozesse rekonstruieren und andererseits die theoretischen Begriffe wiederum systematisch ordnen. „Geld und Ware" — sagt Marx — „sind nicht von vornherein Kapital, sowenig wie Produktions- und Lebensmittel. Sie bedürfen der Verwandlung in Kapital."[79] Diese Verwandlung in Kapital aber erfordert erstens, daß die Arbeit sich bereits von der Knechtschaft befreit hat, und zweitens, daß der Wert sich bereits den Reichtum unterworfen hat. Auf der einen Seite also muß der freie Arbeiter stehen, und auf der anderen Seite der Reichtum — der im Prozeß der Akkumulation die Gestalten des Geldes, der Produktionsmittel und der Subsistenzmittel angenommen hat —, der dem Verwertungsprozeß unterworfen und damit zum Kauf von Arbeitskraft gezwungen ist (oder besser: gezwungen, Arbeitskraft zu bezahlen). So kehrt die ganze

[74] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 804
[75] Ricardo, Grundsätze, S. 205
[76] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 805
[77] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 741
[78] Ebd., S. 742
[79] Ebd.

Bewegung wieder zur Seite der Arbeit zurück, zu dem Moment der erreichten Freiheit, Emanzipation und Unabhängigkeit der Arbeit als Arbeitskraft und daher

92

als Arbeiter; zu einem Moment also, das man isolieren kann in dem eigentlichen geschichtlichen Übergang von Arbeit zu Arbeitskraft, von der Arbeit als Knechtschaft und Dienst zur Arbeitskraft als einziger Ware, die in der Lage ist, den Reichtum dem Wert zu unterwerfen, das heißt den Reichtum zu verwerten und damit Kapital zu produzieren. Und eben hier liegt der Schlüssel zum Mechanismus der kapitalistischen Produktion. Und was hatte nun Hegel in seiner Sprache anderes gesagt? „... der Herr" muß „den Knecht zwischen" das Ding „und sich" einschieben[80]: er überläßt so die Seite der Selbständigkeit des Dings dem Knecht, der es bearbeitet. Und Marx bemerkt dazu: „Hegel steht auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomen."[81] Er erfaßt das Wesen der Arbeit und begreift die Arbeit als das Wesen des Menschen: er sieht so nur die positive Seite der Arbeit, nicht ihre negative. „Die Arbeit, welche Hegel allein kennt und anerkennt, ist die abstrakt geistige."[82] Und es ist falsch, wenn Löwith in diesem Zusammenhang anmerkt: „ ‚Abstrakt' ist bei Marx die Arbeit also nicht mehr im Hegeischen Sinn einer positiven Allgemeinheit des Geistes, sondern im negativen Sinn einer Abstraktion von der Totalität des konkreten Menschen, der sich in der Arbeit als ganzer betätigen will."[83] Dies trifft nicht zu, und Löwith muß wenig später in einer Anmerkung selbst feststellen: „Diese Vereinseitigung der dialektischen Negation zur simplen Vernichtung kennzeichnet den Radikalismus aller Linkshegelianer."[84] Was Marx bei Hegel kritisiert, ist nicht die abstrakte Arbeit, sondern der geistige, logische, spekulative Charakter dieser Abstraktion der Arbeit. Auch hier beschreibt die Bewegung der Geschichte die wirkliche Geschichte des Menschen, wenn auch in der Form einer Dialektik des abstrakten Denkens. Nie geht bei Hegel der Begriff der abstrakten Arbeit über diese empirische Abstraktheit hinaus: von der Jenenser Realphilosophie über die Phänomenologie bis zur Rechtsphilosophie geht es immer nur um die wirkliche Entwicklung der abstrakten Form. „Das fürsichseiende Ich ist Abstraktes; es ist zwar arbeitend, (aber) seine Arbeit ist ein ebenso Abstraktes."[85] Allgemeine Arbeit und Teilung der Arbeit sind ein und dasselbe. Das Arbeiten des Menschen wird zunehmend mechanischer und gehört schließlich einer einzigen Bestimmung an. Doch „ ... je abstrakter sie (d. h. die Arbeit; Anm. d. Übs.) wird, desto mehr ist er (d.h. der Mensch; Anm. d. Übs.)

93

nur die abstrakte Tätigkeit... "[86] „Da seine Arbeit diese abstrakte ist, so verhält er sich als abstraktes Ich oder nach der Weise der Dingheit, nicht als umfassender, inhaltreicher, umsichtiger Geist, der einen großen Umfang beherrscht und über ihn Meister ist. Es hat keine konkrete Arbeit, sondern seine Kraft besteht im Analysieren, in der Abstraktion, in der Zerlegung des Konkreten in viele abstrakte Seiten."[8788] Und in der Vorrede der Phänomenologie sagt er dann: „In der neuern Zeit hingegen findet das Individuum die abstrakte Form vorbereitet"[89]. Doch schon früher hatte er von vielfältigen Arbeiten der Bedürfnisse wie von Dingen gesprochen, die ebenfalls ihren Begriff, ihre Abstraktion verwirklichen müssen. „Das Bedürfnis und die Arbeit in diese Allgemeinheit erhoben, bildet so für sich in einem großen Volk ein ungeheures System von Gemeinschaftlichkeit und gegenseitiger Abhängigkeit, ein sich in sich bewegendes Leben des Toten, das in seiner Bewegung blind und elementarisch sich hin und her bewegt, und als ein wildes Tier einer beständigen

[80] Hegel, Phänomenologie, S. 118
[81] Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 574
[82] Ebd.
[83] Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, Frankfurt / Main 1969; S. 299
[84] Ebd., S. 456 f (Anm. 820)
[85] Hegel, Jenaer Realphilosophie. Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805-1806, Hamburg 1967, S. 214
[86] Ebd., S. 215
[87] [Fehler im Original, Anm. d. Pirates]
[88] Hegel, Phänomenologie, S. 29
[89] Hegel, Jenenser Realphilosophie I. Die Vorlesungen von 1803 / 04, (Leipzig 1932), S. 239 f

strengen Beherrschung und Bezähmung bedarf."[90] Diese Notwendigkeit, die der allgemeinen Verwicklung der Abhängigkeit aller entspringt, ist inzwischen für alle der allgemeine und dauerhafte Reichtum. „Die Möglichkeit der Teilnahme an dem allgemeinen Vermögen, das besondere Vermögen, ist aber bedingt, Teils durch eine unmittelbare eigene Grundlage (Kapital), Teils durch die Geschicklichkeit"[91]. Und an anderer Stelle hatte er gesagt: das erste Wesen ist die Macht des Staates, das andere ist der Reichtum. „Ob er (d.h. der Reichtum; Anm. d. Übs.) zwar das passive oder nichtige ist, ist er ebenfalls allgemeines geistiges Wesen, ebenso das beständig werdende Resultat der Arbeit und des Tuns Aller..." 91 Wieder finden wir hier Arbeit und Reichtum, Positiv und Negativ, in diesem Mechanismus der Gemeinschaft und der wechselseitigen Abhängigkeit, der das System der Bedürfnisse ist. Was fehlt, ist der Wert, die Vermittlung des Werts und sein Zusammenhang mit der vom Reichtum befreiten Arbeit. Der Übergang von der Arbeit über den Wert zum Kapital bleibt bei Hegel bei einem korrekten Begriff der Arbeit stehen. Hegel geht zwar richtig von der Arbeit als Arbeitskraft aus, doch kommt er nicht zum Wert. Wenn die abstrakte Arbeit sich nicht mit dem konkreten Arbeiter trifft, kann sie sich auch nicht mit der relativen Abstraktion des Werts

94

treffen. So wird das Kapital banal auf besonderen Reichtum reduziert und die Arbeit selbst auf die mechanische Geschicklichkeit dessen, der arbeitet. Das erste Kapitel der Principles heißt in der Tat: On Value. Nur mit Hegel also und ohne Ricardo wäre Marx nicht in der Lage gewesen, über die Verwertung des Werts von der Arbeit zum Kapital überzugehen.

„Ricardo aber tritt endlich dazwischen und ruft der Wissenschaft: Halt! zu. Die Grundlage, der Ausgangspunkt der Physiologie des bürgerlichen Systems — des Begreifens seines innren organischen Zusammenhangs und Lebensprozesses — ist die Bestimmung des Werts durch die Arbeitszeit."[92] „Wenn die Menschen zur Produktion keine Maschinen, sondern nur Arbeit verwendeten und alle dieselbe Zeit in Anspruch nähmen, ehe sie ihre Waren zu Markte brächten, dann würde der Tauschwert ihrer Ware genau im Verhältnis zu der Menge verwendeter Arbeit stehen."[93] Weiter: mit fixem Kapital von gleichem Wert und gleicher Dauerhaftigkeit würde der Wert der produzierten Waren sich allein mit der Veränderung der Menge der zu ihrer Produktion angewendeten Arbeit verändern. Jede Verbesserung der Maschinen, der Werkzeuge, der Gebäude und der Gewinnung des Rohmaterials erspart Arbeit; gestattet eine leichtere Produktion der Ware, der die Verbesserung zugute kommt. „Erwägen wir demnach die Ursachen der Veränderungen im Werte von Waren, so würde es ebenso unrichtig sein, die Wirkung, welche durch ein Steigen oder Sinken des Wertes der Arbeit erzeugt wird, gänzlich außer acht zu lassen, als ihr große Bedeutung beizumessen. Infolgedessen werde ich im kommenden Teile dieser Abhandlung... alle die großen Veränderungen, die in dem relativen Werte der Waren Platz greifen, als durch die zu ihrer Produktion bisweilen erforderliche größere oder geringere Arbeitsmenge hervorgerufen ansehen."[94] Wir haben hier mit Absicht die vorsichtigste Definition Ricardos gewählt, die es zu diesem Gegenstand gibt, aus der dritten Auflage der Principles und nicht aus der ersten, und aus dem Zusammenhang jenes vierten Abschnittes des ersten Kapitels, wo durch die Anwendung des fixen Kapitals der Grundsatz des Arbeitswerts „wesentlich modifiziert" wird[95]. Marx untersucht dies im zweiten Band des Kapital sehr gründlich: „Ricardo ... verwechselt überall das Verhältnis des variablen Kapitals zum konstanten mit dem Verhältnis des zirkulierenden Kapitals zum fixen. Wir werden später sehn, wie dies seine Untersuchung über die Profitrate verfälscht."[96] Der wirk-

95

[90] Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse, (Frankfurt / Main 1968), § 200
[91] Hegel, Phänomenologie, S. 280
[92] Theorien über den Mehrwert, Teil 2.MEW 26.2,S. 163
[93] Ricardo, Grundsätze, S. 50
[94] Ebd., S. 53
[95] Ebd., S. 48
[96] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 229

liche Stoff des in Arbeitslohn ausgelegten Kapitals ist die Arbeit selbst, die sich betätigende, wertschaffende Arbeitskraft, lebendige Arbeit, die der Kapitalist gegen töte, vergegenständlichte Arbeit austauscht und seinem Kapital einverleibt hat, wodurch erst der in seiner Hand befindliche Wert sich in einen sich selbst verwertenden Wert verwandelt. „Aber diese Selbstverwertungskraft verkauft der Kapitalist nicht. Sie bildet stets nur Bestandteil seines produktiven Kapitals, wie seine Arbeitsmittel, nie seines Warenkapitals, wie z.B. das fertige Produkt, das er verkauft."[97] Innerhalb des Produktionsprozesses, als Bestandteile des produktiven Kapitals, stehn die Arbeitsmittel der Arbeitskraft nicht als fixes Kapital gegenüber, ebensowenig wie das Arbeitsmaterial als zirkulierendes Kapital mit der Arbeitskraft zusammenfällt. Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses aus steht die Arbeitskraft den Arbeitsmitteln und dem Arbeitsmaterial gegenüber als ein persönlicher Faktor gegenüber sachlichen Faktoren. Vom Standpunkt des Verwertungsprozesses aus stehen eben diese sachlichen Faktoren als konstantes Kapital der subjektiven Arbeitskraft als variablem Kapital gegenüber. „Oder, wenn hier von einer stofflichen Verschiedenheit, soweit sie auf den Zirkulationsprozeß einwirkt, die Rede sein soll, ist es nur diese: aus der Natur des Werts, der nichts ist als vergegenständlichte Arbeit, und aus der Natur der sich betätigenden Arbeitskraft, die nichts ist als sich vergegenständlichende Arbeit, folgt, daß die Arbeitskraft während ihrer Funktionsdauer beständig Wert und Mehrwert schafft; daß das, was auf ihrer Seite sich als Bewegung, als Wertschöpfung, sich auf Seite ihres Produkts in ruhender Form, als geschaffner Wert darstellt."[98] Myrdal hat hier die Frage gestellt: „... warum entschieden sich Ricardo und nach ihm die anderen Klassiker gerade dafür, in der in eine Ware eingehenden Arbeit ihren realen Wert zu sehen? Warum sollte der ideale unveränderliche Wertmesser gerade in einer Ware bestehen, die immer gleichviel Arbeit enthalten sollte? Ricardo gibt auf diese Frage keine zufriedenstellende Antwort."[99] Doch diese Antwort, die ihm Ricardo nicht geben konnte, hätte er bei Marx suchen müssen. Und eben die Antwort auf diese Frage: Warum die Arbeit? hätte dann auch ein anderes seiner sonderbaren Probleme auf höchst einfache Weise gelöst: „Das schwierigere doktrinenhistorische Problem ist es fast, das Rätsel zu erklären, warum die Klassiker nicht die radikalen Schlüsse aus ihren Prämissen gezogen haben."[100] Wir kennen die letzten Unsicherhei-

96

ten Ricardos zu diesem Problem. Am 13. 6. 1820 schreibt er an McCulloch: „I sometimes think that if I were to write the chapter on value again which is in my book, I should acknowledge that the relative value of commodities was regulated by two causes instead of by one, namely, by the relative quan-tity of labour necessary to produce the commodities in question, and by the rate of profit for the time that the»capital remained dormant, and until the commodities were brought to market."[101] Doch Ricardo unterscheidet, wie Marx sagt, nie zwischen Mehrwert und Profit, wie er auch nie zwischen variablem und konstantem Kapital unterscheidet. Er gelangt so nicht zu einem korrekten Begriff des Kapitals, das er vielmehr auf akkumulierte Arbeit reduziert, auf etwas schlicht Gegenständliches, auf ein einfaches Element des Arbeitsprozesses, woraus das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Lohn und Profit, nicht mehr entwickelt werden kann. Der zitierte Brief Ricardos fährt fort: „Perhaps I should find the difficulties nearly as great in this view of the subject as in that which I have adopted. After all the great questions of Rent, Wages, and Profits must be explained by the proportions in which the whole produce is divided between landlords, ca-pitalists, and

[97] Ebd., S. 223 f
[98] Ebd., S. 224
[99] Gunnar Myrdal, Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung, Hannover 1963, S. 63
[100] Ebd., S. 76
[101] „Wenn ich das Kapitel über den Wert, wie es in meinem Buche steht, noch einmal zu schreiben hätte, so denke ich manchmal, daß ich eingestehen müßte, daß der relative Wert der Waren durch zwei Ursachen bestimmt wird anstatt nur durch eine; nämlich durch die entsprechende Quantität der zur Produktion der fraglichen Waren notwendigen Arbeit und durch die Profitrate für die Zeit, in der das Kapital untätig blieb bis die Waren auf den Markt gebracht worden sind." The Works and Correspondence of David Ricardo, ed. by Piero Sraffa with the collaboration of M. H. Dobb, vol. VIII: Letters 1819 - June 1821, Cambridge 1952, S. 194

labourers, and which are not essentially connected with the doctrine of value."[102] Ricardo unternimmt den äußersten Versuch, die Theorie des Wertes von der Theorie der Distribution zu trennen, wodurch er schließlich den Wert entschlossen als Produktionskosten begreift. Dabei war sein Ausgangspunkt, der Wert, durchaus richtig. Im Übergang von der Arbeit über den Wert zum Kapital geht Ricardo zwar vom Wert aus, doch kommt er weder zur Arbeit noch zum Kapital. „Er hätte, statt von der Arbeit, von Arbeitsvermögen sprechen müssen. Damit hätte sich aber auch das Kapital dargestellt als die dem Arbeiter als verselbständigte Macht gegenübertretenden sachlichen Arbeitsbedingungen. Und das Kapital hätte

97

sich sofort als bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis dargestellt."[103] Was hier fehlt, ist also ein korrekter Begriff der Arbeit als Arbeitskraft, als abstrakte Arbeit. Nur mit Ricardo also und ohne Hegel wäre Marx nicht in der Lage gewesen, über die Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft vom Wert zum Kapital überzugehen.

[102] „Vielleicht würde ich bei dieser Betrachtungsweise auf fast ebenso große Schwierig
keiten stoßen wie bei der von mir angewandten. Trotz allem müssen jedoch die großen Fragen der Rente, der Löhne und des Profits erklärt werden durch die verhältnismäßigen Anteile, in die sich der gesamte Ertrag unter Grundeigentümer, Kapitalisten und Arbeiter aufteilt, und die nicht wesentlich mit der Lehre vom Wert zusammenhängen." Ebd.

[103] Theorien über den Mehrwert, Teil 2 MEW 26.2, S. 403

2. DER AUSTAUSCH GELD - ARBEIT

Nennen wir die Arbeitskraft A, die Produktionsmittel Pm, so ist die Warensumme $W = A + Pm$, oder kürzer $W_{Pm}^{A} \cdot G - W$, seinem Inhalt nach betrachtet, stellt sich also dar als $G - W_{Pm}^{A}$; das heißt, G — W zerfällt in G — A und G — Pm. „Die Geldsumme G spaltet sich in zwei Teile, wovon der eine Arbeitskraft, der andre Produktionsmittel kauft. Diese beiden Reihen von Käufen gehören ganz und gar verschiednen Märkten an, die eine dem eigentlichen Warenmarkt, die andre dem Arbeitsmarkt."[104] Sobald $G - W_{Pm}^{A}$ vollzogen, verfügt der Käufer nicht nur über Produktionsmittel und Arbeitskraft. Er verfügt über eine größere Flüssigmachung der Arbeitskraft oder ein größeres Quantum Arbeit als zum Ersatz des Werts der Arbeitskraft nötig; er verfügt zugleich über die Produktionsmittel, erheischt zur Verwirklichung oder Vergegenständlichung dieser Arbeitssumme. Der in Geldform vorgeschossene Wert befindet sich also jetzt in einer Natural-form, worin er als Mehrwert heckender Wert verwirklicht werden kann. Das Geldkapital(G)hat sich in produktives Kapital (P) verwandelt. Der Wert von P ist = Wert von A + Pm = G, umgesetzt in A und Pm. G — A ist folglich „das charakteristische Moment der Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital, weil es die wesentliche Bedingung, damit der in Geldform vorgeschoßne Wert sich wirklich in Kapital, in Mehrwert produzierenden Wert verwandle. G — Pm ist nur notwendig, um die durch G — A gekaufte Arbeitsmasse zu realisieren."[105] Vom Standpunkt des Kapitalisten aus findet sich die Arbeitskraft auf dem Markt als eine beliebige Ware, die einem beliebigen Besitzer gehört: ihr Kauf und Verkauf („Kauf und Verkauf von menschlicher Tätigkeit"[106]) stellt nichts Auffallenderes dar als der Kauf und Verkauf jeder anderen Ware. Vom Standpunkt des Arbeiters dagegen wird die produktive Betätigung seiner Arbeitskraft erst möglich von dem Augenblick an, wo sie infolge ihres Verkaufs in Verbindung mit den Produktionsmitteln gesetzt wird. Für den

98

einen wie für den anderen „existiert" die Arbeitskraft „also vor dem Verkauf getrennt von den Produktionsmitteln, von den gegenständlichen Bedingungen ihrer Betätigung."[107] Vor dem Verkauf, das heißt vor dem formalen Akt des Tauschs, diesseits der Zirkulation, sind bereits die Elemente der Produktion selbst getrennt und stehen im Gegensatz zueinander, die gegenständlichen Faktoren auf einer Seite konzentriert, das Arbeitsvermögen, von ihnen isoliert, auf der anderen. „Obgleich daher in dem Akt G — A Geldbesitzer und Arbeitskraftbesitzer sich nur als Käufer und Verkäufer zueinander verhalten,... so tritt doch der Käufer von vornherein zugleich als Besitzer der Produktionsmittel auf, welche die gegenständlichen Bedingungen der produktiven Verausgabung der Arbeitskraft durch ihren Besitzer bilden. Mit andern Worten: diese Produktionsmittel treten dem Besitzer der Arbeitskraft gegenüber als fremdes Eigentum. Andrerseits steht der Verkäufer der Arbeit ihrem Käufer gegenüber als fremde Arbeitskraft, die in seine Botmäßigkeit übergehn, seinem Kapital einverleibt werden muß, damit dies wirklich als produktives Kapital sich betätige. Das Klassenverhältnis zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter ist also schon vorhanden, schon vorausgesetzt, in dem Augenblick, wo beide in dem Akt G — A (A — G von Seiten des Arbeiters) sich gegenübertreten."[108] Nur wenn dieses Klassenverhältnis bereits besteht, tritt mit Gewalt eine Unterbrechung der Zirkulation ein. Der Kapitalwert kann in der Form des produktiven Kapitals nicht fortzirkulieren; er muß in die Konsumtion eingehen, in die eigentlich produktive Konsumtion. „Der Gebrauch der Arbeitskraft, die Arbeit, kann nur im Arbeitsprozeß realisiert werden."[109] Der Kapitalist kann den Arbeiter nicht wieder als Ware verkaufen, da dieser nicht sein Sklave ist; jener hat nichts weiter gekauft als die

[104] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 32
[105] Ebd., S. 35
[106] Ebd., S. 36
[107] Ebd.
[108] Ebd., S. 36 f
[109] Ebd., S. 40

Vernutzung seiner Arbeitskraft auf bestimmt Zeit. Er kann andrerseits die Arbeitskraft nur vernutzen, indem er durch sie die Produktionsmittel als Warenbildner vernutzen läßt. Wenn also „die Arbeitskraft nur in der Hand ihres Verkäufers, des Lohnarbeiters, Ware ist, so wird sie dagegen Kapital nur in der Hand ihres Käufers, des Kapitalisten, dem ihr zeitweiser Gebrauch zufällt. Die Produktionsmittel selbst werden nur gegenständliche Gestalten des produktiven Kapitals, oder produktives Kapital, von dem Augenblick, wo ihnen die Arbeitskraft, als persönliche Daseinsform desselben, einverleibbar geworden ist. So wenig also menschliche Arbeitskraft von Natur Kapital, so wenig sind es die Produktionsmittel."[110]

99

Eben aus diesem Grund sorgt sich die kapitalistische Produktion jetzt nicht mehr nur darum, Ware und Mehrwert zu produzieren, sondern, in stets erweitertem Umfang, zugleich die Klasse der Lohnarbeiter zu reproduzieren, indem sie die ungeheuere Majorität der unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter verwandelt. G — W ... P ... W' — G', der gesamte Kreislauf des ersten Stadiums des Kapitals, hat als erste Voraussetzung seines Verlaufs „das beständige Vorhandensein der Lohnarbeiterklasse"[111]. Geldkapital — produktives Kapital — Warenkapital sind die drei Formen des Kreislaufs: die beiden extremen Stadien gehören der Zirkulation, das mittlere Stadium der Produktion an. „Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist industrielles Kapital — industriell hier in dem Sinn, daß es jeden kapitalistisch betriebnen Produktionszweig umfaßt."[112] Die anderen Formen sind nicht selbständige Kapitalsorten, vielmehr nur aufeinander folgende besondere Funktionsformen des industriellen Kapitals. Aber nur dieses ist in der Tat die Daseinsweise des Kapitals, worin die Funktion der Aneignung von Mehrwert zum Prozeß seiner Schöpfung hinzutritt. Es ist also richtig, daß das industrielle Kapital „den kapitalistischen Charakter der Produktion (bedingt)"[113]. Aber — wie wir gesehen haben — gerade „sein Dasein schließt das des Klassengegensatzes von Kapitalisten und Lohnarbeitern ein."[114]

Wenn wir uns allerdings dem Produktionsprozeß des Kapitals und im besonderen den ersten historischen Formen der Produktion des relativen Mehrwerts zuwenden, so stoßen wir sofort auf folgende elementare Tatsache: „Die kapitalistische Produktion beginnt... in der Tat erst, wo dasselbe individuelle Kapital eine größere Anzahl Arbeiter gleichzeitig beschäftigt ... Das Wirken einer größern Arbeiteranzahl zur selben Zeit, in demselben Raum (oder, wenn man will, auf demselben Arbeitsfeld), zur Produktion derselben Warensorte, unter dem Kommando desselben Kapitalisten, bildet historisch und begrifflich den Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion."[115] „Dieser fällt mit dem Dasein des Kapitals selbst zusammen."[116] In Wert vergegenständlichte Arbeit ist immer Arbeit von gesellschaftlicher Durchschnittsqualität, also immer Äußerung einer durchschnittlichen Arbeitskraft. Und doch impliziert der Begriff der gesellschaft-

100

lichen Durchschnittsarbeit die historische Verwirklichung eines Gesamtarbeitstags. „Das Gesetz der Verwertung überhaupt realisiert sich ... für den einzelnen Produzenten erst vollständig, sobald er als Kapitalist produziert, viele Arbeiter gleichzeitig anwendet, also von vornherein gesellschaftliche Durchschnittsarbeit in Bewegung setzt."[117] Die spezifische Produktivkraft des kombinierten Arbeitstags ist größer als die einer gleich großen Summe vereinzelter individueller Arbeitstage: sie ist „gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit oder Produktivkraft gesellschaftlicher Arbeit."[118] „Im planmäßigen

[110] Ebd.,S. 42 f
[111] Ebd., S. 39 f
[112] Ebd., S. 56
[113] Ebd., S. 61
[114] Ebd.
[115] Das Kapital, Band 1.MEW23, S. 341
[116] Ebd., S. 354
[117] Ebd., S. 343
[118] Ebd., S. 349

Zusammenwirken mit andern streift der Arbeiter seine individuellen Schranken ab und entwickelt sein Gattungsvermögen."[119] Anfangs erscheint das Kommando des Kapitals über die Arbeit nur als formelle Folge davon, daß der Arbeiter, statt für sich, für den Kapitalisten und daher unter dem Kapitalisten arbeitet. Mit der Kooperation vieler Lohnarbeiter entwickelt sich das Kommando des Kapitals zur Notwendigkeit für die Durchführung des Arbeitsprozesses selbst, das heißt zu einer wirklichen Produktionsbedingung. Auf der einen Seite wird die Funktion der Leitung, Überwachung und Vermittlung zur Funktion des Kapitals. Auf der anderen Seite erhält die Funktion der Leitung spezifische Charaktermerkmale als spezifische Funktion des Kapitals. „Mit der Masse der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter wächst ihr Widerstand und damit notwendig der Druck des Kapitals zur Bewältigung dieses Widerstands. Die Leitung des Kapitalisten ist nicht nur eine aus der Natur des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses entspringende und ihm ange-hörige besondre Funktion, sie ist zugleich Funktion der Ausbeutung eines gesellschaftlichen Arbeitsprozesses und daher bedingt durch den unvermeidlichen Antagonismus zwischen dem Ausbeuter und dem Rohmaterial seiner Ausbeutung."[120] Solange der Arbeiter mit dem Kapitalisten marktet, tut er es als Eigentümer seiner Arbeitskraft. Er verkauft das, was er besitzt: seine individuelle vereinzelte Arbeitskraft. Denselben Kontrakt schließt der Kapitalist mit anderen voneinander unabhängigen Arbeitern: er zahlt daher den Wert jeder selbständigen Arbeitskraft, aber er zahlt nicht die kombinierte Arbeitskraft der Arbeiter. Das heißt: „Als unabhängige Personen sind die Arbeiter Vereinzelte, die in ein Verhältnis zu demselben Kapital, aber nicht zueinander treten. Ihre Kooperation beginnt erst im Arbeitsprozeß, aber im Arbeitsprozeß haben sie bereits aufgehört, sich selbst zu gehören. Mit dem Eintritt in denselben sind sie dem Kapital einverleibt. Als

Kooperierende, als Glieder eines werktätigen Organismus, sind sie selbst nur eine besondre Existenzweise des Kapitals. Die Produktivkraft, die der Arbeiter als gesellschaftlicher Arbeiter entwickelt, ist daher Produktivkraft des Kapitals."[121]

So wird eine größere Anzahl von Arbeitern, wird also der gesellschaftlich kombinierte Arbeiter, innerhalb desselben Produktionsprozesses, unter dem Kommando desselben Kapitalisten, zur Produktivkraft des Kapitals. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit besitzt keine Existenz außerhalb des Kapitals: denn sie wird vom Arbeiter nicht entwickelt, bevor die Arbeit des Arbeiters selbst dem Kapitalisten gehört. Sie ist unbezahlte Produktivkraft. Sie „erscheint"[122], wie Marx sagt, so als Produktivkraft, die das Kapital von Natur besitzt, als seine immanente Produktivkraft. Und diese ist kein bloßer Schein. Als Produzent ist der Arbeiter nicht frei von den Bedingungen der kapitalistischen Produktion. Er hätte nie zu produzieren angefangen, wenn er als erstes nicht Kapital produziert hätte. Im Übergang von der individuellen Arbeitskraft zur gesellschaftlichen Arbeitskraft, vom Arbeiter zum gesellschaftlichen Arbeiter, verlegt sich die Arbeit ins Kapital und wird so gesellschaftliche Produktivkraft des Kapitals. Wenn die Arbeitskraft in ihren produktiven Funktionen vergesellschaftet erscheint, dann hat Produktion von Kapital bereits stattgefunden. Nur die Produktion von Kapital macht den Prozeß der produktiven Vergesellschaftung der Arbeitskraft möglich, die Entstehung der historischen Gestalt des gesellschaftlichen Arbeiters als gesellschaftliche Produktivkraft der dem Kapital einverleibten Arbeit. Es ist dies ein weiterer — vielleicht der größte — der historischen Prozesse, die das Kapital vorangetrieben hat. Und doch wird gerade innerhalb dieses „Fortschritts" die Arbeitskraft, die anfangs als eine von ihm unabhängige und ihm gegenüberstehende Voraussetzung des Kapitals erschienen ist, dem Kapital untergeordnet, wird „Teil" von ihm und Objekt der gesellschaftlichen Ausbeutung. Was also will Marx sagen, wenn er von einem „Klassenverhältnis"[123] spricht, das in dem Augenblick schon vorhanden ist, in dem Kapitalist und Arbeiter in dem Akt G — A sich gegenübertreten, in dem formellen Akt des Tausches zwischen Geld und Arbeitskraft; wenn er von dem

[119] Ebd.
[120] Ebd., S. 350
[121] Ebd., S. 352 f
[122] Ebd., S. 353
[123] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 37

„beständige(n) Vorhandensein der Lohnarbeiterklasse"[124] spricht als der ersten Voraussetzung für den Kreislauf des Geldkapitals; wenn er von der Existenz des industriellen Kapitals spricht, das die Existenz des „Klassengegensatzes

102

von Kapitalisten und Lohnarbeitern"[125] einschließt? Er will damit eben sagen, daß die historische Gestalt, in der der Lohnarbeiter zum ersten Mal . gegenüber dem Kapitalisten erscheint, die des Verkäufers von Arbeitskraft ist. Hier hegt zugleich auch die erste Elementarform des Antagonismus zweier Klassen, der die vertragschließenden Elemente eines notwendigen Verhältnisses zwischen Besitzern entgegengesetzter Waren bereits im Gegensatz zueinander stehen sieht. G — A, aber — wie Marx sagt — A — G von seiten des Arbeiters. Schon in diesem Stadium sind die für den Markt entscheidenden Merkmale des Lohnarbeiters gegeben: Arbeitskraft, die mit Geld, in der Form von Lohn, gekauft wird. Eben kraft dieser Form wird diese Handelstransaktion zwischen Geld und Arbeitskraft als kennzeich- nend für die kapitalistische Produktionsweise erkannt. Aber die Wahrheit — der Inhalt dieser Form — ist, daß im Kaufvertrag der Arbeitskraft die Lieferung einer Menge von Arbeit vereinbart ist, die größer ist als die, die notwendig ist, um den Preis der Arbeitskraft zu ersetzen, um also den Wert des Lohnes zu decken: folglich ist eine Lieferung von Mehrarbeit bereits vorausgesetzt, ausgehandelt, die dann ihrerseits die Grundbedingungen für die Kapitalisierung des vorgeschoßnen Werts bildet, für die Produktion von Mehrwert und also von Kapital. Es ist richtig, daß die erste Antagonisten-gestalt, die der Arbeiter annimmt, die des Verkäufers von Arbeitskraft ist; aber es ist ebenso richtig, daß in dieser Gestalt die des Produzenten von Mehrwert bereits vorausgesetzt ist. Ist es dann diese Voraussetzung, die den Arbeiter auf Klassenebene auf dem Arbeitsmarkt zum Antagonisten macht? Oder ist vielmehr der Klassenantagonismus an sich bereits vorhanden im Arbeiter, der gezwungen ist, Lohnarbeiter zu werden, gezwungen also, die einzige Ware zu verkaufen, die er besitzt, seine Arbeitskraft? Marx sagt: „Das Kapitalverhältnis während des Produktionsprozesses kommt nur heraus, weil es an sich im Zirkulationsakt existiert, in den unterschiednen ökonomischen Grundbedingungen, worin Käufer und Verkäufer sich gegenübertreten, in ihrem Klassenverhältnis. Es ist nicht das Geld, mit dessen Natur das Verhältnis gegeben ist; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann."[126] Für Marx also besteht daran kein Zweifel, daß das Klassenverhältnis an sich schon im Zirkulationsakt existiert. Und gerade dies ist es, was während des Produktionsprozesses das Kapitalverhältnis enthüllt und ans Licht bringt. Das Klassenverhältnis geht also dem Kapitalverhältnis voraus, verursacht und produziert es. Mehr noch: gerade die Existenz des Klassenverhältnisses ermöglicht erst die

103

Verwandlung des Geldes in Kapital. Dies ist ein Punkt von erheblicher Bedeutung. Denn im allgemeinen wird behauptet, Marx habe genau das Gegenteil gesagt, und es ist ein gängiger „marxistischer" Brauch, auch das Gegenteil zu sagen: daß nämlich allein aus dem kapitalistischen Produktionsverhältnis der Gegensatz, der Antagonismus der Klassen herauskommt, der dann nur ein Antagonismus neuen Typs ist im Vergleich zu dem alten, der immer existiert hat, seitdem die menschliche Gesellschaft keine primitive Gemeinschaft mehr ist; und daß es deshalb das Kapital ist, das die Klassen hervorbringt, oder besser, das die alten Klassen in neue, gleichwohl immer gleiche gegensätzliche Gruppen verwandelt. Wie kann man dagegen sagen: zuerst das Klassenverhältnis, dann das Kapitalverhältnis? Kann man, und inwiefern kann man im Akt des Verkaufs, wir wiederholen: des Zwangs-Verkaufs der Arbeitskraft schon die Klassennatur eines gesellschaftlichen Verhältnisses, das die Produktion von Kapital erst erlaubt, als vollendet sehen? Geschieht es also als Verkäufer von Arbeitskraft, daß die Lohnarbeiter sich zum ersten Mal zu einer Klasse zusammenschließen? Wir glauben, man kann darauf mit Ja antworten. Unter einer Bedingung freilich: wenn man den Begriff der Arbeiterklasse nicht in eine einzige und endgültige Form ohne Entwicklung und ohne Geschichte preßt. Mühevoll, träge und in Wirklichkeit ohne großen Erfolg hat man sich von marxistischer Seite die Vorstellung

[124] Ebd., S. 39 f
[125] Ebd., S. 61
[126] Ebd., S. 37

von einer inneren Geschichte des Kapitals angeeignet, deren Inhalt die spezifische Analyse der verschiedenen Bestimmungen wäre, die das Kapital im Verlauf seiner Entwicklung annimmt: dies würde allerdings mit Recht das Ende des historischen Materialismus mit seiner strapazierfähigen Weltgeschichte bedeuten. Aber die Vorstellung von einer inneren Geschichte der Arbeiterklasse, die die Momente ihrer Formation rekonstruiert, die Veränderungen in ihrer Zusammensetzung, das Wachstum ihrer Organisation entsprechend den verschiedenen aufeinander folgenden Bestimmungen, die die Arbeitskraft als Produktivkraft des Kapitals annimmt, und entsprechend den unterschiedlichen, wiederkehrenden und immer neuen Erfahrungen des Kampfes, den die Arbeitermassen als einziger Antagonist der kapitalistischen Gesellschaft führen — diese Vorstellung ist noch weit davon entfernt, als Arbeitsprogramm und darüber hinaus als methodisches Prinzip in der Forschung angenommen zu sein.

Der Verkauf der Arbeitskraft bietet also das erste, einfachste Elementarstadium einer Zusammensetzung der Lohnarbeiter zur Klasse: aus diesem Grund ist eine gesellschaftliche Masse, gezwungen zum Verkauf der Arbeitskraft, auch die allgemeine Form der Arbeiterklasse. Dies durchaus im Sinne von Marx: wenn er etwa sagt, daß im Geld das Kapital ist, sobald, zumindest an einem Punkt, die Transformation des Geldes in Kapital stattgefunden hat;

104

oder wenn er sagt, daß der Kreislauf des Geldkapitals, das erste Stadium in der Gesamtzirkulation des Kapitals, auch allgemeine Form des Kreislaufs des industriellen Kapitals ist, freilich nur, insofern die kapitalistische Produktionsweise vorausgesetzt ist; oder aber wenn er sagt, daß die Kooperation, die erste elementare Methode der Produktion des relativen Mehrwerts, auch die grundlegende Form der kapitalistischen Produktion ist, wenn auch ihre einfache Gestalt als besondere Form neben anderen entwickelteren Formen erscheint, die andererseits wiederum in dieser einfachsten Gestalt schon vorausgesetzt sind. Der Verkauf der Arbeitskraft setzt voraus, daß die Arbeitskraft existiert, als Ware existiert und als besondere Ware: das sind drei Bedingungen, die allein die kapitalistische Produktionsweise begründen. Mehr noch. Ein Verkaufsakt dieser Art ist frei und notwendig zugleich: frei, weil der Warenbesitzer rechtlich nicht gezwungen ist, seine Ware zu verkaufen; notwendig, weil er sie in der Tat nicht unverkauft lassen kann, bei Strafe der Auslöschung seiner Gattung. Wir haben gesehen: Verkauf von Arbeitskraft heißt bereits kostenlose Lieferung von Mehrarbeit und damit Produktion von Mehrwert und damit Reproduktion des Kapitalverhältnisses. Nicht im allgemein menschlichen Arbeitsvermögen also liegt das geheime Prinzip der kapitalistischen Produktion, sondern in der spezifischen Arbeitskraft des Lohnarbeiters, in ihrer Reduktion also auf ganz und gar besondere Ware; nicht in der Arbeitskraft an sich also, sondern im Austausch Arbeitskraft — Geld und damit im Übergang in das Eigentum dessen, der bereits Geld der einzigen Produktivkraft des Kapitals besitzt. Dann aber existiert die Produktivkraft des Kapitals vor und unabhängig von den Produktionsbedingungen, die sie als solche erst in Funktion setzen, vor und unabhängig vom Geld als Besitzer von Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterial. Es ist das Aufeinandertreffen mit dem Geld, es ist die Gleichsetzung mit Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterial, es ist, mit einem Wort, die Reduktion der Arbeitskraft selbst auf Produktionsbedingung, die sie dem Kapital einverleibt, sie zu einem Teil desselben macht, zu seinem lebendigen Anhängsel. Der historische Übergang sieht, von Arbeiterseite aus, zuerst den Verkäufer der Arbeitskraft, dann die einzelne Produktivkraft, schließlich die gesellschaftliche Produktivkraft. Die Fähigkeit, Kapital zu produzieren, liegt schon in der einzelnen Arbeitskraft, in ihrem Charakter als einer besonderen Ware. Aber nur im Kapital, in seiner Notwendigkeit, gesellschaftliches Produktionsverhältnis zu sein, liegt die Fähigkeit, die Arbeitskraft zu vergesellschaften. Die Arbeitskraft hat nicht die Möglichkeit der selbständigen Vergesellschaftung unabhängig von den Bedürfnissen des Kapitals.. Aus diesem Grund erscheint die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit einmal mehr als Produktivkraft des Kapitals. Und gerade in dem Augenblick,

105

in dem die gesellschaftliche Arbeitskraft in die Produktion eintritt und den kollektiven Arbeitsprozeß in einen gesellschaftlichen Verwertungsprozeß verwandelt, in dem Augenblick also, in dem sie tatsächlich mit einer gesellschaftlichen Masse von Produzenten zusammentrifft und damit die natürlichen Grenzen der „Arbeiterklasse" berührt — eben in diesem Augenblick tritt sie auf als ein innerer Bestandteil des Kapitals,

dies auch in der vorsintflutlichen Form des individuellen Kapitals. Der Prozeß der Vergesellschaftung der Arbeitskraft innerhalb der kapitalistischen Produktion eröffnet weder noch beschließt er den Prozeß der historischen Formation der Arbeiterklasse: allerdings ist er ein wesentliches Zwischenmoment der Entwicklung in der Organisation des Klassenantagonismus, der in der Praxis, nach dem jeweiligen Kräfteverhältnis, entweder von den Kapitalisten oder von den Arbeitern besser ausgenutzt werden kann. Wenn zur unbezahlten Arbeit des einzelnen Arbeiters die unbezahlte Produktivkraft des gesellschaftlichen Arbeiters hinzukommt, dann findet in der Tat eine Vergesellschaftung der kapitalistischen Ausbeutung statt, und zwar Ausbeutung nicht mehr des Arbeiters, sondern der Arbeiterklasse, in der Tat der Akt der Entstehung einer kapitalistischen Gesellschaft: ein Sprung in der Geschichte des Kapitals, der es dann in einem langen Zeitraum dazu führen wird, seine Verhältnisse mit seiner Gesellschaft umzuwälzen und einen umgekehrten Prozeß der Vergesellschaftung des Kapitals einzuleiten, bis zu seinen höchsten Formen des gesellschaftlichen Kapitals. Ausbeutung nicht mehr des Arbeiters, sondern der Arbeiterklasse bedeutet, daß die Arbeiterklasse bereits existiert. Der Übergang in der Geschichte des Kapitals zur kapitalistischen Gesellschaft aber bedeutet, daß auch eine Klasse der Kapitalisten notwendig ist. Der Prozeß der Vergesellschaftung der Ausbeutung durch die kapitalistische Produktion, der, wie es scheint, das Entstehen der Arbeiterklasse bezeichnet, bezeichnet in Wirklichkeit vielmehr die Entstehung gerade der entgegengesetzten Klasse, also eben das sich zur Klasse Konstituieren des entgegengesetzten Interesses der einzelnen Kapitalisten. Nur dadurch, daß jedes individuelle Kapital sich die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit einverleibte, war es möglich, aus jedem kapitalistischen Individuum das bewußte Glied einer gesellschaftlichen Klasse der Kapitalisten zu machen. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit, die besondere Ware Arbeitskraft, war dagegen bereits die Arbeiterklasse, in ihrer einfachen und allgemeinen Form. Doch nur dadurch, daß die Arbeiterklasse dem Kapital einverleibt wurde, nur dadurch, daß aus der Arbeiterklasse ein Teil des Kapitals gemacht wurde (der lebendige, bewegliche, variable Teil), nur so war es möglich, nicht nur aus dem anderen Teil des Kapitals (dem toten, unbeweglichen, konstanten), sondern eben aus dem ganzen Kapi-

106

tal eine Klasse zu machen, die im Gegensatz zu der der Arbeiter steht. Der Prozeß der historischen Formation einer Klasse der Kapitalisten folgt, kopiert und wiederholt also den analogen Prozeß der Formation der Arbeiterklasse. Diese Tatsache ist noch skandalös, wo sie schon banal ist. Aber wie auch immer, sie ist nicht alles und ebensowenig die grundlegende Sache. Es ist ein methodisches Prinzip, das vielmehr die Untersuchung der Perspektive umwälzen und, von oben und von weitem, die neue Strategie lenken muß. Die grundlegende Sache ist vielmehr diese, denn sie erfaßt die tägliche Taktik des Klassenkampfes: daß nämlich von Anfang an, von den ersten Formen dieses Kampfes an die Arbeiter als Klasse sich innerhalb des Kapitals finden und es aus seinem Inneren heraus bekämpfen müssen, während die Klasse der Kapitalisten den Arbeitern nur gegenübersteht und sie damit vollständig nur von außen schlagen kann. Dieser Sachverhalt, der bislang der Punkt der größten Schwäche der Arbeiterklasse gewesen ist, muß aber zum größten Zeichen ihrer Kraft werden. Die Arbeiter betreten die Fabrik des Kapitalisten schon als Klasse: nur so nämlich kann ihre gesellschaftliche Produktivkraft ausgebeutet werden. Gezwungen nicht von juristischen, sondern von ökonomischen Gesetzen, Arbeitskraft zu verkaufen, also sich selbst als Ware auf dem Markt zu verkaufen, finden sie sich bereits individuell vereint gegen den Kapitalisten, noch bevor sie anfangen, Kapital zu produzieren. Andererseits kann der Arbeiter als Produktionsinstrument nur in Assoziation mit anderen Arbeitern funktionieren; der produktive Arbeiter ist eine gesellschaftliche Arbeitskraft; die Arbeiter gibt es wie die Waren immer nur im Plural; der einzelne Arbeiter existiert nicht. Es genügt, wenn man sich an den historischen Begriff erinnert, von dem die kapitalistische Produktion ihren Ausgang nimmt: eine größere Anzahl von Arbeitern, zur selben Zeit, in demselben Raum, zur Produktion derselben Warensorte, unter dem Kommando desselben Kapitalisten. Die gesellschaftliche Arbeitskraft, die besondere Ware Arbeitskraft beginnt also schon als Arbeiterklasse damit, Kapital zu produzieren. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit wird als Arbeiterklasse gesellschaftliche Produktivkraft des Kapitals. Die Arbeiter treten als Arbeiterklasse ins Kapital ein und werden als solche auf ein Teil des Kapitals reduziert. Das Kapital aber hat jetzt seinen Feind in seinem Innern. Wir neigen dazu, in diesem Sinn jenen dunklen Satz von Marx zu

interpretieren: „Die wahre Schranke der kapitalistischen Produktion ist das Kapital selbst"[127] „ Aus einer Notwendigkeit der Produktion wird eine Bedrohung für das System. Die Antwort der Kapitalisten darauf ist, daß sie jetzt mühevoll versuchen, aus ihren einzelnen dis-

107

paraten Interessen ein einziges gesellschaftliches Interesse einer Antago-nistenklasse zu schmieden.

[127] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 260

3. KRITIK DER IDEOLOGIE

Aber wir sind schon zu weit vorausgeeilt. Denn dies sind die Probleme, die sich für Marx erst in der fortgeschritteneren Gereiftheit seines Denkens stellen, Wir dagegen müssen den Gang wieder aufnehmen, um zu diesen Schlußfolgerungen überhaupt erst zu gelangen. Und der Gang ist hier wichtig, denn nur so werden die alten Probleme erledigt und zugleich die neuen gestellt. Sehen wir uns zum Beispiel an, wie sich Marx mit der Kritik der Ideologie auseinandersetzt. Ein bißchen eigenmächtig würden wir sogar sagen: mit der Kritik des Kommunismus und der Kritik des Sozialismus. Es handelt sich dabei natürlich um den vormarxistischen Kommunismus und Sozialismus. Aber gleichzeitig kann jeder sehen, daß sich diese „Ideologien" auch nach Marx nicht sehr verändert haben.

Das Manuskript aus dem Jahr 1844 über Privateigentum und Kommunismus enthält zwar sehr wohl eine Kritik des Privateigentums vom Standpunkt des Kommunismus aus, aber es enthält ebenso zugleich eine Kritik des Kommunismus vom Standpunkt des Privateigentums aus. Gerade das letzte ist nie exakt erfaßt worden. Auf der einen Seite — sagt Marx — gibt es die Arbeit, das subjektive Wesen des Privateigentums als Ausschließung des Eigentums; auf der anderen Seite das Kapital, die objektive Arbeit als Ausschließung der Arbeit: beide zusammen ergeben „das Privateigentum als ... entwickeltes Verhältnis des Widerspruchs, darum ein energisches, zur Auflösung treibendes Verhältnis."[128] Zuerst wird das Privateigentum nur nach seiner objektiven Seite betrachtet, dennoch aber mit der Arbeit als seinem subjektiven Wesen; seine Daseinsform ist daher das Kapital, das als solches aufzuheben ist: das ist Proudhon. Oder es wird die besondere Art der Arbeit, etwa eine landwirtschaftliche, nivellierte, parzellierte, unfreie Arbeit als die Quelle der Schädlichkeit des Privateigentums und seines dem Menschen entfremdeten Daseins gefaßt: das ist Fourier. Wird hingegen die Industriearbeit für das Wesen erklärt, die die alleinige Herrschaft der Industriellen und die Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeiführen müßte: dann haben wir Saint-Simon. Endlich kommt der Kommunismus: er „ist der positive Ausdruck des aufgehobnen Privateigentums, zunächst das allgemeine Privateigentum."[129] Indem er das Ver-

hältnis des Privateigentums in seiner Allgemeinheit faßt, „ist er ... in seiner , ersten Gestalt nur eine Verallgemeinerung und Vollendung desselben"[130] Die Herrschaft des sachlichen Eigentums erweist sich an diesem Punkt als so groß, daß man alles vernichten will, was nicht als Privateigentum von allen besessen werden kann: „die Bestimmung des Arbeiters wird nicht aufgehoben, sondern auf alle Menschen ausgedehnt"[131]; das Verhältnis des Privateigentums bleibt das Verhältnis der Gemeinschaft zur Sachenwelt. „Die Gemeinschaft ist nicht nur eine Gemeinschaft der Arbeit und die Gleichheit des Salairs, den das gemeinschaftliche Kapital, die Gemeinschaft als der allgemeine Kapitalist, auszahlt. Beide Seiten des Verhältnisses sind in eine vorgestellte Allgemeinheit erhoben, die Arbeit als die Bestimmung, in welcher jeder gesetzt ist, das Kapital als die anerkannte Allgemeinheit und Macht der Gemeinschaft."[132] Diese erste positive Aufhebung des Privateigentums, dieser ‚rohe Kommunismus, ist also nur eine Erscheinungsform von der Niedertracht des Privateigentums, das sich als das positive Gemeinwesen setzen will"[133] In dem Privateigentum entgegenstehenden Geschichtsgestalten sucht er einen historischen Beweis für sich, einen Beweis in dem Bestehenden, indem er einzelne Momente aus der Bewegung herausreißt und als Beweise seiner historischen Vollblütigkeit fixiert, „womit er eben dartut, daß die unverhältnismäßig größre Partie dieser Bewegung seinen Behauptungen widerspricht und daß, wenn er einmal gewesen ist, eben sein

[128] Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 533
[129] Ebd., S. 534
[130] Ebd.
[131] Ebd.
[132] Ebd., S. 535
[133] Ebd., S. 535 f

vergangnes Sein die Prätention des Wesens widerlegt."[134] Es ist kein Zufall, daß der Kommunismus sogleich mit dem Atheismus beginnt: siehe Owen. Es stimmt, daß die Philanthropie des Atheismus zuerst nur eine philosophische abstrakte Philanthropie ist, während die des Kommunismus sogleich reell und unmittelbar aufs Handeln gerichtet ist. Aber zwischen Atheismus und Kommunismus bleibt die Affinität substanziell, in Methode und Inhalt. Der Atheismus als Affirmation der Wesentlichkeit der Natur und des Menschen ist Negation von Gott und setzt das Dasein des Menschen durch diese Negation. Schon der Sozialismus als solcher bedarf dieser Vermittlung nicht mehr: „er beginnt von dem theoretisch und praktisch sinnlichen Bewußtsein des Menschen und der Natur als des Wesens."[135] Er ist das positive Selbstbewußtsein des Menschen, nicht mehr vermittelt durch die Aufhebung der Religion: „wie das wirkliche Leben positive, nicht mehr

109

durch die Aufhebung des Privateigentums, den Kommunismus, vermittelte Wirklichkeit des Menschen ist."[136] Dagegen ist noch „der Kommunismus... die Position als Negation der Negation, darum das wirkliche, für die nächste geschichtliche Entwicklung notwendige Moment der menschlichen Emanzipation und Wiedergewinnung. Der Kommunismus ist die notwendige Gestalt und das energische Prinzip der nächsten Zukunft, aber der Kommunismus ist nicht als solcher das Ziel der menschlichen Entwicklung — die Gestalt der menschlichen Gesellschaft."[137]

Marx scheint hier dem Kommunismus eine untergeordnete Stellung gegenüber dem Sozialismus zuzuweisen. Er stellt praktisch den Kommunismus mit dem Atheismus gleich: Position als Negation der Negation, anstatt unmittelbare positive Affirmation. Der Kommunismus wird reduziert auf ein Mittel, ein Instrument, ein reales und notwendiges Moment auf dem Weg zum Sozialismus: der Kommunismus also als Negation des Bestehenden, als Instrument des Kampfes gegen das Bestehende, aber noch nicht als Affirmation des zukünftigen Zustandes; der Kommunismus als Phase des Übergangs innerhalb des Kapitalismus. Dies ist durchaus kein Paradox, wenn man daran denkt, daß schon wenige Jahre später Marx selbst den Kommunismus auf kommunistische Partei reduzieren wird, indem er „dem Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei"[138], entgegenstellt. Im übrigen hatte er bereits in der deutschen Ideologie ge- sagt: „Der Kommunismus ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben (wird). Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt."[139] Und es ist immer noch kein Paradox,wenn man an die Entwicklung der objektiven Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft denkt, die im gemeinschaftlichen Kapital, in der Gemeinschaft als allgemei- nem Kapitalisten und als Verallgemeinerung der Lohnarbeit, eine sehr ent- wickelte Form der vergesellschafteten Existenz des Kapitals sieht. Im kritisch-utopischen Kommunismus hat die Kindheit der Arbeiterklasse — nach Marx in einer eher unglücklichen Art — ihre Prinzipien des Jahres 1789 zum Aus- druck gebracht. Um die eigene Macht zu festigen, und um die eigene Gesell- schaft aufzubauen, fühlen die ersten gestaltlosen Proletariermassen das Be- dürfnis nach einer realen Gleichheit. Gerade dies läßt das Denken des ersten Kapitals die unausweichliche Notwendigkeit einer formalen Gleichheit für die kapitalistische Produktion entdecken. Es ist nicht wahr, daß das kom-

110

munistische Prinzip sozialer Gleichheit eine unerlaubte Ausweitung des bürgerlichen Prinzips der politischen Gleichheit ist. Im Gegenteil: genau dies letzte ist die erste historische konkrete Verwirklichung der ewigen Gleichheitsideen der Schichten der arbeitenden Bevölkerung, die sich in ewigem Elend befanden. Gerade im Manifest sagt Marx von den Kommunisten und utopischen Sozialisten: „Nur unter diesem Gesichtspunkt der

[134] Ebd., S. 536
[135] Ebd., S. 546
[136] Ebd.
[137] Ebd.
[138] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 461
[139] Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 35

leidendsten Klasse existiert das Proletariat für sie."[140] So ist es diesem unmöglich, die materiellen Bedingungen für dessen Befreiung zu finden. Und an die Stelle der allmählich voranschreitenden Organisation des Proletariats zur Klasse setzen sie dann eine Organisation der Gesellschaft, die sie sich aus den Fingern saugen. „Sie wollen die Lebenslage aller Gesellschaftsglieder ... verbessern. Sie appellieren daher fortwährend an die ganze Gesellschaft ohne Unterschied, ja vorzugsweise an die herrschende Klasse.... Sie verwerfen daher alle politische, namentlich alle revolutionäre Aktion, sie wollen ihr Ziel auf friedlichem Wege erreichen und versuchen, durch kleine, natürlich fehlschlagende Experimente durch die Macht des Beispiels dem neuen gesellschaftlichen Evangelium Bahn zu brechen."[141] Jeder aber weiß, daß diese von Marx angegriffene kritisch-utopische Form des Kommunismus der Anfänge sich dann später nicht etwa aufgelöst hat, sondern im Gegenteil weiter gewachsen ist und sich entwickelt hat, bis sie eben in der sogenannten marxistischen Strömung der Arbeiterbewegung beherrschend wurde. Und wiewohl gerade diese sich das Ziel des Sozialismus in den praktischsten Termini gesetzt hat, ist dabei doch das folgende sonderbare, aber logische Ergebnis herausgekommen: der kritisch-utopistische Kommunismus als Ideologie des praktischen Sozialismus. Auf diese Weise sind der wissenschaftliche Standpunkt der Arbeiterklasse, die Marxschen Analysen der kapitalistischen Gesellschaft allenthalben ersetzt worden durch eine beeindruckende „Rückkehr zur Ideologie". Und die ganze organisierte Arbeiterbewegung lebt so ein vormarxistisches Dasein. Und die historisch junge Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Kommunismus, zwischen Wissenschaft und Ideologie, zwischen Theorie und Propaganda, die dann in Lenin den größten Repräsentanten des Arbeiterstandpunkts gefunden hat, ist so später aus sehr bestimmten materiellen Gründen abgeschlossen worden mit der opportunistischen Synthese einer „ideologischen" Wissenschaft und einer „propagandistischen" Theorie. Und das schließlich soweit, daß die Arbeiterklasse, die mit Marx die Ideologien des Kapitals kritisiert hatte, heute dazu gezwungen ist, mit Marx die eigene Ideologie zu kritisieren. Noch wissen wir nicht, ob das Marxsche Werk selbst teil-

weise oder gar vollständig von dieser Kritik erfaßt werden wird. Dagegen wissen wir schon jetzt, daß diese Kritik als wissenschaftliche Selbstkritik der Arbeiterseite mit der historischen Erfahrung eines konkreten revolutionären Prozesses zusammenfallen wird. Von neuem den Kommunimus auf Partei zu reduzieren — das scheint noch immer der reale Ausgangspunkt; und diese Partei von neuem zu begreifen als einfaches Instrument des Kampfes innerhalb des Kapitals — das scheint noch immer die von der Praxis erzwungene vorläufige Lösung zu sein; nie und nimmer aber darf sie gesehen werden als Grenze in der Entwicklung der Organisation, als „Form" der Arbeiterpartei. Die einzige uns erhalten gebliebene Seite des Marxschen Entwurfs zum Manifest scheint so mehr als für die Kapitalisten von gestern für die Reformisten von heute geschrieben zu sein: „Die Kommunisten stellen keine neue Theorie des Eigentums auf. Sie sprechen eine Tatsache aus. Ihr leugnet die schlagendsten Tatsachen. Ihr müßt sie leugnen. Ihr seid rückwärts gekehrte Utopisten."[142]

Die Ablehnung des Begriffs vom „Wert der Arbeit" ist der Ausgangspunkt für die Marxsche Kritik des „Sozialismus". Im Jahre 1847, im Elend der Philosophie, ist diese Kritik für Marx schon eine abgeschlossene Sache. Der fundamentale Irrtum Proudhons liegt darin, Menge der Arbeit und Wert der Arbeit zu verwechseln, als wären beide ein identischer Maßstab für den Wert der Waren. Wenn das so wäre, dann könnte der relative Wert irgendeiner Ware unterschiedslos durch die Menge der in ihr enthaltenen Arbeit gemessen werden, durch die Menge von Arbeit, die sie zu kaufen imstande ist, oder durch die Menge von Arbeit, welche sie zu erwerben vermag. Aber dem ist nicht so: der Wert der Arbeit kann ebensowenig als Maßstab des Wertes dienen wie der Wert jeder anderen Ware. Ein relativer Wert kann nicht bestimmt werden durch einen relativen Wert, der seinerseits erst bestimmt werden muß. Die Grundlage für diesen Irrtum ist einmal mehr der logische Widerspruch zwischen den beiden Begriffen des Werts von Adam Smith: embodied labour und commanded labour, nun aber nicht mehr nebeneinander, sondern bereits einander gleichgesetzt. Ricardo, der diesen Irrtum bereits aufgedeckt hatte, erfährt hier eine neue Interpretation

[140] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 490

[141] Ebd.

[142] Einzige erhaltene Originalseite des Entwurfs zum „Manifest der Kommunistischen Partei", MEW 4, S. 610

durch Smith: und auf diesem Smithschen Weg nun werden „egalitäre" Konsequenzen aus der Ricardoschen Theorie des Werts abgeleitet. „Um" - sagt Marx — „das rechte Verhältnis zu finden, nach welchem die Arbeiter an den Produkten teilhaben sollen, oder, mit anderen Worten, um den relativen Wert der Arbeit zu bestimmen, sucht Herr Proudhon einen Maßstab für

112

den relativen Wert der Waren."[143] Und um diesen zu bekommen, weiß er nichts besseres, als als Äquivalent für eine gewisse Menge von Arbeit die Summe der durch sie geschaffenen Produkte hinzustellen. Der Lohn wird so der wahre Wert der Arbeit, „was vermuten läßt, daß die ganze Gesellschaft aus nichts als Arbeitern besteht, die als Lohn ihr eigenes Produkt bekommen."[144] Die Gleichheit der Löhne als bereits vollständig bestimmte Tatsache angenommen, geht es schließlich darum, „den Maßstab für den re- lativen Wert der Waren" zu suchen, „um zur gleichen Entlohnung der Ar-beiter zu gelangen "[145]. Genau dies ist die egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie, die — vor Proudhon — fast alle englischen Sozialisten in verschiedenen Epochen vorgeschlagen haben. So zitiert Marx zum Bei-spiel den Kommunisten Herrn Bray aus dessen Werk Labour's Wrong and Labour's Remedy aus dem Jahr 1839: „ ‚Zwei Dinge gibt es nur, welche die Menschen unter sich austauschen können, nämlich die Arbeit und das Produkt der Arbeit. Wenn der Tausch nach einem gerechten System vor sich ginge, so würde der Wert aller Gegenstände durch ihre gesamten Produktionskosten bestimmt werden und gleiche Werte würden sich stets gegen gleiche Werte austauschen.'"[146] Man würde so eine große Aktiengesellschaft schaffen, bestehend aus einer unbegrenzten Anzahl kleinerer Aktiengesellschaften, von denen alle arbeiten und ihre Produkte auf der Basis der vollständigsten Gleichheit produzieren und austauschen. „ ‚Unser neues System der Aktiengesellschaften', das nur eine Konzession an die heutige Gesellschaft ist, um zum Kommunismus zu gelangen, ‚das so eingerichtet ist, daß das individuelle Eigentum an den Produkten fortbesteht neben dem gemeinschaftlichen Eigentum an den Produktivkräften, läßt das Schicksal jedes Individuums von seiner eigenen Tätigkeit abhängen und gewährt ihm einen gleichen Anteil an allen durch die Natur und die Fortschritte der Technik bewirkten Vorteilen.' "[147] Also — kommentiert Marx — ist nicht der Austausch der Produkte, sondern der Austausch der Arbeiten, die zur Produktion zusammenwirken, die Wurzel. Eine Stunde Arbeit tauscht sich gegen eine Stunde Arbeit; eben hier hegt das grundlegende Axiom, von dem man ausgeht. Aber — für den Sozialismus des Kommunisten Herrn Bray — bleibt doch noch die Belanglosigkeit der besonderen Art dieses Austauschs zu bestimmen. Die Art des Austauschs der Produktivkräfte aber bestimmt die Art des Austauschs der Produkte:

113

von dem Augenblick an, wo gesellschaftliche Arbeit individuell ausgetauscht wird. Der individuelle Austausch also entspricht bereits einem bestimmten System der assoziierten Produktion. Und dies wiederum ist — wie wir gesehen haben — nichts anderes als das Produkt des Antagonismus zweier Klassen. Auf dieser Grundlage aber kann es deshalb keinen individuellen Austausch geben ohne Klassenkampf. All die biederen bürgerlichen Gehirne aber wehren sich dagegen, dieses evidente Faktum anzuerkennen. „Herr Bray erhebt die Illusion des biedern Bürgers zum Ideal, das er verwirklichen möchte. Dadurch, daß er den individuellen Austausch reinigt, daß er ihn von allen widerspruchsvollen Elementen, die er in ihm findet, befreit, glaubt er, ein ‚egalitäres' Verhältnis zu finden, das man in die Gesellschaft einführen müßte. Herr Bray ahnt nicht, daß dieses egalitäre Verhältnis, dieses Verbesserungsideal, welches er in die Welt einführen will, selbst nichts anderes ist als der Reflex der gegenwärtigen Welt und daß es infolgedessen total unmöglich ist, die Gesellschaft auf einer Basis rekonstruieren zu wollen, die selbst nur der verschönerte Schatten dieser Gesellschaft ist. In dem Maße, wie der Schatten Gestalt annimmt, bemerkt man, daß diese Gestalt, weit

[143] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 87
[144] Ebd.
[145] Ebd.
[146] Ebd., S. 99 f
[147] Ebd., S. 103

entfernt, ihre erträumte Verklärung zu sein, just die gegenwärtige Gestalt der Gesellschaft ist."[148] Der Begriff vom „Wert der Arbeit", die Gleichsetzung von Wert und Arbeit, und folglich der Wert der Arbeit als Maßstab des Werts, wird jeder sozialistischen Kritik des Kapitalismus gemeinsam bleiben, solange sie vom Klassenverhältnis abstrahieren will. Das maximale Kampfprogramm, das man aus diesen Prämissen gewinnen kann, ist das eines „gerechten Preises der Arbeit", der dem Lohnarbeiter zu zahlen ist, ist das einer Reform der Gesellschaft, die alle Menschen in unmittelbare Arbeiter verwandelt, die untereinander gleiche Arbeitsmengen austauschen. Aus diesem Grund hat die Lassalleanische Formel vom „unverkürzten Arbeitsertrag", trotz der Kritik des Gothaer Programms, in der Arbeiterbewegung so weite Verbreitung gefunden. Bei Marx dagegen ist bereits vor 1848 die bedeutende entgegengesetzte These geklärt: die Arbeit hat keinen Preis, aus dem einfachen Grund, weil sie keinen Wert hat; etwas wie den Wert der Arbeit, im geläufigen Sinn des Wortes, gibt es nicht; es kann also für eine Sache, die keinen Wert hat, auch keinen Preis geben. Wenn nämlich der Wert einer Ware gegeben ist durch die Menge der in ihr enthaltenen notwendigen Arbeit: welches wäre dann der Wert eines Tages Arbeit? Die Menge der Arbeit eines Tages. Aber zu sagen, daß der Wert eines Tages Arbeit gegeben ist von der Arbeitsmenge, die in einem Tag Arbeit enthalten ist, ist eine simple Tautologie. „Wert der Arbeit" bedeutet also nicht, den Wert mit der Zeit der

114

Arbeit, mit der Arbeitsmenge zu messen, sondern eben den Wert mit dem Wert und die Arbeit mit der Arbeit. Gerade hier aber verliert man das Verhältnis zwischen antagonistischen Klassen aus den Augen. Denn hier wird der indiviudelle Austausch reduziert auf Austausch von Arbeit gegen Arbeit und damit auf Austausch gleicher Werte. Damit aber bleibt keine andere grundlegende gesellschaftliche Forderung mehr als die nach der Gleichheit der Löhne, diese Forderung nach einer gleichen oder auch nur gerechten Bezahlung auf der Grundlage des Lohnsystems, was - wie Marx sagte — dasselbe ist, als fordere man die Freiheit auf der Grundlage des Sklavereisystems. Es ist schon immer der Traum des biederen Kapitalisten gewesen, den Sozialismus als die Verwirklichung eben der Vorstellungen des Kapitals zu sehen. Und die Sozialisten — vor wie nach Marx — waren auch immer bemüht, dieser Schimäre praktisches Leben zu verleihen. Die Konsequenz: die Verwirklichung des Sozialismus als letzte Phase des Kapitalismus: eine kapitalistische Gesellschaft, die nur aus Arbeitern besteht; eine Gesellschaft also unter der reellen Macht des Kapitals, aber ohne formelle Kapitalistenklasse, mit dem Kapitalismus im Produktionsverhältnis und dem Sozialismus in der Art des Austauschs und der Distribution; Arbeit gegen Arbeit, aber für die Produktion von Kapital; und im Kapital endlich die erweiterte Reproduktion der Klassenherrschaft über die Arbeiter. Wenn innerhalb des Kapitals der einzelne Kapitalist nicht mehr existiert, dann ist die Klasse der Kapitalisten in der Tat perfekt. Wenn der Kapitalist sich nicht mehr vom Kapital unterscheidet, dann ist die Klassendiktatur über die Arbeiter vollkommen: denn sie hat — in diesem Punkt — keine inneren Widersprüche mehr. Die Arbeiterklasse findet ihre Gegner nicht mehr. Die Arbeiter — als Klasse — bleiben allein, ohne die Möglichkeit des Kampfes. Aber es existiert nicht eine Klasse allein. Es gibt keine Klasse ohne Kampf gegen die andere Klasse. Die Vermittlung der kapitalistischen Macht durch die Arbeiter, in der Tat eine Arbeitermacht des Kapitals, bleibt so der einzige Weg für den einzigen Sozialismus, der bis jetzt Gestalt angenommen hat, für den Sozialismus des Kapitals: ein System der Ausbeutung, bestehend nur aus den Ausgebeuteten ohne Ausbeuter, — der verwirklichte Traum für das biedere Bewußtsein des Bourgeoissozialisten. Tatsächlich sagte schon Marx, daß dieser seinen exaktesten Ausdruck erreicht, wenn er sich in einer rednerischen Figur verlieren kann: „Freier Handel! im Interesse der arbeitenden Klasse; Schutzzölle! im Interesse der arbeitenden Klasse; Zellengefängnisse! im Interesse der arbeitenden Klasse"[149] : die Losungen des „Bourgeoissozialismus" haben zwar seit der Zeit des Manifests ihre Form geändert, aber die Methode ist dieselbe geblieben. Und sie wird immer dieselbe bleiben,

115

solange man in der Organisation des Kampfes von Arbeiterseite aus nicht davon ausgeht, was jeweils das Notwendigste ist, sondern nur davon, was das Richtigste zu sein scheint. Ausdrücklich an die

[148] Ebd., S. 105 114

[149] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 489

Arbeiterrepräsentanten im Generalrat der Internationale gewandt, empfahl Marx: „Was ihr für recht oder gerecht erachtet, steht nicht in Frage. Die Frage ist: Was ist bei einem gegebnen Produktionssystem notwendig und unvermeidlich? "[150]

[150] Lohn, Preis und Profit, MEW 16, S. 132

4. WEHE ÜBER DEN JUNI!

Da aber kommt auch für Marx, erwartet und befürchtet, vorhergesehen, doch nicht vorbereitet, der Blitz des Jahres 1848. Europa wird energisch aus seiner bürgerlichen Verschlafenheit aufgeweckt. „Das Proletariat, indem es der provisorischen Regierung und durch die provisorische Regierung ganz Frankreich die Republik diktierte, trat sofort als selbständige Partei in den Vordergrund“[151]. Sicherlich eroberten die Proletarier damit nicht die eigene revolutionäre Befreiung; was sie vielmehr eroberten, war das Terrain für den Kampf um diese Befreiung. Gemeinsam mit der Bourgeoisie hatten sie die Februarrevolution gemacht; und jetzt versuchten sie, ihre eigenen Interessen durchzusetzen an der Seite der Bourgeoisie und nicht gegen sie. „Eine Klasse, worin sich die revolutionären Interessen der Gesellschaft konzentrieren, sobald sie sich erhoben hat, findet unmittelbar in ihrer eigenen Lage den Inhalt und das Material ihrer revolutionären Tätigkeit: Feinde niederzuschlagen, durch das Bedürfnis des Kampfes gegebene Maßregeln zu ergreifen; die Konsequenzen ihrer eigenen Taten treiben sie weiter. Sie stellt keine theoretischen Untersuchungen über ihre eigene Aufgabe an. Die französische Arbeiterklasse befand sich nicht auf diesem Standpunkte, sie war noch unfähig, ihre eigene Revolution durchzuführen."[152] Der Kampf gegen das Kapital in seiner modernen Form, auf einer schon fortgeschrittenen Stufe der Entwicklung, der Kampf des industriellen Lohnarbeiters gegen den industriellen Kapitalisten war in Frankreich noch sehr partiell: der „Kampf gegen die untergeordneten Exploitationsweisen des Kapitals"[153] war eingehüllt in die allgemeine Erhebung gegen die Finanzaristokratie. In diesem Sinn war die Februarrepublik in der Tat nur die bürgerliche Republik: jedoch erkämpft von den Proletariern mit der passiven Unterstützung der Bourgeoisie. Und die Proletarier „betrachteten sich mit Recht

als die Sieger des Februar, und sie machten die hochmütigen Ansprüche des Siegers."[154] Aber ihre Forderungen stimmten nicht nur nicht mit denen der Bourgeoisie überein, sie waren ihnen sogar entgegengesetzt. Dieser Widerspruch der entgegegesetzten Forderungen stellte einander zwei Fronten mit alternativen Zielen nicht nur auf der politischen Ebene, sondern auch auf der gesellschaftlichen Ebene gegenüber: auf der einen Seite, allein, das Proletariat von Paris, auf der anderen Seite alle Fraktionen der Bourgeoisie und alle Schichten der französischen Gesellschaft, nunmehr gemeinsam aufgenommen in den Kreis der republikanischen Macht. Eine Auseinandersetzung dieser Art konnte nur mit den Waffen in der Hand gelöst werden. Diese Proletarier mußten auf der Straße besiegt werden: „es mußte ihnen gezeigt werden, daß sie unterlagen, sobald sie nicht mit der Bourgeoisie, sondern gegen die Bourgeoisie kämpften."[155] „Sie antworteten am 22. Juni mit der ungeheuren Insurrektion, worin die erste große Schlacht geliefert wurde zwischen den beiden Klassen, welche die moderne Gesellschaft spalten."[156] Männer und Frauen laufen in langen Reihen durch die Stadt und rufen ohne Unterlaß: „ ‚Brot oder Tod!'... .Arbeit oder Tod!'"[157] Am Morgen des 23. werden die Barrikaden errichtet. Der proletarische Löwe — wie Marx einige Tage später sagen wird[158] - ist auf den Beinen. Auf die Bühne der Geschichte tritt „die drohend finstere Stirn"[159] des Proletariats in Waffen.

Das Proletariat wurde zur Insurrektion gezwungen. Und darin war seine Niederlage bereits beschlossen. Von Arbeiterseite kann nur eine Strategie des Angriffs im Klassenkampf den Sieg gewährleisten.

---

[151] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 18
[152] Ebd.,S. 19 f
[153] Ebd., S. 20
[154] Ebd., S. 30
[155] Ebd.
[156] Ebd., S. 31
[157] Details über den 23. Juni, MEW 5, S. 112
[158] Die Junirevolution, MEW 5, S. 134
[159] Ebd., S. 137

Die Niederlage überzeugte es so von einer definitiven Wahrheit: „daß die geringste Verbesserung seiner Lage eine Utopie bleibt innerhalb der bürgerlichen Republik, eine Utopie, die zum Verbrechen wird, sobald sie sich verwirklichen will."[160] Nach dem Juni, nach der Juniniederlage, gibt es im politischen Klassenkampf des Proletariats keinen Platz mehr für seine „Forderungen", die als Zugeständnisse dem Gegner zu entreißen wären: an deren Stelle wird für die Zukunft treten „die kühne revolutionäre Kampfparole: Sturz der Bourgeoisie! Diktatur der Arbeiterklasse !"[161] Die Bourgeoisie wird da-

117

rauf in der weiteren Entwicklung mit ihrem eigenen Programm antworten: Herrschaft des Kapitals, Sklaverei der Arbeit. Aber ununterbrochen wird sie sich jetzt dem unversöhnbaren, unbesiegbaren proletarischen Feind gegenübersehen , — „unbesiegbar, weil seine Existenz die Bedingung ihres eigenen Lebens ist"[162]. Die Juniniederlage des Proletariats hat so zum ersten Mal die Bedingungen geschaffen, innerhalb derer die Initiative einer Arbeiterrevolution Gestalt gewinnen kann. Gerade hierin liegt ihre historische Bedeutung. „Der 25. Februar 1848 hatte in Frankreich die Republik oktroyiert, der 25. Juni drang ihm die Revolution auf. Und Revolution bedeutete nach dem Juni: Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft, während es vor dem Februar bedeutet hatte: Umwälzung der Staatsform."[163]

Das Jahr 1848 entfaltet so vor den Augen von Marx eine klassische revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse, oder — und das ist nicht dasselbe — Marx ist jetzt in der Lage, auf der Grundlage der vorhergehenden Entwicklung seines Standpunktes, im Jahr 1848 in Paris eine Bewegung dieser Art zu sehen. In seiner Erinnerung an Marx und die Neue Rheinische Zeitung schreibt Engels: „Die Insurrektion der Pariser Arbeiter im Juni 1848 fand uns auf dem Platze. Vom ersten Schuß an traten wir unbedingt ein für die Insurgenten. Nach ihrer Niederlage feierte Marx die Besiegten in einem seiner gewaltigsten Artikel."[164] Der Zufall (oder die Voraussicht der Ereignisse?) wollte es, daß er sich in jenem Moment im Besitz eines öffentlichen Instruments des politischen Urteils befand. Am 1. Juni 1848 erscheint die erste Nummer der Neuen Rheinischen Zeitung. Und eben auf den Seiten dieser Zeitung ist der praktische, unmittelbar politische Ursprung der später so genannten „historischen" Werke von Marx zu suchen: Die Klassenkämpfe in Frankreich, Der 18. Brumaire etc., die dann an anderer Stelle veröffentlicht wurden. Wenn nun ein Historiker diese Werke als Historiker liest, so wird es für ihn ein leichtes sein, dort elementare grammatikalische Irrtümer aufzuspüren. Aber kein revolutionärer Arbeiterführer, der nicht von Zeit zu Zeit sich dieser politischen Quelle zuwenden müßte, immer dann nämlich, wenn er in der Praxis zu entscheiden hat über die Art, den Klassenkampf zu führen. Die Erfahrung in der Leitung der Zeitung in den Jahren 1848 und 1849 bildet im Marxschen Diskurs über Arbeit und Kapital einen grundlegenden Übergang: wir bemerken das sofort darauf, gerade an der Form der „historischen" Arbeiten. In diesen politisch rohen, ungestümen, parteiischen, einseitigen, nicht durch

118

die Tatsachen gerechtfertigten Schritten, die aber in der Voraussicht der künftigen Entwicklungen von einer Klarheit sind, wie sie nur der Klassenhaß zu bewirken vermag — in diesen Schriften sehen wir zum ersten Mal, wie sich der abstrakte Begriff der Arbeit und die konkrete Wirklichkeit des Arbeiters überlagern und verbinden. Die Synthese ist die einer bereits vollständig bestimmten Vorstellung des Proletariats, die jetzt nicht mehr nur erfühlt ist mit der Kraft des Genius, wie es noch in den vorangegangenen Arbeiten der Fall gewesen war. Ein Begriff des Proletariats freilich, der noch nicht alle Charakteristika dessen beinhaltet, was dann die Arbeiterklasse sein wird. Wir freuen uns, hier zwischen dem Proletariat und dem Arbeiter dieselbe historische Abfolge und dieselbe logische Differenz zu sehen, die wir bereits zwischen Verkäufer der Arbeitskraft und Schöpfer von Mehrwert festgestellt haben. Das Proletariat ist die einfache, elementare politische Gestalt und daher die allgemeinste Klassenform des industriellen Arbeiters, des Lohnarbeiters der

[160] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 33
[161] Ebd.
[162] Ebd.
[163] Ebd., S. 35
[164] Marx und die „Neue Rheinische Zeitung" 1848 - 1849, MEW 21, S. 22

Industrie. Der besondere Charakter der Ware Arbeitskraft erscheint nach dem Juni 1848 darin, daß er auf der politischen Ebene Proletariat ist: und nicht nur Proletariat gegen die Bourgeoisie, sondern gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft; und nicht nur in der Form einer demokratischen Opposition, sondern in der Organisation einer gewaltsamen Alternative der Macht; eine Klasse unter Waffen gegen die ganze Gesellschaft, als wäre auch diese eine einzige Klasse. Von diesem Moment an ist der Diskurs über Arbeit und Arbeitskraft, über Wert und über Kapital, endgültig verbunden mit der politischen Analyse der Bewegungen der Arbeiter, mit jener Erforschung der Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse in ihrem permanenten Kampf gegen das Kapital, die, als einzige, über die praktische Lösung jedes theoretischen Problems entscheiden kann. Von diesem Moment an kann niemand mehr, der sich auf den Arbeiterstandpunkt von Marx beruft, diese Ebenen voneinander trennen. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, weiter bei Marx dem Prozeß zu folgen, in dem die Arbeitskraft immer mehr in der Arbeiterklasse aufgeht, Schritt für Schritt mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitals.

5. DIE BESONDERHEIT DER WARE ARBEITSKRAFT

Wo es darum geht, den Prozeß der Transformation des Geldes in Kapital abzuschüeßen, hält Marx ein und sagt: „Diese eigentümliche Ware, die Arbeitskraft, ist nun näher zu betrachten."[165] Im entscheidenden Paragraphen über „Kauf und Verkauf der Arbeitskraft", der den zweiten Ab-

119

schnitt des ersten Bandes des Kapital abschließt, stoßen wir in einer Fußnote wieder — nicht zufällig — auf Ricardo und Hegel. Marx sagt dort, daß die Wertveränderung des Geldes, und also seine Verwandlung in Kapital, nicht im Geld selbst vorgehen kann; sie muß sich zutragen in der Ware; und nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert und damit im Verbrauch einer Ware, die sich gegen Geld austauscht. Ricardo hatte dazu bereits gesagt: „In der Form von Geld ... erzeugt das Kapital keinen Profit."[166] Marx stellt nun fest, daß der Verkauf der Ware Arbeitskraft nicht in Bausch und Bogen, ein für allemal erfolgen kann; er muß immer wieder und nur für eine bestimmte Zeit vonstatten gehen; der Besitzer dieser Ware gestattet ihren zeitweiligen Verbrauch, aber nicht das Eigentum an ihr; sonst würde er sich aus einem Freien in einen Sklaven verwandeln. Dazu hatte Hegel bereits gesagt: „Von meinen besondren körperlichen und geistigen Geschicklichkeiten und Möglichkeiten der Tätigkeit kann ich ... einen in der Zeit beschränkten Gebrauch an einen andren veräußern, weil sie nach dieser Beschränkung ein äußerliches Verhältnis zu meiner Totalität und Allgemeinheit erhalten. Durch die Veräußerung meiner ganzen durch die Arbeit konkreten Zeit und der Totalität meiner Produktion würde ich das Substantielle derselben, meine allgemeine Tätigkeit und Wirklichkeit, meine Persönlichkeit zum Eigentum eines andren machen."[167] Das Geld ist nicht Kapital, auch wird es nicht Kapital, es muß sich in Kapital verwandeln. Wenn aber diese Verwandlung in der Ware vor sich geht, im Prozeß des Verbrauchs einer Ware, dann muß der Gebrauchswert dieser Ware eine besondere Eigenschaft besitzen: die nämlich, Quelle von Wert zu sein. Ihr wirklicher Verbrauch muß selbst Vergegenständlichung von Arbeit sein, und damit Erzeugung von Wert. Und es gibt auf dem Markt bereits eine spezifische Ware dieser Art: es ist das Arbeitsvermögen, die Arbeitskraft. „Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert."[168] Das Vorhandensein der Arbeitskraft auf dem Markt setzt aber die Existenz des Verkäufers der Ware Arbeitskraft voraus. Und der Verkäufer setzt seinerseits den Eigentümer voraus. Und der Eigentümer, der verkauft, setzt schließlich das freie Eigentum an der Ware voraus. Auch diese Freiheit ist in jeder Beziehung eine besondere: die Freiheit nämlich, nur eine einzige Ware zu verkaufen, wobei es zugleich unmöglich ist, sie nicht zu verkau-

120

fen, — ein frei akzeptierter Zwang also, eben die Freiheit, die die Grundlage für das Kapital ist. Nur in diesem Sinn kann man mit Recht sagen, daß die erste Bedingung, von der dann alle anderen Bedingungen ausgehen, die die Verwandlung von Geld in Kapital ermöglichen, die Existenz der historisch bestimmten Gestalt des freien Arbeiters ist: „frei in dem Doppelsinn, daß er als freie Person über seine Arbeitskraft als seine Ware verfügt, daß er andrerseits andre Waren nicht zu verkaufen hat, los und ledig, frei ist von allen zur Verwirklichung seiner Arbeitskraft nötigen Sachen."[169]

Wenn die Arbeitskraft Ware ist, so hat sie einen Wert wie alle anderen Waren. Aus demselben Grund, aus dem man nicht von „Wert der Arbeit" sprechen konnte, kann man jetzt dagegen von „Wert der Arbeitskraft" sprechen. Die Arbeit ist also keine Ware: sie ist nur der Gebrauchswert einer Ware, und zwar

[165] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 184
[166] Ebd., S. 181, Fußnote 38
[167] Ebd., S. 182, Fußnote 40
[168] Ebd., S. 181
[169] Ebd., S. 183 121

der besonderen Ware Arbeitskraft. Und ein Gebrauchswert besitzt nicht als solcher Wert, sondern nur als Tauschwert. Die Arbeitskraft als Ware hat einen Tauschwert und einen Gebrauchswert. Ihr Tauschwert hat nichts Besonderes an sich: wie der jeder anderen Ware ist er bestimmt durch die zu seiner Produktion notwendige Arbeitszeit, die sich dann in die Produktion der notwendigen Lebensmittel zur Erhaltung und also zur Reproduktion des Besitzers der Arbeitskraft auflöst. Die Besonderheit der Warenform der Arbeitskraft verbirgt sich in ihrem Gebrauchswert. Indessen, und obwohl wir in der Zirkulationssphäre verbleiben, sehen wir,wie sich die besondere Natur dieser spezifischen Ware darin ausdrückt, daß ihr Gebrauchswert noch nicht wirklich in die Hände des Käufers übergegangen ist, wenn der Vertrag zwischen Käufer und Verkäufer bereits abgeschlossen ist. Der Wert dieser Ware ist, wie der jeder anderen, bereits bestimmt, wenn sie in die Zirkulation eintritt; ihr Gebrauchswert aber ist, im Unterschied zum Gebrauchswert der anderen Waren, noch nicht objektiv in ihrer Existenz enthalten, sondern er setzt erst danach ein, als subjektive Äußerung einer Möglichkeit, einer Fähigkeit, einer Potentialität. Verkauf der Arbeitskraft, und also ihr Tauschwert-Sein, und Verbrauch der Arbeitskraft, und also ihr Gebrauchswert-Sein, sind zeitlich auseinanderfallende Vorgänge. In diesem Fall funktioniert, wie in den anderen ähnlichen Fällen, das Geld als Zahlungsmittel. Und die Ware wird nicht bei ihrem Verkauf bezahlt, sondern nach ihrem Verbrauch. „In allen Ländern kapitalistischer Produktionsweise wird die Arbeitskraft erst gezahlt, nachdem sie bereits während des im Kaufkontrakt festgesetzten Termins funktioniert hat... Überall schießt daher der Arbeiter dem Kapitalisten den Gebrauchswert der Arbeitskraft vor; er läßt sie vom Käufer

121

konsumieren, bevor er ihren Preis bezahlt erhält, überall kreditiert daher der Arbeiter dem Kapitalisten."[170] Aber dies ist sozusagen nur ein besonderer Reflex des Gebrauchswerts der Arbeitskraft. Und um ihn richtig begreifen zu können, muß man ihn zurückführen auf ihre ursprüngliche Besonderheit: diese aber erscheint lediglich im Innern des Produktionsprozesses, und zwar in jenem spezifischen Teil von ihm, der tatsächlich Verwertungsprozeß ist, Produktionsprozeß von Mehrwert und also von Kapital. Der Begriff des Mehrwerts bei Marx ist immer auf die klassische Theorie des Werts zurückgeführt worden: korrekt muß er jedoch zurückgeführt werden auf den Marxschen Begriff der Arbeitskraft, in dem Moment, in dem er sich trifft mit dem Begriff der produktiven Arbeit. Nur dadurch wird die unabhängige Behandlung des Mehrwerts in seiner allgemeinen Form möglich, vor und abgesehen von seinen besonderen Formen, dem Profit, dem Zins, der Rente etc.: gerade das ist die andere fundamentale Entdeckung des Kapital.

Der Gebrauch der Arbeitskraft — sagt Marx — ist die Arbeit selbst. Um die Arbeitskraft zu konsumieren, muß ihr Käufer ihren Verkäufer also arbeiten lassen. Dieser Prozeß der Konsumtion ist zur gleichen Zeit Prozeß der Produktion von Ware und von Mehrwert. Gerade innerhalb dieses Prozesses wird der Verkäufer der Arbeitskraft aktuell zu dem, was er vorher nur potentiell war, er wird Arbeitskraft in Aktion, verwandelt sich in einen Arbeiter. Der Wert der Arbeitskraft wird dann füglich in der Form des Lohns bezahlt: der Arbeiter wird also Lohnarbeiter. Aber im Lohn wird nur nachträglich bezahlt, was schon vorher ausgehandelt war. Die Form des Lohns fügt der Gestalt des Arbeiters also keinerlei Spezifizierung hinzu, die nicht schon in der Gestalt des Verkäufers der Arbeitskraft enthalten wäre. Im Verbrauch der Arbeitskraft, in der Arbeit kommt der konkrete Akt der Produktion unter bestimmten Bedingungen im Verwertungsprozeß hinzu. Und genau an diesem Punkt ergibt sich der spezifische Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft, ihre ganz und gar besondere Natur, ihre historische Besonderheit: nicht die, Quelle von Wert zu sein, denn dies ist die Besonderheit des Tauschwerts der Arbeitskraft; sondern vielmehr die, Quelle eines größeren Werts zu sein, als sie selbst besitzt. In der Ware Arbeitskraft fallen Wert und Verwertung nicht zusammen. Mehr noch: die Arbeitskraft ist die einzige Ware, die im Prozeß ihrer Konsumtion einen größeren Wert als ihren eigenen Wert produziert, Mehrwert, Kapital produziert. Die Arbeitskraft ist also nicht nur potentielle Arbeit, sie ist auch potentielles Kapital. Und der Gebrauch der Arbeitskraft ist nicht nur Arbeit, er ist auch Mehrarbeit; er ist nicht nur

122

[170] Ebd., S. 188

Produktion von Wert, er ist auch Produktion von Mehrwert; der Gebrauch der Arbeitskraft ist folglich nicht nur Arbeit, er ist auch Kapital. Aber der Gebrauch der Arbeitskraft ist nicht zu trennen von der gesamten Gestalt des Arbeiters, der nun Produzent geworden ist. Wie im Akt des Kaufs und Verkaufs der Arbeitskraft also schon das Verhältnis zweier antagonistischer Klassen enthalten ist, das der Boden der ganzen folgenden eigentlichen Geschichte des Kapitals ist, — so ist im Prozeß der Konsumtion der Arbeitskraft, am Moment der Produktion, ebenso bereits das ganze Feld für den direkten Kampf zwischen den beiden Klassen vorbereitet, der dann nacheinander Entstehung, Entwicklung und Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft bestimmen wird. Vor allem auf diese Weise ist in der Tat der Prozeß der Produktion von Kapital vom Arbeiterstandpunkt aus zu betrachten; als natürlicher Ort, den eigenen Antagonismus zum Ausdruck zu bringen, als spezifisches Feld des Klassenkampfes. Die Arbeitskraft wird — wie wir gesehen haben — eingeführt, muß eingeführt werden in den Produktionsprozeß bereits als Klasse und als Antagonistenklasse. Nur als gesellschaftliche Produktivkraft kann sie nicht nur Kapital produzieren, sondern dem Kapital angehören, sein Bestandteil werden. Der kapitalistische Produktionsprozeß erweist sich so als Prozeß der kapitalistischen Appropriation der Arbeiterarbeitskraft: er ist nun nicht mehr einfacher Kauf jener Ware, sondern Reduktion ihrer besonderen Natur unter die eigene Herrschaft; nicht mehr Akt des individuellen Tausches, sondern Prozeß gesellschaftlicher Gewalt; nicht nur Ausbeutung, sondern Kontrolle über die Ausbeutung. Die Konsumtion der Ware Arbeitskraft in der Produktion, der produktive Gebrauch des Arbeiters durch den Kapitalisten wird so zum kapitalistischen Gebrauch der Arbeiterklasse und muß es werden. Und eben innerhalb dieses Prozesses muß man historisch die Entstehung einer Klasse der Kapitalisten zu entdecken suchen. Der kapitalistische Gebrauch der Arbeiter als Klasse ist nicht möglich, solange sich die Kapitalisten nicht selbst als Klasse konstituieren: das Modell dazu kann aber kein anderes sein als das der einzigen Klasse, die sich an diesem Punkt bereits konstituiert hat, der Klasse der Arbeiter. Hier beginnt dann die ganze Geschichte der Klassenbewegungen der Arbeiter. Aber der Übergang — logisch wie historisch — vom Proletariat, dem Verkäufer der Arbeitskraft, zur Arbeiterklasse, der Produzentin des Mehrwerts, bezeichnet den Anfang jener Arbeitergeschichte des Kapitals, die dazu die tatsächliche Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft ist und darüber hinaus die einzige materialistische Konzeption der „Geschichte", die man von marxistischer Seite zulassen kann. Wir werden darauf später zurückkommen. Was uns jetzt interessiert, ist, den Punkt, den wir offen gelassen haben, so abzuschließen: der besondere Charakter der Ware Ar-

beitskraft ist der, potentiell Arbeiterklasse zu sein. Dieser besondere Gebrauchswert sind die Arbeiter im allgemeinen, oder, wie Marx sagt, „diese Race eigentümlicher Warenbesitzer"[171]. Der unter der Form des Lohns realisierte Wert der Arbeitskraft ist wiederum Kapital, Teil von ihm, variables Kapital. Hier kann die Arbeiterspezifität dieser Ware also nicht liegen: das zeigt allein schon die Tatsache, daß das Kapital nicht hieraus entsteht. Nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert liegt die ganze Besonderheit der Ware Arbeitskraft. Es ist ihr Gebrauchswert, der Mehrwert produziert: denn der Gebrauch der Arbeitskraft, die Arbeit, enthält (setzt voraus) Mehrarbeit: und nicht Mehrarbeit im allgemeinen, sondern Mehrarbeit des Arbeiters; wie auch die Arbeit, der Gebrauch der Arbeitskraft, Arbeit des Arbeiters ist, konkreter Ausdruck, Konkretion abstrakter Arbeit, — abstrakter Arbeit, die ihrerseits bereits auf Ware reduziert ist, die ihren Wert im Lohn realisiert. Also ist der Punkt, an dem die abstrakte Arbeit sich in die konkrete Gestalt des Arbeiters umkehrt, der Prozeß der Konsumtion der Arbeitskraft, der Moment also, in dem diese aktuell zu dem wird, was sie zuvor nur potentiell war, der Punkt also — wenn man so will — der Realisierung des Gebrauchswerts der Arbeitskraft. Was bereits beim Akt des Kaufs und Verkaufs ein einfaches, elementares und allgemeines Klassenverhältnis war, erreicht jetzt endgültig seinen spezifischen Charakter, seine Komplexität und Totalität. Die Besonderheit der Arbeitskraft als Ware gegenüber den anderen Waren fällt also zusammen mit dem spezifischen Arbeitercharaktere, den der Produktionsprozeß des Kapitals annimmt, und, in seinem Innern, mit dem Konkret-Werden einer Arbeiterinitiative im Klassenverhältnis, was zu einem Sprung in der Entwicklung der Arbeiterklasse führt und daraufhin zum Entstehen einer Klasse der Kapitalisten.

[171] Ebd., S. 186

In der ersten Darstellung, die Marx von der Transformation des Geldes in Kapital gibt, im Urtext von Zur Kritik der politischen Ökonomie aus dem Jahre 1858, ist das alles bereits definitiv dargelegt. Als Resultat der einfachen Zirkulation existiert das Kapital zuallererst in der einfachen Geldform. Seine Existenz in Geld ist vor allem nur seine Existenz als adäquater Tauschwert, der sich ohne Unterschied in jede Art von Ware umwandeln kann: er ist verselbständigter Tauschwert. Die Verselbständigung besteht darin, daß der Tauschwert an sich als Tauschwert festhält, sei es in Form von Geld oder in Form von Ware; und er verwandelt sich nur, um sich selbst zu verwerten. Das Geld ist einfache Daseinsform des Kapitals, insofern es jetzt vergegenständlichte Arbeit ist. Keine gegenständliche Daseinsweise der Arbeit stellt sich diesem Kapital entgegen, sondern

124

alle erscheinen als seine mögliche Existenzweise. „Der einzige Gegensatz gegen die vergegenständlichte Arbeit ist die ungegenständliche, im Gegensatz zur objektivierten die subjektive Arbeit. Oder im Gegensatz zu der zeitlich vergangnen, aber räumlich existierenden, die zeitlich vorhandne, lebendige Arbeit. Als zeitlich vorhandne ungegenständliche (und darum auch noch nicht vergegenständlichte) Arbeit kann diese nur vorhanden sein, als Vermögen, Möglichkeit, Fähigkeit, als Arbeitsvermögen des lebendigen Subjekts. Zum Kapital als der selbständig an sich festhaltenden vergegenständlichten Arbeit kann nur den Gegensatz bilden das lebendige Arbeitsvermögen selbst und so der einzige Austausch, wodurch das Geld zu Kapital werden kann, ist der, den der Besitzer desselben mit dem Besitzer des lebendigen Arbeitsvermögens, d.h. dem Arbeiter eingeht."[172] Im Geld sollte der Tauschwert seine Selbständigkeit erhalten durch die Abstraktion vom Gebrauchswert. Dagegen soll jetzt der Tauschwert, gerade in seinem reellen, nicht formellen Dasein als Gebrauchswert, sich als Tauschwert erhalten; und nicht allein sich als Tauschwert im Gebrauchswert erhalten, sondern sich aus ihm herstellen. „Das wirkliche Dasein der Gebrauchswerte ist ihre reale Negation, ihre Verzehrung, ihr Vernichtetwerden in der Konsumtion."[173] Nicht mehr in der Abstraktion vom Gebrauchswert, sondern in der Konsumtion des Gebrauchswerts besteht jetzt die wirkliche Realität des Tauschwerts. „... diese seine reale Negation, die zugleich seine Verwirklichung als Gebrauchswert ist, muß daher zum Akt der Selbstbejahung, Selbstbestätigung des Tauschwerts gemacht werden."[174] Aber dies ist nur möglich, sofern die Ware von der Arbeit konsumiert wird und ihre Konsumtion selbst als Vergegenständlichung der Arbeit erscheint und damit als Schöpfung des Werts. „Gebrauchswert ist nur noch für das Geld nicht ein Konsumtionsartikel, worin es sich verliert, sondern nur noch der Gebrauchswert, wodurch es sich erhält und vermehrt. Für das Geld als Kapital existiert kein anderer Gebrauchswert. Es ist eben dies das Verhalten seiner als Tauschwerts zum Gebrauchswert. Der einzige Gebrauchswert, der einen Gegensatz und Ergänzung zum Geld als Kapital bilden kann, ist die Arbeit und diese existiert im Arbeitsvermögen, das als Subjekt existiert. Als Kapital ist das Geld nur in Bezug auf das Nichtkapital, die Negation des Kapitals, in Beziehung auf welche es allein Kapital ist. Das wirkliche Nicht-Kapital ist die Arbeit selbst."[175] Dem Tauschwert in der Form des Geldes

125

steht der Tauschwert in der Form des „besondren Gebrauchswerts"[176] gegenüber. Der Tauschwert kann sich nur als solcher realisieren, indem er nicht' diesem oder jenem Gebrauchswert, sondern „dem Gebrauchswert in Bezug auf ihn selbst"[177] gegenübertritt. Dieser besondere Gebrauchswert, der sich auf den Tauschwert bezieht, obwohl er seine Negation ist, ist die Arbeit. In der einfachen Zirkulation war der Inhalt des Gebrauchswerts gleichgültig, er fiel aus dem ökonomischen Verhältnis heraus; hier dagegen ist er sein wesentüches Moment. Aber gerade der spezifische Gebrauchswert von zumindest einer der getauschten

[172] Fragment des Urtextes von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 942
[173] Ebd., S. 942 f
[174] Ebd., S. 943
[175] Ebd.
[176] Ebd., S. 944
[177] Ebd.

Waren sprengt die Grenzen der einfachen Zirkulation. Und es ist nicht die besondere Form des Tausches, die diesen Übergang bewirkt: denn insofern ein Verhältnis von Äquivalenten vorliegt, werden hier alle heiligen Rechte von Freiheit und Gleichheit respektiert; es ist vielmehr der besondere Inhalt des Gebrauchswerts der Ware Arbeitskraft, und also wiederum die Arbeit. Jetzt: „Innerhalb der Zirkulation, und der Austausch zwischen Kapital und Arbeit, wie er selbst als bloßes Zirkulationsverhältnis da ist — ist nicht der Austausch zwischen Geld und Arbeit, sondern der Austausch zwischen Geld und dem lebendigen Arbeitsvermögen."[178] Als Gebrauchswert wird die Arbeitskraft realisiert nur in der Tätigkeit der Arbeit selbst. Aber die Tätigkeit der Arbeit fällt aus dem Zirkulationsprozeß heraus. Es ist richtig, daß „das Kaufen des Arbeitsvermögens Dispositionsfähigkeit über Arbeit"[179] ist. Aber die Konsumtion dieser verfügbaren Arbeit kann nur in der Produktion geschehen. Die Konsumtion von Arbeitskraft ist Produktion von Kapital. In der Ware Arbeitskraft löst sich so der große vitale Widerspruch des Kapitalismus zwischen Produktion und Konsumtion: denn die Konsumtion dieser Ware ist nichts anderes als die produktive Konsumtion ihres Gebrauchswerts. Nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert der Arbeitskraft liegt also das Geheimnis des Kapitals. „Es ist nur die spezifische Natur des Gebrauchswerts, der mit dem Geld gekauft wird — nämlich daß seine Konsumtion, die Konsumtion der Arbeitsvermögen, Produktion, vergegenständüchte Arbeitszeit, Tauschwertsetzende Konsumtion ist — sein wirkliches Dasein als Gebrauchswert Schaffen des Tauschwerts ist —, welches den Austausch zwischen Geld und Arbeit zu dem spezifischen Austausch G—W—G macht, worin als Zweck des Austauschs der Tauschwert selbst gesetzt ist und der erkaufte Gebrauchswert unmittelbar Gebrauchswert für den Tauschwert ist, d.h. Wertsetzender Gebrauchswert."[180]

126

Wertsetzender Gebrauchswert ist die Mehrwert produzierende Arbeit. Und so finden wir auf der nächsten Seite, wo das Manuskript mit der ersten Marxschen Darstellung des Übergangs zum Kapital abbricht, in der Tat noch die Überschrift: Produktive und unproduktive Arbeit.

[178] Ebd., S. 946
[179] Ebd.
[180] Ebd. 126

6. DIE PRODUKTIVE ARBEIT

Im Sinne der kapitalistischen Produktion ist produktive Arbeit die Lohnarbeit, die im Austausch gegen den variablen Teil des Kapitals nicht nur diesen Teil des Kapitals reproduziert, sondern außerdem einen Mehrwert für den Kapitalisten produziert. „Nur die Lohnarbeit ist produktiv, die Kapital produziert. (Dies ist dasselbe, daß sie die in ihr ausgelegte Wertsumme vergrößert reproduziert oder mehr Arbeit zurückgibt, als sie erhält in der Form des Salairs. Also nur das Arbeitsvermögen, dessen Verwertung größer ist als sein Wert.)"[181] Und Marx fügt hier eine Beobachtung von grundlegender Bedeutung hinzu: „Die mere existence einer Kapitalistenklasse, also des Kapitals, beruht auf der Produktivität der Arbeit"[182]. Mit der relativen Produktivität seiner Arbeit reproduziert der Arbeiter nicht nur den alten Wert, sondern er schafft einen neuen; er vergegenständlicht also in seinem Produkt eine größere Arbeitszeit als die, die in dem Produkt vergegenständlicht ist, das ihn als Arbeiter am Leben erhält. „Auf dieser Art produktiver Lohnarbeit beruht das Kapital, seine Existenz."[183]

Eins der größten wissenschaftlichen Verdienste von Smith ist es, die produktive Arbeit als „Arbeit" definiert zu haben, „die sich unmittelbar mit dem Kapital austauscht"[184]: gerade in diesem Austausch verwandeln sich die Produktionsbedingungen der Arbeit und der Wert überhaupt, Geld und Ware, in Kapital, und verwandelt sich die Arbeit in Lohnarbeit „im wissenschaftlichen Sinn"[185]. Damit ist zugleich absolut festgestellt, was die unproduktive Arbeit ist: „Es ist Arbeit, die sich nicht gegen Kapital, sondern unmittelbar gegen Revenue austauscht"[186]. Diese Smithsche Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit, die gleichwohl exakt ist, erfolgt „hier immer vom Standpunkt des Geldbesitzers, des Kapitalisten aus, nicht des Arbeiters"[187]. Die stoffliche Bestimmtheit der Arbeit und daher die

127

ihres Produkts geht in keiner Weise als bestimmender Bestandteil in diese Unterscheidung ein: die Besonderheit der Arbeit und der besondere Gebrauchswert, in dem sie sich realisiert, sind hier ganz und gar unwesentlich. Für den Kapitalisten besteht der Gebrauchswert der Arbeitskraft in der Tat nicht in seinem effektiven Gebrauchswert, in der Nützlichkeit dieser besonderen konkreten Arbeit; und noch viel weniger im Gebrauchswert des Produkts dieser Arbeit. Was ihn an der Ware vielmehr interessiert, ist, daß sie einen Tauschwert besitzt, der größer ist als der, den er für sie bezahlt hat. Was ihn also an der Arbeit interessiert, ist, daß er in ihrem Gebrauchswert ein Quantum Arbeitszeit zurückerhält, das größer ist als das, was er für sie in der Form des Lohns bezahlt hat. Aber die Arbeitskraft des produktiven Arbeiters ist eine Ware für den Arbeiter selbst: ebenso wie die des unproduktiven Arbeiters. Der Unterschied besteht nur darin, daß der produktive Arbeiter für den Käufer seiner Arbeitskraft Ware produziert, während der unproduktive Arbeiter für ihn einen einfachen Gebrauchswert produziert. „Daß der unproduktive Arbeiter keine Ware für seinen Käufer produziert, wohl aber Ware von ihm erhält, ist charakteristisch für ihn."[188] In diesem Fall verwandelt sich die Arbeit nicht in Kapital, denn sie schafft dem Kapitalisten keinen Profit: die Arbeit ist hier lediglich eine einfache Ausgabe einer der Artikel, worin die Revenue verzehrt wird. Diese Arbeitskraft zwar gibt es, auch ist diese Arbeitskraft Ware, aber die Arbeit dieser Arbeitskraft ist keine produktive Arbeit.

Auf dieser Grundlage ist es möglich, eine modernere Unterscheidung (als die, die zur Zeit von Marx möglich war) zwischen produktivem Arbeiter und unproduktiv Arbeitendem zu entwickeln. Von diesem Standpunkt aus kann man sagen, daß der Verkäufer der Arbeitskraft die einfachste Gestalt des Arbeiters ist,

[181] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 122
[182] Ebd.
[183] Ebd., S. 123
[184] Ebd., S. 127
[185] Ebd.
[186] Ebd.
[187] Ebd., S. 128
[188] Ebd., S. 130

allein in dem Sinn, in dem die Ware die elementarste Form des bürgerlichen Reichtums ist und die produktive Arbeit, die Waren produziert, die elementarste Form der produktiven Arbeit, die Kapital produziert. In der Tat kann — wie Marx sagt — die gesamte Warenwelt in zwei große Kategorien eingeteilt werden: an erster Stelle die Arbeitskraft, an zweiter Stelle die von der Arbeitskraft unterschiedenen Waren. Aber der Begriff der Ware impliziert, daß die Arbeit in ihrem Produkt inkorporiert, materialisiert, realisiert wird. Die Arbeit als solche, in ihrer unmittelbaren Existenz, kann nicht unmittelbar als Ware begriffen werden; das kann nur die Arbeitskraft. Und andererseits ist nur der Gebrauchswert dieser Ware Arbeitskraft in der Lage, neuen Wert zu schaffen. Die Ware ist, im Unterschied zur Arbeitskraft selbst, eine Sache, die dem Menschen materiell gegenübertritt. Und doch tritt auch die Ware Arbeitskraft dem Ar-

128

beiter als Kapital gegenüber; dies um so mehr, als der Gebrauchswert der Arbeitskraft produktive Arbeit wird. Die Produktivität der Arbeit gehört immer dem Kapital an. Es ist das Erkennen dieser Tatsache und kein moralischer Protest, was wir in dem Satz von Marx erblicken: Produktiver Arbeiter zu sein, ist ein Pech. Produktiver Arbeiter zu sein, bedeutet, das Kapital zu produzieren, und damit fortwährend die Herrschaft des Kapitals über den Arbeiter zu reproduzieren. Auf der produktiven Arbeit beruht nicht nur die Existenz, sondern auch die Entwicklung des Kapitals und damit einer Klasse der Kapitalisten. ,,Poduktiv" — sagt Marx — „ist die Arbeit nur, indem sie ihr eignes Gegenteil produziert."[189] Die Geschichte der verschiedenen Arten, auf die dem Arbeiter die produktive Arbeit abgepreßt wird, die Geschichte also der verschiedenen Formen der Produktion des Mehrwerts, ist die Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft vom Arbeiterstandpunkt aus. Sie ist eine der beiden „Geschichten des Kapitals", die man, wie wir meinen, korrekt von den beiden entgegengesetzten Standpunkten aus schreiben könnte, kraft derer das Kapital existiert. Gerade hier ist das Beispiel. Die produktive Arbeit erscheint vom Standpunkt des Kapitalisten aus als Arbeit, die sich gegen Kapital austauscht; vom Standpunkt des Arbeiters aus dagegen als Arbeit, die Kapital produziert. Beide Bestimmungen sind korrekt. Nur, daß die eine von der Seite der Zirkulation, die andere von der Seite der Produktion aus betrachtet wird: die beiden „naturgemäßen" Standpunkte also für die zwei Klassen. Man braucht in der Tat nicht zu meinen, daß die bürgerliche Wissenschaft immer Ideologie wäre und der kapitalistische Standpunkt immer Gefangener der Erscheinungen und Mystifikator von Natur aus. Er ist es zuweilen freilich ganz bewußt im Dienst brutaler Klasseninteressen: dies sind dann die Gelegenheiten, wo man ihn nicht so sehr mit der Waffe der Kritik als vielmehr mit den Waffen des Kampfes entlarven und besiegen muß. Es ist wahr, daß auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft die Erscheinung allzu oft das Gegenteil von dem ist, was ist, und jede einzelne dieser Erscheinungen ist der Totalität der realen Phänomene, die ihr , Ausdruck sind, funktionell. Aber in diesem Zurückführen der Erscheinungen auf die Realität kann sich das Feld der theoretischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Standpunkten nicht erschöpfen, wie das häufig geschieht. Die brillanten Spiele, die heute unter dem Namen der entmystifizierenden Kritik der bürgerlichen Ideologien in Mode sind, dienen nur noch zur Verschleierung der harten Notwendigkeiten einer direkten Kon-frontation mit der Wissenschaft des Kapitals. Was freilich diesen Punkt an-geht, so hat sich die Situation, in der Marx sich mit seinen Arbeiten befand,

129

jetzt völlig umgekehrt. Marx gegenüber waren die großen bürgerlichen Systeme, in denen Wissenschaft und Ideologie sich begründeten und zugleich widersprachen: es genügt, wieder gerade an Hegel und Ricardo zu denken, an das unermeßlich reiche Material, das in den Werken dieser beiden zu einer klassischen Synthese fand. Die Methode von Marx ist nun die, das Feld sofort von allen ideologischen Funktionalitäten zu entrümpeln, die diese Systeme im Innern zusammenhielten, um sich dann daranzumachen, ihre isolierten wissenschaftlichen Daten zu sammeln, die sie ja gleichwohl zu registrieren gezwungen waren: allein auf dieser Ebene fand explizit der Gebrauch dieser Daten statt, freilich in den entgegengesetzten Standpunkt umgekehrt. Aber es ist klar, daß dieser Standpunkt vor allem übrigen bereits existierte und es vielmehr begründete. Wie das Klassenverhältnis historisch dem eigentlichen Kapitalverhältnis vorausgeht, so geht der Antagonismus der entgegengesetzten Standpunkte der beiden Klassen logisch dem Versuch einer

[189] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 212

allgemeinen gesellschaftlichen Wissenschaft des Kapitals voraus. Und in der gegenwärtigen Situation finden wir uns ständig, auf eine immer rohere Art, mit diesem Versuch konfrontiert. Uns gegenüber befinden sich nicht mehr die großen abstrakten Synthesen des bürgerlichen Denkens, sondern der Kult der vulgärsten Empirie als Praxis des Kapitals; nicht mehr das logische System des Wissens, die Prinzipien der Wissenschaft, sondern eine ungeordnete Masse von historischen Fakten, von zusammenhanglosen Erfahrungen und großen Aktionen, die niemand jemals gedacht hat. Wissenschaft und Ideologie begründen und widersprechen sich aufs neue, aber jetzt nicht mehr in einer Systematisierung der Ideen für die Ewigkeit, sondern in den täglichen Ereignissen des Klassenkampfes. Und dieser Kampf findet sich von einem neuen Faktum beherrscht, das zur Zeit von Marx noch unvorstellbar war. Denn das Kapital hat jetzt den gesamten funktionellen Apparat der bürgerlichen Ideologie den Händen der offiziell anerkannten Arbeiterbewegung anvertraut. Das Kapital verwaltet so nicht mehr die eigene Ideologie, es läßt sie durch die Arbeiterbewegung verwalten. Diese „Arbeiterbewegung" funktioniert damit als ideologische Vermittlung innerhalb des Kapitals: und durch die historische Einübung dieser Funktion hat sich die ganze mystifizierte Welt der Erscheinungen, die zur Realität im Widerspruch stehen, der Arbeiterklasse angehängt. Aus genau diesem Grund sagen wir, daß die Kritik der Ideologie heute eine Aufgabe ist, die innerhalb des Arbeiterstandpunkts zu lösen ist, und die erst in zweiter Instanz das Kapital betrifft. Dies also ist die politische Aufgabe einer Arbeiterselbstkritik, die, ausgehend vom gegenwärtigen Stand der Organisation, den gesamten zurückliegenden historischen Gang der Klassenkämpfe der Arbeiter wieder aufrollen muß. Gegenwärtig hat die Arbeiterklasse außerhalb ihrer selbst, außerhalb ihrer eigenen Geschichte, ihrer

130

eigenen Erfahrungen, dieses Ideenkörpers, der von anderen um sie selbst herum angesammelt worden ist, niemanden zu kritisieren. Wir können an diesem Punkt schon zum Teil die Frage beantworten, ob diese Kritik das Werk von Marx selbst einbeziehen muß: wir meinen, daß es nur eine einzige Kritik an Marx gibt, die nicht nur akzeptiert, sondern sogar vom Arbeiterstandpunkt vorgebracht werden kann, und dies ist eine leninistische Kritik an Marx. In Lenin, in der leninistischen Praxis hat Marx sich im übrigen bereits selbst kritisiert. Und in der Organisation einer neoleninistischen Praxis muß heute die Kritik der Ideologien der Arbeiterbewegung wieder aufgenommen werden. Soll dies also heißen, daß die gesamte Wissenschaft dem Kapital geblieben ist? Nein, es soll heißen, daß jene realen wissenschaftlichen Daten, die doch im bürgerlichen Denken existierten, heute materiell dem Kapital einverleibt worden sind, und daß sie nicht mehr als wissenschaftliche Subsistenz der Kapitalverhältnisse existieren, sondern als unmittelbare, wenn auch kurzfristige, Erkenntnis der eigenen Bedürfnisse und der objektiven Bewegungen und als, wenn auch nur annähernde, Voraussicht des möglichen subjektiven Verhaltens des eigenen Klassenan-tagonisten. In diesen Bedingungen ist es besser, von Arbeiterseite die Möglichkeit der Wissenschaft auch am kapitalistischen Standpunkt zu erkennen; denn dies in Abrede zu stellen, ist heute gleichbedeutend mit der Behauptung, daß nur die Arbeiterklasse, insbesondere in der Person ihrer offiziellen Repräsentanten, die Trägerin der wahren Wissenschaft (der wahren Geschichte etc.) sei, und daß diese die Wissenschaft aller, die allgemeine gesellschaftliche Wissenschaft sei, die auch für das Kapital Gültigkeit besitzt. Es ist besser, zu erkennen, daß in der Reorganisierung des Produktionsprozesses einer großen Fabrik zumindest ebenso viel wissenschaftliche Erkenntnis steckt wie in der Smithschen Entdeckung der produktiven Arbeit, die sich gegen Kapital austauscht. Im einen wie im anderen Fall kommt in der Tat das kapitalistische Interesse unmittelbar zum Ausdruck, ohne ideologische Vermittlungen, und es ist zur gleichen Zeit ein Faktum der kapitalistischen Produktion wie auch eine Form der Herrschaft über die Arbeiterklasse. Für diese letzte bleibt nun nichts anderes, als das eigene exklusive und alternative Interesse auf dem Feld der Wissenschaft wie auf dem des Kampfes dem gegenüberzustellen. Diese beiden Gebiete sind nunmehr ein und dasselbe. Wie die eine Wissenschaft vollständig dem Kapital einverleibt ist, so muß die andere, die ihr entgegengesetzte, ganz der Arbeiterklasse und ihren Klassenkämpfen sich einverleiben. Wieder aber ist, zu unserem großen Bedauern, für uns, im Unterschied zu Marx, kein British Museum geöffnet.

Die klassische politische Ökonomie hat von jeher — wie Marx sagt — die Produktion von Mehrwert zum entscheidenden Merkmal des produktiven

131

Arbeiters gemacht. Folglich wechseln die Definitionen des produktiven Arbeiters mit der Veränderung der Auffassungen von der Natur des Mehrwerts. Die Theorien über den Mehrwert beginnen — im von Kautsky nicht manipulierten Text — mit diesen Worten: „Vor den Physiokraten wird der Mehrwert — i.e. der Profit, in der Gestalt des Profits — rein aus dem Austausch erklärt, dem Verkauf der Ware über ihrem Wert."[190] Als erste „(haben) die Physiokraten ... die Untersuchung über den Ursprung des Mehrwerts aus der Sphäre der Zirkulation in die Sphäre der unmittelbaren Produktion selbst verlegt und damit die Grundlage zur Analyse der kapitalistischen Produktion gelegt."[191] Wir finden hier das wieder, was Marx selbst „meine eigentümliche Manier" nannte, „die Physiokraten zu behandeln — nämlich als die ersten methodischen (nicht nur gelegentlichen, wie Petty etc.) Ausleger des Kapitals und der kapitalistischen Produktionsweise"[192]. Eben weil die Analyse des Kapitals, innerhalb des bürgerlichen Horizonts, wesentlich den Physiokraten gehört, werden sie für ihn zu den eigentlichen „Vätern der modernen Ökonomie"[193]. Aber diese Analyse des Kapitals gehört deshalb ihnen, weil sie eine richtige Definition der produktiven Arbeit lieferten. Produktiv ist diejenige Arbeit, die ein produit net und also einen Mehrwert schafft, deren Produkt also einen höheren Wert enthält, als die Summe der Werte beträgt, die während seiner Produktion konsumiert wurden. Den Wert dagegen reduzierten sie noch nicht auf Arbeitszeit, weil sie die Arbeit noch nicht auf abstrakte Arbeit reduzierten. Der Wert besteht aus Materie, Erde, Natur. Darum suchen sie den Mehrwert in der konkreten landwirtschaftlichen Arbeit. Die Differenz zwischen Wert und Verwertung aber manifestiert sich eben in der Agrikultur unmittelbar in dem Überschuß der produzierten Gebrauchswerte über die vom Arbeiter konsumierten Gebrauchswerte: folglich kann sie auch ohne die Analyse des Werts im allgemeinen und ohne ein klares Verständnis von der Natur des Werts verstanden werden. Es genügt hier, den Wert auf Gebrauchswert und diesen auf Material der Natur zu reduzieren. Die Grundrente wird so nicht nur die einzige, sondern sogar die allgemeine Form des Mehrwerts; und die landwirtschaftliche Arbeit wird die natürliche Quelle des Mehrwerts nicht nur in der Agrikultur, sondern in allen anderen Arbeitszweigen. Hier, in der Physiokratie, gibt es produktive Arbeit ohne Arbeitskraft; gibt es den Begriff des Mehrwerts ohne den Begriff des Werts; gibt es also Mehrwert ohne Mehrarbeit; gibt es Produktion des Kapitals ohne Aus-

tausch zwischen Kapital und Arbeit. In der ersten Analyse also der kapitaüstischen Produktion von bürgerlicher Seite gehören die Industriearbeiter in die „sterile Klasse"[194]. Die Physiokratie formt ein ideales kapitalistisches System vor ohne Arbeiterklasse: es ist die klassische Form des Übergangs zwischen zwei Systemen des Eigentums und der Macht, zwischen zwei historischen Typen der gesellschaftlichen Organisation. Eben in diesem Sinn muß sie aufs neue studiert werden.

Ohne den Begriff der Arbeitskraft als Ware zu entdecken, entdeckten die Physiokraten die Differenz zwischen Wert und Verwertung, die doch gerade der spezifische Zug der Ware Arbeitskraft ist. Warum? Weil sie den Mehrwert entdecken als Überschuß der produzierten Gebrauchswerte über die konsumierten Gebrauchswerte; und dieser zeigt sich eben am handgreiflichsten vor allem in der Agrikultur, in der Urproduktion; und diese endlich ist der Produktionszweig, der autonom gedacht werden kann, unabhängig von der Zirkulation und vom Austausch. Gerade weil man auf der Erde, in der landwirtschaftlichen Produktion die Entdeckung des von der produktiven Arbeit produzierten Mehrwerts macht, — bleibt diese produktive Arbeit hier noch konkrete, bestimmte Arbeit, nicht abstrakte Arbeit, nicht Arbeitskraft; und also erscheint der Mehrwert als Geschenk der Natur, Produktivkraft der Natur. Die Agrikultur wird so der einzige Produktionszweig, in dem sich die kapitalistische Produktion, also die Produktion von Mehrwert unmittelbar manifestiert. Aus diesem Grund sagt Marx, daß die Physiokratie „vielmehr als eine bürgerliche Reproduktion des Feudalsystems (erscheint), der Herrschaft des Grundeigentums ... Der Feudalismus wird so sub specie

[190] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 7
[191] Ebd., S. 14
[192] Marx an Engels, 7. 3. 1877, MEW 34, S. 39
[193] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 12
[194] Ebd., S. 24

der bürgerlichen Produktion reproduziert und erklärt ... Indem so der Feudalismus verbürgerlicht wird, erhält die bürgerliche Gesellschaft einen feudalen Schein."[195]

Nicht zufällig ist Frankreich, ein Land der Agrikultur, das Heimatland der Physiokratie, und nicht England, ein Land der Industrie und des Handels: hier gilt die Aufmerksamkeit völlig der Zirkulation, und der Mehrwert erscheint hier noch als proflt upon alienation. Wenn man, um den Ursprung des Mehrwerts in der Produktion zu entdecken, zurückgehen mußte zu dem Arbeitszweig, in dem der Mehrwert unabhängig von der Zirkulation erscheint, dann konnte die Initiative in diesem Sinn nur in einem Agrikulturland ergriffen werden. Ausgangspunkt ist somit der feudale Grundeigentümer, doch erscheint dieser nicht als solcher, sondern nur als einfacher Warenbesitzer, der aus den von ihm gegen Arbeit ausgetauschten Waren einen Wert macht und dabei nicht nur deren Äquivalent herausschlägt,

133

sondern einen Überschuß über dieses Äquivalent, da er, auch wenn er sie noch nicht kennt, die Arbeitskraft als Ware bezahlt. Dieser Grundeigentümer ist damit wesentlich ein Kapitalist: er tritt als Warenbesitzer dem freien Arbeiter gegenüber und tauscht die objektiven Arbeitsbedingungen aus gegen Arbeitskraft. „Auch in dieser Hinsicht" — wie Marx sagt — „die Wahrheit des physiokratischen Systems, als die Loslösung des Arbeiters von der Erde und vom Grundeigentum Grundbedingung für die kapitalistische Produktion und die Produktion des Kapitals ist."[196] Damit kehrt sich in den Konsequenzen, die die Physiokraten selbst ziehen, die scheinbare Glorifizierung des Grundeigentums um in seine vollständigste Negation. Es sind dies alles Widersprüche der kapitalistische Produktion, die sich gerade den Durchgang öffnet, um die feudale Gesellschaft hinter sich zu lassen, und die sich darauf beschränkt, diese in eher bürgerlichem Sinn-zu interpretieren, ohne noch „ihre eigentümliche Form"[197] gefunden zu haben.

In der Physiokratie finden wir so nicht nur die theoretische Quelle früher als den Begriff der produktiven Arbeit, sondern auch den Ausgangspunkt für die Analyse ihres historischen Ursprungs. Die produktive Arbeit entsteht auf der Erde: und sie wird also nicht zufällig von den Physiokraten entdeckt. Dann aber wird sie von der Industrie organisiert: und sie wird ebensowenig aus Zufall von Smith systematisiert, der die allgemeine Form des Mehrwerts richtig in den industriellen Profit überträgt. Kann man also sagen, daß das erste Kapitalverhältnis mit dem relativen vorhergehenden Klassenverhältnis in der Agrikultur vorliegt? Und daß die Industrie, neben der Reduktion auf einen dieser beiden Prozesse, die darauffolgende Form gesellschaftlicher Organisation ist? Wenn man das sagen kann, dann scheidet von den beiden klassischen Wegen des Übergangs zum Kapitalismus als historisch nicht existent aber gerade der aus, den Marx ,,de(n) wirklich revolutionierende(n) Weg"[198] genannt hat. Übrig bleibt dann allein der andere, der ein langes Stadium des Übergangs durchläuft und nicht an und für sich zur Revolution der antiken Produktionsweise führt, sondern sie im Gegenteil als seine Bedingung konserviert und bewahrt, bis sie schließlich, für die kapitalistische Produktionsweise ein Hindernis, mit ihrer Entwicklung verschwindet. Im Übergang zum Kapitalismus gibt es also keinen revolutionären Weg, der vom Innern der Produktion ausgeht, auch keinen reformistischen (graduellen) Weg, der die Produktion von außen angeht, um hier unsere modernen

134

Termini zu verwenden. Es gibt vielmehr nur einen einzigen Weg, der, um schließlich Kapital im allgemeinen zu produzieren, von einer bestimmten Form der Produktion ausgeht, von einer besonderen Form. Die konkrete Mehrwert produzierende Arbeit ist keine physiokratische Erfindung und ebensowenig ein einfacher bürgerlicher Schein: sie ist die objektive Art, in der historisch zum ersten Mal der wertschaffende Gebrauchswert und damit die Kapital produzierende Arbeiterarbeitskraft erscheint. Der nicht eliminierbare, oder zumindest nicht eliminierte, historische Übergang scheint der einer ersten Appropriation des neuen Typs der Mehrarbeit auf der Grundlage der antiken Produktionsweise zu sein.

---

[195] Ebd., S. 20
[196] Ebd., S. 22
[197] Ebd.
[198] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 347

Marx sagt: es bleibt richtig, daß, „ein Land gegeben (vom auswärtigen Handel abstrahiert), die Mehrarbeit zunächst auf die Agrikultur geworfen werden muß, bevor sie in den Industrien, die von ihr die matiere brüte erhalten, möglich ist."[199] Hier handelt es sich bereits um die moderne Form der Mehrarbeit: die einfache Zunahme der Arbeit dauert an, während die Anzahl der Arbeiter unverändert bleibt, statt dessen tritt die Erhöhung der Produktivität hinzu. Und diese unterstellt an ihrem Ursprung nicht die Akkumulation, sondern die Konzentration des Kapitals: zwei verschiedene Prozesse, die sich erst im folgenden ergänzen. Wenn wir danach sehen wollen, wo diese Ergänzung stattfindet, so finden wir uns mitten im Übergang von der Agrararbeit zur Industriearbeit, von der konkreten Arbeit zur abstrakt allgemeinen Arbeit, von der produktiven Arbeit, die mehr Gebrauchswerte erzeugt, zu der produktiven Arbeit, die mehr Wert schafft; wir kommen also von der Agrarproduktion des absoluten Mehrwerts zur industriellen Produktion des relativen Mehrwerts. Denn dieser kann sich eben nur auf dem Boden der Industrie bilden und erst von hier als Reflex auf die Agrikultur ausgeweitet werden: die Produktion des relativen Mehrwerts nämlich unterstellt in der Tat nicht die einfache Konzentration, sondern die Akkumulation von Kapital, und unterstellt weiter, daß sich diese beiden Prozesse bereits ergänzt haben, was dann erst zur Grundlage für die eigentliche kapitalistische Produktion wird. Und jetzt werden die Notwendigkeiten einer „bürgerliche(n) Reproduktion des Feudalsystems"[200] als historischer Plunder ins Museum geschickt. An dieser Stelle aber liegt ein methodischer Punkt von grundlegender Bedeutung. In der ganzen Epoche, die unter der Herrschaft des Kapitals steht, beobachten wir, wie sich ein nunmehr fast natürlicher Ablauf in der Analyse der gesellschaftlichen Phänomene wiederholt: der reale Prozeß, von dem man sagen kann, daß er in seiner ganzen Komplexität nur in dem historisch entwickeltsten Punkt

135

entsteht, wird dagegen logisch in einem zurückgebliebeneren Punkt entdeckt, insofern dieser noch frei von den Vermittlungen der Entwicklung erscheint; diese Entdeckung ihrerseits wird dann gerade auf dem entwickeltsten Gebiet instrumentalisiert und hat die Aufgabe, die Entwicklung von ihren Vermittlungen zu befreien. Der Arbeiterstandpunkt hat sich dieses Ablaufes häufiger bedient in den Momenten, in denen die Ziele der Organisation des Kampfes gegen den unmittelbaren Feind zu den dringendsten Aufgaben für die ganze Bewegung wurden: es sind so großartige Anweisungen auch für die theoretische Analyse der Phänomene entstanden. Wieder lehrt uns das Lenin.

Die Marxsche methodische Formel vom entwickeltsten Punkt, der auch den zurückgebliebensten Punkt erklärt, ist theoretisch zwar richtig, aber sie birgt in ihrer vulgären Interpration eine Möglichkeit des politischen Opportunismus in sich: dann nämlich, wenn sie zu dem Schluß führt, daß in der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus in der Welt alles das, was an einem Punkt einmal gewesen ist, dann auch an den anderen Punkten sein muß. Allein die praktischen Bedürfnisse des Klassenkampfes haben nie die Bequemlichkeiten dieses sein-Müssens gekannt. Innerhalb von in sich bereits abgeschlossenen kapitalistischen Strukturen trifft es nicht zu, daß die Klassensituation der entwickeltsten Länder diejenige der zurückgebliebensten entfaltet und vorformt. Es sei denn, sie entfaltet und formt sie vor vom kapitalistischen Standpunkt aus, vom Standpunkt des Erfassens einer möglichen Entwicklung. Aber von Arbeiterseite geht es gerade darum, in der Praxis diese Entwicklung zu verhindern, sie in einem Punkt zu zerschlagen und also eine in bezug auf die theoretischen Modelle der Analyse nicht normale, unnatürliche Klassensituation durchzusetzen. Auszugehen von einem mittleren Punkt (punto medio) der Entwicklung, von ihrem innersten Punkt also, das ist heute vielleicht der einzige noch offene Weg, um das Ganze dann in seinem höchsten Punkt zu schlagen. Die unverzichtbare Bedingung freilich ist, daß die subjektiven Kräfte, deren Aufgabe es ist, diesen Prozeß des Bruchs und der Umwälzung zu tragen, einen Grad der Organisation besitzen, der über die Ebene der objektiven Entwicklung bereits hinaus ist. Für das langfristig siegreiche Gelingen der Aktion ist also eine passive Übereinstimmung zwischen der Organisation der revolutionären Kräfte der Arbeiterseite und der Ebene der kapitalistischen Entwicklung keineswegs ausreichend. Es ist vielmehr notwendig, daß die ersten diese Ebene bereits bei weitem aktiv überwunden haben, und daß sie sich bereits aus freien Stücken am höchsten Punkt der Geschichte des Kapitals, der in jenem Moment zu begreifen ist, organisiert haben,

[199] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 140
[200] Ebd., S. 20

auch wenn dieser Punkt in der gegebenen Situation materiell noch nicht erreicht ist. Wenn aber diese Bedingung fehlt oder nur dem

136

Schein nach erfüllt ist, wenn sie also lediglich als ideologische Illusion lebendig ist, dann gewinnt die ungeheure materielle Macht, die im Grunde des Kapitals liegt, von neuem die Oberhand, dann kehrt sie die Klassensituation zu ihren Gunsten um und instrumentalisiert in roher Form gerade die subjektiven Kräfte, die es zerstören wollten, innerhalb eines erneuten rapiden vitalen Wachstums. Damit hat man als Ergebnis des revolutionären Übergangs schließlich nicht mehr als eine Reproduktion der alten Produktionsweise in neuen Formen. Und worin endet, auf diesem Weg, der erste historische Versuch des Aufbaus des Sozialismus, wenn nicht in einer Arbeiterreproduktion des kapitalistischen Systems?. Die Bolschewiki haben zum ersten Mal bewiesen, daß es möglich war, den Kapitalismus auf offenem Feld entschlossen zu schlagen. Sie haben die Revolution aus den Büchern in die Wirklichkeit getragen, aus der Theorie in die Praxis. Was ihnen jedoch fehlte, war ein klarer Begriff der Arbeiterklasse und ihrer höchsten Organisationsbedürfnisse. Sie sind unsere „Phy-siokraten". Ihr Tableau economique ist der „Aufbau des Sozialismus in einem Land".

Es stellt sich die Frage: wie oder wodurch erscheint die Arbeit dem Kapital gegenüber als produktive Arbeit von dem Moment an, wo die Produktivkräfte der Arbeit ins Kapital übergegangen sind? Gibt es dieselbe Produktivkraft zweimal, einmal als Produktivkraft der Arbeit und das andere Mal als die des Kapitals? Die Antwort, die Marx darauf gibt, stellt sofort eine weitere Frage: Was ist die produktive Arbeit vom Standpunkt des Kapitals aus? Als Wert produzierend bleibt die Arbeit immer Arbeit des einzelnen, nur in allgemeiner Form ausgedrückt. Die produktive Arbeit — als Arbeit, die Mehrwert produziert — ist daher immer in Bezug auf das Kapital Arbeit der einzelnen Arbeitskraft, des vereinzelten Arbeiters, welche gesellschaftlichen Kombinationen auch immer diese Arbeiter im Produktionsprozeß erfahren mögen. Während so das Kapital dem Arbeiter gegenüber die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit darstellt, stellt die produktive Arbeit des Arbeiters dem Kapital gegenüber immer nur die Arbeit des vereinzelten Arbeiters dar. Wir haben gesehen, daß das Geld sich in Kapital verwandelt, wenn ein Teil davon in Waren umgesetzt wird, die der Arbeit als Produktionsmittel dienen, während der andere Teil im Ankauf von Arbeitskraft angelegt wird. Gleichwohl ist dieser erste Austausch zwischen Geld und Arbeitskraft lediglich die Bedingung, die die Umwandlung des Geldes in Kapital erst ermöglicht; keineswegs aber stellt er bereits selbst den Akt dieser Umwandlung dar. Diese kann tatsäch-lich nur im wirklichen Produktionsprozeß stattfinden, wo die lebendige Arbeit auf der einen Seite den Lohn reproduziert, also den Wert des variab-

137

len Kapitals, und auf der anderen Seite einen Mehrwert schafft und somit einen Teil der lebendigen Arbeit in den Händen des Geldbesitzers beläßt. „Durch diese unmittelbare Verwandlung von Arbeit in nicht dem Arbeiter, sondern dem Kapitalisten gehörige vergegenständlichte Arbeit wird erst das Geld in Kapital verwandelt... Vorher ist das Geld ... nur an sich Kapital."[201] Das heißt, es ist Kapital wegen der unabhängigen Form, in der es der Arbeitskraft gegenüber und in der die Arbeitskraft ihm gegenüber erscheint. Also ist es Kapital wegen des Klassenverhältnisses, das es begründet. Das Geld — sei es als Ware, als Vorrat von Produktionsmitteln für die Arbeit, sei es als Geld, als Vorrat von Subsistenzmitteln für den Arbeiter— stellt in diesem Stadium alle objektiven Bedingungen der Produktion dar. Und diese „haben von vornherein die gesellschaftliche Bestimmtheit den Arbeitern gegenüber, die sie zu Kapital macht und ihnen das Komiriando über die Arbeit gibt. Sie sind daher der Arbeit gegenüber als Kapital vorausgesetzt."[202] Die objektiven Bedingungen der Produktion sind so anfangs den Arbeitern gegenüber gesellschaftliche Bedingungen und Bedingungen von gesellschaftlichem Kommando. Das Klassenverhältnis sieht, noch vor der Umwandlung des Geldes in Kapital, noch bevor also die spezifische Form des kapitalistischen Produktionsverhältnisses entsteht, auf der einen Seite die Arbeiter und auf der Gegenseite die gesellschaftlichen Bedingungen der Arbeit als Macht über sie; auf der einen Seite eine Masse von vereinzelten Individuen, die vereint leben aufgrund ihrer gleichen Lage als Verkäufer der Arbeitskraft, und auf der andren Seite das reine und einfache

[201] Ebd., S. 371
[202] Ebd., S. 372

Vorhandensein von objektiven Bedingungen, die sich den Titel der toten Arbeit verdienen werden; auf der einen Seite eine erste einfache, embryonale, proletarische Form der Arbeiterklasse, und ihr gegenüber, gegen sie, nicht die Klasse der Kapitalisten noch das bereits für sich entfaltete kapitalistische Produktionsverhältnis, sondern noch nichts anderes als das Kapital an sich, das Kapital in Potenz. „Produktive Arbeit kann daher als solche bezeichnet werden, die sich direkt mit dem Geld als Kapital austauscht oder, was nur ein verkürzter Ausdruck dafür ist, die sich unmittelbar mit Kapital austauscht, d.h. mit Geld, das an sich Kapital ist, die Bestimmung hat, als Kapital zu funktionieren, oder dem Arbeitsvermögen als Kapital gegenübertritt."[203] Im Austausch zwischen Kapital und Arbeit sind aber wiederum zwei wesentlich verschiedene, wenngleich sich gegenseitig bedingende Momente auseinanderzuhalten. Das erste dieser Momente ist ein formaler Prozeß, in dem das Kapital

138

als Geld erscheint und die Arbeitskraft als Ware: in der Tat ein Austausch von Arbeit gegen Arbeit, von im Geld vergegenständlichter Arbeit gegen lebendige Arbeit, die im Arbeiter existiert; und doch wird gerade in dieser Transaktion mit sich selbst die Arbeit Eigentum des Reichtums. Das zweite Moment des Austausches zwischen Kapital und Arbeit ist völlig entgegengesetzt: der Geldbesitzer fungiert jetzt als Kapitalist, und die Arbeitskraft des Arbeiters ist nur eine Funktion, die das Kapital gebraucht; der Austausch ist hier in der Tat einer des Kapitals gegen sich selbst, Austausch zweier seiner Teile. „In diesem Prozeß vergegenständlicht sich die Arbeit daher direkt, verwandelt sich unmittelbar in Kapital, nachdem sie bereits formell dem Kapital durch die erste Transaktion einverleibt ist."[204] Und doch spaltet sich gerade in diesem Prozeß das Kapital in seinem Innern in zwei entgegengesetzte, sich feindliche Teile. Das Klassenverhältnis dringt jetzt in das Verhältnis der gesellschaftlichen Produktion selbst ein. Das „Kapital an sich" kann nur um diesen Preis kapitalistisches Produktionsverhältnis werden. Die Lohnarbeit trifft sich an diesem Punkt mit der produktiven Arbeit: der Verkauf der Arbeitskraft für den Lohn wird Gebrauch der Arbeitskraft für den Profit. Der Prozeß, der zum ersten Mal vom Arbeiter in Gang gesetzt worden war, wird jetzt durch den Gebrauch des Arbeiters vom Kapitalisten in Gang gesetzt. Es hat damit eine entscheidende Modifizierung des Kräfteverhältnisses stattgefunden: alle Macht ist in die Hände des Kapitals übergegangen, — Macht des Kommandos über die Arbeit, Macht der Ausbeutung über die Arbeiter. Von diesem Moment an scheinen die Bewegungen des Kapitals immer den Bewegungen der Arbeiterklasse vorauszugehen und sie zu bedingen, scheinen sie dieser so fortwährend die Spiegelbilder ihrer eigenen Gestalt aufzuzwingen. Auch dies ist kein bloßer Schein. Es ist tatsächlich so für den, der die Dinge vom kapitalistischen Standpunkt betrachtet: dies wird in der Tat Tag für Tag politisch versucht und füllt so die Lebenstage des Kapitalfunktionärs aus. Wie aber kann dasselbe vom Arbeiterstandpunkt aus so sein? Nur unter der Bedingung, daß man die Arbeit des Arbeiters zwar als Teil des Kapitals betrachtet, nicht aber als den ihm entgegengesetzten Teil; nur unter der Bedingung, daß man den Arbeiterstandpunkt einnimmt für Rechnung des Kapitals, unter der nunmehr leider schon „historischen" Voraussetzung, daß man es sich im Lehnstuhl des Reformismus bequem macht. Aber wenn man entdeckt, daß das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis vorausgeht, wenn man entdeckt, daß innerhalb dieses vorausgehenden Klassenverhältnisses die einzige schon als subjektive Kraft im Keim bestehende Klasse die der Proletarier, der Verkäufer der Arbeitskraft ist, die sich, einmal in die Produktion gebracht und

139

gesellschaftlich organisiert, zur Arbeiterklasse entwickelt, noch bevor das Kapital aus seinem potentiellen Dasein in sein aktuelles tritt, — sind damit nicht dann alle Grundlagen gelegt, um die Konstruktion der ganzen Geschich te des Kapitals, ausgehend von der historischen Entwicklung der Arbeiterklasse, weiter fortzusetzen? Der Arbeiterstandpunkt zur produktiven Arbeit ist ein wesentlicher Punkt, um zu dieser „strategischen Umkehrung" zu kommen. Und sagte nicht Marx, daß produktive Arbeit nur ein abgekürzter Ausdruck ist, um das ganze Verhältnis zu bezeichnen und die Art, wie die Arbeitskraft im Prozeß der kapitalistischen Produktion erscheint? Auf die Frage also: was ist vom Standpunkt des Kapitals die produktive Arbeit? muß die Antwort lauten: die produktive Arbeit, insofern sie konkrete Produktion von

[203] Ebd.
[204] Ebd., S. 374

Gebrauchswerten, ist solche, die „für den Arbeiter nur den vorher bestimmten Wert seines Arbeitsvermögens reproduziert"; dagegen, insofern sie wertschaffende Tätigkeit, „das Kapital verwertet oder die von ihr geschaffenen Werte dem Arbeiter selbst als Kapital gegenübersetzt."[205] Es ist wahr: die Produktivkräfte der Arbeit werden tatsächlich ins Kapital übertragen. Und doch erscheint auch nach dieser Übertragung die Arbeit gegenüber dem Kapital wirklich als produktive Arbeit des Kapitals. Der reale Prozeß freilich ist derselbe: im ersten Fall steht der Betrachter auf kapitalistischer Seite, im zweiten auf der Arbeiterseite. Diese beiden Standpunkte sind nicht weniger real als der Prozeß, der sie trägt. Wenn es sich um die Arbeiterklasse innerhalb des Systems des Kapitals handelt, dann gibt es dieselbe Produktivkraft in der Tat zweimal: einmal als Kraft, die Kapital produziert, und ein andres Mal als Kraft, die sich weigert, es zu produzieren; einmal innerhalb des Kapitals, ein andres Mal •gegen das Kapital. Wenn diese beiden Seiten von Arbeiterseite subjektiv zusammengefaßt werden, dann öffnet sich der Weg zur Auflösung des kapitalistischen Systems, dann beginnt der praktische Prozeß der Revolution.

Zu sehen, „wie das Kapital produziert"[206], wird im weiteren die notwendige Folge dieser Untersuchung sein. An diesem Punkt aber ist es von allzu großem Interesse, sich der Frage zuzuwenden, „wie es selbst produziert wird."[207] Es handelt sich um zwei Geschichtsepochen der Arbeiterklasse, die wir zur besseren Darstellung voneinander getrennt halten. Tatsächlich aber sind sie eine einzige, und in ihrer Kontinuität erzählen sie das ganze Leben der Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter. In den Vordergrund fällt einmal mehr das ursprüngliche Verhältnis

140

zwischen Arbeit und Kapital als Verhältnis zwischen Arbeit und objektiven Bedingungen der Arbeit, die als Kapital erscheinen. Dahinter steht dieser lange historische Prozeß, der — nach den Worten von Marx — die verschiedenen Formen auflöst, in denen der Arbeiter Eigentümer ist, oder die verschiedenen Formen, in denen der Eigentümer arbeitet: Auflösung des Eigentumsverhältnisses mit dem Boden; Auflösung des Eigentumsverhältnisses mit den Subsistenzmitteln; und folglich Auflösung aller dieser Verhältnisse, worin die Arbeiter selbst, die lebendigen Träger des Arbeitsvermögens selbst noch unmittelbar zu den objektiven Bedingungen der Produktion gehören. Derselbe historische Prozeß befreit auf der einen Seite eine Masse von Individuen von den positiven Verhältnissen, die sie mit den Arbeitsbedingungen unterhielten, macht aus ihnen also ..... freie Lohnarbeiter, zur Arbeit und zum Verkauf ihrer Arbeit eben deshalb gezwungene Individuen, weil sie vom Eigentum befreit wurden; und er befreit auf der anderen Seite die Arbeitsbedingungen selbst — Grund und Boden, Rohmaterial, Lebensmittel, Arbeitsinstrumente, Geld etc. — von ihrem bisherigen Gebundensein an die nun von ihnen losgelösten Individuen. Der ganze Prozeß besteht also in der Scheidung bisher verbundener Elemente. „Die Trennung" — sagt Marx später an anderer Stelle — „erscheint als das normale Verhältnis in dieser Gesellschaft."[208] Und die Möglichkeit, diese beiden getrennten materiellen Entitäten — subjektive und objektive Bedingungen der Produktion — unter sich wieder zu vereinigen, wird in der Tat die historische Potenz des Kapitals ausmachen. „Eigen ist dem Kapital nichts als die Vereinigung der Massen von Händen und Instrumenten, die es vorfindet. Es agglomeriert sie unter seine Bot-f! mäßigkeit. Das ist sein wirkliches Anhäufen; das Anhäufen von Arbeitern auf Punkten nebst ihren Instrumenten."[209] Die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals also ist eine Sache, Bildung eines an und für sich unproduktiven Geldvermögens, das aber imstande ist, die objektiven Bedin-gungen der Arbeit mit Arbeitskraft auszutauschen, imstande also, lebendige Arbeit zu kaufen und sie mit toter Arbeit zu bezahlen, — die Vorge-schichte der kapitalistischen Ökonomie; eine andere Sache aber ist die eigentliche Akkumulation des Kapitals, die den Austausch zwischen ver-gegenständlichter Arbeit und Arbeitsvermögen verallgemeinert und zu-gleich zu einem besonderen macht, also die Appropriation von gesellschaftlicher lebendiger Arbeit ohne Austausch einführt, das heißt, die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit in Produktivkräfte unmittel-bar des Kapitals verwandelt, bis es selbst als produktives Kapital erscheint.

[205] Ebd., S. 372
[206] Ebd., S. 365
[207] Ebd.
[208] Ebd., S. 384
[209] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 407

141

Diese Akkumulation von Kapital ist so aber auch Produktion von Kapitalisten. Im Begriff des Kapitals — sagt Marx — ist der Kapitalist enthalten. Und Engels täuschte sich erheblich, als er in Lohnarbeit und Kapital „Kapital" durch „Kapitalist" ersetzte.[210] Daß er es getan hat, um von den Arbeitern verstanden zu werden, rechtfertigt ihn nicht. „Im Begriff des Kapitals ist der Kapitalist enthalten."[211] Dieselbe Akkumulation aber ist — in einem völlig verschiedenen Sinn — Reproduktion der Lohnarbeiter. „Indem in diesem Prozeß die vergegenständlichte Arbeit zugleich als Nichtgegenständlichkeit des Arbeiters, als Gegenständlichkeit einer dem Arbeiter entgegengesetzten Subjektivität gesetzt ist, als Eigentum eines ihm fremden Willens, ist das Kapital notwendig zugleich Kapitalist und der Gedanke von einigen Sozialisten, wir brauchten das Kapital, aber nicht die Kapitalisten, ist durchaus falsch. Im Begriff des Kapitals ist gesetzt, daß die objektiven Bedingungen der Arbeit — und diese sind ihr eigenes Produkt — ihr gegenüber Persönlichkeit annehmen, oder was dasselbe ist, daß sie als Eigentum einer dem Arbeiter fremden Persönlichkeit gesetzt sind."[212] So stellt die kapitalistische Produktion an ihrer Oberfläche immer einen freien und gleichen Austausch zwischen Äquivalenten dar, in ihrem Kern aber ist sie nichts anderes als Austausch von vergegenständlichter Arbeit als Tauschwert gegen lebendige Arbeit als Gebrauchswert, „oder wie das auch ausgedrückt werden kann, Verhalten der Arbeit zu ihren objektiven Bedingungen — und daher zu der von ihr selbst geschaffnen Objektivität — als fremdem Eigentum: Entäußerung der Arbeit. "[213] Und das heißt Austausch von Arbeit gegen Arbeit, innerhalb des Kapitals, mit Hilfe des Kapitals. Lebendige und vergegenständlichte Arbeit, Arbeitskraft und Arbeitsbedingungen, die subjektiven und objektiven Voraussetzungen der Produktion werden ökonomisch unter das Kapital subsumiert und politisch ihm untergeordnet. Und auf diesem Weg wird die logische Differenz, die historische Trennung zwischen den beiden Momenten negiert, wird sie zur Einheit gebracht in der Akkumulation, also in der eigentlichen Produktion des Kapitals.. Wenn Marx sagt: die Trennung ist das normale Verhältnis in dieser Gesellschaft, dann heißt das: sie ist das normale gesellschaftliche Klassenverhältnis. Die politische Geschichte des Kapitals ist die Geschichte seiner verschiedenen Versuche, sich den praktischen zerstörerischen Konsequenzen dieses Verhältnisses zu entziehen, oder, es in seinen irrationalen Ausbrüchen zu kontrollieren, es so zu benutzen in der beständigen — tendenziell

142

rationalen — einheitlichen Rekomposition seiner eigenen Entwicklung. Die reifste Anlage des Kapitals — als historische Kraft der Regierung — marschiert entschieden von der Teilung zur Einheit: Einheit — und nicht Identität — von jedem Antagonismus und in jedem Kampf, Einheit von subjektivem und objektivem, zwischen der eigenen Objektivität und der ihr entgegengesetzten, ganz in den Händen des Arbeiters liegenden Subjektivität, Einheit folglich, in seinem Innern, von kapitalistischem Produktionsverhältnis und seinen Funktionären, die es ausdrücken und durchführen. Im Begriff des Kapitals ist nicht nur der Kapitalist enthalten, sondern auch die Klasse der Kapitalisten. Die Geschichte dieser Klasse aber hat nur ein kurzes Leben: erst nach dem Kapital geboren, stirbt sie noch vor ihm. Sie entsteht aus der unbestimmten Objektivität des Produktionsverhältnisses in dem Moment, wo die Arbeiter subjektiv, als Klasse dieses Verhältnis bedrohen. Und sie wird in diese Objektivität vollständig zurückerobert, sobald jene Klassendrohung umschlägt und zur Trägerin der allgemeinen Interessen der kapitalistischen Gesellschaft wird. Wenn aber die Arbeiterklasse politisch verschwindet, wozu nützt dann eine politische Organisation der Kapitalisten zur Klasse? Die Bedingungen des Kampfes müssen also zu den Anfängen zurückgebracht und nur vom Arbeiterstandpunkt entwickelt werden. Im Übergang vom Kapital zur Klasse der Kapitalisten und von dieser zur kapitalistischen Gesellschaft entwickelt sich positiv das Feld für den Klassenkampf. Nur unter einer Bedingung freilich: daß jene Freiheit vom Eigentum, in der die Gestalt des ersten Proletariers in Rohform entstand, sich nun in dem entwickelten Stadium, das die moderne Arbeiterklasse erreicht hat, verwandelt in

[210] Lohnarbeit und Kapital, MEW 6, S. 409
[211] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 412
[212] Ebd.
[213] Ebd., S. 414

eine bewußte und organisierte Freiheit von der Gesellschaft. Sicher werden sich damit die Bedingungen des Kampfes verschärfen bis an die Grenze des gewaltsamsten Bruches und noch darüber hinaus. Und der Ausgang wird lange ungewiß bleiben. Es wird ein Zusammenstoß sein zwischen zwei gleich mächtigen Kräften, doch auf einem völlig neuen Feld: auf der einen Seite eine Klasse, und auf der entgegengesetzten Seite die Gesellschaft. „In der bürgerlichen Gesellschaft" — sagt Marx — „steht der Arbeiter ... rein objektivlos, subjektiv da; aber die Sache, die ihm ge-genübersteht, ist das wahre Gemeinwesen nun geworden, das er zu verspeisen sucht, und von dem er verspeist wird."[214]

Auch bei der Betrachtung der bloß formalen Seite des Kapitalverhältnisses — der allgemeinen Form also, die die weniger entwickelte kapitalistische Produktionsweise mit der weiter entwickelten gemeinsam hat — sieht man leicht, wie die Bedingungen der Arbeit nie unter den Arbeiter subsumiert, dieser aber immer unter sie subsumiert erscheint. Und eben aus diesem

143

Grund sind die Bedingungen der Arbeit Kapital. Capital employs labour — wie Marx sagt. Auch bei der Betrachtung also der einfachen formellen Subsumtion der Arbeit unter die kapitalistischen Produktionsbedingungen besteht die Produktivität des Kapitals zuallererst „in dem Zwang zur Surplusarbeit"[215] Zwang zur Mehrarbeit, der jetzt in einer für die Produktion weitaus günstigeren Weise ausgeübt wird. Und dieses Privileg der Produktion rührt eben daher, daß „der Kapitalist nicht in irgendeiner persönlichen Eigenschaft den Arbeiter beherrscht, sondern ... dies nur, soweit er ‚Kapital' ist..."[216] „Der Kapitalist selbst ist nur Gewalthaber als Personifizierung des Kapitals.[217] „ ... seine Herrschaft ist nur die der vergegenständlichten Arbeit über die lebendige, des Produkts des Arbeiters über den Arbeiter selbst."[218] Die Ausdrucksweise freilich, der sich Marx hier selbst bedient, „Personifizierung der Sache" und „Versachlichung der Person"[219], die Analyse also dieser Prozesse in Begriffen des Fetischismus, darf für uns nicht Anlaß sein — wie es allzuoft geschieht — auf einen der neutralen Pfade der gegenwärtigen Philosophie abzubiegen. Das Produkt, das den Arbeiter hier beherrscht, ist kein bequemes bestimmungsloses Objekt womöglich für den Konsum; es ist gesellschaftlich sehr genau bestimmt vom Standpunkt der Produktion. Als Gebrauchswert ist es identisch mit den gegenständlichen Bedingungen der Arbeit; als Tauschwert fällt es zusammen mit der vergegenständlichten allgemeinen Arbeitszeit oder mit dem Geld: unmittelbar materielle Sachen, ja, aber solche, die sich dem Arbeiter entgegenstellen, die den Arbeiter beherrschen, als Kapital. Und dies ist das einfachste Kapitalverhältnis, das weniger Verständnisschwierigkeiten bereitet; es ist die formale und allgemeine Seite, die in der Tat sogar ein Philosoph zu erfassen in der Lage ist. In dem unmittelbar darauffolgenden historischen Prozeß wird das Kapital „ein sehr mysteriöses Wesen"[220]: „indem... (auch) die Formen der gesellschaftlich entwickelten Arbeit, Kooperation, Manufaktur (als Form der Teilung der Arbeit), Fabrik (als Form der auf Maschinerie als materieller Basis organisierten gesellschaftlichen Arbeit), als Entwicklungsformen des Kapitals sich darstellen und daher die aus diesen Formen der gesellschaftlichen Arbeit entwickelten Produktivkräfte der Arbeit, daher auch Wissenschaft und Naturkräfte, als Produktivkräfte des Kapitals sich dar-

144

stellen."[221] Die Einheit in der Kooperation, die Kombination in der Teilung der Arbeit, die Anwendung der Naturkräfte und der Wissenschaft, die Organisation der Maschinen für die Produktion, diese ganzen nunmehr gänzlich gesellschaftlichen Arbeitsbedingungen stellen sich so den Arbeitern entgegen und beherrschen sie als ihnen fremde Gegenstände, als Funktionen des Kapitals und daher des Kapitalisten. „Die

[214] Ebd., S. 396
[215] Theorie über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366
[216] Ebd.
[217] Ebd., S. 365
[218] Ebd., S. 366
[219] Ebd.
[220] Ebd., S. 368
[221] Ebd., S. 366f.

gesellschaftlichen Formen ihrer eignen Arbeit oder die Formen ihrer eignen gesellschaftlichen Arbeit sind von den einzelnen Arbeitern ganz unabhängig gebildete Verhältnisse; die Arbeiter, als unter das Kapital subsumiert, werden Elemente dieser gesellschaftlichen Bildungen, aber diese gesellschaftlichen Bildungen gehören nicht ihnen. Sie treten ihnen daher gegenüber als Gestalten des Kapitals selbst, als im Unterschied von ihrem vereinzelten Arbeitsvermögen dem Kapital gehörige, aus ihm entspringende und ihm einverleibte Kombination."[222] Mit der Entwicklung dieses dem Kapitalismus innerlichen historischen Prozesses erheben sich nicht mehr nur die einfachen gegenständlichen Arbeitsbedingungen, sondern die komplexeren gesellschaftlichen Charaktere ihrer Arbeit"[223] selbst gegenüber den Arbeitern, gegen sie, „gewissermaßen kapitalisiert "[224]: als Mittel der Ausbeutung der gesellschaftlichen Arbeit, als gesellschaftliche Mittel zur Aneignung von Mehrarbeit. „...so erscheint die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit und die Bedingungen dieser Entwicklungen als Tat des Kapitals, zu der sich der einzelne Arbeiter nicht nur passiv verhält, sondern die im Gegensatz zu ihm vorgehn."[225] Auf der einen Seite also hier die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als Tat des Kapitals; auf der anderen, entgegengesetzten Seite das passive Verhalten des einzelnen Arbeiters: eine Bedingung geradezu des Klassenkampfes, die nicht einmal den neutralen Pflegern der Gesellschaftswissenschaften unbekannt sein dürfte.

Es stellt sich hier ein Problem von erheblicher Bedeutung. Fällt nicht die Produktivkraft der Arbeit — als gesellschaftliche, in den Produktionsprozeß eingeführte Kraft — zusammen mit der Arbeiterklasse auf einer weiter fortgeschrittenen Ebene ihrer Entwicklung? Und was bedeutet es in diesem Fall, daß diese Kraft dem Kapital angehört? Heißt das etwa, daß die Arbeiter —als Klasse - nicht nur in den Produktionsprozeß des Kapitals eingeführt, sondern geradewegs als Produktionsver-

hältnis dem Kapital selbst einverleibt werden? Wird also die Arbeiterklasse — kaum daß sie als solche zu existieren begonnen hat — eine Funktion des Kapitals? Wenn man bis hierher der Untersuchung von Marx folgt, so hat es den Anschein, als wären die ganzen Produktionsbedingungen — und an erster Stelle die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, oder die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit — ins Eigentum des Kapitals übergegangen, und als wäre — als unauslöschliches Eigentum des einzelnen Arbeiters — allein die Arbeitskraft, isoliert betrachtet, da heraußen geblieben. Die Arbeiter — als Klasse — verhandeln jetzt mit den Kapitalisten — als Klasse — über Wert und Preis der einzelnen Arbeitskraft. Das primitive Verhältnis von Kauf und Verkauf dieser besonderen Ware stellt sich nun dar als geführt von den gesellschaftlichen Klassen, oder besser von den Institutionen, die sie jeweils repräsentieren. An die Stelle der irrationalen Unordnung des Klassenkampfes tritt die rationale Ordnung des institutionalisierten Konflikts. Als einzige Gelegenheit zum Kampf bleibt der Moment des Kontrakts; die Gewerkschaft wird so zum höchsten Stadium der Organisation. Dies ist alles, was sich daraus folgern läßt. Doch es wäre allzu leicht, darauf zu antworten: dies ist nur der Schein und folglich gerade das Gegenteil von dem, was wirklich ist. Wir aber sind entschlossen, uns nicht länger mit dem Spiel des Scheins zu vergnügen. Sicher, die „intellektuellen" Funktionäre des Kapitals, von Beruf „Sozialforscher", beladen alle diese Prozesse mit Ideologie, wenn sie sie darstellen. Und man darf nicht glauben, daß sie sich diesen ideologischen Schein aus ihren hohlen Köpfen ziehen; sie sehen ihn vielmehr deshalb angeheftet an die einzelnen realen Phänomene, weil sie nicht nur den ganzen Prozeß vom Standpunkt des Kapitals aus betrachten, sondern dies sogar als notwendigerweise ideologische „Verteidigung" des Standpunkts des Kapitals. Und von diesem Standpunkt aus gibt es, in der Totalität dieses Prozesses, keinen Unterschied zwischen dem Schein und dem, was ist, wohl aber zwischen

[222] Ebd., S. 367
[223] Ebd.
[224] Ebd.
[225] Ebd., S. 368

verschiedenen Teilen, verschiedenen Momenten derselben gesellschaftlichen Wirklichkeit. So ist der ideologische Schein dem gesellschaftlichen Verhältnis nicht bloß funktionell. Er ist das gesellschaftliche Verhältnis selbst, wie es dem Kapitalsten zu sein scheint. Und so, wie es dem Kapitalisten zu sein scheint, erscheint es dann gegenüber dem Arbeiter. Vom Standpunkt dieses letzten freilich ist der Prozeß gerade umgekehrt. Dieses Erscheinen, dieses dem Arbeiter vor Augen Kommen, dieses sich ihm Gegenüberstellen des Verhältnisses ist oft eine ganz reale Tatsache und fast nie ein Schein-Phänomen. Davon also, wie das Verhältnis real erscheint, muß man ausgehen, wenn man es nicht bloß kennenlernen, sondern zerstören will. Von hier rührt die leichte Zweideutigkeit im Marx-

146

schen Gebrauch des Wortes erscheinen: nur sehr selten und nur in einigen der Fälle, in denen es sich auf den kapitalistischen Standpunkt bezieht, heißt es „zu sein scheinen"; in den meisten Fällen dagegen, und immer dann, wenn es sich auf den Arbeiterstandpunkt von Marx bezieht, muß es „erscheinen" heißen, was der Bedeutung des Wortes „sein" sehr nahe kommt. Wir wissen wohl, daß „Ideologie" auch den bürgerlichen Willen meint, das Kapitalverhältnis den Arbeitern in einer bestimmten Weise erscheinen zu lassen. Aber wir neigen bewußt dazu, dieses Element geringer einzuschätzen, um keine Ausfluchtmöglichkeit in die Verhaltenspsychologie anzubieten, oder, um noch präziser zu sein, um nicht mit einem Fuß in dem unsicheren Sumpfgelände des „Klassenbewußtseins" steckenzubleiben.

Der Arbeiter als einzelne Arbeitskraft außerhalb des Kapitals; die Arbeiter als gesellschaftliche Klasse innerhalb des Kapitals — das ist also kein falscher Schein, den es daher nicht der kritischen Prüfung zu unterziehen gilt; es ist vielmehr eine harte Realität, an der jetzt die Bedürfnisse der Organisation zu messen sind. Der Antagonismus steckt in der Tat nicht in der Gestalt jenes freien Arbeiters, isoliert betrachtet, sondern in der massiven Präsenz der Arbeiterklasse im Innern des Kapitals, die so dazu gezwungen ist, ihren Feind ganz und gar als ein Teil von ihm selbst zu bekämpfen. Aber um sich davon zu überzeugen, um mehr aus der Nähe zu sehen, was das für die Praxis bedeutet, müssen die zuvor gestellten Fragen beantwortet sein. Und vor allem diese: an welchem Punkt der Entwicklung der Arbeiterklasse deckt sich die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit, oder die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit, mit der Arbeiterklasse selbst? Und erschöpft sich von diesem Punkt an die tatsächliche Realität der Arbeiterklasse, oder bleibt etwas von dieser Realität außerhalb dieses Begriffs? Es ist mithin notwendig, auf das schnellste einen Strang der Untersuchung von Marx wieder aufzunehmen, den wir bis jetzt bewußt beiseite gelassen haben: jenen nämlich, der von Anfang an die unmittelbar politische Bewegung der Arbeiter betrachtet, also die Bestimmung der Arbeiterklasse als Kraft der Zerstörung des kapitalistischen Systems, als revolutionäre Potenz. Die These, die wir unterstützen wollen, ist die, daß bei Marx diese Bestimmung seiner ganzen nachfolgenden Untersuchung der Arbeit, der Arbeitskraft, des Werts und damit des Kapitals vorausging und sie vorwegnahm. Insofern — für Marx — das Proletariat identisch ist mit dem Verkäufer der Arbeitskraft, ist der Begriff der „Klasse des Proletariats" eine originelle Entdeckung. Nicht der philologische Ursprung des Wortes interessiert uns, das sicher ideologisch sehr zweideutig und als solches dem wissenschaftlichen Marxschen Standpunkt fremd ist. Was uns

147

interessiert, ist vielmehr dieser politische Tatbestand: die rohesten Marx-schen Bestimmungen des Proletariats, seines politischen Inhalts, seiner praktischen Bedürfnisse, seiner zerstörerischen Funktion im Innern der bürgerlichen Gesellschaft tauchen viel früher auf als die raffinierten Analysen zu den entsprechenden abstrakten Kategorien, die dann die klassischen Quellen auf seinen Arbeitstisch legen. Der Ausgangspunkt von Marx ist nicht die „Kritik der politischen Ökonomie", nicht einmal als Kritik des Kapitalismus. Er gelangt erst zu ihr und durchschreitet sie, indem er ausgeht von einem Versuch der Theorie der Revolution. Und am Anfang steht nur, elementar in ihrer Gewalt und gewaltig in ihrer Ele-mentarität, eine Entscheidung zum Gegensatz zur ganzen Welt der bürgerlichen Gesellschaft und ein unversöhnlicher Klassenhaß gegen sie. Dies ist die einfachste Form der Arbeiterwissenschaft von Marx, und sie bleibt dann als allgemeine Form in allen Entwicklungsgängen dieser Wissenschaft bestehen — und sie mußte es bleiben und muß es noch. Hier finden wir die Gründe für einen Sachverhalt wieder, der das marxistische Denken später in Schwierigkeiten gebracht und gefährliche Verzögerungen in der Entwicklung der Analyse verursacht hat,

der dafür jedoch zugleich die kleinbürgerliche Plage der Philister von Marx ferngehalten hat und noch immer fernhält, — für den Sachverhalt also, daß wir inmitten der entwickeltsten Analyse des Kapital und in der Reife seines Denkens die elementarsten Bestimmungen der Arbeiterklasse als Proletariat wiederfinden und damit ein ganz und gar praktisches Urteil über seine historische Formation wie über seine politische Funktion. Ohne Zweifel ist es, was die Analyse der Arbeiterklasse angeht, dem Standpunkt von Marx nicht gelungen, sich von der einfachen zur allgemeinen Form der Arbeiterwissenschaft zu entwickeln, die in sich alle Übergänge der Vergangenheit enthält und sie aus der Höhe der Bedürfnisse des Kampfes in der Gegenwart beurteilt, — einer Gegenwart, die ihrerseits ganz und gar vorwärts gerichtet ist. Und keineswegs darf man sagen: die historische Entwicklungsebene der Arbeiterklasse konnte Marx noch nicht mehr bieten. Und zwar darf man es deshalb nicht, weil man dasselbe auch für die Ebene des Kapitals sagen kann; und doch nehmen gerade hier wahre Meisterstücke Jahrzehnte der zukünftigen Geschichte vorweg. In dieser — sagen wir — proletarischen Bestimmung der Arbeiterklasse, die Marx auf politischer Ebene ständig gibt, sehen wir vielmehr eine verfehlte Vermittlung zwischen dem korrekten theoretischen Ausgangspunkt — dem Klassenhaß gegen die gesamte Gesellschaft — und dem folgenden sich Artikulieren der praktischen Aktion in dem konkreten Ziel der Revolution. Gerade hier, in einem Mangel an unmittelbarer politischer Aktivität von Marx, die sich nie auch nur entfernt der

148

Ebene seiner Untersuchung nähern konnte, gerade hier hegt — nach unserer Ansicht — der praktische Ursprung von einigen seiner Irrtümer in der Analyse: man braucht nur an das Kapitel über die ursprüngliche Akkumulation zu denken, das die Formation des Proletariats betraf; und man braucht nur an die Gesetze über die Verelendung zu denken, die die Entwicklung der Arbeiterklasse betreffen mußten. Der Irrtum liegt hier nicht im Fehlen einer ernsthaften wissenschaftlichen Objektivität von seiten des Forschers, sondern in einer fehlenden langfristigen praktischen Voraussicht von seiten des Politikers. Einmal mehr liegt hierin die Verwechslung von Taktik und Strategie, von Theorie und Politik. Die Unterscheidung dieser beiden Momente ist bei Marx selten klar. Er wollte zeigen, daß, auch mit der gewaltigsten Entwicklung des Kapitals, die Teilung in Klassen, der Klassengegensatz zweier Klassen, politisch jener der Anfänge geblieben war, jener, der das kapitalistische Produktionsverhältnis begründet hatte. Und angesichts der Prozesse der Vergesellschaftung des Kapitals, die er genial erfaßte, fand er nichts Besseres, als eine rohe Proletarisierung der Arbeitskraft des Arbeiters zu pointieren, als einzige nicht vom System absorbierbare Antithese. Statt also den Begriff der Arbeiterklasse politisch weiter zu entwickeln, versuchte er fortwährend, ihn auf seine historischen Ursprünge zurückzuführen. Wenn die Arbeiter — als produktive Arbeit — dem Kapital einverleibt wurden, und die Proletarier — als Verkäufer der Arbeitskraft — sich beständig dem Kapital entgegenstellten, dann gab es keinen anderen politischen Weg für die Revolution als den, die Arbeiterklasse erneut ins Proletariat hinabzustoßen: also war es notwendig, die historische Analyse, die wissenschaftliche Voraussicht in diesem Sinn zu forcieren. Die Form dieses Vorgehens ist korrekt. Der Irrtum liegt hier im Inhalt. Aber dieser Irrtum bezüglich des Inhalts hat seinen Ursprung ganz und gar in einer allzu leidenschaftlichen Teilnahme an den allzu unmittelbaren Ereignissen des Klassenkampfes. Es ist nicht an uns, das jetzt zu verdammen. Als das Pariser Proletariat im Frühjahr 1848 den Lumpenproletariern der Stadt in den Uniformen der Mobilgarden auf ihrem Weg durch die Straßen zujubelt, weil es sie mit seinen eigenen Avantgardekämpfern verwechselt, kommentiert Marx: sein Irrtum war verzeihlich. Wer uns also fragt: warum immer noch Marx? dem antworten wir: aus zwei Gründen. Erstens, und im allgemeinen, weil Marx und der Standpunkt der Arbeiterwissenschaft ein und dasselbe sind. Und zweitens, mehr im besonderen, weil der Gang im Werk von Marx zum Thema Arbeit, Arbeitskraft, Arbeiterklasse der historische Gang der Entwicklung des Problems selbst ist. Zuerst das Proletariat, dann die Arbeitskraft; zuerst, politisch als Klasse, die Arbeiter, dann die ökonomische

149

Kategorie als Artikulation der Produktion; zuerst die Antagonisten-klasse, dann die Funktion des Kapitals. Die Arbeiterklasse hatte einen politischen Ursprung, insofern sie von Anfang an als Alternative der Macht zum System des Kapitals erscheint; sie hat ein ökonomisches Wachstum, insofern sie mit Notwendigkeit in den Mechanismus der Produktion und Reproduktion dieses Systems eingeführt wird; und sie muß, auf dieser

Grundlage, eine revolutionäre Organisation ihrer eigenen Entwicklung haben, die eben das System, dessen Teil sie ist, im ganzen zerschlagen wird. Es mußte erst Cassirer kommen, um klarzumachen, daß das Wahrheitskriterium des Marxismus im historischen Ergebnis liegt, also in der Revolution nicht als Idee, sondern als reales Faktum. Kein Marxist — sagt Lenin — hat das nach Marx begriffen. Von der Theorie der Revolution zur Kritik des Kapitalismus; und von dieser zur praktischen Revolution — der Gang von Marx, den Lenin vollendete — muß also auch bei dem spezifischen Thema wieder entwickelt werden, das wir gerade behandeln. Und wenn wir in unserer Analyse von dem zweiten Moment ausgegangen sind, so wird doch jeder verstanden haben, daß das erste schon vorausgesetzt war: nicht als ideologisches Programm, sondern als politische Voraussicht. Auch für uns ist die Theorie der Revolution in der politischen Bestimmung der Arbeiterklasse gänzlich enthalten. Einen derart einfachen Gedanken aber haben die Marxisten von heute noch nicht verstanden. Und doch ist dies vielleicht die erste fundamentale Entdeckung „ihres" jungen Marx.

7. WAS DAS PROLETARIAT IST

Schon Lukacs stellt einem seiner später von ihm selbst kritisierten Jugendaufsätze diese großartigen Worte von Marx als Motto voran: ,,Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird."[226] In derselben Heiligen Familie, in der Auseinandersetzung mit der kritischen Kritik, wird der Arbeiter dargestellt als der, der „Alles" „schafft"[227], und zwar so sehr, daß er auch in seinen geistigen Schöpfungen die ganze Kritik beschämt; ein Sachverhalt, von dem die englischen und französischen Arbeiter ausführliches Zeugnis ablegten. „Der Arbeiter schafft sogar den Menschen ..."[228] Denn es ist

150

wahr, daß „der Mensch"im Proletariat „ sich selbst verloren (hat)"[229], aber es ist ebenfalls wahr, daß er„zugleich nicht nur das theoretische Bewußtsein dieses Verlustes gewonnen hat, sondern auch unmittelbar durch die ... Notwendigkeit — zur Empörung gegen diese Unmenschlichkeit gezwungen ist"[230]. Die Form dieser Rebellion entspringt zuerst in der augenfälligsten, krassesten und unmittelbar abstoßendsten Art aus der Tatsache der Armut, des Elends als des widersprüchlichen Wesens des Privateigentums. Proletariat und Reichtum sind in der Tat antithetische Seiten innerhalb eines Ganzen, das sie enthält. „Das Privateigentum als Privateigentum, als Reichtum, ist gezwungen, sich selbst und damit seinen Gegensatz, das Proletariat, im Bestehen zu erhalten. Es ist die positive Seite des Gegensatzes, das in sich selbst befriedigte Privateigentum. Das Proletariat ist umgekehrt als Proletariat gezwungen, sich selbst und damit seinen bedingenden Gegensatz, der es zum Proletariat macht, das Privateigentum, aufzuheben. Es ist die negative Seite des Gegensatzes, seine Unruhe in sich, das aufgelöste und sich auflösende Privateigentum."[231] Die Klasse des Proletariats fühlt sich so beständig in dieser Bedingung vernichtet, und um diese ihrerseits zu vernichten, lehnt sie sich beständig dagegen auf. „Sie ist, um einen Ausdruck von Hegel zu gebrauchen, in der Verworfenheit die Empörung über diese Verworfenheit"[232]. Von den beiden gegensätzlichen Seiten arbeitet so die erste an der Erhaltung, die zweite an der Zerstörung des Gegensatzes. „... der Privateigentümer (ist) ... die konservative, der Proletarier die destruktive Partei."[233]

Es ist wahr, daß das Privateigentum in seiner ökonomischen Bewegung selbst der eigenen Auflösung entgegengeht, aber allein mit Hilfe einer von ihm unabhängigen, bewußtlosen Entwicklung, die gegen seinen Willen stattfindet. Das Privateigentum geht seiner eigenen Auflösung entgegen, „nur indem es das Proletariat als Proletariat erzeugt... Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches das Privateigentum durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt"[234]. In diesem Sinn ist sein Ziel, „seine geschichtliche Aktion ... in seiner eigenen Lebenssituation wie in der ganzen Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet."[235]

151

In dem Deutsch-Französischen Jahrbüchern war dies alles bereits klar und auch schon klar ausgedrückt: „Ist die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache, so ist

[226] Die heilige Familie, MEW 2, S. 38
[227] Ebd., S. 20
[228] Ebd.
[229] Ebd., S. 38
[230] Ebd
[231] Ebd., S. 37
[232] Ebd.
[233] Ebd.
[234] Ebd.
[235] Ebd., S. 38

desto gewisser, was wir gegenwärtig zu vollbringen haben, ich meine die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden .... "[236] Also handelt es sich mit Sicherheit nicht darum, eine dogmatische Fahne aufzupflanzen. Im Gegenteil. So ist namentlich der Kommunismus eine dogmatische Abstraktion, insofern er „eine aparte, von seinem Gegensatz, dem Privatwesen, infizierte Erscheinung des humanistischen Prinzips."[237] Nicht zufällig hat der Kommunismus andere sozialistische Lehren sich gegenüber entstehen sehen, und er ist heute selbst nichts als „eine besondre, einseitige Verwirklichung des sozialistischen Prinzips"[238]. Und das ganze sozialistische Prinzip seinerseits „ist ... nur die eine Seite, welche die Realität des wahren menschlichen Wesens betrifft."[239] Aber wir haben uns ebenfalls mit der anderen Seite zu befassen: mit dem Urteil über die Dinge, wie sie wirklich sind, wie sie existieren. Es geht also darum, „unsere Kritik an die Kritik der Politik, an die Parteinahme in der Politik, also an wirkliche Kämpfe anzuknüpfen und mit ihnen zu identifizieren."[240] Die positive Möglichkeit der Emanzipation besteht in der Tat nur „in der Bildung einer Klasse mit radikalen Ketten[241]. einer Klasse, die für sich „kein besondres Recht"[242] fordert, und die mit ihrer eigenen allgemeinen Existenz die Auflösung der Gesellschaft als des besonderen Zustands verkündet. „Wenn das Proletariat die Auflösung der bisherigen Weltordnung verkündet, so spricht es nur das Geheimnis seines eignen Daseins aus, denn es ist die faktische Auflösung dieser Weltordnung. Wenn das Proletariat die Negation des Privateigentums verlangt, so erhebt es nur zum Prinzip der Gesellschaft, was die Gesellschaft zu seinem Prinzip erhoben hat, was in ihm als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist."[243] Ja weiter also die Arbeiterrevolte auf diesem praktischen materiellen Feld voranschreitet, desto mehr nimmt sie einen theoretischen und bewußten Charakter an. „(Man) erinnere ... sich an das Weberlied, an diese kühne Parole des Kampfes, worin Herd, Fabrik, Distrikt nicht einmal erwähnt werden, sondern das Proletariat sogleich seinen Gegensatz gegen die Gesellschaft des Privateigentums in schlagender, scharfer,

152

rücksichtsloser, gewaltsamer Weise herausschreit. Der schlesische Aufstand beginnt gerade damit, womit die französischen und englischen Arbeiteraufstände enden, mit dem Bewußtsein über das Wesen des Proletariats."[244]

Und in der deutschen Ideologie geht Marx dann aus von dem Prinzip, daß „die einzelnen Individuen ... nur insofern eine Klasse (bilden), als sie einen gemeinsamen Kampf gegen eine andre Klasse zu führen haben"[245]. Und dieses allgemeine Gesetz findet seine letzte größte besondere Anwendung in der modernen Gesellschaft. „... auf der einen Seite eine Totalität von Produktivkräften, die gleichsam eine sachliche Gestalt angenommen haben und für die Individuen selbst nicht mehr die Kräfte der Individuen, sondern des Privateigentums (sind), und daher der Individuen nur, insofern sie Privateigentümer sind. ...Auf der andern Seite steht diesen Produktivkräften die Majorität der Individuen gegenüber, von denen diese Kräfte losgerissen sind und die daher alles wirklichen Lebensinhalts beraubt, abstrakte Individuen geworden sind, die aber dadurch erst in den Stand gesetzt werden, als Individuen miteinander in Verbindung zu treten."[246] Der einzige Zusammenhang, in dem sie noch mit den Produktivkräften und mit ihrer eigenen Existenz stehen, die Arbeit, hat bei ihnen jeden Schein von persönlicher Äußerung verloren. Ihr Feind ist also nicht allein der Kapitalist, sondern auch die Arbeit selbst. Ihr Kampf richtet sich damit von Anfang an gegen das

[236] Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1,S. 344
[237] Ebd.
[238] Ebd.
[239] Ebd.
[240] Ebd., S. 345
[241] Zur Kritik der Hegeischen Rechtsphilosophie. Einleitung, MEW 1, S. 390
[242] Ebd.
[243] Ebd.,S. 391
[244] Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen", MEW 1, S. 404
[245] Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 54
[246] Ebd., S. 67

gesamte gesellschaftliche Verhältnis. Diese sind die „Proletarier der Gegenwart"[247] : eine Klasse, die, insofern sie „ alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat"[248], „in den entschiedensten Gegensatz zu allen andern Klassen forciert"[249] wird; eine Klasse, die „die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet und von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution ... ausgeht"[250]. In allen bisherigen Revolutionen ist in der Tat nie die „Art der Tätigkeit"[251] angetastet worden. Es handelte sich dort immer nur um eine veränderte Distribution dieser Tätigkeit, um eine neue Verteilung der Arbeit an andere Personen, „während die kommunistische Revolution sich gegen die bisherige Art der Tätigkeit richtet, die Arbeit beseitigt und die Herrschaft aller Klassen selbst aufhebt..."[252] Eine später

153

wieder gestrichene Zeile im Manuskript, nach den Worten „die Arbeit beseitigt", fuhr fort mit einer unterbrochenen Bestimmung dieser Arbeit als ,,... die moderne Form der Tätigkeit unter der die Herrschaft der ..."[253] Marcuse bemüht sich, die Bedeutung dieser Aussagen zu rechtfertigen, indem er darauf hinweist, daß hier die übliche Aufhebung erscheint, die, während sie beseitigt, zugleich wiederherstellt und so weiter. Dann fällt ihm auf, daß diese Erklärung doch allzu banal ist, und jetzt kommt er auf den Gedanken, diese Kategorie der Zukunft, die die Nicht-Arbeit ist, zu beseitigen und die altertümliche, philisterhafte, reaktionäre Idee vom Glück wiederherzustellen. Aber dies einmal beiseite, so schließt der vorhergehende Diskurs folgendermaßen: sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst ist eine massenhafte Veränderung der Massen nötig, die nur in einer praktischen revolutionären Bewegung vor sich gehen kann. „... die Revolution (ist) nicht nur nötig..., weil die herrschende Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen... "[254] Der theoretische Kampf gegen Proudhon führt für die Marxsche Analyse dieser Probleme zu einem bedeutenden Sprung. Nicht zufällig enthält das Elend der Philosophie die ersten wichtigen, wenn auch noch nicht befriedigenden Bestimmungen des Begriffs der Klasse von Marx. Die Produktionsverhältnisse, innerhalb derer sich die Bourgeoisie bewegt, erscheinen nicht mit einem einheitlichen einfachen Charakter, sondern vielmehr mit einem zwieschlächtigen: in denselben Verhältnissen wird der Reichtum, aber auch das Elend produziert; gibt es eine Entwicklung der Produktivkräfte, aber es entwickelt sich auch eine Kraft, die die Repression produziert; das heißt, „daß diese Verhältnisse den bürgerlichen Reichtum, d.h. den Reichtum der Bourgeoisklasse, nur erzeugen unter fortgesetzter Vernichtung des Reichtums einzelner Glieder dieser Klasse und unter Schaffung eines stets wachsenden Proletariats."[255] Eben auf dieser Grundlage entwickelt sich ein Kampf zwischen der Proletarierklasse und der bürgerlichen Klasse: und dieser Kampf hat ganz und gar seine eigene Geschichte, seine eigene Entwicklung, seine Serie eigener Phasen des Übergangs, ein Kampf, der, bevor er auf beiden Seiten empfunden, bemerkt, gewürdigt, begriffen, eingestanden und endlich laut proklamiert wird, sich vorläufig nur in teilweisen und vorübergehenden Konflikten, in Zerstörungs-

154

werken äußert."[256] Aber die Entwicklung der modernen Industrie bringt mit Notwendigkeit die Arbeiterkoalitionen mit sich. Unter dieser Form fanden in der Tat immer die ersten Anstrengungen der Arbeiter statt, sich untereinander zu assoziieren. Ökonomen und Sozialisten sind jetzt einmütig in dem Aufruf an die Arbeiter: macht keine Koalitionen. „Die Großindustrie bringt eine Menge einander

[247] Ebd., S. 68
[248] Ebd., S. 69
[249] Ebd.
[250] Ebd.
[251] Ebd.
[252] Ebd., S. 69 f.
[253] Ebd., S. 70 Fußnote
[254] Ebd., S. 70
[255] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 141
[256] Ebd.

unbekannter Leute an einem Ort zusammen. Die Konkurrenz spaltet sie in ihren Interessen; aber die Aufrechterhaltung des Lohnes, dieses gemeinsame Interesse gegenüber ihrem Meister, vereinigt sie in einem gemeinsamen Gedanken des Widerstandes - Koalition. So hat die Koalition stets einen doppelten Zweck, den, die Konkurrenz der Arbeiter unter sich aufzuheben, um dem Kapitalisten eine allgemeine Konkurrenz machen zu können. Wenn der erste Zweck des Widerstandes nur die Aufrechterhaltung der Löhne war, so formieren sich die anfangs isolierten Koalitionen in dem Maß, wie die Kapitalisten ihrerseits sich behufs der Repression vereinigen zu Gruppen, und gegenüber dem stets vereinigten Kapital wird die Aufrechterhaltung der Assoziationen notwendiger für sie als die des Lohnes."[257] In diesem Kampf, „ein veritabler Bürgerkrieg"[258], treffen alle die Elemente zusammen und entwickeln sich, die für die zukünftige Schlacht dann notwendig sein werden. Einmal an diesem Punkt angekommen, erlangt die Assoziation einen politischen Charakter. „Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampf... findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. ... Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf."[259] Und in seinem höchsten Ausdruck ist dieser politische Kampf von Klasse gegen Klasse, zwischen Proletariat und Bourgeoisie „eine totale Revolution"[260]. Und „braucht man sich übrigens zu wundern, daß eine auf den Klassengegensatz begründete Gesellschaft auf den brutalen Widerspruch hinausläuft, auf den Zusammenstoß Mann gegen Mann als letzte Lösung? "[261] Der Kampf oder der Tod, der blutige Kampf oder das Nichts: „das letzte Wort der sozialen Wissenschaft..."[262]

155

Als Marx und Engels vom zweiten Kongreß des Bundes der Kommunisten den Auftrag erhalten, das Manifest auszuarbeiten, ist sich Marx über dessen Inhalt also bereits völlig im klaren. Und das Programm der proletarischen Revolution antwortet auf die bürgerliche Februarrevolution wie ein Gewehrschuß. „An die Stelle des alten Bundesmottos: ‚Alle Menschen sind Brüder', trat der neue Schlachtruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!' "[263] Viele Intellektuelle, sogenannte ernsthafte Gelehrte, die immerhin bereit sind zur Bewunderung des wissenschaftlichen Marx des Kapital, verschließen verdrossen ihre Augen angesichts der rauhen, ganz und gar politischen Seiten des Manifest. Für uns aber bleibt es ein Modell für das praktische Eingreifen des Arbeiterstandpunktes in den Klassenkampf. Der Schlachtruf — von dem Engels spricht — steht nicht nur in der Losung am Ende, sondern in der gesamten Konstruktion des Textes selbst. „... die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletarier."[264] Denn diese bilden die Klasse derer, die gezwungen sind, sich stückweise zu verkaufen, und die nur leben, solange sie Arbeit finden, und die nur Arbeit finden, solange ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Das Proletariat durchläuft so verschiedene Entwicklungsstufen. Aber „sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz."[265] Zuerst kämpfen die einzelnen Arbeiter einzeln, dann kämpfen die Arbeiter einer Fabrik, also die eines gegebenen Arbeitszweiges an einem Ort gegen den einzelnen Bourgeois, der sie unmittelbar ausbeutet. In diesem Stadium bilden die Arbeiter eine über das ganze Land verstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Und als Masse sind sie bereits vereint, nicht aber durch ihre Initiative, sondern durch die der Bourgeoisie, die, um ihre eigenen politischen Ziele zu erreichen, „das ganze Proletariat in Bewegung

[257] Ebd., S. 180
[258] Ebd.
[259] Ebd., S. 180 f.
[260] Ebd., S. 182
[261] Ebd.
[262] Eb.
[263] Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten, MEW 21, S. 216
[264] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 468
[265] Ebd., S. 470

setzen muß"[266]. Es ist dies das lange historische Stadium, in dem die Proletarier nicht ihre Feinde bekämpfen, sondern die Feinde ihrer Feinde. Die ganze Bewegung der Geschichte ist jetzt in den Händen der Bourgeoisie konzentriert. Jeder Sieg ist ein Sieg der Bourgeoisie. Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich das Proletariat, konzentriert sich, gleicht sich in seinem Innern aus und vereint sich; und seine Kraft wächst außerordentlich, und mit der Kraft auch sein Bewußtsein von ihr. Der Konflikt zwischen einzelnen Arbeitern und einzelnen Bourgeois ver-

156

schwindet: an seine Stelle tritt der offene Kampf der beiden Klassen. Die Arbeiter bilden Koalitionen, schließen sich in Assoziationen zusammen, und sie treiben damit ihre ersten Kampfformen bis zur reinen und einfachen Gewalt des Aufstandes voran. Von Zeit zu Zeit siegen sie sogar, aber immer nur vorübergehend. „Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter."[267] Die lokalen Kämpfe verbinden sich und konzentrieren sich so zu einem einzigen Klassenkampf gegen die ganze Bourgeoisie einer Nation. „Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf."[268] Also entsteht das Problem einer „Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei..."[269] Nur an diesem Punkt wird das theoretische Programm der Revolution praktisch realisierbar. Die wichtigste Bedingung für die Existenz und die Herrschaft der Bourgeois* klasse ist die Akkumulation des Reichtums in den Händen von Privatleuten, ist die Bildung und Vermehrung des Kapitals. Aber „Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit."[270] Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloses und passives Vehikel die Bourgeoisie nur ist, führt mit Notwen-diegkeit zur Assoziation der Arbeiter untereinander, zu ihrer „revolutio-näre(n) Vereinigung"[271]. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie gerade der Boden weggezogen, auf dem sie produziert und sich die Produkte aneignet. „Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber."[272]

Des öfteren weisen Marx wie Engels auf die „Entscheidung"[273] hin, die am 13. Juni 1849 in Paris fiel. Seit etwa einem Monat ist für die beiden ihre Arbeit bei der Neuen Rheinischen Zeitung mit einer „glorreichen Niederlage" abgeschlossen. Die Erfahrung der politischen Zeitung ist damit zu Ende. Marx ist in Paris. Von hier schreibt er am 7. Juni an Engels, der sich als Freiwilliger den Truppen von Willich in Kaiserslautern angeschlossen hatte: „...ein kolossaler Ausbruch des Revolutionskraters (stand) nie näher bevor als jetzt zu Paris."[274] Am 11. Juni fordert Ledru-Rollin, der Chef der Montagne, in der Nationalversammlung die Anklage gegen Bonaparte und seine Minister wegen Verletzung der Verfassung. Es ist dies jener seit

157

der Zeit des Konvents zur Tradition gewordene Versuch einer parlamentarischen Insurrektion, „eine Insurrektion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft"[275]. Der Zweck ist der, den das demokratische Kleinbürgertum schon immer verfolgt: „die Macht der Bourgeoisie zu brechen, ohne das Proletariat zu entfesseln oder anders als in der Perspektive erscheinen zu lassen"[276]: das Proletariat mußte benutzt werden, „ohne gefährlich zu werden."[277] Unter diesen Bedingungen aber bedeutet die Parole: Es lebe die Konstitution! natürlich nichts anderes als: Nieder mit der Revolution! Die Delegierten der geheimen

[266] Ebd.
[267] Ebd., S. 471
[268] Ebd.
[269] Ebd.
[270] Ebd., S. 473
[271] Ebd., S. 473 f.
[272] Ebd., S. 474
[273] Marx und die Neue Rheinische Zeitung 1848-1849, MEW 21, S. 23
[274] Marx an Engels, 7. 6. 1 849, MEW 27, S. 137
[275] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 66
[276] Ebd.
[277] Ebd.

Arbeiterassoziationen, um Rat gefragt, tun das einzige in diesem Augenblick Rationelle: sie verpflichten die Montagne, sich zu kompromittieren, sie fordern sie heraus, die Grenzen des parlamentarischen Kampfes zu verlassen für den Fall, daß der Anklageakt verworfen würde. Und der Anklageakt wird verworfen. Als sie aber am Morgen des 13. Juni in den sozialistischen Zeitungen La democratie pacifique und La reforme die „ ,... Proklamation an das Volk' "[278] lesen, den Aufruf also der Kleinbürger, die Proletarier mögen sich erheben, da weigern sie sich, sich anzuschließen, und wohnen der lächerlichen Niederlage der Demokraten passiv bei. „Während des ganzen 13. Juni behauptete das Proletariat dieselbe skeptisch beobachtende Stellung und wartete ein ernstlich engagiertes, unwiderrufliches Handgemenge zwischen der demokratischen Nationalgarde und der Armee ab, um sich dann in den Kampf, und die Revolution über das ihr gesteckte kleinbürgerliche Ziel hinaus zu stürzen. ... Die Pariser Arbeiter hatten gelernt in der blutigen Schule des Juni 1848."[279] Diese Schlacht aber fand nicht statt. Die regulären Truppen rückten mit gefälltem Bajonett gegen die friedliche Prozession der entwaffneten Nationalgarden vor. Nur von Lyon erscholl, ungehört, das Signal einer blutigen Arbeiterinsurrektion: aber dort „(stehen) sich die industrielle Bourgeoisie und das industrielle Proletariat unvermittelt gegenüber ...", dort „(ist) die Arbeiterbewegung nicht wie in Paris von der allgemeinen Bewegung eingefaßt und bestimmt ..."[280] In allen anderen Provinzen, wo der Funke sich entzündete, fing er kein Feuer, war er „ein kalter Blitz."[281] Schon am folgenden 29. Juni schrieb Marx im Volksfreund: „Im großen und ganzen ist der 13. Juni 1849 nur die Vergeltung für den Juni 1848. Damals wurde das Proletariat von dem ‚Berge', diesmal

158

der ‚Berg' vom Proletariat verlassen."[282]

„Wenn der 23. Juni 1848 die Insurrektion des revolutionären Proletariats, war der 13. Juni 1849 die Insurrektion der demokratischen Kleinbürger, jede dieser beiden Insurrektionen der klassisch-reine Ausdruck der Klasse, von der sie getragen wurde."[283] Der Ausgangspunkt ist immer noch derselbe wie im Juni 1848, „dem kolossalsten Ereignis in der Geschichte der europäischen Bürgerkriege."[284] Auf der einen Seite „die Finanzaristokratie, die industrielle Bourgeoisie, der Mittelstand, die Kleinbürger, die Armee, das als Mobilgarde organisierte Lumpenproletariat, die geistigen Kapazitäten, die Pfaffen und die Landbevölkerung."[285] Auf der anderen Seite das Proletariat, und an seiner Seite „stand niemand als es selbst."[286] Die bürgerliche Republik triumphierte. „Mit dieser Niederlage tritt das Proletariat in den Hintergrund der revolutionären Bühne."[287] Es versucht sich zwar jedesmal wieder vorzudrängen, sobald die Bewegung einen neuen Anlauf zu nehmen scheint, aber es geschieht mit einer schwindenden Energie und mit einem immer geringeren Ergebnis. Sobald eine der höher über ihm , liegenden Gesellschaftsschichten in revolutionäre Gärung,gerät, geht das Proletariat eine Verbindung mit ihr ein, und auf diese Weise teilt es alle Niederlagen, die die verschiedenen Parteien eine nach der anderen erleiden. Die bedeutenderen Repräsentanten des Proletariats werden allmählich Opfer der Gerichte; und immer zweifelhaftere Gestalten nehmen ihre Plätze ein. Die offizielle Arbeiterbewegung aber gibt sich doktrinären Experimenten hin, öffentlichen Tauschbanken und geheimen Arbeiterassoziationen; auf diesem Weg aber (verzichtet) es darauf..., die alte Welt mit ihren eigenen großen Gesamtmitteln umzuwälzen"[288]; sie versucht, die Emanzipation der Arbeiter zu erlangen ,,hinter dem Rücken der Gesellschaft, auf Privatweise..., (scheitert)

[278] Ebd., S. 68
[279] Ebd., S. 67
[280] Ebd.
[281] Ebd.
[282] Der 13. Juni, MEW 6, S. 528
[283] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 69
[284] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 121
[285] Ebd.
[286] Ebd., S. 122
[287] Ebd.
[288] Ebd.

also notwendig... "[289] Gegenüber der bürgerlichen Republik, deren wahrer Charakter als „uneingeschränkte Despotie einer Klasse über andre Klassen"[290] nunmehr offen liegt, ergibt sich die dringende Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Kleinbürgern und Arbeitern. „Den sozialen Forderungen des Proletariats ward die revolutionäre Pointe abgebrochen und eine demokratische Wendung gegeben,

159

den demokratischen Ansprüchen des Kleinbürgertums die bloß politische Form abgestreift und ihre sozialistische Pointe herausgekehrt. So entstand die Sozial-Demokratie. "[291] Von diesem Moment an wird das revolutionäre Ziel „die Umänderung der Gesellschaft auf demokratischem Wege"[292]. Dies alles ist die Einleitung für die Ereignisse des Juni 1849: zugleich ihre umfassende Erklärung. „Die schmetternde Ouvertüre, die den Kampf verkündet, verliert sich in ein kleinlautes Knurren, sobald er beginnen soll, die Schauspieler hören auf, sich au serieux zu nehmen, und die Handlung fällt platt zusammen"[293]. Die tiefe reale Abneigung, die das Proletariat seit dem Juni 1848 gegen das demokratische Kleinbürgertum hegt, ist stärker als alle die so oft beschworenen „große(n) gemeinschaftliche(n) Interessen"[294] Und zum ersten Mal gerät eine autonome Klassenbewegung der Proletarier, der Arbeiter, außer Kontrolle und Berechnung der formalen demokratischen Logik. „Die Demokraten geben zu, daß eine privilegierte Klasse ihnen gegenübersteht, aber sie mit der ganzen übrigen Umgebung der Nation bilden das Volk. Was sie vertreten, ist das Volksrecht; was sie interessiert, ist das Volksinteresse. Sie brauchen daher bei einem bevorstehenden Kampfe die Interessen und Stellungen der verschiedenen Klassen nicht zu prüfen. Sie brauchen ihre eigenen Mittel nicht allzu bedenklich abzuwägen. Sie haben eben nur das Signal zu geben, damit das Volk mit allen seinen unerschöpflichen Ressourcen über die Dränger herfalle."[295] Aber siehe da, in der praktischen Ausführung „stellen sich ... ihre Interessen als uninteressant und ihre Macht als Ohnmacht heraus"[296]; das unteilbare Volk hat sich in verschiedene feindliche Lager gespalten. Von diesem Moment an werden die Bewegungen der Arbeiterklasse zur Bedingung für jeden Aufruhr des Volks. Die Volksmassen besitzen gegenüber den Arbeitern keine Unabhängigkeit mehr. Es gibt überhaupt keine Kämpfe des Volkes mehr ohne Arbeiterkampf. Die Führer des Volkes sind ohnmächtig ohne die Kraft der Arbeiter. Die soziale Demokratie hat für immer ihre politische Autonomie verloren: von jetzt an wird sie entweder Funktion des Kapitals sein oder rohes, bewußtes Instrument der Arbeitermacht. Was Marx den „Zusammenbruch der demokratischen Illusionen" nennt, ist nicht eine objektive Folge der Niederlage von 1848, sondern vielmehr eine Initiative, die dieselben Arbeiter, die die Niederlage erlitten hatten, jetzt in den Auseinandersetzungen mit ihren alten, falschen Verbündeten

160

subjektiv ergreifen. Darin hegt die Bedeutung des 13. Juni 1849; als zum ersten Mal als spezifische Form des Arbeiterkampfes die Verweigerung des demokratischen Kampfes herauskommt, die passive Antwort der Arbeiter auf die kleinbürgerliche Aufforderung, ihre Forderungen auf die Grenzen der Demokratie zu beschränken. Also kein Irrtum — wie das von Maen-chen-Helfen und Nicolajewski behauptet wurde — sondern eben ein weiteres glänzendes Ergebnis der „analytischen Intelligenz" von Marx ist diese Einsschätzung, die er am Tag nach dem entscheidenden Ereignis des Jahres 1849 in Paris gab: „So fatal... momentan der Stand der Dinge, so gehöre ich doch zu den satisfaits. Les choses marchent tres bien, und das Waterloo, das die offizielle Demokratie erlebt hat, ist als ein Sieg zu betrachten."[297]

---

[289] Ebd.
[290] Ebd.
[291] Ebd., S. 141
[292] Ebd.
[293] Ebd.,S. 144
[294] Ebd.
[295] Ebd.,S 144f.
[296] Ebd.,S. 145
[297] Marx an Weydemeyer, 1849, MEW 27, S. 506

Lenin muß, auf seine Weise und für die Erfordernisse seines Kampfes, diesen Übergang erfaßt haben. Im Vorwort zur russischen Ausgabe der Briefe von Marx an Kugelmann unterstreicht er nicht nur den begeisterten Beifall von Marx für die neue Insurrektion der Pariser Arbeiter, der der Inhalt jenes Briefes vom 12. April 1871 ist, der — nach Lenin — im Zimmer jedes Revolutionärs, ‚jede(s) lesekundigen russischen Arbeiter(s)"[298] hängen müßte, sondern er hebt daneben noch ein anderes Moment hervor. „Kugelmann antwortete Marx offenbar mit irgendwelchen Äußerungen des Zweifels und mit Hinweisen auf die Aussichtslosigkeit der Sache, auf den Realismus im Gegensatz zur Romantik, zumindest verglich er die Kommune, einen Aufstand, mit der friedlichen Pariser Demonstration vom 13. Juni 4849. Sofort (am 17. April 1871) wird Kugelmann dafür von Marx nachdrücklichst abgekanzelt."[299] So schreibt Lenin, und er fährt fort: „Im September 1870 hatte Marx den Aufstand eine Torheit genannt. Als sich aber die Massen erhoben, will Marx mit ihnen marschieren, mit ihnen zusammen im Kampfe lernen, nicht aber kanzleimäßige Belehrungen verlesen. Er begreift, daß ein Versuch, die Chancen im voraus mit absoluter Präzision zu berechnen, entweder Scharlatanerie oder hoffnungslose Pedanterie wäre. Über alles stellt er die Tatsache, daß die Arbeiterklasse heldenmütig, aufopferungsvoll, initiativ Weltgeschichte macht. Marx betrachtete diese

"Geschichte vom Standpunkt derer, die sie machen ... Marx vermochte auch tu erkennen, daß es Augenblicke in der Geschichte gibt, wo ein verzweifelter Kampf der Massen sogar für eine aussichtslose Sache notwendig ist um der Weiteren Erziehung dieser Massen und ihrer Vorbereitung zum nächsten

161

Kampf willen."[300] Marx also kanzelte Kugelmann nachdrücklichst ab: „Wie Du kleinbürgerliche Demonstrationen a la 13. Juni 1849 etc. mit dem jetzigen Kampf in Paris vergleichen kannst, ist mir völlig unbegreifbar. Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde."[301] Und die Bedingungen des Kampfes waren sicher — vor allem wegen der Anwesenheit der Preußen in Frankreich — für die Arbeiter ungünstig. Die „bürgerlichen Kanaillen von Versailles"[302] wußten das. „Ebendarum stellten sie die Pariser in die Alternative, den Kampf aufzunehmen oder ohne Kampf zu erliegen. Die Demoralisierung der Arbeiterklasse in dem letztren Fall wäre ein viel größres Unglück gewesen, als der Untergang einer beliebigen Anzahl von ‚Führern'. Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat ist durch den Pariser Kampf in eine neue Phase getreten. Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen."[303] Die ganzen politischen Empfehlungen von Marx an die Kommunarden zielen auf eine möglichst entschlossene, möglichst kraftvolle und möglichst überraschende Entscheidung für den offenen Kampf. „Man wollte den Bürgerkrieg nicht eröffnen"[304] und „Wenn sie unterliegen, so ist nichts daran schuld als ihre Gutmütigkeit' "[305], bis zu jenem „Es galt, gleich nach Versailles zu marschieren"[306], was von diesem Moment an in jedem entscheidenden Kampf und in jedem direkten Zusammenstoß als Losung des revolutionären Standpunkts der Arbeiter gegenüber dem opportunistischen Aufruf ihrer ewigen Führer zur Mäßigung wiederkehren wird. Man darf allerdings nicht denken, daß die passive Weigerung, für die demokratischen Forderungen zu kämpfen, die einzige spezifische Form des Arbeiterkampfes ist. Sie ist in der Tat nur eine dieser Formen. Und diejenige, die sie unmittelbar immer begleitet, ist die aktive Weigerung, sich,ohne einen Kampf auch nur zu beginnen, schlagen zu lassen. Und dies führt immer und um jeden Preis dazu, daß man den offenen Zusammenstoß auf dem Boden des Massenkampfes sucht. Im ersten Fall läßt man die verschiedenen Fraktionen der Kapitalistenklasse ihre

[298] Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, LW12,S. 100
[299] Ebd., S. 102f
[300] Ebd., s. 103
[301] Marx an Kugelmann, 17. 4. 1871, MEW 33 S. 209
[302] Ebd.
[303] Ebd.
[304] Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 33, S. 205
[305] Ebd.
[306] Ebd.

offenen Rechnungen unter sich begleichen: man schont so die Kraft der Arbeiter und erhält sie unverletzt, um sie dann auf der neuen, höheren Ebene des Kampfes ausspielen zu können. Und an diesem Punkt bestehen von Ar-

162

beiterseite keine Forderungen. Im zweiten Fall dagegen findet die Abrechnung unmittelbar zwischen Arbeitern und großem Kapital statt: jetzt kommt das ganze bis dahin angestaute Kampfpotential zum Einsatz, und allein von dessen Quantität und Organisation hängt jetzt der Grad der Gewalt ab. Und eine einzige Forderung tritt vor, die alle anderen und damit auch sich selbst zusammen mit den anderen negiert: es ist dies in der Tat keine subjektive Forderung der Arbeiter mehr, sondern ein einfaches historisches, notwendiges Ergebnis ihrer Existenz, ihres Vorhandenseins als Klasse. In der Inaugural-adresse der Ersten Internationale (1864) stellt Marx fest: „Politische Macht zu erobern ist... jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen."[307] Und eben als erste allgemeine Verwirklichung dieser Pflicht und nicht so sehr in bezug auf die besonderen Formen ihrer Organisation der Macht wird die Erfahrung der Kommune bedeutend, „die glorreichste Tat unsrer Partei seit der ... Juni-Insurrektion"[308] und „die erste Revolution, in der die Arbeiterklasse toffen anerkannt wurde als die einzige Klasse, die noch einer gesellschaftlichen Initiative fähig war."[309] Die Schriften von Marx über die Kommune werden in der Regel auch seinen „historischen" Werken zugeschlagen. Man vergißt dabei freilich, daß sie Adressen des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation über den Bürgerkrieg in Frankreich sind. Die Bestimmung der Kommune als „Regierung der Arbeiterklasse "[310], als „die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit Sich vollziehen konnte"[311] - das ist kein empirisches Ergebnis und noch weniger ein historisches Urteil, das ist vielmehr eine einfache politische Losung. Das Proletariat der ersten Werke von Marx — die Kraft der Auflösung der alten Welt — ist hier Arbeiterklasse geworden — gesellschaftliche Potenz, die den Händen der Kapitalisten die offensive Waffe der Macht kaltschnäuzig entreißt. Zwar hat sich die politische Form verändert, hat sich die soziale Zusammensetzung gewandelt, hat sich das ökonomische Gewicht in den Strukturen verschoben und vergrößert, und hat sich schließlich die Ebene der Kämpfe immer wieder weiter entwickelt: dies alles ist innerhalb jenes in permanenter Eruption befindlichen revolutionären Kraters vorgegangen, der die Klasse der Arbeiter ist. Aber das Ziel, der Zweck, das Programm, mit dem der verfaulten alten Welt entgegenzutreten und sie zu stürzen ist, die sich darüber hinaus nicht gewandelt hat, sondern ein und dieselbe geblieben ist auch mit ihren modernsten gesellschaftlichen Formen und ih-

163

rem modernsten Machtapparat des Kapitals, - dies alles bleibt im Übergang von den Proletariern zu den Arbeitern identisch, und dies weist gleichzeitig auf etwas anderes hin: daß nämlich auf der politischen Ebene fortwährend auch der umgekehrte Übergang stattfindet und stattfinden muß, der von den modernen Arbeiterformen zu den rohen Proletarierformen des Klassenkampfes, wenn man nicht im diesmal wirklichen Scheinspiel einer konzertierten „Konflikt "-Evolution der Beziehungen zwischen den beiden feindlichen Klassen gefangen bleiben will. Der Punkt, der die Formen des Kampfes vereinigt, liegt in der Tat immer im Ziel, im Zweck, im Programm. Es ist dies, was sich — bei so vielen Veränderungen — nicht ändert und auch nicht ändern kann. Hierzu wiederholte Marx 1871 fast wörtlich das, was er 1843 bereits gesagt hatte. „Die Arbeiterklasse verlangte keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen. Sie weiß, daß, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhre Lebensform hervorzuarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigne ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, daß sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden.

---

[307] Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, MEW 16, S. 12
[308] Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 33, S. 206
[309] Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 344
[310] Ebd., S. 342
[311] Ebd.

Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben."[312]

Der Nachmittag des 13. Juni 1849, als die aktivsten Mitglieder des Proletariats vom Straßenrand aus dem Demonstrationszug der Demokraten beiwohnen, und der Morgen des 19. März 1871, als die „hommes obscures" des „Comite central se trouve(nt) seul" vor der Aufgabe, Paris zu regieren[313], bieten so zwei entgegengesetzte spezifische Formen des Kampfes der Arbeiterklasse, zwei Grenzmodelle, innerhalb derer es eine endlose, außerordentlich mannigfaltige und reiche Serie von immer neuen technischen Erfindungen bezüglich der praktischen Art der Anwendung jener elementaren Formen gibt, die - als solche — auf der politischen Ebene der vollendete Ausdruck des Arbeiterantagonismus bleiben. Für die Rekonstruktion des Arbeiterstandpunkts, an der wir uns gerade versuchen, ist die Analyse der Kampfformen ein wichtiger Übergang, auf der man langfristig in der Zukunft mit besonderen Untersuchungen wird bestehen müssen. Einmal abgesehen von dem Problem, was sich die Arbeiter als Zweck setzen, kann man nicht verstehen, was die Arbeiterklasse ist, wenn man nicht sieht, wie sie kämpft.

164

[312] Ebd., S. 343

[313] Edouard Dolleans: Histoire du mouvement ouvrier, 1830-1871 Paris 4 Aufl 1948, S. 370

8. DIE FORMEN DES KAMPFES

Der Kampf um den Normalarbeitstag zum Beispiel zeigt uns die Arbeiterklasse als positive Voraussetzung der kapitalistischen Entwicklung, als deren Triebfeder, als ihr dynamisches Fundament: die Arbeiterklasse als mobiler Motor des Kapitals. „Der Wert der Arbeitskraft" — sagt Marx —„schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Reproduktion des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstags, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Ersatz der verschlissenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft ... Das Kapital scheint daher durch sein eignes Interesse auf einen Normalarbeitstag hingewiesen."[314] Und doch weiß jeder, daß gerade dieses sein Interesse dem Kapital in einer Reihe härtester Arbeiterkämpfe erst aufgezwungen werden mußte. Der Kapitalist kümmert sich — zu Anfang — nicht um die mögliche Lebensdauer der einzelnen Arbeitskräfte. Ihn interessiert einzig und allein das Maximum der Arbeitskraft, das im allgemeinen an einem Arbeitstag flüssig zu machen ist. „Apres moi le deluge! ist der Wahlruf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation. Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird."[315] Als das Kapital — in seinen Anfängen — sich selbst überlassen war, verlängerte es den Arbeitstag bis zu seiner größtmöglichen natürlichen Ausdehnung und noch darüber hinaus bis an die Grenzen des natürlichen Tages, abgezogen die wenigen Stunden der Ruhe, ohne die die Arbeitskraft absolut ihren Dienst verweigert. Es schlug so zwar mehr absoluten Mehrwert heraus, verteuerte damit aber gleichzeitig die Reproduktionskosten der Arbeitskraft, indem es ihre Lebensdauer verkürzte. Das aber traf mit aller Gewalt die Lebensbedingungen der Arbeiter selbst, und so sind diese in der Tat die ersten, die sich dagegen zur Wehr setzen. „ Sobald die vom Produktionslärm übertölpelte Arbeiterklasse wieder einigermaßen zur Besinnung kam, begann ihr Widerstand, zunächst im Geburtsland der großen Industrie, in England."[316] Erstes Ergebnis: der Fabrikakt von 1833, seit dem für die moderne Industrie die Existenz eines ordentlichen, vom Gesetz vorgeschriebenen Normalarbeitstages datiert. Es beginnt damit eine ganze Serie von Zwangsgesetzen zur Beschränkung der Arbeitszeit. Und mit den Anstrengungen der Arbeiter, diese Arbeitszeit zu verkürzen, und mit

dem kapitalistischen Widerstand gegen das Zugeständnis dieser Verkürzung wächst die Ebene des Klassenkampfes der Arbeiter. Und gerade innerhalb der Bedürfnisse dieses Kampfes muß auch die innere Geschichte der Chartistenbewegung selbst gesehen werden. „So waren auch ... die Bewegungen gegen das neue Armengesetz und für die Zehnstundenbill in der engsten Verbindung mit dem Chartismus"[317] wie Engels sagt. Als die Arbeiterbevölkerungen der Industriedistrikte des Nordwestens ins Spiel kommen und das Proletariat von Lancashire und Yorkshire auf die Plätze stürmt, bricht der „Chartismus der moralischen Gewalt" zusammen, und an seine Stelle tritt der violente Aufruf zur physischen Gewalt. Es ist der Moment, wo Feargus O'Connor den qualifizierten Handwerkern der London Working Men's Association die Arbeiter ,,,aux visages non rases, aux mains calleu-ses et aux vestes de futaine'"[318] gegenüberstellt. Vor allem nach den Bewegungen in Manchester von 1842 konnte Engels dann sagen: „Im allgemeinen ... sind alle Arbeiter der Industrie für eine oder die andere Form der Auflehnung gegen das Kapital und die Bourgeoisie gewonnen, und darin sind alle einig, daß sie, als ‚Working Men' — ein Titel, auf den sie stolz sind und der die gewöhnliche Anrede in Chartistenversammlungen ist — eine eigne Klasse mit eignen Interessen und

[314] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 281
[315] Ebd., S. 285
[316] Ebd., S. 294
[317] Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S. 446
[318] („ ‚mit unrasierten Gesichtern, schwieligen Händen und ihren Barchentjacken' ") Edouard Dolleans: Histoire du mouvement ouvrier, 1830-1871, Paris 4. Aufl. 1948, S. 135

Prinzipien, mit eigner Anschauungsweise gegenüber allen Besitzenden bilden"[319]. Ergebnis: das Zehnstundengesetz, das am 1. Mai 1848 in Kraft treten kann. Aber die Juniniederlage von Paris kommt erneut dazwischen und kehrt das Kräfteverhältnis um. Alle Fraktionen der herrschenden Klassen sind — auch in England -aufs neue vereint. Die gentlemen der Fabriken brauchen keine Rücksicht mehr zu nehmen. Eine offene Rebellion der Kapitalisten gegen das Gesetz bricht aus und gegen die gesamte Gesetzgebung, die seit 1833 die „freie" Aussaugung der Arbeitskraft zu verlangsamen versucht hatte: „Es war eine Proslavery Rebellion in Miniatur, während mehr als zwei Jahren durchgeführt mit zynischer Rücksichtslosigkeit, mit terroristischer Energie, beide um so wohlfeiler, als der rebellische Kapitalist nichts riskierte außer der Haut seiner Arbeiter."[320] Und zwei Jahre lang leisten diese Arbeiter „passiven, obgleich unbeugsamen und täglich erneuten Widerstand"[321]. Dann beginnen sie, „in ... drohenden Meetings"[322] wieder in Lancashire und Yorkshire lauten Protest zu erheben. Aufs neue zerstreiten sich die Fabri-

166

kanten. Zwischen 1850 und 1853 hält so das „legale" Prinzip in allen großen Industriezweigen seinen Einzug. Und zwischen 1853 und 1860 vollzieht sich eine wunderbare industrielle Entwicklung Hand in Hand mit der „physischen und moralischen Wiedergeburt der Fabrikarbeiter"[323]. „Die Fabrikanten selbst, denen die gesetzliche Schranke und Regel des Arbeitstags durch halbhundertjährigen Bürgerkrieg Schritt für Schritt abgetrotzt, wiesen" jetzt „prahlend auf den Kontrast mit den noch‚freien' Exploitationsgebieten hin."[324] Und auf der anderen Seite ist es leicht zu verstehen, „daß, nachdem sich die Fabrikmagnaten in das Unvermeidliche gefügt und mit ihm ausgesöhnt, die Widerstandskraft des Kapitals graduell abschwächte, während zugleich die Angriffskraft der Arbeiterklasse wuchs ..."[325]

Zwei praktisch-politische Lehren sind es also, die Marx aus der Analyse der Arbeiterkämpfe um den Normalarbeitstag zieht. Erstens: die Umwälzung der materiellen Produktionsweise und der entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse der Produzenten ,,schaff(t) erst die maßlose Ausschreitung und ruf(t) dann im Gegensatz die gesellschaftliche Kontrolle hervor, welche den Arbeitstag mit seinen Pausen gesetzlich beschränkt, reguliert und uniformiert."[326] Zweitens: die Geschichte der Regelung des Arbeitstags selbst zeigt handgreiflich, „daß der vereinzelte Arbeiter, der Arbeiter als »freier' Verkäufer seiner Arbeitskraft, auf gewisser Reifestufe der kapitalistischen Produktion, widerstandslos unterliegt."[327] „Die Schöpfung eines Normalarbeitstags ist daher das Produkt eines ... Bürgerkriegs zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse. Wie der Kampf eröffnet wird im Umkreis der modernen Industrie, so spielt er zuerst in ihrem Heimatland, England. Die englischen Fabrikarbeiter waren die Preisfechter nicht nur der englischen, sondern der modernen Arbeiterklasse überhaupt"[328]. Ihnen kommt das historische Verdienst zu, als erste mit Taten, also im Kampf bewiesen zu haben, daß der „Arbeiter anders aus dem Produktionsprozeß herauskommt, als er in ihn eintrat."[329] Diese Differenz aber ist ein tatsächlicher politischer Sprung. Es ist der Sprung, den der Übergang durch die Produktion in der, wie wir sie nennen können, Zusammensetzung der Arbeiterklasse, das heißt in der Zusammensetzung der Klasse der Arbeiter hervorruft. Aber jene Produktion ist Produktion von Kapital. Und Produk-

167

[319] Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S. 455
[320] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 302
[321] Ebd., S. 309
[322] Ebd.
[323] Ebd., S. 312
[324] Ebd., S. 312f.
[325] Ebd., S. 313
[326] Ebd., S. 315 f.
[327] Ebd., S. 316
[328] Ebd., S. 316f.
[329] Ebd., S. 319

tion von Kapital setzt ein Kapitalverhältnis voraus. Und dieses wiederum setzt — wie wir gesehen haben — ein Klassenverhältnis voraus. Klassenverhältnis aber ist Kampf zwischen Antagonistenklassen. Hier liegt der Grund dafür, daß der Produktionsprozeß — als der von Kapital — nicht zu trennen ist vom Klassenkampf und also nicht unabhängig ist von den Bewegungen des Arbeiterkampfes. Und der besteht aus der Serie aller dieser aufeinander folgenden Momente, ist daraus zusammengesetzt und organisiert. Die Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses und die Geschichte der Klassenbewegungen der Arbeiter sind ein und dasselbe. Den Produktionsprozeß zu durchlaufen, bedeutet für den Arbeiter, das spezifische Feld des Klassenkampfes gegen den Kapitalisten zu durchlaufen. Es ist also dieses Kampffeld, aus dem der Arbeiter „anders ... herauskommt, als er... eintrat".[330] Dies, um von vornherein jede verkehrte technologische Illusion aus dem Weg zu räumen, jeden Versuch, den Produktionsprozeß auf den Arbeitsprozeß zu reduzieren, also auf das Verhältnis zwischen Arbeiter und Instrument seiner Arbeit als solchem, als wäre das das ewige Verhältnis zwischen dem Menschen und einem bösen Geschenk der Natur. Dies, um nicht den Verdinglichungsprozessen in die Falle zu gehen, denen immer das ideologische Lamento über das lebendige Leben der Maschinerie gegenüber der Reduktion des Arbeiters auf eine tote Sache vorangeht, und denen immer die mystische Sorge um das Klassenbewußtsein dieses Arbeiters folgt, als wäre das die Suche nach der verlorenen Seele des modernen Menschen. Wieder einmal muß man die ganze Perspektive umkehren. Den Standpunkt des einzelnen Kapitalisten bezieht, wer den Arbeiterkampf als ein — wenn auch unvermeidbares — Moment des Produktionsprozesses betrachtet. Vom Arbeiterstandpunkt aus — der in der Produktion nicht länger der des einzelnen Arbeiters sein kann — ist einmal mehr das Gegenteil der Fall: der Produktionsprozeß enthüllt sich als ein — ebenfalls unvermeidbares — Moment des Arbeiterkampfes. Das heißt, er enthüllt sich als das günstigste taktische Feld für die Entfaltung des Arbeiterkampfes. Klassenkampf gibt es bereits, bevor der Akt der Produktion beginnt: er findet auf dem Arbeitsmarkt statt, wo Verkäufer und Käufer der Arbeitskraft sich mit entgegengesetzten Interessen gegenübertreten und verhandeln und beide schon während dieser Verhandlungen die Waffen zeigen, von denen sie in der Zukunft Gebrauch machen könnten. Aber hier ist das Feld günstiger für den Kapitalisten: er hat auf seiner Seite das Geld, die Arbeitsmittel, die Produktionsbedingungen, das ganze Kapital an sich, wogegen auf der anderen Seite nur der simple Freiheitszwang steht, eine Ware zu verkaufen, was allein das Überleben des Arbeiters sicherstellen

168

kann. Sicher ist diese Ware, die der Arbeiter besitzt, der Zweck des Tausches und damit auch das ihn bewegende Prinzip, die Bedingung für alle anderen Produktionsbedingungen, und sie steht damit als solche auch am Anfang des ganzen Prozesses. Es ist also wahr, daß die Arbeitskraft die vorrangige Grundlage des ganzen Mechanismus der kapitalistischen Produktion ist, aber es ist ebenso wahr, daß der Arbeiter im Akt ihres Kaufs und Verkaufs nicht die Kraft besitzt, diesen Vorrang dem Kapitalisten auch aufzuzwingen, da das Kräfteverhältnis ungünstig für ihn ist und die Waffen, auf die er sofort zählen kann, die schwächeren sind. Es fehlt weder am Kampfwillen noch am Bewußtsein, diesen Kampf führen zu müssen; was vielmehr fehlt, sind angemessene materielle Mittel, um ihn auch zum Sieg zu führen. Nicht zufällig ist die heroische Geschichte der proletarischen Aufstände die Geschichte blutiger Arbeiterniederlagen. Diese aber ist - ebenso wie die andere — die Schule des Klassenkampfes: und auch von hier ist zu lernen. Der hochentwickelte Arbeiter der riesenhaften modernen Industrie muß unter den Gestalten der eigenen Vorfahren diejenigen auswählen, die schon Marx „die Väter der jetzigen Arbeiterklasse"[331] genannt hat: den vogelfreien Proletarier, den labouring poor, den Proletarier, der arbeitet, weil er arm und frei zugleich ist. Aber Klassenkampf findet auch noch statt, nachdem der Akt der Produktion beendet ist: in der Phase der Distribution der Revenue, wenn es darum geht, die Früchte der Arbeit unter den Klassen der Gesellschaft aufzuteilen. Jeder weiß, daß die großartigen Gesetze der Distribution im dunklen Laboratorium der Produktion aufgestellt werden, und daß es von den Kräfteverhältnissen, die sich hier zwischen den beiden Klassen herausbilden, abhängt, wer von allen Bürgern des Staates mehr und wer weniger bekommen wird. Und jeder weiß auch, daß das Reich der Distribution wirklich das erste Land des Sozialsimus gewesen ist, und zuerst haben die Träumer mit ihren

[330] Ebd.
[331] Ebd., S. 762

Utopien, dann die Reformisten mit ihrem Realismus, und endlich alle „geliebten Führer", die unglücklicherweise mit der Arbeiterbewegung in Berührung stehen, dort immer die Verwirklichung der sozialen Harmonien und das Ende der Klassenkämpfe und den ewigen Frieden unter den Menschen erblickt, sobald nur für die Kapitalisten ein gerechter Profit gesichert wäre, für die Arbeiter ein gerechter Lohn, ein gerechter Staat für die Bürger und gerechte Bezüge für die Funktionäre. Doch auch hier ist das Kräfteverhältnis für die Arbeiterseite ungünstig. Denn wo es um die Verteilung dessen geht, was produziert worden ist, liegt die gesamte Macht der Distribution bereits in den Händen dessen, der auch das Kommando über die Produktion ausgeübt hat. Und wie wir gesehen haben,

169

gibt es kein Kommando über die Produktion außerhalb des Kapitals. Seine allgemeine Diktatur selbst, seine politische Macht, die sich in der Staatsmaschine konzentriert, ist nichts anderes als eine Ausdehnung des kapitalistischen Kommandos über die Produktion des Kapitals auf die Gesellschaft. Je mehr das besondere Verhältnis der kapitalistischen Produktion für das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis in jeder Hinsicht beherrschend wird, desto vollkommener wird die despotische Macht des Kapitals über die ganze Gesellschaft. Und gerade auf der Ebene der Distribution diese Macht anzufechten, ist der übliche lächerliche Irrtum der reformistischen Utopien: sie wollen das Kapital ohne Kapitalismus. Die harte Wahrheit aber ist, daß nach der Produktion eine ungeheure Summe von diktatorischem Kommando sich in den Händen des Kapitalisten akkumuliert hat: nicht nur Geld, Arbeitsmittel, Produktionsbedingungen, sondern eben auch jene Bedingung der ganzen anderen Produktionsbedingungen selbst, die zu Anfang für sich autonome Ware Arbeitskraft, ist jetzt inneres Teil, nur variables Moment des Kapitals geworden. Und jetzt handelt es sich nicht mehr um Kapital an sich, sondern um ganz und gar entfaltetes Kapital, das vom Austausch mit der Arbeitskraft bis zur Produktion des Mehrwerts, bis zur Distribution der Revenue, bis zum — wenn man so will — Konsum des Produkts den Prozeß in Formen der Ausschließlichkeit kommandiert, die sich ihrerseits alle zusammenfassen nicht in den Vermittlermächten der einzelnen Arten öffentlicher Regierung, sondern in der einzigartigen Kontinuität jener immer einseitig unterdrückenden Maschine, die die politische Staatsmacht ist. Und man stelle dieser siegreichen Potenz des Kapitals die ganze Reihe von Niederlagen der Arbeiterklasse gegenüber, die regelmäßig von allen historischen Parteien, die in ihrem Namen entstanden sind, verlassen wurde und so auf sich selbst angewiesen war, — und man hat die Situation, in der wir uns heute befinden. Vom Standpunkt dieser Parteien aus kommt man zu dem Schluß, daß keine Arbeiterklasse mehr existiert; vom Standpunkt der Arbeiterklasse dagegen, daß keine Parteien von ihr mehr existieren. Die Partei sieht den Arbeiterstandpunkt als gescheitert an, die Arbeiter aber halten den Standpunkt der Partei für gescheitert. Und doch ist der revolutionäre Prozeß nicht möglich ohne Klasse und Partei zusammen. Genau dies ist heute unser: hic Rhodus, hic salta!

Fragen wir uns: wo, an welchem Punkt, in welchem Moment sind die Arbeiter von allein stärker als der Kapitalist? Können wir als allgemeines Gesetz bestimmen, daß hier und jetzt die Arbeiterklasse immer stärker ist als das Kapital? Das können wir nur dann bestimmen, wenn wir konkret den Punkt den Moment finden, wo das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Klassen immer zugunsten der Arbeiter ausfällt. Aber kann es diesen Punkt tatsächlich geben in einer kapitalistischen Gesellschaft und unter jenem ausschließ-

170

lichen Kommando des Kapitals, das alles sich unterordnet? Es kann diesen Punkt nicht nur, es muß ihn sogar tatsächlich geben. Denn die Existenz des Kapitals ist an seine Existenz gebunden. Die Produktion des Kapitals beginnt mit der Arbeiterklasse auf der einen und dem Kapitalisten auf der anderen Seite. Wenn aber die einzelnen Arbeitsvermögen nicht vorher unter einer einzigen Macht gewaltsam assoziiert zusammenkommen, dann können sie auf gesellschaftlicher Ebene den besonderen Charakter der Ware Arbeitskraft im allgemeinen nicht zur Geltung bringen, dann können sie also auf dieser Ebene die abstrakte Arbeit nicht konkret werden lassen, dann können sie also jenen Gebrauchswert der Arbeitskraft nicht realisieren, in dessen effektiver Konsumtion das Geheimnis des Verwertungsprozesses des Werts als des Produktionsprozesses des Mehrwerts und damit des Kapitals liegt. Die Arbeiter werden auf dem Markt als einzelne Arbeitskräfte gekauft, aber gerade als gesellschaftliche Arbeitskraft müssen sie im Produktionsprozeß funktionieren. Es ist wahr, daß bereits das Verhältnis von Kauf und Verkauf ein

gesellschaftliches Verhältnis ist, aber ein gesellschaftliches Verhältnis, wie es in der Gestalt der beiden einzelnen Warenbesitzer erscheint, ohne irgendein anderes spezifisches Kennzeichen. Nicht dieses allgemeine gesellschaftliche Verhältnis bezeichnet den Akt des Kaufs und Verkaufs der Arbeitskraft; sondern vielmehr sein höchst besonderer Zug, bereits Klassenverhältnis zu sein: ein so sehr bestimmtes Kennzeichen, daß es hier zum ersten Mal innerhalb eines gesellschaftlichen Verhältnisses auftritt. Der Übergang zur Produktion — zur kapitalistischen Produktion, wie sich versteht — bezeichnet einen forcierten Prozeß der Vergesellschaftung des Klassen Verhältnisses. Und nach diesem Übergang wird nur noch Raum sein für ein gesellschaftliches Klassenverhältnis, in allen Momenten des Gesamtzyklus der Entwicklung des Kapitals, beginnend von der Zirkulation bis zur schließlichen Distribution. Und nach diesem Übergang wird der Tauschvorgang von Kauf und Verkauf der Arbeitskraft selbst als Protagonisten nicht mehr die einzelnen Gestalten zweier auf dem Markt isolierter Warenbesitzer haben, sondern vielmehr zwei große gesellschaftliche Massen, jede von ihnen mit einer entsprechenden institutionalisierten Organisation für die kollektive Verhandlung. Gerade auf dieser Grundlage unterliegt das Kapital — als Produktionsverhältnis und also als Klassenverhältnis — im Lauf seiner spiralförmigen Entwicklung einem unbestimmten Vergesellschaftungsprozeß. Jedesmal, wenn ein akutes Moment der Auseinandersetzung zwischen den beiden Klassen durchlaufen wird, das heißt jedesmal, wenn das Klassenverhältnis von neuem als Antriebsfeder des ganzen Prozesses sichtbar wird, hat das einen Sprung in der Vergesellschaftung zur Folge. Und diese reproduziert ihrerseits in außerordentlich erweiterter Form das Klassenverhältnis selbst. Das historische Kennzeichen, das die

171

Ware Arbeitskraft bezeichnet, ist eine Fähigkeit zur Verwertung, die grösser ist als ihr eigener Wert. Dies macht zugleich ihre Macht wie ihr Unglück aus: ihre Macht, weil die Verwertung des Werts und damit die Produktion des Kapitals in der Hand der Arbeitskraft liegt; ihr Unglück, weil der Wert der Arbeitskraft und damit das Leben des Arbeiters selbst in der Hand des Kapitals liegt. Daher dieser brennende Widerspruch: die Arbeiter als Klasse erscheinen als die ungeheuerste politische Angriffskraft, die es je in der menschlichen Gesellschaft gegeben hat; als einzelne Individuen dagegen boten sie zunächst die extreme Gestalt des Elends, dann die der Unterordnung, und immer die der Ausbeutung. Und gerade aus diesem Grund haben diejenigen, die die Klasse für eine Summe von Individuen halten, nie auch nur das geringste von der Arbeiterklasse verstanden. Aber welches ist nun, in Übereinstimmung oder im Gegensatz mit alledem, das besondere historische Kennzeichen des Kapitals? Wir behaupten in der Tat: es ist eine Fähigkeit zur Vergesellschaftung, die größer ist als sein eigenes gesellschaftliches Verhältnis. Wenn bereits das Kapital an sich, getrennt von der Arbeitskraft, ein gesellschaftliches Verhältnis ist, insofern es der Arbeitskraft gegenüber steht, — dann geben der Akt, der diese in den Produktionsprozeß einführt, und der Produktionsprozeß, der sie dem Kapital einverleibt, dem Kapital selbst eine dynamische Kraft der Vergesellschaftung in die Hand, die weit über die statische Ebene des allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses hinausgeht. Von diesem Moment an wird der Grad, den der Vergesellschaftungsprozeß im Innern des kapitalistischen Produktionsverhältnisses erreicht, immer höher sein als der, den derselbe Prozeß im Innern des allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses erreicht. Auch wenn diese beiden Verhältnisse zur Übereinstimmung tendieren, so darf man doch getrost annehmen, daß sie diese nie erreichen werden. Es wird immer eine Differenz bleiben zwischen dem Kapital als Produktionsverhältnis und dem Kapital als kapitalistische Gesellschaft. Die Vergesellschaftung der Produktion wird immer einen Vorsprung behalten vor der Organisation der Gesellschaft. Der historische Spielraum zwischen diesen beiden Momenten ist eine gewaltige Form von politischer Herrschaft, die das Kapital zu seinen Gunsten gründlich erprobt hat. Aber nicht dies ist der Punkt des positiven Widerspruchs, sondern vielmehr jener andere, der die gesellschaftliche Arbeitskraft als Vermittlung für die Vergesellschaftung des Kapitals sieht. Das aber heißt, daß das Kapital seine Fähigkeit zur Vergesellschaftung nicht unmittelbar selbst mitbringt noch mitbringen kann, sondern diese erst durch die Arbeitskraft erhält und erhalten muß. Es ist wahr, daß diese von allein diese Anstrengung nicht unternehmen könnte, wahr ist auch, daß die Arbeitskraft nur, insofern sie vom Kapital vergesellschaftet wird, alle die Prozesse der kapitalistischen Vergesellschaftung dann her-

172

vorrufen kann, aber das reicht nicht aus, um sie dem Prozeß unterzuordnen, es reicht dagegen sehr wohl aus, um sie zu seinem Herzen zu machen, als lebendiger Antriebsmotor, innerhalb dessen jedwede gesellschaftliche Aktion stattfinden muß. So erscheint das, was die ewige Potenz des Kapitals zu sein schien, jetzt strikt in der täglichen Notwendigkeit dieses Übergangs. Und einmal mehr erscheint das, was dem kapitalistischen Standpunkt zu sein scheint, vom Arbeiterstandpunkt aus sehr viel anders. Wie die Arbeitskraft innerhalb der Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft nicht lediglich soviel produzieren kann, wie sie selbst kostet, genauso kann das Kapital innerhalb derselben Gesetze nicht ständig diesseits der Grenzen stehenbleiben, die die Gesellschaft selbst seinen Vergesellschaftungsprozessen setzt. Aber um sich über diese Grenzen hinwegzusetzen, um die passiven Widerstände zu durchbrechen, um also tatsächlich über sie hinaus zu gehen, braucht das Kapital eben mehr als nur jene lebendige Vermittlung, jene dynamische Voraussetzung, welche Rolle im Produktionsprozeß nur die Arbeitskraft spielen kann; es braucht jetzt vielmehr etwas Neues, etwas anderes und höher Entwickeltes, nämlich, daß die Angriffswaffe des Arbeiterkampfes als Drohung gegen es selbst gerichtet wird. Nicht nur im Kapital von Marx, sondern in der Geschichte der kapitalistischen Entwicklung selbst geht der Kampf um den Normalarbeitstag einer Veränderung in der Form des Mehrwerts, ,,eine(r) Revolution in den Produktionsbedingungen"[332] voraus, gebietet und verursacht sie. Nachdem durch Gesetz eine Normaldauer des Arbeitstags vorgeschrieben, muß die Verlängerung der Mehrarbeit durch die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit erreicht werden, oder darf die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit nicht durch die Verlängerung der Mehrarbeit erfolgen. Nicht nur müssen der Wert der Arbeitskraft gesenkt und die Produktivkraft der Arbeit erhöht werden, sondern der Wert der Arbeitskraft muß gesenkt werden vermittelst der Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit. Es beginnt hier die lange Reihe der Umwälzungen im Arbeitsprozeß; und es entfaltet sich in deren Verlauf die „spezifisch kapitalistische"[333] Geschichte der Produktion des relativen Mehrwerts. Der Arbeiterkampf hat also dem Kapital dessen eigenes Interesse aufgezwungen, oder das Kapital hat sich selbst vermittelst des Arbeiterkampfes sein eigenes Interesse aufgezwungen. Das ist gerade in der Geschichte der kapitalistischen Entwicklung kein außergewöhnlicher Vorgang. Es ist ein Modell diesmal weniger für den Kampf als vielmehr für das Ergebnis des Kampfes, das in verschiedenen Formen auf verschiedenen Ebenen jener Entwicklung dann wiederkehren wird. Man

173

darf in der Tat nicht die Formen des Kampfes verwechseln mit dem Gebrauch, den jene der beiden Seiten vom Kampf als solchem macht, die jeweils die stärkere ist. Wenn die Arbeiter kämpfen, so tun sie das, um den Kapitalisten zu schlagen, und nicht, um das Kapital weiter zu entwickeln. Und wenn sie dann den Sieg davontragen und die aktuelle Niederlage des Kapitalisten später doch wieder zum Sieg des Kapitals wird, so geschieht das - in dem Modell, das wir hier untersuchen — unabhängig sowohl von irgendwelchen Irrtümern in den subjektiven Bewegungen der Forderungen der Arbeiter als auch von der diabolischen Natur, die auf diesem Feld die Initiative ihres Feindes anzunehmen scheint. Es handelt sich dabei vielmehr um einen ganz und gar objektiven Mechanismus, der in der Tat dem variablen Teil des Kapitals, dem Kapital als der lebendigen Arbeit und also der Arbeitskraft als Kapital die aktive Aufgabe des gesamten Prozesses zuschlägt, die dann jene ‚negative Seite des Gegensatzes"[334] ist, jene Unruhe in sich, deren Ausdruck wir nicht zufällig jetzt nicht mehr im Begriff des Proletariats finden, sondern die wir jetzt übereinstimmen sehen, ineinander übergehen sehen, ganz und gar dasselbe werden sehen mit dem Faktum, mit dem Akt des Arbeiterkampfes. In diesem Sinn kann man sagen, daß es im modernen Klassenkampf nie entscheidende Niederlagen und Siege gibt. Wenn die Arbeiter eine Teilschlacht gewinnen, so merken sie danach doch, daß sie sie für Rechnung des Kapitals gewonnen haben. Und wenn die Kapitalisten die Arbeiterklasse zum offenen Kampf rufen, um auf offenem Feld ihre politische Bewegung zu schlagen, so bezahlen sie danach doch ihren Augenblickserfolg mit den langen Perioden der Passivität, die die lebendige Arbeit als Antwort in den ökonomischen Mechanismus einführt. Die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft gestatten es nicht, daß eine Klasse die andere auslöscht. Solange das Kapital existiert, müssen in seinem Innern alle

[332] Ebd., S. 333
[333] Ebd., S. 386
[334] Die heilige Familie, MEW 2, S. 37

beiden Klassen existieren und müssen kämpfen. Der Arbeiterstandpunkt aber geht von dem Prinzip aus, daß, wenn ein Kampf stattgefunden hat, dieser Kampf nie nutzlos war. Eine fürchterliche Niederlage, die für einen Moment die Bewegung in die Knie zwingt, sie aber im folgenden um so stärker wieder aufstehen läßt, ist mehr wert als alle opportunistischen Verzichterklärungen, die auf Jahrzehnte das Kräfteverhältnis unverändert erhalten in der Unbeweglichkeit, das heißt im Reformismus. Und doch darf man nicht vergessen, daß auch die Verweigerung des Kampfes von Arbeiterseite in bestimmten Fällen selbst eine Form des Kampfes sein kann und auch ist. Dann nämlich, wenn die Vermittlung des kapitalistischen Interesses durch die Arbeiter völlig offensichtlich und mit bloßem Auge zu erkennen ist und sie gleichzeitig als überaus dringend und notwendig für die un-

174

mittelbaren Bedürfnisse des Kapitals erscheint, und wenn sie dazu in jenem Moment nicht von den Arbeitern unmittelbar geführt werden kann und sie so mit Gewalt den Händen ihrer falschen Repräsentanten ausgeliefert werden muß. Gerade an diesem Punkt antworten die Arbeiter gegenüber der kapitalistischen Forderung nach einer Arbeiterinitiative spontan und massenhaft mit der Passivität statt mit dem Kampf, mit der passiven Verweigerung des Arbeiterkampfes selbst. Und innerhalb der besonderen Form dieser Antwort kann man das Vorhandensein eines Widerspruches neuen Typs ganz allgemein ermessen, einer neuen Erscheinungsweise jenes fortwährenden historischen Prozesses der Trennung zwischen Arbeitskraft und Kapital, die nun nämlich als vermittelt durch die Trennung zwischen Arbeitern und „ihren" Organisationen, zwischen Arbeiterklasse und Ar-beiterbewegung erscheint. Sicher ist dies nicht leicht zu verstehen: eine Fülle konkreter historischer Erfahrungen beweist das sehr schnell, die gesamte Tradition des vulgärmarxistischen Denkens aber — die die einzige Tradition des Denkens ist, die dem Arbeiterstandpunkt zur Verfügung steht — streitet das grimmig ab. Wir können hier allerdings nicht mit der Widerlegung der verschiedenen Momente oder der verschiedenen Übergänge dieser Tradition anfangen. Es würde dabei nichts herauskommen, und die Notwendigkeiten der Polemik würden gerade die Stoßkraft der neuen Hypothesen erdrücken. Und eben an diesen muß man vor allem arbeiten, indem man die theoretischen Voraussetzungen prinzipiell artikuliert, die sie begründen, und indem man schließlich die praktischen Konsequenzen zusammenfaßt, die sich aus ihnen ergeben. Und diese Konsequenzen sind entscheidend für die Wahl jener Voraussetzungen. Auf der Grundlage des größtmöglichen Schadens, den der Kampf im Moment dem Kapitalisten zufügen kann, wird von Arbeiterseite die Wahl der Form des Kampfes getroffen. Auf der Grundlage der Waffen aber, die die Wissenschaft liefern kann, um das Kapital zu schlagen, erfolgt vom Arbeiterstandpunkt aus die Wahl der Form der Wissenschaft. Und weder die Formen des Kampfes noch die der Wissenschaft sind ein für allemal festgelegt. Es ist wahrscheinlich, daß der historische Materialismus — der Versuch der Rekonstruktion der gesamten Geschichte der menschlichen Gesellschaften nach dem Prinzip des Klassenkampfes — für Marx eine Art und Weise gewesen ist, um praktisch, in der Wissenschaft, die ideologische bürgerliche These von einer ewigen Geschichte des Kapitals umzukehren, sowie eine alternative Art und Weise, um dieser dann für den Kampf eine sich den ausgebeuteten Klassen unterordnende Geschichte entgegenzusetzen. Wer das historische Material noch immer als die moderne Form der Arbeiterwissenschaft ansieht, der versucht in der Tat, diese Wissenschaft der Zukunft mit dem Gänsekiel des mittelalterlichen Schreibers zu verfassen. Wir sind der Auf-

175

fassung, daß sich bei jeder Umwälzung, die in der Geschichte der Arbeiterkämpfe einen Wendepunkt markiert, für den Arbeiterstandpunkt das Problem stellt, die Form seiner Wissenschaft zu ändern. Und gerade aus der Tatsache, daß diese Veränderung nach der größten praktischen Umwälzung, die die Arbeiter in der modernen Welt hervorgerufen haben, nicht stattgefunden hat, entspringen die ganzen Schwierigkeiten des Marxismus von heute. Darauf werden wir noch zurückkommen müssen.

9. DIE ARBEIT ALS NICHT-KAPITAL

Es ist Marx, der die Begriffe „Angriffskraft der Arbeiterklasse"[335] und „Widerstandskraft des Kapitals"[336] gebraucht hat. Und man muß diese Begriffe im Kampf von heute wieder in Umlauf bringen. Denn in ihnen ist bereits jene strategische Umkehrung enthalten, die nach Marx nur ein einziges Mal in der Praxis versucht, und die nach Lenin vollends in der Theorie wie in der Praxis archiviert worden ist. Um nun darstellen zu können, wie diese Umkehrung von neuem in den Formen des Kampfes funktionieren kann, ist es notwendig, den Prozeß der Rekonstruktion der objektiven Bewegungen der Kräfte weiter voranzutreiben, die im Kampf stehen. Wir haben unterdessen einen Punkt erreicht, den manch einer im Prinzip zuzugestehen wohl bereit ist, den aber niemand in seinen Konsequenzen einzuschätzen in der Lage ist: zuerst der freie und arme Arbeiter und also das Proletariat als „destruktive Partei"[337], dann die Ware Arbeitskraft und also der einzelne Arbeiter als potenzieller Produzent, und schließlich die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit in actu und also die Arbeiterklasse im Produktionsprozeß — bilden jedesmal, begrifflich und geschichtlich, das eigentlich dynamische Element des Kapitals, die allererste Voraussetzung der kapitalistischen Entwicklung. In diesem Sinn ist Arbeitskraft nicht nur ein Warenobjekt, das aus den Händen der Arbeiter in die des Kapitals übergeht; sie ist vielmehr eine aktive Kraft, die mit der fortschreitenden Entwicklung immer mehr von der Arbeiterklasse zur Klasse der Kapitalisten übergeht. Die Lobesworte, die Marx für die starke und unaufhörliche Aktivität der Bourgeoisie findet, müssen korrekt zurückgeführt werden auf die proletarische Drohung, die diese verfolgte; und der Schwung einer nie zur Ruhe kommenden Dynamik, der das Kapital in jedem Moment seiner Geschichte anzutreiben scheint, ist in Wahrheit der Druck des Angriffs der Klassenbewegungen in seinem Innern. Es

176

freut uns hier, die Schumpetersche Gestalt des Unternehmers mit seiner Initiative des Neuerers umgekehrt zu sehen in die permanente Kampfinitiative der großen Arbeitermassen. Auf diesem Weg kann, ja muß Arbeitskraft Angriffskraft werden. Das ist jetzt der politische Übergang von der Arbeitskraft zur Arbeiterklasse.

In den Grundrissen zeigt Marx sich dieses Problems am bewußtesten. Und dies vielleicht aus einem einfachen formalen Grund: weder zu einer eisernen logischen Gliederung der Argumente gezwungen noch zu besonderer sprachlicher Sorgfalt bei ihrer Darstellung, in einer ganz ihm gehörenden Phase seiner Arbeit, die weit von dem Gedanken an eine Veröffentlichung entfernt war, dringt er hier ungehinderter in seinen grundlegenden Entdeckungen vor und stößt somit auf immer mehr neue Dinge, die später in den vollendeten Werken nicht mehr auftauchen, angefangen mit Zur Kritik der Politischen Ökonomie und mit dem ersten Buch des Kapital. Die Folge ist, daß die Grundrisse — dieser innere Monolog, den Marx mit seiner eigenen Zeit und mit sich selbst führt — politisch ein fortgeschritteneres Buch sind als die beiden anderen, ein Text, der unmittelbarer, über unerwartete praktische Seiten zu politischen Schlüssen neuen Typs führt. Man sehe sich beispielsweise an, wie - noch bevor er zum Begriff der lebendigen Arbeit gelangt, also noch bevor er das ursprüngliche Verhältnis des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit in Angriff nimmt -Marx sich hier das Problem stellt: Was ist unter „ Gesellschaft " zu verstehen? „ Nichts ist falscher, als die Art, wie die Gesellschaft, sowohl von Ökonomen wie von Sozialisten in bezug auf die ökonomischen Bedingungen betrachtet wird."[338] So sieht Proudhon für die Gesellschaft keinen Unterschied zwischen Kapital und Produktion. Aber besteht der Unterschied zwischen Produkt und Kapital nicht gerade in der Tatsache, daß das Produkt als Kapital ein bestimmtes Verhältnis ausdrückt, das einer historischen Gesellschaftsform entspricht? „ Das sogenannte Betrachten vom Standpunkt der Gesellschaft aus, heißt nichts als die Unterschiede übersehen, die grade die gesellschaftliche Beziehung (Beziehung der bürgerlichen

[335] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 313
[336] Ebd.
[337] Die heilige Familie, MEW 2, S. 37
[338] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 175.

Gesellschaft) ausdrucken. Die Gesellschaft besteht nicht aus Individuen, sondern drückt die Summe der Beziehungen, Verhältnisse aus, worin diese Individuen zueinander stehn."[339] Diese Bestimmung der Gesellschaft ist bedeutsam eben wegen der Bestimmung der gesellschaftlichen Substanz, die allen Waren gemeinsam ist, als wären sie einzelne Individuen. Gemeinsame Substanz kann nicht mehr ihr einzelner materieller Inhalt sein, ihre individuelle physische Bestimmung; sie muß vielmehr

177

ihre Form sein, die in der Tat eine gesellschaftliche ist, ihr Sein als Produkt eines gesellschaftlichen Verhältnisses. Aber von dieser Form — insofern sie Wert ist, eine bestimmte Arbeitsmenge — ,, kann ... allein die Rede sein, wenn Gegensatz zu ihm " (d. h. zum Kapital; Anm. d. Übs.) „ gesucht wird."[340] Die allen Waren gemeinsame Substanz ist in dem Faktum begründet, daß sie gesellschaftlich alle vergegenständlichte Arbeit sind. „ Der einzige Unterschied von der vergegenständlichten Arbeit ist " jetzt „die nicht vergenständlichte, sondern sich noch vergegenständlichende, die Arbeit als Subjektivität. Oder die Vergegenständlichte, d. h. als räumlich vorhandene Arbeit kann auch als vergangne Arbeit der zeitlich vorhanden entgegengestellt werden. Soweit sie als zeitlich, als lebendig vorhanden sein soll, kann sie nur als lebendiges Subjekt vorhanden sein, in dem sie als Fähigkeit existiert, als Möglichkeit; als Arbeiter daher."[341] Wir haben bereits gesehen, daß Marx das im Urtext von Zur Kritik der Politischen Ökonomie — entstanden in derselben Periode wie die Grundrisse - noch synthetischer sagt: ,, Der einzige Gegensatz gegen die vergegenständlichte Arbeit ist die ungegenständliche, im Gegensatz zur objektivierten die subjektive Arbeit."[342]

Subjektive Arbeit als Gegensatz zur vergegenständlichten Arbeit, lebendige Arbeit als Gegensatz zur toten Arbeit, das ist die Arbeit als Gegensatz zum Kapital: die Arbeit als das Nicht-Kapital. Ihre grundlegenden Merkmale sind zwei, und alle beide bezeichnen die Arbeit als ein Nicht-Etwas, ein Nicht im Herzen eines Netzes positiver gesellschaftlicher Verhältnisse, das in sich zugleich die Möglichkeit ihrer Entwicklung wie die ihrer Zerstörung enthält. „ Die Arbeit als das Nicht—Kapital als solches gesetzt, ist: 1) Nicht-vergegenständlichte Arbeit, negativ gefaßt, (selbst noch gegenständlich; das Nichtgegenständliche selbst in objektiver Form). Als solche ist sie Nicht—Rohstoff, Nicht—Arbeitsinstrument, Nicht—Rohprodukt: die von allen Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen, von ihrer ganzen Objektivität getrennte Arbeit. Die lebendige als Abstraktion von diesen Momenten ihrer realen Wirklichkeit existierende Arbeit (ebenso Nicht—Wert); diese völlige Entblößung, aller Objektivität bare, rein subjektive Existenz der Arbeit. Die Arbeit als die absolute Armut: die Armut nicht als Mangel, sondern als völliges Ausschließen des gegenständlichen Reichtums. Oder auch als der existierenden Nicht—Wert und daher rein gegenständliche Gebrauchswert, ohne Vermittlung existierend, kann diese

178

Gegenständlichkeit nur eine nicht von der Person getrennte: nur eine mit ihrer unmittelbaren Leiblichkeit zusammenfallende sein. Indem die Gegenständlichkeit rein unmittelbar ist, ist sie ebenso unmittelbar Nicht—Gegenständlichkeit. In andren Worten: keine außer dem unmittelbaren Dasein des Individuums selbst fallende Gegenständlichkeit. 2) Nicht—vergegenständlichte Arbeit, Nicht—Wert, positiv gefaßt, oder sich auf sich beziehende Negativität, ist sie die nicht-vergegenständlichte, also ungegenständliche, i. e. subjektive Existenz der Arbeit selbst. Die Arbeit nicht als Gegenstand, sondern als Tätigkeit; nicht als selbst Wert, sondern als die lebendige Quelle des Werts. Der allgemeine Reichtum, gegenüber dem Kapital, worin er gegenständlich, als Wirklichkeit existiert, als allgemeine Möglichkeit desselben, die sich in der Aktion als solche bewährt."[343] Es ist also durchaus kein Widerspruch — fährt Marx fort — daß die Arbeit „ einerseits die

[339] Ebd., S. 176
[340] Ebd., S. 183, Fußnote
[341] Ebd., S. 183
[342] Fragment des Urtextes von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 942
[343] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, a.a.O., S. 203

absolute Armut als Gegenstand, andrerseits die allgemeine Möglichkeit des Reichtums als Subjekt"[344] ist. Oder besser: es ist ein vollständiger Widerspruch, aber gerade deshalb, weil die Arbeit selbst ein Widerspruch zum Kapital ist. Und noch davor ein Widerspruch für sich selbst. Abstrakte Arbeit, die einen Gebrauchswert hat. Mehr noch: Arbeit schlechthin, die der Gebrauchswert schlechthin ist, der sich dem Kapital entgegenstellt. Und folglich die Arbeit als Arbeiter: „ absolut gleichgültig gegen ihre besondre Bestimmtheit", und doch ,, jeder Bestimmtheit fähig."[345]

Das Interesse des Arbeiters richtet sich immer auf die Arbeit im allgemeinen und nie auf ihren besonderen Charakter. Dieser besondere Charakter ist in der Tat nur Gebrauchswert für das Kapital. Gerade aus diesem Grund ist,wie die Arbeit eine solche nur im Gegensatz zum Kapital ist, so der Arbeiter ein solcher nur im Gegensatz zum Kapitalisten. ,, Dies ökonomische Verhältnis — der Charakter, den Kapitalist und Arbeiter als die Extreme eines Produktionsverhältnisses tragen - wird daher desto reiner und adäquater entwickelt, je mehr die Arbeit allen Kunstcharakter verliert; ihre besondre Fertigkeit immer mehr etwas Abstraktes, Gleichgültiges wird,und sie mehr und mehr rein abstrakte Tätigkeit, rein mechanische, daher gleichgültige, gegen ihre besondre Form indifferente Tätigkeit wird; bloss formelle Tätigkeit oder, was dasselbe ist, bloß stoffliche, Tätigkeit überhaupt, gleichgültig gegen die Form."[346] Arbeitsprozeß in das Kapital aufgenommen:,, Durch den Austausch mit

179

dem Arbeiter hat sich das Kapital die Arbeit selbst angeeignet; sie ist eins seiner Momente geworden, die nun als befruchtende Lebendigkeit auf seine nur daseiende und daher tote Gegenständlichkeit wirkt."[347] Das Kapital kann sich als Geld an diesem Punkt nicht länger passiv identifizieren mit der vergegenständlichten Arbeit; es muß als Kapital ein aktives Verhältnis schaffen mit der lebendigen Arbeit, mit der „ als Prozeß und Akt existierenden Arbeit"[348]. Das Kapital ist in der Tat diese qualitative Differenz der Substanz von der Form, worin es auch als Arbeit besteht. Es ist der Prozeß dieser Unterscheidung und ihrer Aufhebung: der Weg, auf dem „das Kapital selbst Prozeß wird."[349] „ Die Arbeit ist das Ferment, das in es geworfen wird, es nun zur Gärung bringt. Einerseits muß die Gegenständlichkeit, worin es besteht, verarbeitet, d. h. von der Arbeit aufgezehrt, andrerseits die bloße Subjektivität der Arbeit als bloßer Form aufgehoben, und sie in dem Material des Kapitals vergegenständlicht werden. Die Beziehung des Kapitals seinem Inhalt nach auf die Arbeit, der vergegenständlichten Arbeit auf die lebendige Arbeit — in dieser Beziehung, wo das Kapital passiv gegen die Arbeit erscheint, ist es sein passives Dasein, als besondre Substanz, das in bezug auf die Arbeit als formende Tätigkeit tritt - kann überhaupt nur die Beziehung der Arbeit auf ihre Gegenständlichkeit, ihren Stoff sein ... und in bezug auf die Arbeit als Tätigkeit hat der Stoff, die vergegenständlichte Arbeit, nur zwei Beziehungen, die des Rohstoffs, d. h. des formlosen Stoffs, des bloßen Materials für die Formsetzende, zweckmäßige Tätigkeit der Arbeit und die des Arbeitsinstruments des selbst gegenständlichen Mittels, wodurch die subjektive Tätigkeit, zwischen sich und den Gegenstand, selbst einen Gegenstand als ihren Leiter schiebt."[350]

Produktionsprozeß als Inhalt des Kapitals: „ Im ersten Akt, im Austausch zwischen Kapital und Arbeit, erschien die als solche, für sich existierende Arbeit, notwendig als Arbeiter. Ebenso hier im zweiten Prozeß: Kapital überhaupt ist als für sich seiender, selbstischer Wert sozusagen, gesetzt (was im Geld nur angestrebt war). Aber das für sich seiende Kapital ist der Kapitalist. Es wird wohl von Sozialisten gesagt, wir brauchen Kapital, aber nicht den Kapitalisten. Dann erscheint das Kapital als reine Sache, nicht als Produktionsverhältnis, das in sich reflektiert eben der Kapitalist ist. Ich kann das Kapital wohl von diesem einzelnen Kapitalisten scheiden und es kann auf einen anderen übergehn. Aber indem er das Kapital ver-

[344] Ebd.
[345] Ebd., S. 204
[346] Ebd.
[347] Ebd., S. 205
[348] Ebd.
[349] Ebd., S. 205 f.
[350] Ebd., S. 206

180

liert, verliert er die Eigenschaft Kapitalist zu sein. Das Kapital ist daher wohl vom einzelnen Kapitalisten trennbar, nicht von dem Kapitalisten, der als solcher dem Arbeiter gegenübersteht. So kann auch der einzelne Arbeiter aufhören das Fürsichsein der Arbeit zu sein; er kann Geld erben, stehlen etc. Aber dann hört er auf Arbeiter zu sein. Als Arbeiter ist er nur die für sich seiende Arbeit."[351] „ Durch die Einverleibung der Arbeit in das Kapital wird das Kapital Produktionsprozeß; zunächst aber materieller Produktionsprozeß überhaupt, so daß der Produktionsprozeß des Kapitals nicht unterschieden ist von materiellem Produktionsprozeß überhaupt. Seine Formbestimmung ist völlig erloschen. Dadurch daß das Kapital ausgetauscht hat einen Teil seines gegenständlichen Seins gegen Arbeit, ist sein gegenständliches Dasein selbst dirimiert in sich als Gegenstand und Arbeit; die Beziehung beider bildet den Produktionsprozeß oder noch genauer den Arbeitsprozeß. Es erscheint hiermit der vor dem Wert, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozeß - der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist— wieder innerhalb des Kapitals, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht, seinen Inhalt bildet."[352]

Surplusarbeitszeit: „Wäre ein Arbeitstag nötig, um einen Arbeiter einen Arbeitstag am Leben zu erhalten, so existierte das Kapital nicht, weil der Arbeitstag sich gegen sein eignes Produkt austauschen würde, also das Kapital als Kapital sich nicht verwerten und daher auch nicht erhalten kann. Die Selbsterhaltung des Kapitals ist seine Selbstverwertung. Müßte das Kapital, um zu leben, auch arbeiten, so erhielte es sich nicht als Kapital, sondern als Arbeit."[353] Aber „wenn der Arbeiter nur einen halben Arbeitstag braucht, um einen ganzen zu leben, so braucht er, um seine Existenz als Arbeiter zu fristen,, nur einen halben Tag zu arbeiten. Die zweite Hälfte des Arbeitstags ist Zwangsarbeit; surplus-Arbeit. Was auf Seite des Kapitals als Mehrwert erscheint, erscheint exakt auf Seite des Arbeiters als Mehrarbeit über sein Bedürfnis als Arbeiter hinaus, also über sein unmittelbares Bedürfnis zur Erhaltung seiner Lebendigkeit hinaus. Die große geschichtliche Seite des Kapitals ist diese Surplusarbeit, überflüssige Arbeit vom Standpunkt des bloßen Gebrauchswerts, der bloßen Sub-sistenz aus, zu schaffen"[354]. In diesem Sinn setzt eine vollendete historische Bestimmung des Kapitals voraus: 1) derart entwickelte Bedürfnisse, daß die Mehrarbeit über das Notwendige hinaus selbst zu einem allgemei-

181

nen Bedürfnis wird; 2) eine allgemeine Arbeitsamkeit, die sich, durch die strenge Disziplin des Kapitals, zu allgemeinem Besitz entwickelt hat; 3) eine solcherart reife Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit, daß der Besitz und die Erhaltung des allgemeinen Reichtums „einerseits ... eine geringere Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft erfordert", und andrerseits „die arbeitende Gesellschaft sich wissenschaftlich zu dem Prozeß ihrer fortschreitenden Reproduktion, ihrer Reproduktion in stets größerer Fülle verhält"[355]. So „(hat) die Arbeit, wo der Mensch in ihr tut, was er Sachen für sich tun lassen kann, aufgehört ..."[356] „Als das rastlose Streben, nach der allgemeinen Form des Reichtums treibt ... das Kapital die Arbeit über die Grenzen ihrer Naturbedürftigkeit hinaus und schafft so die materiellen Elemente für die Entwicklung der reichen Individualität, die ebenso allseitig in ihrer Produktion als Konsumtion ist und deren Arbeit daher auch nicht mehr als Arbeit, sondern als volle Entwicklung der Tätigkeit selbst erscheint, in der die Naturnotwendigkeit in ihrer unmittelbaren Form verschwunden ist; weil an die Stelle des Naturbedürfnisses ein geschichtlich erzeugtes getreten ist. Daher ist das Kapital produktiv; d.h. ein wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Es hört erst auf als solches zu sein, wo die Entwicklung dieser Produktivkräfte selbst an dem Kapital selbst eine Schranke findet."[357]

---

[351] Ebd., S. 210f.
[352] Ebd., S. 211 f.
[353] Ebd., S. 230
[354] Ebd., S. 230f.
[355] Ebd., S. 231
[356] Ebd.
[357] Ebd.

Dies ist der neue Weg, den Marx selbst hier vorschlägt. Ausgangspunkt: die Arbeit als Nicht-Kapital, und also die Arbeit als lebendiges Subjekt des Arbeiters gegenüber der toten Gegenständlichkeit aller anderen Produktionsbedingungen; die Arbeit als Lebensferment des Kapitals, — eine weitere aktive Bestimmung, die die Tätigkeit der produktiven Arbeit erfährt. Zielpunkt: das Kapital, das selbst produktiv wird, wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der Arbeit als gesellschaftlicher Produktivkraft, und damit wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der Arbeiterklasse, — eine neue Funktion des Kapitals, die es jetzt in den Dienst des Arbeiters stellt. Und in der Mitte dieses Weges, zwischen dem einen und dem anderen dieser beiden Punkte: die Arbeit als Nicht-Wert und, gerade darum, als lebendige Quelle des Werts; absolute Armut und, gerade darum, allgemeine Möglichkeit des Reichtums; wiederum Mehrarbeit und, eben darum, Mehrwert, — die moderne Gestalt des kollektiven Arbeiters, der jetzt Kapital produziert, gerade insofern er es als Antagonistenklasse bekämpft.

182

Es ist dies der entscheidende Punkt, den man jetzt erörtern muß. Der Produktionsprozeß, der Akt der Produktion von Kapital, ist zugleich der Moment des Arbeiterkampfes gegen das Kapital: spezifischer Moment, auf den sich zu beziehen alle anderen allgemeinen Ebenen des Kampfes gezwungen sind, um selbst produktiv zu werden. Im Akt der Produktion ist das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Klassen günstig für die Arbeiterseite. Fragen wir uns: warum? Wie wir gesehen haben, ist es für das Kapital notwendig, daß die Arbeitskraft eingeht in das kapitalistische Verhältnis der Produktion, und zwar nicht mehr nur als gesellschaftliche, im Kapital vergegenständlichte Produktivkraft, sondern als lebendiges, aktives Subjekt des Arbeiters, so assoziiert und so vergegenständlicht. Beim Akt des Kaufs und Verkaufs, auf dem Markt, erscheint die Arbeitskraft mit zwei grundlegenden Merkmalen: dem, schon in der Substanz zum Kapital im Gegensatz zu stehen, und dem, der Form nach von ihm noch autonom zu sein. Ihre Autonomie, die Charta ihrer Rechte, auf der mit gotischen Lettern das Wort Freiheit geschrieben ist, liegt in der Tatsache, daß sie noch außerhalb des kapitalistischen Verhältnisses der Produktion steht. Der Moment des Tausches ist nicht nur deshalb das Reich der Freiheit, weil Käufer und Verkäufer als freie Individuen miteinander verhandeln, sondern weil hier Kapital und Arbeit — zumindest der Form nach — als voneinander frei erscheinen. Es ist diese Freiheit, die sie verlieren müssen, wenn sie leben wollen. Gerade in diesem Sinn sieht Marx im Übergang zur Produktion das Sich-Auflösen des Kapitals als „formelles Verhältnis". Was hier tatsächlich fällt, ist gerade die Form der wechselseitigen Autonomie zwischen den Momenten des Verhältnisses, und was bleibt, ist das Verhältnis selbst in seiner Substanz, in seiner rauhen und unmittelbaren Wirklichkeit, ohne die Vermittlung eines formellen Ausdrucks, oder, wie wir sagen würden, ohne Ideologie. Aber die Substanz des Verhältnisses ist von Anfang an gegeben durch den antithetischen Gegensatz zwischen Arbeit in Potenz und Kapital an sich, zwischen den einfachen Gestalten der Arbeit und des Kapitals, des Arbeiters und des Kapitalisten. Den Inhalt des kapitalistischen Verhältnisses bildet in jedem Moment das Klassenverhältnis. Und das Klassenverhältnis sieht die Initiative des Kampfes von Arbeiterseite als den Anfangspunkt des Prozesses, seinen ständigen Motor, die absolute Negation des Kapitals als solchem und gleichzeitig die dynamische Artikulation des kapitalistischen Interesses. Im Übergang zur Produktion wird dieser Klasseninhalt des Kapitals als „substantielles Verhältnis" nicht nur in der Substanz erhalten, nicht nur von der Form befreit, sondern er wird tatsächlich vergesellschaftet und vergegenständlicht und muß es sein. Er muß vergesellschaftet werden in dem Sinn, daß die einzelnen, individuellen Arbeitsvermögen gesellschaftliche Produk-

183

tivkraft werden müssen oder gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit. Er muß vergegenständlicht werden in dem Sinn, daß diese gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit gesellschaftliche Produktivkraft des Kapitals werden muß. Und diese beiden Prozesse — die Vergesellschaftung der Arbeitskraft und ihre Vergenständlichung im Kapital — sind in einer einzigen Notwendigkeit beschlossen: der nämlich, die Autonomie der Arbeitskraft zu zerschlagen, ohne ihren antagonistischen Charakter zu zerstören. Die Existenz des Kapitals, seine Entstehung wie seine Entwicklung sind gebunden an das Vorhandensein dieses Antagonismus. Das Kapital kann nicht nur nicht existieren ohne Arbeitskraft, sondern es kann ebensowenig existieren ohne Vergesellschaftung der Arbeitskraft; es kann nicht nur nicht auf die Arbeiterklasse

verzichten, sondern es kann ebensowenig darauf verzichten, die Arbeiterklasse selbst in das Kapital einzuführen als seinen eigenen lebendigen Bestandteil. Der Prozeß der kapitalistischen Vergesellschaftung kann sehr weit voranschreiten, hat Möglichkeiten der Entwicklung, die unbegrenzt scheinen, springt vom Produktionsverhältnis zurück zum Tauschverhältnis und wieder vorwärts zu den Distributionsverhältnissen, erfaßt das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis und läßt es sich fortwährend qualitativ höher entwickeln in einem Grad, in einer Ebene, in einem Moment. Und doch ist ihm eine Schranke gesetzt, die er nicht überwinden kann: der Prozeß der allgemeinen Vergesellschaftung kann nicht so weit gehen, daß er die Arbeiter als besondere Klasse auslöscht, er kann weder noch darf er die Arbeiterklasse in der Gesellschaft auflösen, zersetzen oder zergliedern; er kann und muß vielmehr das Klassenverhältnis —so wie es ist — immer mehr vergesellschaften und damit in seinem Innern wiederum die Arbeiter als Antagonistenklasse; von kapitalistischer Seite ist dies der Weg der gesellschaftlichen Kontrolle über die Bewegungen der Arbeiterklasse, von Arbeiterseite ist es die Perspektive eines eigenen unbegrenzten politischen Wachstums gegenüber der unüberschreitbaren Schranke, die das Kapital sich selbst setzt. Ebenso trägt der Prozeß der Vergegenständlichung aller gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb des Kapitals eine historische Ladung in sich, die mit ihrer weiteren Entwicklung eine unwiderstehliche Kraft akkumuliert: vom Warenfetischismus bis zum Kapitalfetischismus scheint, durch eine ganze Epoche der positiven Gewalt, die Reduktion von allem, was gesellschaftlich lebendig ist, auf tote Sache praktisch vollendet. Und doch verhindert auch hier eine unüberwindliche Barriere die Vollendung des Werks: der Prozeß der totalen Vergegenständlichung kann nicht so weit gehen, daß er das Einzelleben der Arbeit als des aktiven Subjekts auslöscht, er kann weder noch darf er das Lebensferment selbst, das produktiv alles in Tätigkeit versetzt, auf tote passive Gegenständlichkeit reduzierende mehr die Vergenständlichung von allem, was gesellschaftlich

184

ist, im Kapital zunimmt und vorangeht, desto mehr muß in seinem Innern gerade die Aktivität, die Initiative, das „unternehmerische" Interesse der Arbeiterklasse sich entwickeln und wachsen; von kapitalistischer Seite ist dies die Bedingung für eine rationale ökonomische Entwicklung des Systems, von Arbeiterseite ist es die Gelegenheit, sich die Bewegungen des Kapitals politisch unterzuordnen. Der anfängliche Klasseninhalt enthüllt sich damit immer gegenwärtiger und immer entscheidender im kapitalistischen Produktionsverhältnis, als seine belebende Substanz gerade weil sein immanenter Widerspruch, gerade weil beständiger Widerstand der Arbeiterseite gegen den subjektiven politischen Gebrauch eines objektiven ökonomischen Me-chanismus. Die Prozesse der Vergesellschaftung und der Vergegenständlichung verschärfen diese Möglichkeiten des alternativen Gebrauchs, die im übrigen in allen Prozessen der kapitalistischen Produktion implizit enthalten sind. Der praktische Standpunkt des Kapitals hat keine andere Wahl als diese Prozesse zu führen, indem er die Arbeiterklasse zu deren Träger macht. Der praktische Arbeiterstandpunkt dagegen kann es sich auswählen, ob er sie tragen will, indem er die Führung des Kapitals ablehnt. Er ist also in einer Position eines potentiellen Vorteils. Es genügt, daß diese Entscheidung der Arbeiter nicht der Spontaneität preisgegeben wird, es genügt, daß sie den Weg findet, sich in einer starken subjektiven Organisation auszudrücken, und das Kräfteverhältnis ist tatsächlich umgekehrt, und die Angriffskraft der Arbeiter zwingt die Verteidigung der Kapitalisten zum Widerstand. In der Fabrik, in der Produktion, wenn die Arbeiter für den Kapitalisten funktionieren wie die Maschinen für das Kapital, mit der zusätzlichen Möglichkeit freilich der Entscheidung, nicht funktionieren zu wollen, und wenn die Arbeit im Innern des Kapitals ist und zur gleichen Zeit gegen es, dann ist allerdings der kollektive Kapitalist außerordentlich schwach, denn er hat für einen Moment die Waffen, mit denen er kämpfte, den Händen seiner Feinde überlassen, die Produktivkräfte der Arbeit nämlich, vergesellschaftet und vergegenständlicht in der Arbeiterklasse. Wenn die Arbeit aufhört, tätig zu sein, hört das Kapital auf, zu leben. Eine stillstehende Fabrik ist bereits tote Arbeit, Kapital in Ruhe, das weder produziert noch sich reproduziert. Der Streik ist so nicht zufällig die ständige Form des Arbeiterkampfes und damit seine primitive Form, die sich entwickelt, sich aber nicht negiert. Und die ungeheure Kraft der einfachen Dinge steckt in dieser elementaren Feststellung: der Streik als das Aufhören der Tätigkeit von Seiten der lebendigen Arbeit, ihre Reduktion auf tote Arbeit und so ihre Weigerung, Arbeit zu sein; der Streik folglich als der Zusammenbruch der Unterscheidung, der Trennung, des Gegensatzes von Arbeit und Kapital, — das Schrecklichste also, womit

das Leben der kapitalistischen Gesellschaft selbst bedroht werden kann. Verweigerung der Tätigkeit von Seiten der le-

185

bendigen Arbeit aber ist die Wiedererlangung jener ihrer Autonomie, die der Produktionsprozeß gerade zerschlagen muß. Und dies ist die andere Sache, die das Kapital nicht dulden kann. Es muß die Arbeit von sich unterschieden und als ökonomische Potenz im Gegensatz zu sich lassen, aber es muß sie zugleich als politische Potenz seinem Kommando unterwerfen. Das Kapital also muß sich die Arbeitskraft entgegenstellen, ohne die Arbeiterklasse autonom zu lassen; es muß die Arbeitskraft selbst als Arbeiterklasse begreifen, aber innerhalb des kapitalistischen Produktionsverhältnisses; es muß also das Klassenverhältnis erhalten, reproduzieren und erweitern, allein, indem es es kontrolliert. Dies ist das Band, das die moderne Geschichte des Kapitals zusammenhält. Und dieses Band der Kontrolle an einem Punkt zu zerreißen, das ist die heutige Strategie der Arbeiterrevolution. Und eine getrennte politische Autonomie der Klassenbewegungen der beiden Seiten ist noch immer der Punkt, von dem der Kampf auszugehen hat: hiervon dann, einmal mehr, die ganzen Organisationsprobleme der Arbeiterseite. Die Anstrengungen des Kapitals zielen darauf, das Moment des Antagonismus innerhalb der ökonomischen Beziehung einzuschließen, indem das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis als sein gesellschaftliches Objekt einverleibt wird. Die Anstrengungen der Arbeiterseite aber müssen im Gegenteil fortwährend darauf gerichtet sein, gerade die ökonomische Form des Antagonismus zu zerschlagen; und ihr tägliches Ziel muß es sein, jeder elementaren Gelegenheit der Auseinandersetzung wieder politischen Inhalt zu geben; sie müssen also das Kapitalverhältnis im Klassenverhältnis subjektiv funktionieren machen, das Kapital also als Produktionsverhältnis begreifen, immer und allein als ein Moment des Kampfes der Arbeiterklasse. Eben auf diesem Weg kann die lebendige Tätigkeit der Arbeit selbst, vergesellschaftet vom Kapital und in ihm vergegenständlicht, in roher Form jenem Werk der positiven Zerstörung dienstbar gemacht werden, die der Arbeiterstandpunkt materiell mit sich bringt. Jene gärende Lebenskraft der Arbeit der Arbeiter ist tatsächlich noch nichts anderes als Antagonismus. Und Antagonismus ist nichts anderes als ihr antithetischer Charakter, ihre Position der permanenten Negation, dieses unaufhörlich wiederholte Nein, diese Weigerung gegenüber allem, die, bleibt sie der Spontaneität überlassen, den Kapitalisten peinigt, ihn rennen läßt und dazu zwingt, sich selbst zu wiederholen — wie schon Marx sagte — vorwärts, vorwärts; die aber, einmal eingefaßt in den eisernen Dämmen der Organisation für die Revolution, sich gegenüber wie einen Damm zunächst die ökonomische Schranke des Kapitals aufrichtet, den sie dann politisch angreift, überrollt und vernichtet.

Unser Ausgangspunkt ist diese Voraussetzung: daß das Kapital nunmehr dazu gekommen ist, das Naturgesetz seiner eigenen gesellschaftlichen Ent-

186

wicklung aufzuspüren. Unter diesen Bedingungen aber bedeutet das Enthüllen des ökonomischen Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr den letzten Zweck des Arbeiterdenkens. An diesem Punkt muß vielmehr jede Entwicklungsphase des Kapitalismus sofort auf ein praktisches Mittel zu dessen möglicher Auflösung reduziert werden. Und die Entwicklungsgesetze des Kapitals müssen enthüllt werden als Gesetze der kapitalistischen Entwicklung der Arbeiterklasse, als Organisation der Arbeiter von seiten des Kapitalisten. Es gibt einen Arbeitskraft-Fetischismus, der sich den Produzenten von Kapital anheftet, sobald diese beginnen, gesellschaftliches Kapital zu produzieren. Und es geht vor allem darum, mit Gewalt, im Kampf diesen modernen bürgerlichen Schein zu vernichten, der die Arbeit dem Kapital unterodnet: und man wird so das entscheidende politische Terrain für die Niederlage der Kapitalisten wiederfinden. Und weiter geht es darum, auf dieser Grundlage, mit der Entdeckung der politischen Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse zu beginnen, die sich die Entwicklung des Kapitals materiell unterordnen: und man wird so die entscheidende theoretische Aufgabe des Arbeiterstandpunkts wiederfinden. Von diesem Moment an soll uns nun der Kapitalismus immer mehr nur noch als historisches System der .Reproduktion der Arbeiterklasse interessieren.

10. DIE LOSUNG DES ARBEITSWERTS

Diese Losung ist der entscheidende Punkt der strategischen Umkehrung. Einstweilen jedoch wird es nicht dazu kommen, daß sie sich in der Forschung „vor Ort" verwirklicht. Sie hat keine unmittelbaren Möglichkeiten, in der Wüste des gegenwärtigen Marxismus irgendetwas zum Blühen zu bringen. Aber es hat auch keinen Sinn, sich ausgerechnet hier zu versuchen. Einzig eine großartige politische Erfahrung, taktisch gelenkt von diesem neuen strategischen Kriterium, wird ein für allemal die Kruste des Opportunismus, des Verzichts und des passiven Gehorsams gegenüber der Tradition, der nur die von der Gegenseite vorgeschlagenen Neuerungen annimmt, unter der seit Jahrzehnten der Arbeiterstandpunkt begraben gelegen hat, aufbrechen. Nur die neuen Kräfte, die diese praktische Erfahrung produzieren werden, und die dann ihrerseits von ihr reproduziert werden, werden schließlich in der Lage sein, das Werk der theoretischen Rekonstruktion, die Arbeit der wissenschaftlichen Gestaltung bis. ins letzte auszuführen. Keinesfalls aber darf man glauben, es sei auch das Gegenteil möglich. Das Enthüllen nur des möglichen neuen Verlaufs des Kampfes ändert nichts an den realen Bedingungen, in denen der Kampf sich entfaltet. Aber indem man diese Bedingungen dem neuen Standpunkt entspre-

187

chend tatsächlich verändert, erzwingt man seinen entscheidenden Sieg auch für die Zukunft. Einmal mehr müssen wir an dieser Stelle durch einen Engpaß hindurch. Der Arbeiterstandpunkt sieht sich immer dann, wenn er sich fortentwickelt, gezwungen, in der Praxis beispielhaft das, was er in der Theorie entwirft, zu beweisen; er ist von seiner Natur her gezwungen, der Wissenschaft die Politik vorausgehen zu lassen. Und dies ist der Grund dafür, daß die Arbeiterwissenschaft sich niemals dem „Gelehrten" in einer innerlich vollendeten Form darbieten wird. Der Arbeiterstandpunkt — als Wissenschaft — ist bereits ein Widerspruch. Und um es nicht zu sein, darf er nicht lediglich Wissenschaft sein, Besitz der Erkenntnis und der Voraussicht der Phänomene; er muß vielmehr Revolution sein, aktueller Prozeß der Umwälzung der Wirklichkeit. In der Lektüre von Marx ist es nach einem Jahrhundert nicht befremdend, daß der Ökonom fortwährend ökonomische Irrtümer aufspürt, der Historiker historische Irrtümer, der Politiker politische Irrtümer, und so weiter — dies ist normal. Und zwar ist es deshalb nicht befremdend, sondern normal, weil es sich vom Standpunkt des traditionellen Ökonomen, Historikers und Politikers dabei tatsächlich um Irrtümer handelt Aber keiner von diesen Herren fragt sich, ob er Marx überhaupt von seinem Standpunkt, vom Standpunkt seiner Disziplin aus beurteilen kann. Wenn das Werk von Marx reduziert wird auf ein Phänomen der Geschichte von Doktrinen, dann allerdings kann man getrost Marxist oder Nicht-Marxist sein, auf mehr oder weniger raffinierte Art, und jeder in seiner eigenen Doktrin. Wenn aber jenes Werk selbst verstanden wird als ein praktisches Moment des Klassenkampfes vom Arbeiterstandpunkt aus, dann können, ganz grob gesagt, als Marxisten nur die verstanden werden, die als revolutionäre Militante auf der Arbeiterseite stehen. In diesem Fall freilich muß man wissen, daß auf dem objektiv wissenschaftlichen Gebiet schwerwiegende Folgen entstehen. Denn in be-zug auf die anerkannte Wissenschaft muß man bereit sein, in der Klandesti-nität eines ganz und gar unterschiedlichen Planes zu arbeiten. Die Ergebnisse werden sich folglich kaum vergleichen lassen. Wir fordern so das Recht, als Wissenschaftler von den Wissenschaftlern verachtet zu werden. Denn in der kapitalistischen Gesellschaft müssen die Forschung, das Studium, die Wissenschaft vom Arbeiterstandpunkt aus für sich bewußt die Ehre der Isolierung wählen. Nur so wird man in Ruhe dazu kommen, den Bewegungen der eigenen Klasse die Kenntnis von jener Angriffskraft zu vermitteln, und so wird den Arbeitern das wiedergegeben, was schon Marx — nicht zufällig — als unverzichtbare Wahl bezeichnet hatte: ,,die Ehre, eine erobernde Macht zu sein"[358].

188

Heute eine Umkehrung der historischen Priorität zwischen Kapital und Arbeit vorzuschlagen, zu beginnen, das Kapital als Funktion der Arbeiterklasse zu sehen, oder, noch genauer, das kapitalistische

[358] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 157

ökonomische System als ein Moment der politischen Entwicklung der Arbeiterklasse, in der Untersuchung also die subalterne Geschichte der Arbeiterbewegungen zu zerschlagen und umzuwerfen, um in der Praxis die Möglichkeit zu erlangen, dem Kapital seine eigenen Bewegungen kraftvoll aufzuzwingen: dies alles ist methodologisch nicht von dem verschieden, was Marx selbst tat, als er sich das Gesetz des Arbeitswerts zu eigen machte, es interpretierte und vollendete und es seinen Zielen dienstbar machte, die nicht jene ausschließlichen seiner Analyse waren, sondern eben jene umfassenden des Kampfes seiner Klasse.

Das Gesetz des Arbeitswerts hat nicht Marx entdeckt. Er hat es in grundlegender Vollendung bereits im Denken der Zeit vorgefunden. Und es ist wahr, daß dies das bürgerliche Denken der Zeit war, aber tatsächlich das jenes fortgeschritteneren Teils der industriellen Bourgeoisie, die in ihrem Todeskampf gegen die passiven Überbleibsel der Vergangenheit ein Interesse daran hatte, die eigenen Theorien als „wissenschaftlichen Bestand" der ökonomischen Verhältnisse realistisch darzubieten. In jenem Fall zerstörte das einfache sich an die Tatsachen-Halten bereits das alte Gleichgewicht. Andererseits war es gerade dieses sich an die Tatsachen-Halten, das das Verhältnis mit jener bürgerlichen Wissenschaft produktiv werden ließ. Und die Tatsache, das Faktum, das diese Wissenschaft in der krudesten Art der politischen Aufmerksamkeit aufzuzwingen suchte, war — nicht zufällig — * der neue, zugleich ökonomische wie politische Knoten des Verhältnisses Arbeit — Wert, Arbeit — Kapital. Es geht also hier nicht darum, auf diesem Weg der historischen Illusion von einer Bourgeoisie Kredit zu geben, die, solange sie revolutionär ist, keine Angst hat, die Wahrheit zu sagen, die aber um so verlogener wird, je reaktionärer sie wird, und die vor ihrer Machtergreifung gut ist, nach dieser Machtergreifung aber böse wird — Märchen für Kinder, die in die Grundschule des historischen Materialismus gehen. Der Realismus des klassischen bürgerlichen Denkens ist keineswegs eine isolierte Frucht des goldenen Zeitalters des Kapitals: er wiederholt sich jedesmal, wenn die fortgeschrittenere kapitalistische Seite sich entschließt, die zurückgebliebenere kapitalistische Seite anzugreifen und zu schlagen, und zwar auf dem Terrain der Arbeiter, jedesmal also, wenn die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter unmittelbar und offen ins Spiel gebracht wird und gebracht werden muß. Dann wird aufs neue auch die alternative Anwendung einiger wissenschaftlicher Ergebnisse durch die Arbeiter möglich, die vom entgegengesetzten Standpunkt aus erreicht wurden. Eben deshalb war der bürgerliche Zynismus eines Ricardo in bezug auf den Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und Profit für Marx von

189

größerem Nutzen als das ganze Gewinsel der kommunistischen Literatur über das Elend der arbeitenden Klassen.

Da, wo Marx die Idee der Arbeit als Quelle des Reichtums ablehnt und einen Begriff der Arbeit als Maß des Werts aufnimmt, ist die sozialistische Ideologie für immer geschlagen und die Arbeiterwissenschaft geboren. Und nicht zufällig ist dies bei Marx immer der Fall. Die Arbeit schafft nichts, sie schafft nicht den Wert und ebensowenig das Kapital, und sie hat folglich von niemandem zu verlangen, daß sie den ungekürzten Ertrag von dem, was sie geschaffen hat, zurückerhält. Wie oft sagt Marx, daß die Arbeit vom Kapital vorausgesetzt ist und gleichzeitig es ihrerseits voraussetzt? Und was bedeutet dies anderes als das höchst simple Faktum, daß das Kapital, um solches zu werden, das heißt, um Produktionsverhältnis zu sein, die Arbeitskraft voraussetzt, wie ihrerseits die Arbeitskraft, um zu arbeiten, das heißt, um zu produzieren, die Arbeitsbedingungen voraussetzt? Und es handelt sich hier nicht um einfache, sagen wir: statische wechselseitige Voraussetzungen. Es handelt sich vielmehr um einen dynamischen, höchst mobilen und geradezu ruhelosen Klassengegensatz, der jetzt — und hier ist der entscheidende Punkt — eine Klasse sieht, eine aktive Kraft der lebendigen Arbeit, eine gesellschaftliche Masse von Proletariern, wie sie anfangs den toten Bedingungen der Arbeit als Kapital an sich, das heißt als einzelnem Kapitalisten, lange gegenübersteht, bis sie dann diesen dazu zwingt, seinerseits, nach jenem Modell, als Antagonistenklasse zu leben und sich zu konstituieren. Der Übergang nun über einen Begriff der Arbeit als eines die gesellschaftlichen Fakten homogenisierenden Moments, als einer Bemessungsgrundlage für die Werte, als einer Reduktion von alledem, was in der kapitalistischen Gesellschaft vielfältig und zugleich tot ist, auf lebendige Einheit, — dieser Übergang über die Arbeit gewinnt nun seine ganze fundamentale, nicht zu eliminierende Bedeutung. Die Arbeit kann die Fakten untereinander homogen werden lassen, insofern die proletarischen Massen, in denen sie von Anfang an existiert, die einzige gesellschaftlich gegebene homogene Kraft darstellen. Die

Arbeit kann den Wert messen, weil die Vermittlung von Anfang an in allen entscheidenden Strukturen gegenwärtig ist, die die Maschine des Kapitals in Bewegung setzen; sie ist objektives Maß des Werts eben als potenzielle Kontrolle über das Kapital. Und die Arbeit kann alles auf sich reduzieren und so alles lebendig werden lassen, weil die Klassenbewegung, die ihr Ausdruck ist, eindeutig antagonistisch gerichtet ist, einen einzigen Feind hat, der mit einer einzigen verfügbaren Angriffskraft zu schlagen ist. In diesem Sinn ist es wahr, daß die Substitution der Arbeit durch die Arbeitskraft die Natur des Wertgesetzes verändert, von der Verfassung nämlich, in der Marx es vorgefunden, in die, in der es Marx dann zurückgelassen hat. Aber nur unter der Bedingung, daß

190

man in der ökonomischen Analyse die Arbeitskraft nicht auf normale Ware reduziert, nur unter der Voraussetzung, daß man sie politisch zur besonderen Ware erhebt. Und diese Besonderheit der Ware Arbeitskraft — die Möglichkeit ihrer Verwertung, die größer ist als ihr realer Wert — das können wir jetzt sagen, trifft zusammen mit dem Faktum, daß sie vom Kapital assoziierte und in ihm vergegenständlichte lebendige Arbeit ist, mit dem Faktum also, daß sie nicht nur Arbeiterklasse, sondern Arbeiterklasse innerhalb des kapitalistischen Produktionsverhältnisses ist: nicht Arbeit also, die Reichtum schafft und deshalb den Reichtum für sich verlangte, sondern Arbeiter, die als Klasse Kapital produzieren, und die sich so als Klasse weigern können, es zu produzieren. Der besondere Charakter der Arbeitskraft als Ware enthüllt sich an diesem Punkt nicht mehr als ein ökonomisches Faktum, das der Existenz des Arbeiters auf passive Weise einverleibt ,ist, sondern als eine aktive politische Möglichkeit, die die Arbeiterklasse in ihrer eigenen Macht hat, allein durch ihre Anwesenheit als lebendiger Teil im Innern des Kapitals. Die Verwertung der Arbeitskraft über ihren Wert hinaus, der moderne Zwang zur Mehrarbeit, die industrielle Auspressung des Mehrwerts, alle diese ökonomischen Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft müssen so von neuem enthüllt werden als politische Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse, die mit der subjektiven Kraft der Organisation dazu gezwungen werden müssen, den objektiven revolutionären Bedürfnissen des Antagonismus und des Kampfes brutal zu dienen. Aber auch diese Umkehrung im Inhalt dieser Entwicklungsgesetze wird nicht, das müssen wir begreifen, stattfinden durch ihre unmittelbare spontane Kraft. Sicherlich spielt die Spontaneität in diesem Fall eine Rolle — wie sie das auch bisher getan hat —; aber nun entgegengesetzt, nämlich in dem Sinn der allmählichen Auflösung jedes subjektiven politischen Willens innerhalb der eisernen Maschine des ökonomischen Mechanismus. Und da wird, um das Vorzeichen dieser Tendenz zu ändern, auch kein simpler strategischer Schrei helfen und auch kein ganz und gar theoretischer Appell zu einer neuen Strategie. Wir werden uns also unmittelbar gezwungen sehen, taktisch das Gelände vorzubereiten, auf dem dann so geschickt, daß sie sich sehr tief verankert, die subversivste Praxis, die bis heute jemals ersonnen worden ist, angewandt werden wird: und subversiv hier im doppelten Sinn, einmal nämlich gegen die Macht des Kapitals, und das andere Mal gegen die Tradition der Arbeiterbewegung.

Sicher, das Marxsche Gesetz des Arbeitswerts enthält dies alles nicht implizit. Und doch, wenn wir es als erste entfaltete Anwendung betrachten — und das wollen wir —, als erstes Modell einer Hypothese der Arbeiterwissen-schaft, dann haben wir die Möglichkeit, mehr darin zu finden, als Marx selbst

191

sehen wollte. An diesem Punkt werden die Klagen des Ökonomen über das mißglückte Funktionieren dieses Gesetzes in den tatsächlichen Verhältnissen umgewälzt von den Tatsachen selbst, wie sie von einem Standpunkt der Arbeiterpolitik aus erscheinen. Und welches sind diese Tatsachen, wenn nicht die einfachsten, die grundlegendsten, jene, die man aus dem täglichen gemeinen Sinn des Klassenkampfes gewinnt? Denn das Gesetz des Arbeitswerts wird in dem Moment selbst, wo es in den Kopf von Marx dringt, ein anderes als das, was es bis dahin war. Aus einem Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaft — entdeckt von der entwickeltsten bürgerlichen Wissenschaft — wird es zu einem Bewegungsgesetz der Arbeiterklasse und damit ein Moment des praktischen Angriffs, des materiellen Überfalls auf die kapitalistische Gesellschaft selbst, und dies nicht mehr nur vom theoretischen Standpunkt einer ihr entgegengesetzten Arbeiterwissenschaft, sondern von der politischen Seite einer möglichen organisierten revolutionären Bewegung. Hier tritt jetzt die bürgerliche Wissenschaft selbst dazwischen und entdeckt die Widersprüche des Gesetzes. Es ist wahr: indem Marx das Wertgesetz sich zu eigen machte, hat er es

praktisch in eine Krise gestürzt. Und nach Marx, vom Standpunkt der objektiven ökonomischen Wissenschaft aus, funktioniert das Wertgesetz in der Tat nicht mehr. Aber Marx selbst kann man nicht in diese Krise, in den ökonomischen Zusammenbruch dieses Gesetzes mit hineinziehen. Marx kann man nicht vorwerfen, was dagegen Ricardo mit Recht vorzuwerfen war. Eben hier liegt der Grund dafür, warum jede Verteidigung oder jeder Versuch der Rechtfertigung der Marxschen Theorie des Werts — auch in den noch am ehesten ernst zu nehmenden Fällen eines Sweezy oder eines Pietranera — politisch unproduktiv, das heißt praktisch neutral wird, sofern sie auf dem objektiven Gebiet der Ökonomie stattfindet. Für Marx ist Arbeitswert eine politische These, eine revolutionäre Losung; nicht aber ein Gesetz der Ökonomie oder ein Mittel der wissenschaftlichen Interpretation gesellschaftlicher Phänomene; oder besser: er beinhaltet diese beiden letzten Bestimmungen, aber auf der Grundlage der ersten und als deren Konsequenz. Und in diesem Sinn ist das Wertgesetz in der Tat einmal mehr ein ökonomischer Irrtum vom Standpunkt des Kapitals aus, das heißt vom Standpunkt seiner Wissenschaft. Und die modernen Instrumente dieser Wissenschaft haben die dem Gesetz innerlichen Schwierigkeiten auch genau erkannt. Aber das korrekte Verhältnis ist das des Gesetzes zu seinem Gegenstand. Und dieser Gegenstand — dies ist die einfache Sache, die schwer zu verstehen ist — dieser Gegenstand ist bei Marx nicht die ökonomische Welt der Waren, sondern das politische Verhältnis der kapitalistischen Produktion. Da kommt jetzt der Ökonom an und klappt das Kapital nach dem ersten Abschnitt zu, weil die Marxsche Theorie vom Wert nicht die Preise erklärt. Es war in der Tat schon immer der bürgerliche An-

192

Spruch, „die Wissenschaft vor der Wissenschaft" zu „liefern"[359], a priori alle Phänomene erklären zu wollen, die scheinbar mit dem Gesetz im Widerspruch stehen. Aber es ist genauso auch die organische historische Unart des Intellektuellen, der das Kapital mit einem „Traktat über politische Ökonomie" verwechselt, während es tatsächlich nichts anderes ist als „Kritik der politischen Ökonomie", Kritik ihrer Instrumente und ihrer wissenschaftlichen Zwecke und Bereitstellung neuer Instrumente für neue Zwecke, beides aber jenseits der Grenzen der Wissenschaft. Arbeitswert heißt dann: zuerst die Arbeitskraft, dann das Kapital; heißt: das von der Arbeitskraft bedingte, von der Arbeitskraft bewegte Kapital, und in diesem Sinne: von der Arbeit gemessener Wert. Die Arbeit ist Maß des Werts, weil die Arbeiterklasse Bedingung des Kapitals ist. Dieser politische Schluß ist der wahre, vorausgesetzte Ausgangspunkt der Marxschen ökonomischen Analyse selbst. Die Rekonstruktion des Marxschen Diskurses über den Begriff der Arbeit, der qualitative Abstand, der ihn von seinen eigenen theoretischen Quellen des Problems — Hegel und Ricardo — trennt, und gleichzeitig sein Verweis auf die konkreten Erfahrungen des Arbeiterkampfes als der wahren praktischen Quelle einer möglichen Lösung, — dies alles hatte den Zweck, das Klassenverhältnis gegenüber allen anderen gesellschaftlichen Verhältnissen, in deren Mittelpunkt das Verhältnis des Kapitals zu dem Arbeiterteil seiner selbst steht, zum bevorzugten und zum bedingenden zu machen. Das Moment der Vermittlung, das jetzt in der Tat das Problem bereichert, ist die Möglichkeit, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die Arbeit als Maß des Werts — erstes unverzichtbares homogenisierendes Element für die bürgerliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Phänomene selbst — und die Arbeiterklasse als Voraussetzung des Kapitals — Hauptfaktor der Organisation des kapitalistischen Produktionssystems — miteinander zu einer Einheit zu verbinden. Und wir sagen, daß diese Vermittlung der kapitalistischen Produktion durch die Arbeiter auch heute noch ohne sie zu lösen, aber auch, ohne Gebrauch von ihnen zu machen, die bürgerlichen Widersprüche des Gesetzes des Arbeitswerts ausdrückt. Dies aber zwingt dazu, diesem Gesetz selbst eine neue Form zu geben, oder, was dasselbe ist, seinen Inhalt ganz und gar explizit werden zu lassen. Denn gegenüber dem Arbeiterstandpunkt besteht nicht mehr das Erfordernis einer ökonomischen Lösung des theoretischen Problems des Arbeitswerts; da gibt es nur die Suche nach der politischen Alternative des praktischen Verhältnisses Arbeiterklasse — Kapital. „ ... zu entwickeln, wie das Wertgesetz sich durchsetzt"[360]: darin be-

193

[359] Marx an Kugelmann, 11.7.1868, MEW 32, S. 553
[360] Ebd.

steht also, nach den Anweisungen von Marx, noch immer die Aufgabe der Arbeiterwissenschaft. Unter einer einzigen Bedingung: daß dieses Entwik-keln sich nicht in den bedeutungslosen Widersprüchen der ökonomischen Wissenschaft einfangen läßt. Das wie das Gesetz sich durchsetzt ist ein Problem der politischen Organisation des Klassenverhältnisses. Und überall da, wo im Produktionsprozeß ein Klassenverhältnis besteht, muß man das objektive Funktionieren des Inhalts dieses Gesetzes aufdecken und zugleich die politischen Formen fixieren, mit denen es subjektiv durchzusetzen ist. Das Gesetz des Arbeitswerts kann — in der Marxschen Interpretation — in der Tat nicht vom kapitalistischen Produktionsverhältnis und vom Klassenverhältnis, das dessen Grundlage ist, extrapoliert werden. Eben aus diesem Grund beansprucht man dort immer noch, daß das Wertgesetz in Funktion ist, wo man doch gleichzeitig beansprucht, daß die Gesetze des Marktes nicht mehr existieren. Was aber bedeutet das anderes, als daß im Produktionsverhältnis immer noch der Klassenkampf lebt? Es ist dies das historische Paradox des verwirklichten „Sozialismus": Gerade die orthodoxe Treue zu den marxistischen Instrumenten der Analyse entdeckt in ihm wieder die lebendige Gegenwart der ganzen klassischen Gesetze der Entwicklung des Kapitals. Die affirmative Antwort auf die Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten, das Wertgesetz in einer in sozialistischem Sinn geplanten Ökonomie funktionieren zu sehen, ist so ein Punkt des Übergangs von grundlegender Bedeutung gewesen. Wenn wir, wenn auch nicht ohne Bedenken, auf diesem Gebiet zum aktuellen Stand der Forschung vorstoßen wollen, um eine intellektuelle Geheimbündelei aufzubrechen, die den Arbeiterstandpunkt hinter einer nunmehr nutzlosen Barriere politischer Opportunitäten blockiert, — gut, dann müssen wir uns dieses skandalöse Thema in der Form eines Problems stellen: daß, wenn man vom objektiven ökonomischen Funktionieren des Wertgesetzes sprechen kann, man das einzig und allein in der Gesellschaft tun kann, die eben von sich sagt, sie habe den Sozialismus verwirklicht. Wenn wir — was legitim ist — Wert und Kapital auf der einen Seite hinzufügen und auf der anderen Seite Arbeit und Arbeiterklasse, und wenn wir dann sagen, daß die moderne, ganz und gar entfaltete Form des Gesetzes des Arbeitswerts heute als Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter erscheint ,— dann muß man in der Tat zu dem Schluß kommen, daß es unmöglich ist, überall da das Gesetz zu entfalten, wo das Kapital als Produktionsverhältnis existiert, daß aber die Frage wie es sich heute tatsächlich durchsetzt abhängig ist von der historischen Bedingung einer in der Tat formellen Führung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses durch die Arbeiter. Das heißt: da, wo die ganzen Entwicklungsgesetze des Kapitals offen unter dem subjektiven Kommando einer Klasse der Kapitalisten funktionie-

ren, kann die Konditionierung der Entwicklung durch die Arbeiter nur von den verschiedenen, aber gänzlich offenen und gänzlich subjektiven Formen des Arbeiterkampfes durchgesetzt werden. Hier hat es der Kapitalist für seine Rechnung nicht nötig, sich für sein ökonomisches Kalkül auf das Wertgesetz zu berufen, weil es nicht sein Interesse ist, die Arbeiterklasse als aktiven politischen Motor des ganzen Prozesses funktionieren zu lassen; ihm genügt es vielmehr, sie als solche im Produktionsprozeß ökonomisch zu benutzen. Dort aber, wo, für einen genau bestimmten historischen Kontext von Umständen, ein konzentrierter Kern aus der Arbeiterklasse die einzige homogene gesellschaftliche Kraft ist, die in der Lage ist, die Entwicklung des Kapitals zu tragen, dort reifen jetzt die Bedingungen dafür, daß sich objektiv in der Arbeit ein homogenes Maß für jeden Wert durchsetzt und zugleich in der Arbeiterklasse eine derart materielle Vermittlung des Kapitals, daß sie sich nun nicht mehr in den offen subjektiven Formen des Kampfes ausdrücken muß. Wir müssen den Mut finden, uns davon zu überzeugen, daß diese Absurdität eine reale historische Tatsache ist: die politische Macht des Kapitals kann die Form des Arbeiterstaates annehmen. Wenn die Konditionierung durch die Arbeiter das einfache Produktionsverhältnis verläßt, um das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis zu erfassen, so bedingt sie, vielleicht sogar durch einen revolutionären Bruch, eine Klassendiktatur im eigenen Namen über sich selbst. Jedoch die Ver-mittlung des Kapitals durch die Arbeiter existiert immer. Aber im Kapi-talismus von heute funktioniert sie als Kampf, im Sozialismus von heute aber als Gesetz. Und hier eröffnet sich einmal mehr eine Reihe von Widersprüchen. Der Kapitalismus erscheint als das schließliche politische Terrain, auf dem sich das Klassenverhältnis effektiv entwickelt, der Sozialismus dagegen als mögliche Form von dessen statischer ökonomischer Regelung. Gegenüber dem Kapitalismus wird es dem Sozialismus nicht mehr gelingen, seinen Charakter eines

provisorischen Experiments in der Führung des Kapitals zu verlieren. Ersterer hat sich dafür entschieden, die Aktivität der lebendigen Arbeit unmittelbar mit dem Preis des offenen Klassenkampfes zu bezahlen, der dann in einem zweiten Moment seinen Bedürfnissen gemäß institutionalisiert wird. Der zweite hat dagegen diese institutionellen politischen Formen antizipiert mit einer Art von Arbeiterselbstkontrolle, aber dies wurde bezahlt mit der massenhaften Passivität der Arbeiter gegenüber „ihrem" System. So ist die kapitalistische Ökonomie endlos reich an Möglichkeiten für die politischen Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse, dieweil der sozialistische Staat als geschlossene rechtliche Organisation der kollektiven Passivität erscheint. Man darf sich jedoch in diesem Sinn nicht nicht täuschen. Der Klassenkampf nimmt ohne Zweifel unmittelbarere und schärfere Formen an im Kapitalsimus von heute, aber der Inhalt die-

195

ses Kampfes besitzt vielleicht ein höheres Niveau gerade innerhalb der gegenwärtigen Strukturen des Sozialismus. Die Passivität, einmal massenhaft vergesellschaftet, kann eine sehr avancierte Form des Arbeiterkampfes sein. Und man darf das Fehlen offener Formen im Kampf nie verwechseln mit dem Fehlen dieses Kampfes selbst. Je mehr der ökonomische Entwicklungsmechanismus ganz und gar objektiv wird, um so mehr strebt die Ablehnung der Ausbeutung durch die Arbeiter dazu, wenn sie zur Spontaneität gezwungen ist, den Bewegungsgesetzen des Kapitals zu folgen, statt ihnen voranzugehen. So erscheinen da, wo das kapitalistische Produktionsverhältnis einen hohen Grad der Vergesellschaftung erreicht hat, nicht mehr allein die Arbeiterklasse als gesellschaftliche Produktivkraft, sondern auch der Klassenkampf selbst und, mehr noch, die Organisation selbst des Arbeiterantagonismus als dem Kapital materiell einverleibt, als sein ihm innerliches Teil, als sein Entwicklungsmoment. Aber die Ebene des gesellschaftlichen Kapitals ist kein Exklusivmerkmal der sozialistischen Lösung für die Probleme des Kapitals; sie umfaßt zur gleichen Zeit auch den — wie wir ihn nennen möchten — klassischen Kapitalismus an seinem höchsten Punkt. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß die Ebene des gesellschaftlichen Kapitals vielleicht einmal den Punkt bilden wird, an dem sich die größten Systeme zusammenfinden und wieder vereinigen. In diesem Sinn kann man durchaus vorhersehen, daß das Kapital auf lange Zeit in seinem Innern von den Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus selbst Gebrauch machen wird. Es sei denn, eine autonome Wiederaufnahme des Klassenkampfes von Arbeiterseite, eine revolutionäre Erfahrung von ihr, kommt in einem strategisch und taktisch vorbereitet gewählten Punkt dazwischen, um den Prozeß zu blockieren und ihn umzustülpen. Die Theorie eines Bruches im Mittelpunkt (punto medio) der Entwicklung muß ihre Praxis der Anwendung bewußt im Zentrum dieses Kontextes historischer Bedingungen finden. Um uns aber auf diese Übertragung in die Praxis, auf diese konkrete Erfahrung vorzubereiten, wird es nun, wo dies gerade fehlt, bedeutungsvoll, zu wissen, welcher Art die objektive Tendenz des Prozesses ist. Passiv dieser Objektivität zu gehorchen, dem Kapital die Wahl des Kampffeldes auf dem Gebiet seiner eisernen ökonomischen Gesetze zuzugestehen, darauf zu verzichten, mit der Organisation die, vom kapitalistischen Standpunkt aus, Irrationalität der politischen Weigerung der Arbeiter als Klasse zu beschwören, also darauf zu verzichten, auf subversive Art, mit einem erbitterten subjektiven Eingreifen von außen die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter in Funktion zu setzen, — dies ist heute der fatale Irrtum der revolutionären Bewegung. Je mehr man darüber reflektiert, desto klarer erkennt man, daß im „Purgatorium der Revolution" der Arbeiterstandpunkt alle seine Sünden des Ökonomismus, des Objektivismus und der opportuni-

196

stischen politischen Unterordnung unter die Bewegungen des Kapitals blassen muß.

11. DIE KLASSE

Hinter und vor der Klasse der Kapitalisten steht das Kapital. Das Kapital konstituiert sich nicht allein zur gesellschaftlichen Klasse. Es muß vielmehr zuerst die bereits formierte Arbeiterklasse sich gegenüber sehen. Aber auch nachdem es einen subjektiven, klassenmäßigen Ausdruck erlangt hat, bleibt das, was den Prozeß lenkt, immer ein Objekt, eine Sache, ein materielles Verhältnis unter der Form eines gesellschaftlichen Verhältnisses, ein Entwicklungsmechanismus. Der bürgerliche Ideologe nimmt immer noch Anstoß daran: aber der Fetischismus, die Verdinglichung, die Entfremdung sind permanente Daten in der Geschichte des Kapitals. Nur daß das Objekt, die Sache, die entfremdete Arbeit selbst historisch bestimmt, und das heißt präziser: gesellschaftlich spezifiziert werden müssen. Wenn wir hinter der Arbeitskraft als Ware die Arbeiter als Klasse finden — das Proletariat in seiner politischen Bestimmung — dann ist das Entgegengesetzte für die entgegengesetzte Seite der Fall: hinter der Klasse der Kapitalisten steht das Kapital als ökonomische Kategorie, steht das kapitalistische Produktionsverhältnis als ökonomisches Verhältnis als solches. Der „ökonomische „speterminismus" deckt sich gänzlich mit dem kapitalistischen Standpunkt. Inmitten der zahlreichen Veränderungen in der Praxis, das heißt in der Geschichte des Kapitals, bleibt die klassische Gestalt des bürgerlichen Theoretikers immer der Ökonom. Die Ökonomie ist die bürgerliche Wissenschaft par excellence. Die Soziologie selbst ist nichts anderes als eine Ideologie der Ökonomie.

In der Tat ist keine Frage ,, ideologischer " als die, die an diesem Punkt gestellt wird: Was ist eine gesellschaftliche Klasse? Der Soziologe beginnt, das Kapital erst am Ende des dritten Buches zu lesen und unterbricht seine Lektüre, wo das Kapitel über die Klassen abbricht. Dann, von Renner bis Dahrendorf, vergnügt man sich gelegentlich damit, das, was unvollendet geblieben ist, zu vervollständigen: was dabei herauskommt, ist eine Verleumdung von Marx, die eigentlich mit physischer Gewalt geahndet werden müßte. Aber das Kapitel über die Klassen ist nicht zufällig unvollendet geblieben. Denn das Wesentliche über den Klassenbegriff war schon in der ganzen Analyse des Kapital gesagt worden. Und jenes Abbrechen des Manuskriptes bei „spaltet"[361] sagt mehr als jede seiner möglichen Fortsetzungen. Nachdem der Diskurs erneut von der wahren Trennung zwischen Produktionsmitteln und Arbeit ausgegangen war, jener also, die vom Be-

wegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise regiert wird mit der Umwandlung der Arbeit in Lohnarbeit und der der Produktionsmittel in Kapital, — erwies sich die von der Teilung der gesellschaftlichen Arbeit bedingte Spaltung innerhalb der drei großen Klassen als derartig unwesentlich und geradezu gefährlich, daß sie nicht fortgesetzt werden konnte. Jenes hier Stehenbleiben besitzt ganz und gar den Geruch des improvisierten Verzichts darauf, eine Erörterung fortzusetzen, die einen falschen Weg eingeschlagen hat. Im übrigen ist unverständlich, warum das Kapitel über die Klassen im Abschnitt über die Revenuen steht, zumal Marx selbst ausschließt, daß Identität in der Quelle der Revenue allein ausreiche, um die Zugehörigkeit zur selben Klasse anzuzeigen. Der Ursprung des Mißverständnisses liegt vielleicht tatsächlich in der „ trinitarischen Formel ": man kann nicht — wie das Marx tut — sagen, daß diese Formel alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses einbegreift. Wenn gesellschaftlicher Produktionsprozeß das Kapital auf der Ebene seiner vollen Entwicklung ist, dann kann ihn keine Formel definieren, die mehr als zwei Protagonisten enthält: das Kapital selbst und, gegenüber, innerhalb und gegen das Kapital, die Arbeiterklasse. Dies zu einer Definition von ihm, die für die ,, Wissenschaft " taugen mag. Auf dem Gebiet der politischen Praxis muß man allerdings eine weitere Reduktion vornehmen. Die Trinität muß ihrer Natur nach auf eins zurückgeführt werden. Auf die Frage warum man allein vom Arbeiterstandpunkt aus das Geheimnis des Kapitalismus erfassen kann, hier die einzige mögliche Antwort: weil die Arbeiterklasse das Geheimnis des Kapitalismus ist.

Was Marx 1857 sagte, ist immer noch wahr: die kapitalistische Gesellschaft ist die allgemeinste und entwickeltste historische Organisation der Produktion. Von hier jedoch darf man nicht ausgehen, um von der

[361] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 893

Höhe des Kapitals aus die historische Vergangenheit aller menschlichen Gesellschaften zu rekonstruieren: denn es ist nicht einzusehen, wem und wozu das dienen könnte. Daß die bürgerliche Ökonomie den Schlüssel für die antike Ökonomie liefert, mag wahr sein, ist aber für unsere Ziele ohne Zweifel nutzlos. Uns interessiert dagegen, das Kapital festzuhalten als höchsten Punkt der Organisation nicht nur der Produktion, sondern der gesamten Gesellschaft: um nämlich dann hierin die darauffolgende Ebene der Entwick-lung zu sehen, die es entfaltet hat, beurteilt und bedingt. Diese höhere Ebene der Entwicklung innerhalb des Kapitals ist in der Tat die Arbeiterklasse: wir haben sie im übrigen schon den Schlüssel genannt, der den Mechanismus der kapitalistischen Produktion eröffnet. Kann man sagen, die Arbeiterklasse entfalte das Kapital, wie das Kapital die Grundrente entfaltet? Sicher kann man das nicht sagen. Wenn man nämlich alles auf eine Geschichte der „Kategorien" reduziert, so müßte man zu dem Schluß kom-

198

men, daß das Kapital ohne die Arbeiterklasse nicht verstanden werden kann, die Arbeiterklasse dagegen ohne das Kapital sehr wohl zu verstehen ist. Hingegen können Kapital und Arbeiterklasse in der Tat nur zusammen verstanden werden; eines immer gegenüber dem anderen. Die Arbeiterklasse ist für den Kapitalismus nicht das, was das Kapital für die prämodernen gesellschaftlichen Kategorien sehr wohl ist: Zielpunkt der historischen Entwicklung und damit zugleich Ausgangspunkt für die logische Nachfolge. Anderenfalls müßte man einen Neo—Objektivismus möglichst politischen statt ökonomischen Inhalts wieder ausgraben: es ist der Weg zu einem Reformismus neuen Typs, der vielleicht in den nächsten Jahren entstehen wird, und den unmittelbar in seiner Entstehung zu schlagen man sich anschicken muß. Völlig verschieden davon ist die Entwicklung unseres Diskurses. Hier ist die Arbeiterklasse der historische Ausgangspunkt für die Entstehung und das Wachstum des Kapitalismus. Aber man kann durchaus vom Kapital ausgehen, um die Arbeiterklasse logisch zu verstehen. Und ist dies nicht der Weg, den Marx selbst einschlägt? Den Kapitalismus als historisches System der Reproduktion der Arbeiterklasse zu begreifen, bedeutet, diesen Weg zu Ende zu führen. In welchem Sinn aber kann man dann sagen, daß man allein vom Arbeiterstandpunkt aus das Geheimnis des Kapitalismus erfassen kann, wenn es gerade umgekehrt das Kapital ist, das die historische Natur der Arbeiterklasse ans Licht bringt? Man kann es sagen, wenn man nur diese höchst simple Tatsache in Betracht zieht: die Arbeiterklasse ist das Geheimnis des Kapitalismus nicht im Sinne seiner Erklärung, sondern in dem seiner Auflösung. Das Kapital kann alles über die Arbeiterklasse theoretisch erklären, aber es kann sie nicht praktisch auslöschen. Die Arbeiterklasse aber mit ihrer Wissenschaft kann nicht alles über das Kapital erklären, sie kann es jedoch schließlich in der Revolution zerstören. Deshalb wird es vom Arbeiterstandpunkt aus immer eine fromme Illusion bleiben, mehr über die kapitalistische Gesellschaft wissen zu wollen als die Kapitalisten selbst; und jede Form der Führung des Kapitals durch die Arbeiter wird mit Notwendigkeit mangelhaft bleiben im Vergleich zu einer unmittelbar kapitalistischen Führung; und vielleicht wird man in nicht allzu langer Zeit entdecken, daß der realistischerweise praktikabelste Weg, der für die Arbeiterseite „ einfachste" Weg eben der der Zerstörung durch Revolution ist. So ist es vom Standpunkt der Kapitalisten richtig, daß man die Arbeiterklasse studiert; sie allein können sie gründlich studieren; aber mit dem ideologischen Qualm der Industriesoziologie wird es ihnen nicht gelingen, das Todesurteil auszustreichen, das diese für sie darstellt. Wenn das Kapital die ökonomische Potenz der bürgerlichen Gesellschaft ist, die alles beherrscht, dann ist die Arbeiterklasse die einzige politische Potenz, die das Kapital beherrschen kann. Wenn

199

überhaupt, so ist es in diesem Sinn, daß sie es auch erklärt: dann aber ist es eine Erklärung, die mit Gewalt durchgesetzt werden muß. Wir müssen uns klarmachen, daß die Vermittlung der kapitalistischen Produktionsweise durch die Arbeiter in ihrer Objektivität, das heißt in ihrer Spontaneität als ökonomisches Bewegungsgesetz des Kapitals funktioniert. Um sie als politisches Bewegungsgesetz der Arbeiterklasse funktionieren zu machen, ist die ungeheure Aufgabe der Organisation jener Angriffskraft der Arbeiter, die allein die Kapitalisten zum Widerstand zwingen kann, ein notwendiger Übergang, den man nicht überspringen kann. Die geheime Macht der Arbeiter im Kapitalismus ist von einem revolutionären Standpunkt aus kein theoretisches Gesetz, sie ist eine praktische Möglichkeit. Sie funktioniert nicht objektiv, sie muß subjektiv durchgesetzt werden. Sie muß der Gesellschaft des Kapitals entrissen und der

Arbeiterpartei anvertraut werden. So werden zum ersten Mal in der Geschichte einer gesellschaftlichen Formation deren eigene Entwicklungsgesetze für den Prozeß ihrer Umwälzung dienstbar gemacht.

Eben über dieses zum ersten Mal muß man sich verständigen. Nicht zufällig haben wir bis jetzt immer von der Arbeiterklasse gesprochen und nie vom Klassenbegriff im allgemeinen, immer von Arbeiterkämpfen und nie vom Klassenkampf im allgemeinen. Schon Marx wies für sich das Verdienst zurück, die Existenz der Klassen und des Kampfes dieser Klassen entdeckt zu haben, und er überließ diese Entdeckung den Ökonomen und den bürgerlichen Historikern. Zu diesem Punkt konnte Lenin erläutern:,,.... die Lehre vom Klassenkampf ist nicht von Marx, sondern vor ihm von der Bourgeoisie geschaffen worden und ist, allgemein gesprochen, für die Bourgeoisie annehmbar... Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats erstreckt. "[362] Wenn dies wahr ist, wenn das Entscheidende der Zielpunkt des Prozesses ist — Umwälzung des Kapitals, Diktatur des Proletariats —, dann sind, von einem marxistischen Standpunkt aus, vom Arbeiterstandpunkt aus die Klassen und der Klassenkampf nur zu begreifen für die und innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft. Oder will man mit der Diktatur des Proletariats etwa den Klassenkampf zwischen den Leibeigenen und den Feudalbaronen oder gar den zwischen Spartacus und Licinius Crassus zum Abschluß bringen? Nicht, daß die „marxistischen" Historiker das nicht versucht hätten: aus dem gewohnten Grund, dem Bourgeois Konkurrenz zu machen, der das Kapital selbst in der antiken Welt findet, sind auch diese in der Lage, die Erbauer der Pyramiden ,, Arbeiter" zu nennen. Alle zurückzurufen von der Definition der historischen Rekurse zur Wahl eines

möglichen Abschlusses der politischen Praxis heute, vom Klassenkampf im allgemeinen zu den besonderen Bedürfnissen der Revolution gegen das Kapital — das bleibt noch immer die Trennungslinie zwischen dem, der Marxist ist, und dem, der es nicht ist, „der Prüfstein für das wirkliche Verstehen und Anerkennen des Marxismus"[363], wie Lenin sagte, Und es ist notwendig, jetzt in dieser Richtung fortzuschreiten und noch weiter zu gehen. Es bleibt unverständlich, wie Schumpeter die marxistische Theorie der gesellschaftlichen Klassen „ die verkrüppelte Schwester der ökonomischen Geschichtsauffassung" nennen und sie dann wenige Seiten später definieren kann als „ein(en) kühne(n) Streich analytischer Strategie, der das Schicksal des Klassenphänomens mit dem Schicksal des Kapitalismus verband"[364] Es ist wahr, daß er hier auf traditionelle Art das Ende des Kapitalismus als Ende der Klassen versteht. Dagegen ist die wahre strategische Kühnheit, die im übrigen nicht nur für die Analyse gilt, heute jene andere: jene nämlich, die das Problem umkehrt und die Entstehung der Klassen als Entstehung des Kapitalismus sieht. Genau in diesem Sinn müssen die Bestimmung des Phänomens Klasse und die Bestimmung des Kapitalismus miteinander verbunden werden zu einer einzigen politischen Perspektive der Auflösung der Klassengesellschaft des Kapitals, — der einzigen gesellschaftlichen Formation, die historisch auf den Klassenkampf begründet ist. Vielleicht hat Parsons einen Teil dieses Problems gesehen, wenn er bei Marx das Faktum einer organisierten produktiven Einheit mit dem ihr inhärenten Klassenkonflikt verbunden hat, da ja die unmittelbaren Interessen der beiden Klassen ganz und gar entgegengesetzte waren. Es stimmt, er restituiert die Sache wieder der Geschichte des gesellschaftlichen Denkens, weil er das Vorhergehende im Hobbesschen Faktor der Machtdifferenzen findet; aber dies hindert ihn nicht, bei der Wiederbetrachtung dieses Faktors ihn als spezifische Determinante einer schweren Instabilität im ökonomischen System zu erkennen und diese ihrerseits als das Ergebnis eines Machtverhältnisses im Rahmen eines bestimmten institutionellen Schemas, das eine bestimmte gesellschaftliche Organisation impliziert: das kapitalistische Unternehmen . Hier natürlich kommt man nicht dazu, das Klassenverhältnis dem kapitalistischen Produktionsverhältnis voranzustellen: das wäre im übrigen auch zu viel verlangt, und es ist nicht so, daß man diese Sache von diesen Leuten erfahren könnte. Der wissenschaftliche Standpunkt des Kapitals kann auch dazu kommen, innerhalb der Geschichte des Kapitalismus den Lauf des Klassenkampfes ein-

[362] Staat und Revolution, LW 25, S. 424

[363] Ebd.

[364] Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 2. Auflage 1950, S. 31 und S. 40

201

zuschließen. Und der unmittelbare, auf gesellschaftlicher Ebene der kollektive Kapitalist ist sogar gezwungen, das Tag für Tag für seine praktischen Bedürfnisse auch zu tun. Und dies ist der Grund, weshalb die moderne Wissenschaft des Kapitals auf diesem Gebiet fortgeschrittener als der heute herrschende archäologische Marxismus nicht zu sein scheint, sondern es tatsächlich ist. Was man absolut nicht sehen kann, wenn man außerhalb des Arbeiterstandpunktes steht, also außerhalb der Aufgaben der Organisation des Kampfes der Arbeiterklasse, ist das historische Vorausgehen des Klassenverhältnisses vor dem Kapitalverhältnis, und damit das der Klassen vor dem Kapitalismus, und folglich das der Arbeiterklasse in bezug auf die Klasse der Kapitalisten. Dieses historische Vorausgehen ist in der Tat nichts anderes als der permanente politische Druck des Angriffs der Arbeiter gegen den Kapitalisten. Die Entstehung des Arbeiterstandpunkt selbst die Möglichkeit einer nicht objektiven gesellschaftlichen Wissenschaft, die auch nicht auf Objektivität Anspruch erhebt, die Ausführbarkeit einer einseitigen Synthese, jenes die Phänomene der gegenwärtigen Gesellschaft im ganzen von einer einzigen Seite Ergreifen, und zwar nicht, um sie zu erkennen, sondern, um sie umzuwälzen, die „imposante Synthese"[365] des Marxschen Werks, — findet dies alles nicht den materiellen Grund seiner Existenz in der Entstehung der ersten gesellschaftlichen Klasse, die historisch existiert hat, der Arbeiterklasse? Der historische Ausgangspunkt sieht in der kapitalistischen Gesellschaft auf der einen Seite die Arbeiter, auf der anderen Seite den Kapitalisten. Auch dies ist eine jener Tatsachen, die sich mit der Gewalt der Einfachheit aufzwingen. Man kann historisch von Einzelkapitalist sprechen: dies ist die gesellschaftlich bestimmte Gestalt, die das sich Konstituieren des Verhältnisses der kapitalistischen Produktion leitet. Und zumindest in der klassischen Entwicklung des Systems verschwindet diese historische Gestalt als solche nicht, stirbt nicht noch wird sie abgeschafft, nur organisiert sie sich kollektiv, vergesellschaftet sich sozusagen im Kapital eben als Klassenverhältnis. In keinem historischen Moment dagegen kann man von Einzelarbeiter sprechen: die materielle, gesellschaftlich bestimmte Gestalt des Arbeiters entsteht bereits als kollektiv organisiert. Von Anfang an entwickeln sich die Arbeiter, wie die Tauschwerte des Kapitalisten, im Plural: der Arbeiter im Singular existiert nicht. Dahrendorf wirft Marx den Irrtum vor, „bisweilen" als Klasse nur das Proletariat anzuerkennen. Das ist ein — für uns — sehr verständlicher Irrtum. Die Bedingungen des Klassenkampfes sind tatsächlich solche, daß jeder von uns fast täglich dazu neigt, auf der einen Seite eine gesellschaftliche Klasse zu sehen, die sich als solche bewegt, auf der anderen Seite da-

202

gegen immer etwas weniger oder immer etwas mehr als eine gesellschaftliche Klasse. Etwas weniger, weil das unmittelbar ökonomische Interesse von kapitalistischer Seite nicht aufgehört hat und vielleicht nie aufhören wird, geteilt zu erscheinen. Etwas mehr, weil die politische Macht des Kapitals seinen Apparat der Kontrolle, der Herrschaft und der Unterdrückung nunmehr über die traditionellen Formen des Staates hinaus wachsen läßt, um so alle Strukturen der neuen Gesellschaft zu durchdringen. Man muß also jedesmal mit Gewalt eine Reduktion aller Phänomene, die dem zu widersprechen oder das nicht zu berücksichtigen scheinen, auf die Ebene der Klassen, der zwei Klassen vornehmen: und dies ist, nicht zuletzt, die Mühe und die Notwendigkeit der Theorie. Für die Theorie selbst aber ist dies alles nicht ausreichend. Der weitere Schritt - oder besser die Voraussetzung, die ihn begründet und die in der Schlußfolgerung explizit werden muß — ist die qualitative Differenz zwischen den beiden Klassen, die tatsächliche historische Priorität der einen vor der anderen, die mögliche politische, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nie ein für allemal entschiedene Unterordnung der einen unter die andere. Wenn das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis vorausgeht, so stellt das Klassenverhältnis zu Anfang auf der einen Seite die lebendige Arbeitskraft, auf der anderen Seite die toten Bedingungen der Produktion dar; auf der einen Seite das schon teilweise als Klasse entfaltete Proletariat, auf der anderen Seite das Kapital noch ganz und gar an sich, noch ganz und gar potenziell; auf der einen Seite also die gesellschaftliche Masse der Verkäufer der Ware Arbeitskraft, innerhalb einer einzigen kollektiven Bedingung gefesselt, die sie alle zusammen zu Antagonisten eines einzigen Feindes macht, und auf der anderen Seite den einzelnen Kapitalisten, das eigentliche souveräne

[365] Ebd., S. 80 202

Individuum, den Unternehmerfürst, der mit der Kraft dessen, was tot ist — Geld, Land, Arbeitsmittel — das Kommando über die lebendige Arbeit und damit die Macht über alles erwirbt. Macht über alles und Herrschaft über die Arbeit sind also ein und dasselbe. Aber Arbeit ist hier lebendige Tätigkeit der Arbeitskraft, ist Arbeit des Arbeiters. In der kapitalistischen Gesellschaft wird diejenige zur herrschenden Klasse, die sich die Arbeit der Arbeiter unterwirft, reduziert auf tote Gegenständlichkeit. Das Kapital nimmt mit einem Akt der Gewalt der Arbeit ihr Leben und verleibt sie sich ein: so wird das Kapital selbst lebendiges Subjekt, wird es formell autonome Tätigkeit, entwickelt es sich also als Klasse der Kapitalisten. Wie es von einem strengen Arbeiterstandpunkt aus leicht ist, sich darin zu täuschen, in der kompakten gesellschaftlichen Masse der Fabrikarbeiter eine einzige Klasse zu erkennen, so ist es von einem strengen kapitalistischen Standpunkt aus ebenso leicht, sich darin zu täuschen, in der absoluten Herrschaft des Kapitals auf gesellschaftlicher Ebene die einzige Macht zu erkennen.

203

Die Folgen: im ersten Fall die von Arbeiterseite nicht auszulöschenden, revolutionären Illusionen: im zweiten Fall das Netz praktischer Irrtümer, das die politische Geschichte der kapitalistischen Initiativen zusammenhält. Und jeder dieser Irrtümer hat geliefert — liefert — eine historische Gelegenheit für die Revolution: man kann daraus Nutzen ziehen oder nicht, je nach dem Grad, den die Vorbereitung der subjektiven Kräfte erreicht hat. Dann können auch jene Illusionen— in einen rationellen Schlachtplan umgekehrt — gut funktionieren. Was aber nie funktioniert, ist die kalte Logik der Vernunft, wenn sie nicht vom Klassenhaß angetrieben ist. Nichts — außer einer sehr hohen Dosis bürgerlicher Verachtung — muß man dem Philister zollen, der Marx vorwirft, die Revolution immer hinter jeder Straßenecke gesehen zu haben, und der Lenin vorwirft, sie zum falschen Zeitpunkt gewollt zu haben. In diesen Fällen muß eine elementare Regel des praktischen Verhaltens unmittelbar — intuitiv — angewandt werden. Wenn wir auf der einen Seite die finden, die sagen: morgen fliegt alles in die Luft und die alte Welt wird zusammenbrechen, und auf der anderen Seite die, die sagen: fünfzig Jahre lang wird sich nichts bewegen, und wenn die ersten von den Tatsachen Lügen gestraft werden und die zweiten von ihnen Recht bekommen, — dann stehen wir hier auf der Seite der ersten, dann müssen wir hier bei denen stehen, die sich irren.

12. DIE STRATEGIE DER VERWEIGERUNG

Smith sagt — und Marx hebt die Schärfe dieser Beobachtung hervor — daß die effektive große Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit in dem Moment anfängt, in dem diese in Lohnarbeit verwandelt wird und sich die Arbeitsbedingungen selbst ihr als Kapital entgegenstellen. Und man kann zugleich sagen, daß die effektive große Entwicklung der politischen Kraft der Arbeitenden in dem Moment beginnt, in dem diese in Arbeiter verwandelt werden und sich alle Bedingungen der Gesellschaft ihnen als Kapital entgegenstellen. Die politische Kraft der Arbeiterseite erscheint so unlöslich gebunden an die Produktivkraft der Lohnarbeit. Die Macht des Kapitals dagegen ist vor allem eine gesellschaftliche Kraft. Jene der Arbeiter ist eine mögliche Herrschaft über die Produktion, also über ein besonderes Datum der Gesellschaft. Jene kapitalistische dagegen ist die wirkliche Herrschaft über die Gellschaft im allgemeinen. Aber das Kapital ist so beschaffen, daß es eine Gesellschaft für die Produktion benötigt. Jenes besondere Datum wird damit der allgemeine gesellschaftliche Zweck. Wer es kontrolliert und beherrscht, kontrolliert und beherrscht alles. Auch wenn Fabrik und Gesellschaft auf ökonomischer Ebene einen Grad der vollkommenen gegenseitigen Integration erreicht haben werden, so werden sie doch wei-

204

terhin politisch immer im Widerspruch zueinander stehen. Einer der höchsten und reifsten Punkte des Klassenkampfes wird gerade durch den frontalen Zusammenstoß zwischen der Fabrik als Arbeiterklasse und der Gesellschaft als Kapital bezeichnet werden. Das kapitalistische Interesse sich nicht in der Fabrik durchsetzen zu lassen bedeutet, das Funktionieren der Gesellschaft zu blockieren und damit den Grund zu legen für die Umwälzung und Zerstörung der Macht des Kapitals selbst. Dagegen die Führung des gesellschaftlichen Interesses zu beanspruchen bedeutet umgekehrt, die Fabrik selbst auf Kapital zu reduzieren, über die Reduktion der Arbeiterklasse, als Teil, auf die gesamte Gesellschaft. Aber wenn es wahr ist, daß die Arbeit einen produktiven Sprung macht, wenn sie vom individuellen Kapitalisten angewendet wird, dann ist es ebenso wahr, daß sie einen politischen Sprung macht, wenn sie vom gesellschaftlichen Kapital organisiert wird. Und da dieser politische Sprung durchaus nicht in einer Organisation seinen Ausdruck finden muss, so kann es von außen so scheinen, als habe er gar nicht stattgefunden. Das materielle Datum seiner spontanen Existenz aber bleibt, und das ist ausreichend genug, daß die Arbeiter sich weigern, für die alten Ideale zu kämpfen; es ist aber nicht ausreichend dafür, daß die Arbeiterklasse nun im eigenen Namen die Initiative für einen Plan des Kampfes um neue Ziele ergreift. Kann man also sagen, daß immer noch die lange historische Periode andauert, in der Marx die Arbeiter als „Klasse gegenüber dem Kapital", aber noch nicht als Klasse „für sich selbst"[366] sah? Oder muß man nicht gerade das Gegenteil sagen, wobei man vielleicht die Übergänge des Hegeischen Dreisatzes ein bißchen vermengt? Und das heißt, daß die Arbeiter zuerst, sofort, gegenüber dem unmittelbaren Kapitalisten, Klasse für sich selbst werden: und als solche werden sie auch von den ersten Kapitalisten anerkannt; und daß sie erst danach, im Verlauf einer vielleicht noch immer nicht beendeten historischen Quälerei und inmitten sich noch immer wiederholender schrecklicher praktischer Erfahrungen, aktiv, subjektiv, Klasse gegenüber dem Kapital werden. Und genau in diesem Übergang liegt die Notwendigkeit der politischen Organisation, der Partei, die die ganze Macht fordert. Und in der Mitte steht die kollektive, massenhafte Verweigerung in Formen der Passivität, in der sie sich als Klasse gegenüber dem Kapital enthüllt ohne diese eigene Organisation und ohne diese totale Forderung der Macht. Die Arbeiterklasse tut, was sie ist. Aber sie ist zugleich Vorraussetzung und Auflösung des Kapitals. Die Macht des Kapitals sucht den Antagonistenwillen der Arbeiter als Motor für die eigene Entwicklung zu benutzen. Und die Arbeiterpartei muß eben diese reale Vermittlung des kapitalistischen Interesses von der Arbeiterseite aufnehmen,

205

[366] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 181 205

um sie dann als Antagonismus zu organisieren, als taktisches Terrain des Kampfes, als strategische Möglichkeit der Zerstörung. Die entgegengesetzten Standpunkte der beiden Klassen haben also als einzigen Punkt des Bezuges — der Orientierung — allein die Klasse der Arbeiter. Und ob man der Entwicklung des Systems Stabilität geben oder es vielmehr für immer stürzen will, darüber entscheidet die Arbeiterklasse. So erweisen sich die Gesellschaft des Kapitals und die Arbeiterpartei als zwei gegensätzliche Formen mit demselben Inhalt. Und im Kampf um denselben Inhalt schließt die eine Form die andere aus. Zusammen können sie nicht koexistieren, außer in der kurzen Periode der revolutionären Krise. Die Arbeiterklasse kann nicht Partei werden innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, ohne diese am weiteren Funktionieren zu hindern. Wenn diese dennoch weiter funktioniert, so ist jene nicht die Arbeiterpartei.

Man erinnere sich: „ Die ... existence einer Kapitalistenklasse ... beruht auf der Produktivität der Arbeit"[367]. Die produktive Arbeit steht also nicht nur im Verhältnis mit dem Kapital, sondern mit der Klasse der Kapitalisten selbst:und in diesem letzten Verhältnis ist sie Arbeiterklasse. Der Übergang ist möglicherweise ein historischer: es ist die produktive Arbeit, die das Kapital produziert; es ist die kapitalistische Produktion, die, mit der Industrie, die Arbeiterklasse „organisiert"; und es ist diese Organisation der Industriearbeiter zur Klasse, die die Konstitution der Kapitalisten im allgemeinen zur Klasse hervorruft. Die Arbeiter erscheinen also — schon auf einer mittleren Ebene der Entwicklung — als eine gesellschaftliche Klasse von Produzenten, als industrielle Produzenten von Kapital; die Kapitalisten dagegen — auf derselben Ebene —nur als eine gesellschaftliche Klasse weniger von Unternehmern als vielmehr von Organisatoren — Organisatoren der Arbeiter mit dem Mittel der Industrie. Eine Geschichte der Industrie ist nicht zu begreifen außerhalb einer Geschichte der kapitalistischen Organisation der produktiven Arbeit, außerhalb also einer Arbeitergeschichte des Kapitals. Und wir haben die „industrielle Revolution" nicht zufällig in unserem Diskurs ausgelassen: von dort wird man im weiteren Verlauf dieser Untersuchung ausgehen müssen, um zu den gegenwärtigen Formen der Herrschaft des Kapitals über die Arbeiter, die immer mehr durch die objektiven Mechanismen der Industrie ausgeübt wird, und über ihren möglichen Gebrauch von Arbeiterseite zu kommen. An diesem Punkt muß die Entwicklung des Verhältnisses zwischen lebendiger Arbeit und konstantem Teil des Kapitals mit Gewalt der Entstehung des Klassenverhältnisses zwischen dem kollektiven Arbeiter und dem gesamten Kapital als der gesellschaftlichen Bedingungen der Produktion untergeordnet werden. Und

206

jede technische Veränderung in den Mechanismen der Industrie wird so bestimmt werden durch spezifische Momente des Klassenkampfes. Auf diesem Weg werden wir zu zwei Ergebnissen kommen: zu dem einen: daß wir nicht in die Falle des Verhältnisses Mensch — Maschine tappen, und zu dem anderen, daß wir dieses Verhältnis in der Geschichte zugleich der Arbeiter-kämpfe und der kapitalistischen Initiative überlisten. Die Definition der modernen Gesellschaft als „industrielle Zivilisation" trifft nicht zu. Die Industrie ist hier — mit Recht — bloßes Mittel. Die moderne Gesellschaft ist in Wahrheit die Zivilisation der Arbeit. Eine kapitalistische Gesellschaft kann gar nichts anderes sein als das. Eben aus diesem Grund kann sie im Laufe ihrer historischen Entwicklung sogar die Form von „Sozialismus" annehmen. Nicht industrielle Gesellschaft folglich, also die des Kapitals, sondern Gesellschaft der industriellen Arbeit und also der Arbeit der Arbeiter. Eben als solche die kapitalistische Gesellschaft zu bekämpfen, müssen wir den Mut finden. Und was tun die Arbeiter anderes, wenn sie gegen den Kapitalisten kämpfen? Kämpfen sie nicht zuallererst gegen die Arbeit? Sagen sie nicht zuallererst nein zu der Umwandlung der Arbeitskraft in Arbeit? Weigern sie sich nicht zuallererst, vom Kapitalisten Arbeit zu bekommen? Enthaltung von der Arbeit ist in der Tat keine Weigerung, dem Kapital die Anwendung der Arbeitskraft zu überlassen, denn diese ist ihm bereits überlassen worden mit dem gesetzlichen Vertrag von Kauf und Verkauf jener besonderen Ware. Und sie ist ebensowenig Weigerung,dem Ka-pital das Produkt der Arbeit zu überlassen, denn dieses ist bereits auch sein ge-setzmäßiges Eigentum, und andererseits weiß der Arbeiter auch nicht, was er aus diesem Eigentum machen sollte. Enthaltung von der Arbeit — der Streik als klassische Form des Arbeiterkampfes—ist vielmehr Ablehnung des Kommandos des Kapitals als des Organisators der Produktion, heißt also an einem bestimmten Punkt nein zu sagen zum Vorschlag der konkreten Arbeit, heißt also zeitweilige Blockade des

[367] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 122

Arbeitsprozesses als wiederkehrende Drohung, die dem Verwertungsprozeß seinen Inhalt nimmt. Der anarcho-syndikalistische Generalstreik, der den Zusammenbruch der ka-pitalistischen Gesellschaft hervorrufen sollte, ist ohne Zweifel eine roman-tische Naivität der Anfänge. Im Grunde enthielt er schon an sich die nur scheinbar entgegengesetzte Forderung der Lassalleschen „gerechten Vertei-lung des Arbeitsertrages", also einer gerechten „Beteiligung" am Profit des Kapitals. Die beiden Perspektiven finden in der Tat ihren Punkt der Verfeinigung in jener Marx vorgeworfenen falschen Korrektur, die dann in der Praxis der offiziellen Arbeiterbewegung so viel Erfolg gehabt hat, und nach der die wahren „Arbeitgeber" die „Arbeitenden" sind, denen es folglich zukommt, die Würde dieser ihrer Arbeitsleistung zu verteidigen gegen jeden, der sie herabsetzen will. Nein, in diesem Fall ist die geläufige Terminologie

207

die korrekte. Arbeitgeber ist in der Tat der Kapitalist. Der Arbeiter ist Kapitalgeber. Er ist in der Tat Besitzer jener einzigartigen besonderen Ware, die die Bedingung für alle anderen Bedingungen der Produktion ist. Und weil alle diese anderen Bedingungen der Produktion anfangs — wie wir gesehen haben — Kapital an sich sind, totes Kapital, das, um zu leben, um sich zu einem gesellschaftlichen Produktionsverhältnis zu entwickeln, die Arbeitskraft als Tätigkeit, als Subjekt des Kapitals unter sich subsumieren muß. Aber dieser Übergang zum gesellschaftlichen Verhältnis findet nicht statt — auch das haben wir gesehen — wenn nicht das Klassenverhältnis als sein Inhalt in es eingeführt wird. Und das Klassenverhältnis wird durch- -gesetzt vom ersten sich Konstituieren des Proletariats zur Klasse gegenüber dem Kapitalisten. Also gibt der Arbeiter Kapital nicht nur, insofern er Arbeitskraft verkauft, sondern insofern er das Klassenverhältnis herein-bringt. Auch dies ist, wie die der Arbeitskraft implizite Gesellschaftlichkeit, eine der Sachen, die der Kapitalist nicht bezahlt, oder besser, die er bezahlt mit dem Preis der Arbeiterkämpfe, der nicht ausgehandelt war, und die periodisch den Bereich der Produktion erschüttern. Und diesen Bereich haben die Arbeiter nicht zufällig taktisch ausgewählt, um den Kapitalisten anzugreifen, und es ist damit dieser Bereich, in dem der Kapitalist gezwungen ist, mit ständigen technischen Umbrüchen der Arbeitsorganisation zu antworten. Die einzige Sache, die in diesem ganzen Prozeß nicht von Seiten des Arbeiters kommt, ist tatsächlich die Arbeit. Die Arbeitsbedingungen sind von Anfang an in den Händen des Kapitalisten. In der Hand des Arbeiters aber sind von Anfang an nur die Bedingungen des Kapitals. Die kapitalistische Gesellschaft hat tatsächlich diese paradoxe historische Entstehung, die dann die „ewige Entstehung" ihrer Entwicklung sein wird. Der Arbeiter kann nicht Arbeit sein, ohne gegen sich den Kapitalisten zu haben. Der Kapitalist kann nicht Kapital sei, ohne gegen sich den Arbeiter zu haben. Auf die Frage: Was ist eine gesellschaftliche Klasse? heißt damit die Antwort: Es sind diese zwei Klassen. Die Tatsache, daß eine die herrschende ist, gestattet es nicht, daß die andere sich zur untergeordneten macht. Sie gestattet vielmehr den Kampf auf derselben Stufe, um jene Herrschaft zu zerschlagen und sie in neuen Formen umzukehren gegen den, der bisher geherrscht hat. Dringend muß eine Fotografie des Arbeiterproletariates wieder in Umlauf bringen, die es getreu so darstellt, wie es ist: stolz und drohend. Es ist an der Zeit, in einer neuen historischen Erfahrung und unmittelbar zwischen Arbeiterklasse und Kapital die von Marx geforderte Gegenüberstellung einzuleiten, zwischen den gigantischen Kinderschuhen des Proletariats und der Großvatergröße der verbrauchten politischen Schuhe der Bourgeoisie. Wenn die Bedingungen des Kapitals in der Hand der Arbeiter sind, wenn es im Kapital kein aktives Leben gibt ohne

208

lebendige Tätigkeit der Arbeitskraft, wenn das Kapital schon als Folge der produktiven Arbeit entsteht, wenn es keine kapitalistische Gesellschaft gibt ohne Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter, und wenn es also kein gesellschaftliches Verhältnis ohne Klassenverhältnis gibt und kein Klassenverhältnis ohne Arbeiterklasse — dann kann man zu dem Schluß kommen, daß die Klasse der Kapitalisten bereits als der Arbeiterklasse tatsächlich untergeordnete entsteht. Und von daher die Notwendigkeit der Ausbeutung. Der Arbeiterkampf gegen die eiseren Gesetze der kapitalistischen Ausbeutung kann nicht reduziert werden auf die ewige Revolte der Unterdrück-ten gegen ihre Unterdrücker. Und zwar aus demselben Grund, weshalb der Begriff der Ausbeutung selbst nicht reduziert werden kann auf den Willen des einzelnen Kapitalisten sich zu bereichern, indem er aus den Körpern seiner Arbeiter so viel Mehrarbeit wie möglich erpreßt. Wie immer, besitzt die ökonomistische Erklärung gegen den Kapitalismus keine andere An-griffswaffe als die moralische

Verurteilung des Systems. Es ist hier nicht unsere Absicht, das Problem umzukehren. Das Problem erscheint bereits an seinem Anfang umgekehrt. Die Ausbeutung entsteht historisch aus der Notwendigkeit für das Kapital, der tatsächlichen Unterordnung unter die Klasse der Arbeiterproduzenten zu entgehen. Eben in dieser sehr spezifi-schen Bedeutung ruft die kapitalistische Ausbeutung ihrerseits die Arbeiterinsubordination hervor. Und die wachsende Organisation dieser Ausbeutung, ihre beständige Reorganisation auf den höchsten Ebenen der Industrie und der Gesellschaft, sind dann einmal mehr die kapitalistischen Antworten auf die Weigerung der Arbeiter, dem Prozeß unterworfen zu sein. Jetzt ist es der unmittelbar politische Stoß der Arbeiterseite, der das Kapital zur ökonomischen Entwicklung zwingt, ausgehend vom Ort der Produktion bis zum allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnis. Aber diese politische Vitalität seines Antagonisten, der das Kapital nicht mehr entsagen kann, ist gleichzeitig die am meisten zu fürchtende Drohung für die Aufrechterhaltung seiner Macht selbst. Die politische Geschichte des Kapitals, die uns bereits erschienen ist als Folge seiner Versuche, sich dem Klassenverhältnis als normalem Moment der „Trennung" zu entziehen, stellt sich uns jetzt auf höherer Ebene dar als Geschichte der aufeinanderfolgenden Versuche der Emanzipation der kapitalistischen Klasse von den Arbeitern mithilfe der verschiedenen Formen der politischen Herrschaft des Kapitals über die Arbeiterklasse. Eben deshalb schloß sich die kapitalistische Ausbeutung als permanente Form der Aussaugung des Mehrwerts innerhalb des Produktionsprozesses in der ganzen Geschichte des Kapitals an die Entwick-lung immer organischerer Formen der politischen Diktatur auf der Ebene des Staates an. In der Gesellschaft des Kapitals hat die politische Macht tatsächlich eine ökonomische Notwendigkeit: die nämlich, mit Gewalt die

Arbeiterklasse zu zwingen, auf die eigene gesellschaftliche Rolle als herrschende Klasse zu verzichten. Die aktuellen Formen der ökonomischen Planung sind in dieser Hinsicht nichts anderes als eine Rettung des Organi-zismus in der Demokratie als der modernen politischen Form einer Klassendiktatur. Der consensus sapientium zum zukünftigen Wohlfahrtsstaat — von dem G. Myrdal spricht —, zu der Gesellschaftler J. St. Mill, K. Marx und Th. Jefferson gemeinsam zustimmen würden, könnte auch realisierbar sein. Wir hätten dann eine Synthese aus Liberalismus, Sozialismus und Demokratie. Das Einvernehmen zwischen Liberalimus und Demokratie fände so schließlich einen idealen Vermittler im sozialen Staat, vulgärerweise treffen „Sozialismus" genannt. Und wir ständen einmal mehr — starrköpfigerweise — vor der Notwendigkeit der Arbeitervermittlung selbst auf der Ebene der politischen Weisheit. Aber die Arbeiter ihrerseits fänden darin die letzte Form der automatischen Kontrolle, und das heißt der objektiven, politischen Kontrolle in ökonomischer Form über ihre Bewegungen der Insubordination, Doch nicht der Zukunft, sondern bereits der Vergangenheit gehört die Überwindung des Kapitalismus des Staates durch einen kapitalistischen Staat. Nicht mehr der bürgerliche Staat über einer kapitalistischen Gesellschaft, sondern unmittelbar der Staat der kapitalistischen Gesellschaft. Wann aber geht der politische Staat dazu über, zumindest einen Teil des ökonomischen Mechanismus zu dirigieren? Dann, wenn dieser ökonomische Mechanismus anfangen kann, den politischen Staat selbst als Produktionsmittel zu benutzen. Das heißt im von uns verstandenen Sinn: als Moment der politischen Reproduktion der Arbeiterklasse. Das „Ende des laissez faire" heißt im Grunde, daß die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter nicht mehr funktionieren kann auf der Grundlage von spontanen objektiven Mechanismen; sie muß vielmehr von der politischen Initiative der Kapitalisten selbst, als Klasse, subjektiv durchgesetzt werden. Jenseits aller post- und neo-keynesianischer Ideologien bewirkt schon allein die Gestalt von Keynes, daß der kapitalistische Standpunkt einen gewaltigen subjektiven Sprung macht, vergleichbar vielleicht in seiner historischen Bedeutung mit dem, zu dem Lenin den Arbeiterstandpunkt gezwungen hat. Es ist jedoch nicht nötig, zuzugeben, daß diese Gestalt eine „Revolution" in der Art des Denkens des Kapitals sei. Wohlgemerkt war alles nämlich schon in seiner vorhergehenden Entwicklung enthalten. Die Kapitalisten haben noch keine nicht institutionalisierte politische Macht erfunden — und sie können eine solche natürlich auch nicht erfinden. Denn dieser Typ der Macht ist der spezifische der Arbeiter. Eben dies ist auf der Ebene der Macht die Differenz zwischen den beiden Klassen. Die Klasse der Kapitalisten existiert nicht unabhängig von den formellen politischen Institutionen, über die sie jeweils, aber in permanenter Weise, ihre Herrschaft ausübt; des-

halb bedeutet die Zerschlagung des bürgerlichen Staates in der Tat, die Macht der Kapitalisten zu zerstören, und andererseits kann man diese Macht nicht zerstören, wenn man nicht die Staatsmaschine zerschlägt. Die Arbeiterklasse aber existiert im Gegensatz dazu sehr wohl unabhängig von den institutionalisierten Ebenen ihrer Organisationen: deshalb bedeutet die Zerstörung der politischen Arbeiterpartei nicht — und hat auch nie bedeutet —, den Klassenorganismus der Arbeiter loszubinden, zu zerstückeln und aufzulösen, Die mögliche Aufhebung des Staates selbst ist in einer Gesellschaft der Arbeiterseite innerhalb der spezifischen Natur dieses Problems angesiedelt. Mit anderen Worten: die Klasse der Kapitalisten braucht, um zu existieren, die Vermittlung einer formellen politischen Ebene. Gerade weil das Kapital eine gesellschaftliche Potenz ist, die als solche die Herrschaft über alles für sich beansprucht, ist es auch dann darauf angewiesen, diese Herrschaft in politischen „Formen" auszudrücken, die mit Gewalt das tote Wesen seines objektiven Mechanismus subjektiv zum Leben erwecken sollen. Das Kapital ist unmittelbar, aus seiner Natur heraus, nur ein ökonomisches Interesse und an den Anfängen seiner Geschichte nichts anderes als der egoistische Standpunkt des einzelnen Kapitalisten: angesichts der Drohung der Arbeiter ist es gezwungen, politische Kraft zu werden und unter sich, um sich zu verteidigen, die gesamte Gesellschaft zu subsumieren; so wird es Klasse der Kapitalisten, oder, was dasselbe ist, Apparat staatlicher Repression. Wenn es tatsächlich wahr ist, daß der Klassenbegriff eine politische Realität ist, dann gibt es keine kapitalistische Klasse ohne Staat des Kapitals. Und die sogenannte bürgerliche „Revolution" — die Eroberung der politischen Macht durch die „Bourgeoisie" — ist nichts anderes als der lange historische Übergang, über den das Kapital sich gegenüber den Arbeitern zur Klasse der Kapitalisten konstituiert. Dazu im Gegensatz erscheint erneut die Entwicklung der Arbeiterklasse: diese eröffnet, sobald sie formell auf der Ebene der politschen Organisation zu existieren beginnt, unmittelbar den revolutionären Prozeß und stellt allein die Forderung nach der Macht, aber schon vorher, lange vorher, existiert sie als Klasse und bedroht als solche in der Tat die bürgerliche Ordnung. Eben weil der kollektive Arbeiter jene ganz und gar besondere Ware ist, die sich allen Bedingungen der Gesellschaft entgegenstellt, einschließlich der gesellschaftlichen Bedingungen seiner Arbeit selbst, stellt er jene unmittelbare politische Parteisubjektivität als bereits in sich einverleibt dar, die der Klassenantagonismus ist. Das Proletariat ist in seinen Anfängen nichts anderes als unmittelbares politisches Interesse am Sturz von allem, was existiert. In seiner inneren Entwicklung hat es keine „Institutionen" nötig, um das, was es ist, zum Leben zu erwecken, da es nichts anderes ist als das Leben jener unmittelbaren Zerstörung. Dagegen braucht es die Organisation, um gegenüber dem Kapital die politi-

sche Instanz des Antagonismus objektiv werden zu lassen: um sie innerhalb des Klassenverhältnisses so auszudrücken wie sie zu einem gegebenen Zeitpunkt materiell ist; um sie auf fruchtbare Art kurzfristig mit den Waffen der Taktik angreiferisch zu machen; und danach erst, um die Macht zu ergreifen, um die Macht dem zu entreißen, der sie besitzt. Marx aber hat die Existenz der Arbeiterklasse entdeckt, als es noch keine Form gab, die ihr politischen Ausdruck gegeben hätte: für Marx folglich gibt es die Arbeiterklasse auch ohne Partei. Andererseits hat die leninistische Partei, allein deswegen, weil sie Form angenommen hat, die reale Illusion entstehen lassen, daß ein spezifischer Prozeß der Arbeiterrevolution bereits im Gang sei: wenn die Klasse Partei wird,, wird sie für Lenin in der Tat Revolution in actu. Zwei untereinander sich ergänzende Thesen also,wie sich auch die Gestalten von Marx und Lenin untereinander ergänzen. Was aber sind im Grunde diese beiden Gestalten für uns anderes als zwei wunderbare Vorschußzahlungen auf die Zukunft der eigenen Klasse? Wenn auch die Klasse nicht mit der Partei identisch ist, so kann man doch von Klasse nur auf einer politischen Ebene sprechen; wenn es auch Klassenkampf ohne Partei gibt, so ist doch jeder Klassenkampf politischer Kampf; wenn die Klasse, über die Partei, Revolution wird, also das, was sie ist, in die Tat umsetzt, in der Praxis alles das auflöst, was sie in der Theorie auflösen muß, von der Strategie zur Taktik springt und nur auf diesem Weg die Macht den Händen dessen entreißt, der sie besitzt, um sie in neuen Formen in ihren eigenen Händen zu organisieren; wenn dies alles wahr ist — dann muß man zu dem Schluß kommen, daß das Verhältnis Klasse — Partei — Revolution viel enger und bestimmter, historisch viel spezifischer ist als das, was so landläufig auch von marxistischer Seite dargeboten wird. Man kann den Begriff der Revolution nicht vom Klassenverhältnis abspalten. Aber ein Klassenverhältnis wird zum ersten Mal von der Arbeiterklasse gesetzt. Begriff der Revolution und Wirklichkeit der Arbeiterklasse sind also identisch. So, wie keine Klassen existieren können, bevor nicht die Arbeiter als Klasse zu existieren beginnen,

so gibt es keine Revolution, bevor nicht jener zerstörerische Wille Gestalt angenommen hat, den die Arbeiterklasse mit ihrer bloßen Existenz mit sich bringt. Der Arbeiterstandpunkt hat nicht das geringste Interesse daran, mit diesem Begriff die Umwälzungen der Vergangenheit zu definieren. Und der Verweis auf irgendeinen „historischen Präzedenzfall", der die Bewegungen der Arbeiter vorwegnähme und vorformte, ist immer ein reaktionäres Faktum, das die Bewegung selbst innerhalb des Horizonts dessen konserviert, blockiert und gefangen hält, der heute den Lauf der Geschichte kontrolliert, dessen also, der die Entwicklung der Gesellschaft beherrscht. Nichts ist dem Arbeitstandpunkt fremder als der opportunistische Kult der historischen Kontinuität, nichts ist ihm widerlicher

212

als der Begriff der „Tradition". Die Arbeiter erkennen nur eine Kontinuität an, die der eigenen unmittelbaren politischen Erfahrung; und nur eine einzige Tradition, die ihrer Kämpfe. Weshalb also den Bürgerlichen das Zugeständnis machen, sie seien nie in der Lage gewesen, eine Revolution zu organisieren? Weshalb den zuinnerst widersprüchlichen Begriff der „bürgerlichen Revolution" passiv als eine Tatsache annehmen? Und hat es vielleicht nie eine bürgerliche Klasse gegeben? Denn wenn man diese — was auch nur dem historischen Materialismus passieren kann — mühevoll mit der nachfolgenden Klasse der Kapitalisten vermengen will, dann muß man allerdings erst erklären, wie das organische Verhältnis Klasse — Revolution funktioniert in einer historischen Erfahrung, die nicht die sogenannte bürgerliche Klasse ihre Revolution machen sieht, sondern die, wenn überhaupt, die sogenannte bürgerliche Revolution erst die Grundlage bereiten sieht, auf denen dann, über einen langen Prozeß von Kämpfen, eine Klasse der Kapitalisten tatsächlich erst entstehen kann. Eine Menge konkreter Untersuchungen ist an diesen Punkt notwendig, um eine Interpretation der Tatsachen umzukehren, die die marxistische „Tradition" innerhalb von ebenso theoretisch falschen wie politisch schädlichen Schemata allzu lange erstickt hat. Wir sind der Auffassung daß dies heute auch auf der Ebene einer einfachen historischen Untersuchung möglich ist. Wir glauben, daß die Zeit gekommen ist, um die Arbeit der Rekonstruktion der Tatsachen selbst, der Momente, der Übergänge aufzunehmen, die das Kapital in seinem Innern allein dem Arbeiterstandpunkt enthüllt und nur ihm enthüllen kann. Es ist nunmehr an der Zeit, jene Arbeitergeschichte der kapitalistischen Gesellschaft auf die Beine zu stellen, die allein der Bewegung der praktischen Umwälzung reiche, zu fürchtende und entscheidende theoretische Waffen in die Hand geben kann. Theoretische Rekonstruktion und praktische Zerstörung müssen von diesem Moment an zusammengehen wie die zwei Beine desselben Körpers, des Körpers nämlich der Arbeiterklasse. Die proletarischen Revolutionen — so sagte Marx —. „kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eignen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausamgründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eignen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: Hic Rhodus, hic salta!"[368] Wir sagen: dies ist nicht der Prozeß der proletarischen Revolution. Dies

213

ist der Prozeß der Revolution — und basta. Dies ist die Revolution als Prozeß. Und nur die Arbeiterklasse kann, wegen dem, was sie ist, wegen dem Punkt, an dem sie sich zum Handeln findet, wegen der Art, in der sie zu kämpfen gezwungen ist, — nur die Arbeiterklasse also kann revolutionärer Prozeß sein. „Bürgerliche Revolutionen" — sagt Marx — „stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt."[369] Darüber müssen wir allerdings hinaus gehen und sagen, daß diese keine Revolutionen sind, sondern vielmehr in jedem Fall etwas anderes: Staatsstreiche, Regierungskrisen, Umwälzungen in der Form der Macht,

[368] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 118
[369] Ebd.

Übergänge der Regierung von der einen auf die andere Fraktion derselben Klasse, schroffe Sprünge der Neustrukturierung der Herrschaft über die andere Klasse. Das klassische Modell der bürgerlichen „Revolution" —erfunden vom historischen Materialismus — kennt eine plötzliche Eroberung der politischen Macht nur nach einer langsamen, langen, stufenweisen Übernehme der ökonomischen Macht Und erst die „Klasse", die bereits die Gesellschaft beherrscht, beansprucht nun, auch den Staat zu dirigieren. Wenn diese kindlichen kleinen Zeichnungen nur dazu gedient hätten, irgendein Geschichtsbuch zu illustrieren, wäre es nicht weiter schlimm: für ein Geschichtsbuch ist das noch das wenigste, was ihm passieren kann. Aber auf marxistischem Feld werden die Irrtümer der Theorie in der Praxis bezahlt: das ist ein Gesetz, das die Arbeiter oft genug am eigenen Leib zu spüren bekommen haben. Als man versucht hat, das Modell der bürgerlichen Revolution auf den Verlauf der Arbeiterrevolution anzuwenden, gerade dann — dessen muß man sich genau bewußt sein—erfolgte der strategische Zusammenbruch der Bewegung. Indem sie jenes Modell kopierten, mußten die Arbeiter ihre Fähigkeiten der ökonomischen Führung der Gesellschaft mit Taten nachweisen — Fähigkeiten, die natürlich viel größer sind als die der Kapitalisten — und auf dieser Grundlage folglich die Leitung des Staates fordern. Von hierher also die Führung des Kapitals durch die Arbeiter als schulmäßiger — klassischer — Weg zum Sozialismus. Vom Standpunkt des historischen Materialismus ist die Sozialdemokratie theoretisch die orthodoxeste Arbeiterbewegung. Und die kommunistische Bewegung hat im Grunde nichts anderes getan als,aus Notwendigkeit, in einigen Momenten ihrer Praxis die sozialdemokratische Logik dieser ihrer Theorie zu zerschlagen und umzukehren. Und doch war die Trennungslinie zwischen Sozialdemokratie und kommu-

nistischer Bewegung zu Anfang genau markiert. Und wenn es eines Tages eine innere Geschichte der Arbeiterklasse gibt — die neben der des Kapitals zu rekonstruieren ist — so wird sie sicher diese beiden Erfahrungen der Organisation enthalten, aber nicht beide unter demselben Titel und mit derselben Bedeutung. Es besteht in der Tat eine qualitative Differenz zwischen unterschiedlichen Momenten desselben Arbeiterkampfes. Der 9. August 1842, als zehntausend Arbeiter nach Manchester marschieren, an ihrer Spitze den Chartisten Richard Pilling, um auf der Börse von Manchester mit den Fabrikanten zu verhandeln, und zugleich, um zu sehen wie der Markt sich mache, ist nicht der Sonntag des 28. Mai 1871 in Paris, als Gallifet aus den Reihen der Gefangenen diejenigen hervortreten läßt, deren Haare schon ergraut sind, um diese sofort zu erschießen, denn sie hatten außer dem März 1871 auch den Juni 1848 gesehen. Und man darf den ersten Fall nicht auf eine Angriffsaktion der Arbeiter reduzieren und den zweiten Fall nicht auf einen Repressionsakt der Kapitalisten. Denn vielleicht stimmt exakt das Gegenteil. Es ist wahr, daß die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter in beiden Fällen hervortritt: das erste Mal jedoch als positive Anweisung für das Funktionieren des Systems, als Initiative, die nur institutionell organisiert werden muß; das zweite Mal dagegen als ein Nein zur Führung des Mechanismus der Gesellschaft, so wie er ist, nur um ihn zu verbessern, ein Nein, das hier mit der puren Gewalt unterdrückt werden muß. Es ist dies eben die qualitative Differenz, die — wenn auch innerhalb desselben Arbeiterinhalts — besteht zwischen gewerkschaftlicher Forderung und politischer Verweigerung. Die Sozialdemokratie ist auch nach der Eroberung der politischen Staatsmacht nie über die Grenzen der Forderungen einer Gewerkschaft gegenüber dem Kapitalisten hinausgegangen. Die kommunistische Bewegung hat in einzelnen provisorischen Erfahrungen die friedliche Entwicklung der kapitalistischen Initiative mit der Waffe der Partei der Non-Kollaboration blockiert. Und wenn dies schon heute zwei historische Hinweise für den Arbeiterstandpunkt sind, so ist die Wahl zwischen den beiden ziemlich einfach. Aber darin liegt in der Tat nicht das Problem. Das Problem ist vielmehr, welchen Preis man auf theoretischer Ebene bezahlt, wenn man die Tradition der Kämpfe der kommunistischen Bewegung sich zu eigen macht. Aber hierauf gibt es keine Antwort außerhalb der Ergebnisse, die auf diesem Weg auf dem Gebiet der Praxis in der unmittelbaren Zukunft zu erreichen sind. Man muß sich an diesem Punkt in acht nehmen vor der subjektiven Illusion, die dazu führt, die hier vorgeschla-gene strategische Umkehrung als die erste Entstehung der Arbeiterwissenschaft zu begreifen und folglich als die erste reale mögliche Organisation der Bewegung der Arbeiterklasse. Es ist im Gegenteil notwendig, einen spezifischen Typ der inneren Entwicklung der Arbeiterklasse wiederzugewin-

215

nen, ein politisches Wachstum ihrer Kämpfe, und sich dessen zu bedienen für einen Sprung nach vorn: ohne Objektivismus, ohne Rückkehr zu den Ursprüngen, ohne im Jahr Null anzufangen. Einmal mehr muß der rohe proletarische Ursprung des modernen Arbeiters vollständig wiederaufgenommen werden und in den gegenwärtigen Bedürfnissen des Kampfes und der Organisation zum Funktionieren gebracht werden. Und nichts muß mit größerer Härte zurückgewiesen werden als die heute gängige Vorstellung von einer „neuen Arbeiterklasse", die ständig erneuert von den verschiedenen technologischen Sprüngen des Kapitals wiedergeboren wird wie von einem wissenschaftlichen Produktionslaboratorium. Es ist nicht die Vergangenheit der Rebellion der Arbeiterklasse, die verleugnet werden muß, jene Nachfolge verzweifelter Narrheiten, die ihre Insurrektionen unter dem Zeichen der Gewalt immer gewesen sind. Diesen Irrtum kalter Geschichtswissenschaftler darf man nicht begehen: und damit als „Revolte des Volkes" jeden Massenzusammenstoß liquidieren, in dem sich die Barrikaden erheben, die wahren Arbeiterkämpfer dagegen nur in den letzten Form der Verhandlung mit dem kollektiven Kapitalisten finden wollen. Sind 1848, 1871, 1917 Kämpfe der Arbeiterklasse? Empirisch - historisch— kann man schon beweisen, daß nicht; daß sie es nicht sind am höchsten Punkt der Entwicklung, die die von jenen Ereignissen geforderten Ziele rechtfertigen würden. Und doch soll man einmal versuchen, den Begriff der Arbeiterklasse, seine politische Wirklichkeit zu konstruieren, ohne die Aufständischen des Juni, ohne die Kommunarden, ohne die Bolschewiki: man wird nur eine leere Form in den Händen halten und auf dem Papier nur ein Modell ohne Leben. Sicher, die Arbeiterklasse ist nicht das Volk. Allein sie kommt vom Volk. Und dies ist der elementare Grund, weshalb der, der sich — wie wir — auf den Arbeiterstandpunkt stellt, es nicht mehr nötig hat, „zum Volk zu gehen". Wir selbst kommen in der Tat vom Volk. Und wie sich die Arbeiterklasse politisch vom Volk selbst emanzipiert in dem Moment, in dem sie nicht mehr als subalterne Klasse auftritt, so bricht die Arbeiterwissenschaft mit dem Erbe der bürgerlichen Kultur in dem Moment, in dem sie nicht mehr den Standpunkt der Gesellschaft einnimmt, sondern den der Seite, die sie gerade umwälzen will. An diesem Punkt verliert der Begriff der Kultur selbst jeden Sinn, oder nimmt für die Arbeiterseite einen vollständig fremden Sinn an. Die Kultur ist tatsächlich — wie das Recht, von dem Marx sprach — immer bürgerlich. Sie ist also immer Verhältnis zwischen Intellektuellen und Gesellschaft, Intellektuellen und Volk, Intellektuellen und Klasse; und sie ist auf diesem Weg immer Vermittlung der Gegensätze und deren Lösung auf anderem Gebiet. Wenn Kultur Rekonstruktion der Totalität des Menschen ist, Suche nach seiner Menschlichkeit in der Welt, und Aufruf, das geeint zu halten, was geteilt ist — dann

216

ist sie ein seiner Natur nach reaktionäres Faktum und auch als solches zu behandeln. Arbeiterkultur als revolutionäre Kultur ist ein ebenso widersprüchlicher Begriff wie jener der bürgerlichen Revolution. Dazu kommt, daß darin die verdammte konterrevolutionäre politische These steckt, die die Arbeiter die gesamte Geschichte der Bourgeoisie noch einmal durchlaufen lassen will. Die Legende von einer „progessiven" Kultur der „revolutionären" Bourgeoisie, die die Arbeiterbewegung wieder aus dem Staub ziehen mußte, wohin das Kapital sie zusammen mit den gewohnten alten Fahnen gerade geworfen hatte, hat die theoretischen marxistischen Untersuchungen ins Reich der Phantasie geführt, hat aber gleichzeitig als tägliches realistisches Verhalten die Praxis der notariellen Verwaltung der Erbschaften durchgesetzt, die als Erbgut der ganzen Menschheit, die in ihrem Gang voranschreitet, aufzunehmen und zu entwickeln sind. Die Situation auf diesem Gebiet ist so, daß hier, um sie zu befreien, — wie auch für andere Fälle — der gewaltsame Stoß eines zerstörerischen Schlages notwendig ist. Hier muß die Kritik der Ideologie bewußt vom Arbeiterstandpunkt aus als Kritik der Kultur auftreten,— als Arbeit der Auflösung von allem, was schon besteht, und als Weigerung, weiter auf dem Geleis dieser Vergangenheit aufzubauen. Der Mensch, die Vernunft, die Geschichte,all diese monströsen Gottheiten müssen bekämpft und zerstört werden, als wären sie die Macht des Kapitalisten. Es ist nicht wahr, daß das Kapital diese seine antiken Götter aufgegeben hat. Es hat daraus nur die Religion der Arbeiterbewegung gemacht: gerade so regieren sie weiter aktiv die Welt der Menschen. Und zugleich wird deren Negation, die in sich eine tödliche Gefahr für das Kapital birgt, von diesem selbst unmittelbar geführt: reduziert auf Kultur und eben damit unschädlich und dienstbar gemacht. So werden der Antihumanismus, der Irrationalismus und der Antihistorismus aus praktischen Waffen, die sie

in den Händen des Arbeiterkampfes sein konnten, zu kulturellen Produkten in der Hand der kapitalistischen Ideologien. Und auf diese Weise wird die Kultur — nicht wegen der Inhalte, die sie momentan in der gegenwärtigen Epoche annimmt, sondern eben wegen ihrer permanenten Form, also gerade als Kultur— die Vermittlerin des gesellschaftlichen Verhältnisses des Kapitalismus und Funktion seiner Erhaltung. Und auch die Oppositionskultur entgeht dieser Bestimmung nicht: sie kleidet nur den Körper der Ideologien der Arbeiterbewegung in das gemeinsame Gewand der bürgerlichen Kultur. Es interessiert hier nicht, ob jemals, in einem gegebenen Moment, die historische Gestalt des Intellektuellen der Arbeiterseite hat existieren können. Was hier aber entschieden ausgeschlossen werden muß, ist, daß heute eine politische Gestalt dieses Typs existieren kann. Die organischen Intellektuellen der Arbeiterklasse sind in Wirklichkeit das einzige geworden, was sie nur sein konnten: organische Intel-

217

lektuelle der Arbeiterbewegung. Es ist die historische Partei, es ist die alte Form der Organisation außerhalb der Klasse, die sie braucht. Jahrzehntelang haben sie das Verhältnis zwischen Partei und Gesellschaft verbürgt, ohne die Fabrik zu berücksichtigen. Und jetzt, wo die Fabrik sich aufzwingt, jetzt, wo das Kapital selbst sie in die Produktion beruft, werden sie zu objektiven Vermittlern zwischen Wissenschaft und Industrie: und dies ist die neue Form, die das traditionelle Verhältnis zwischen Intellektuellen und Partei annehmen muß. Der „organischste" Intellektuelle ist schon heute der, der die Arbeiterklasse studiert, der also, der die infamste bürgerliche Wissenschaft in die Praxis setzt, die es jemals gegeben hat, die Industriesoziologie, das Studium der Bewegungen der Arbeiter für Rechnung des Kapitalisten. Auch hier muß man den ganzen Block des Problems ablehnen. Nicht eine Kultur der Arbeiterseite, nicht eine Arbeitergestalt des Intellektuellen, sondern eben keine Kultur und keine Intellektuellen außerhalb der Bedürfnisse des Kapitals. Es ist dies die der des anderen Problems zu Recht entgegengesetzte Lösung: nicht Reproduktion der bürgerlichen Revolution durch die Arbeiter, nicht Umkehrung von Arbeiterseite des Ganges der bürgerlichen Revolution, sondern eben nie eine Revolution außerhalb der Existenz der Arbeiterklasse, außerhalb dessen, was sie ist und was sie also zu tun gezwungen ist. Kritik der Kultur heißt Weigerung,zu Intellektuellen zu werden. Theorie der Revolution heißt unmittelbare Praxis des Klassenkampfes. Es ist dies dasselbe Verhältnis, das zwischen Kritik der Ideologie und Arbeiterwissenschaft besteht: und zwischen diesen beiden Sachen zusammen und dem Moment der subversiven Praxis. Wir haben oben gesagt, der Arbeiterstandpunkt kann die kapitalistische Gesellschaft nicht verlassen. Man muß jetzt hinzufügen, er kann die praktischen Notwendigkeiten des Klassenkampfes innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht verlassen.

Welche sind nun diese Notwendigkeiten? Und vor allem aber, ist eine neue Strategie notwendig? Wenn sie tatsächlich notwendig ist, dann besteht eine der dringenden Aufgaben im Kampf darin, sie zu entdecken, zu verfassen, sie auszuarbeiten, und auf der Ebene der Wissenschaft gibt es keine andere Aufgabe als diese. Gewaltige neue Gedankenkräfte müssen zu dieser Arbeit organisiert werden. Starke Verstandeskräfte müssen beginnen, innerhalb dieser einzigen ausschließlichen Perspektive kollektiv zu funktionieren. Und eine neue Form von Antagonismus muß die Ebene der Arbeiterwissenschaft erreichen, sie zu den neuen Zielen zwingen und sie dann im ganz und gar politischen Akt der Praxis schließlich überwinden. Es ist dies die Kampfform der Verweigerung, die Form der Organisation des Arbeiter—Nein: Weigerung, aktiv an der kapitalistischen Entwicklung mitzuarbeiten, Weigerung, positiv ein Programm von Forderungen vorzulegen.

218

Diese Form des Kampfes und der Organisation kann man in der Arbeitergeschichte des Kapitals von Anfang an, seit die ersten Proletarier sich zur Klasse konstituieren, im Keim wiederfinden. Aber in ihrer vollen Entwicklung, in ihrer wahren Bedeutung, kommen sie erst viel später, und sie leben immer noch als Strategie der Zukunft. Und sie können um so eher materiell funktionieren, je mehr die Arbeiterklasse quantitativ wächst, je mehr sie sich konzentriert und vereinigt, je mehr sie sich qualitativ entwickelt und in ihrem Innern homogen wird, und je mehr es ihr gelingt, die Bewegung ihrer gesamten Kraft zu organisieren. Sie setzen also einen Prozeß der Akkumulation der Arbeitskraft voraus, der — im Unterschied zur Akkumulation des Kapitals — eine unmittelbar politische Bedeutung hat: Konzentration und Wachstum nicht einer

ökonomischen Kategorie, sondern des Klassenverhältnisses, das sie begründet; Akkumulation also einer politischen Kraft, die sofort alternativ ist, noch bevor sie als solche durch den Gebrauch der „großen kollektiven Mittel", die ihr eigen sind, organisiert ist. Die Verweigerung ist so eine Kampfform, die zusammen mit der Arbeiterklasse wächst. Und die Arbeiterklasse ist politische Ablehnung des Kapitals und gleichzeitig seine Produktion als ökonomische Potenz. Gerade aus diesem Grund sind politischer Kampf von Arbeiterseite und Terrain der kapitalistischen Produktion immer ein und dasselbe. Selbst die ersten proletarischen Forderungen funktionieren in dem Moment, wo sie nicht vom Kapitalisten übernommen werden können, objektiv als Formen der Verweigerung, die das System in Gefahr bringen. Und jedesmal, wenn die positiven Forderungen der Arbeiter über den Spielraum der Zugeständnisse der Kapitalisten hinausgehen, wiederholt sich dieses ihr objektives negatives Funktionieren als reines und einfaches politisches Hindernis im Mechanismus der ökonomischen Gesetze. Jeder konjunkturelle Übergang, jeder

strukturelle Sprung im ökonomischen Mechanismus muß so in seinen spezifischen Momenten studiert werden: aber nur, um so schließlich von Arbeiterseite das zu fordern, was das Kapital in diesem Moment eben nicht geben kann. Die Forderung als Verweigerung zwingt in diesem Fall der kapitalistischen Produktion eine Kette von Krisen auf, in deren jeder es notwendig ist, die taktische Fähigkeit zu besitzen, die Ebene der Arbeiterorganisation einen Sprung nach vorn machen zu lassen. Und Hand in Hand mit dem gemeinsamen Wachstum von Arbeitern und Kapital verläuft ein Prozeß der Vereinfachung des Klassenkampfes, der in seiner ganzen grundlegenden strategischen Tragweite erfaßt werden muß. Es ist nicht wahr, daß die elementare Natur der ersten Zusammenstöße zwischen Proletariern und einzelnen Kapitalisten sich später enorm verkompliziert hat, als die Arbeitermassen sich gegenüber die moderne Initiative des großen Kapitals fanden. Gerade das Gegenteil ist wahr. Der Inhalt des Klassenkampfes er-

scheint zu Anfang mit zwei Gesichtern, dem Arbeitergesicht und dem kapitalistischen Gesicht, die noch nicht radikal voneinander getrennt sind. Das lehrt der Kampf um den Arbeitstag. Und die ganzen Listen der Forderungen, die jahrzehntelang den Kapitalisten von den Arbeitern präsentiert werden, haben immer nur das eine Resultat und können es auch nur haben: Verbesserung der Ausbeutung. Bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter waren nicht zu trennen von einer größeren ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Und von der Seite der Arbeiterbewegung haben zunächst der Gewerkschafter und später der Reformist innerhalb der Spirale dieses Prozesses gut funktioniert mit ihren Versuchen der ökonomischen Organisation der Arbeiter. Und nicht zufällig haben wir es in unserem Diskurs vorgezogen, auf den Momenten des Arbeiterkampfes zu bestehen, in denen, vielleicht auf einer weniger weit entwickelten gesellschaftlichen Ebene, die politische Macht des Kapitals auf dem Spiel steht. Tatsächlich muß dieses historische Terrain des Klassenkampfes, das im übrigen auch in der gegenwärtigen Welt noch nicht verschwunden ist, auf die Einfachheit eines direkten Zusammenstosses zwischen antagonistischen Kräften reduziert werden, und zwar allein durch die mühevolle Arbeit der Analyse, von der Höhe der einander folgenden Entwicklungen aus und zur Kritik der erreichten Ergebnisse. Das aber zeigt uns dieses Terrain als jenes, in dem der Klassenkampf innerlich immer kompliziert und nach außen hin durch, auch politische,Situationen vermittelt war, die nicht Klassenkampf waren. In dem Prozeß, der diese Situationen immer mehr an Bedeutung verlieren sieht, und der also die Überreste der vorkapitalistischen Vergangenheit niederbrennen und damit die Utopien über die Zukunft zusammenbrechen sieht, die auf der Arbeiterklasse konstruiert worden waren, und der so schließlich die subjektive Möglichkeit bietet, den Klassenkampf mit der Kette der Tagesauseinandersetzungen zu fesseln, um sie so dann zerschlagen zu können, — in diesem Prozeß also ist es notwendig, vom Arbeiterstandpunkt aus nicht nur das quantitative Wachstum des Antagonismus und sein Massenhaft-Werden zu erfassen, nicht nur seine immer homogenere innere Vereinigung, sondern gerade dadurch auch die progressive Eroberung seiner primitiven, unmittelbaren, elementaren Natur des Gegensatzes zwischen zwei Klassen, die sich einander das Leben gaben, von denen aber nur eine den Tod der anderen in der Faust hält. Auf der höchsten Ebene der Entwicklung also, und nicht in den Ursprüngen der Geschichte, wird der einfachste Inhalt der revolutionären Wahrheit von selbst evident: das Kapital kann die Arbeiterklasse nicht zerstören, die Arbeiterklasse dagegen kann sehr wohl das Kapital zerstören. Die Köchin, von der Lenin sagte, sie sei in der Lage gewesen, den Arbeiterstaat zu regieren, muß von jetzt an in die Lage versetzt werden, — auf der Grundlage dieser elementaren Kategorien — als

220

Theoretiker der Arbeiterwissenschaft zu funktionieren. Die Masse der Forderungen der Arbeiterseite vereinfacht und vereinheitlicht sich also. Und es muß folglich einen Punkt geben, an dem sie alle verschwinden werden bis auf eine einzige: bis auf die Forderung der Macht, der ganzen Macht für die Arbeiter. Diese Forderung ist die höchste Form der Verweigerung. Sie setzt voraus, daß das Herrschaftsverhältnis zwischen den beiden Klassen bereits tatsächlich umgekehrt ist. Sie jetzt also voraus, daß die Seite, die fordert, die positiv verlangt, die, natürlich im Namen des allgemeinen gesellschaftlichen Interesses, die Charta ihrer Rechte präsentiert, nunmehr die Klasse der Kapitalisten geworden ist. Aufgabe der Arbeiter wird es damit sein, was von ihnen gefordert wird, abzulehnen. Und auch hier muß es einen Punkt geben, an dem alle Forderungen explizit von kapitalistischer Seite kommen werden und einzig das Nein seitens der Arbeiter. Und das sind keine Erzählungen aus ferner Zukunft. Diese Tendenz ist vielmehr durchaus aktuell, und man muß sie erfassen, um sie zu kontrollieren, während sie entsteht. Auf hoher Ebene seiner Entwicklung beschränkt sich das Kapital schon nicht mehr darauf, sich der Mitarbeit der Arbeiter zu versichern und damit der aktiven Lieferung lebendiger Ar-beit im toten Mechanismus seiner eigenen Stabilisierung, der es vor allem anderen bedarf. Es geht jetzt vielmehr dazu über, in bedeutenden Punkten seine objektiven Bedürfnisse durch die subjektiven Forderungen der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Es ist wahr — und wir haben es gesehen — daß dies bereits historisch geschehen ist. Die Notwendigkeiten der kapitalistischen Produktion, die sich im Kampf aller Arbeiterforderungen durch-setzen — das ist ein wiederkehrender Übergang in der Geschichte des Kapitals; und allein die permanente Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die Arbeiter kann ihn entfalten. Aber während dies in der Vergan-genheit als objektives Funktionieren des Systems geschah, das sich auf diese Art sozusagen selbst regulierte, geschieht es heute dagegen aus der bewußten Initiative der Klasse der Kapitalisten und mit den modernen Mitteln ihres Machtapparates. Im Mittelpunkt aber stand hier jene entscheidende Kampf-erfahrung der Arbeiterklasse, die sich, in einem Punkt, nicht mehr darauf beschränkte, die Macht nur zu fordern, sondern sie eroberte. Genau mit dem Jahr 1917 wird die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter den Kapitalisten subjektiv aufgezwungen. Was früher von selbst funktionierte, ohne daß es irgendjemand kontrollierte, als blindes ökonomisches Gesetz, muß von diesem Moment an von oben in Bewegung gebracht werden durch den politischen Willen dessen, der die Macht besitzt: das ist die einzige Art, den objektiven Prozeß zu kontrollieren, die einzige Art, die zerstörerische Drohung seiner nunmehr möglich gewordenen Konsequenzen zu besiegen. Genau hier ist der Ausgangspunkt jener hohen Entwicklung im subjektiven

221

Bewußtsein des Kapitals, die es dann dazu führen wird, einen Plan der gesellschaftlichen Kontrolle über alle Momente seines Zyklus auszuarbeiten und auszuführen, der ganz und gar auf dem unmittelbar kapitalistischen Gebrauch der Vermittlung durch die Arbeiter beruht. Einmal mehr zwingt so eine Kampferfahrung der Arbeiter dem Standpunkt des Kapitals einen Sprung auf, den es aus eigenem Antrieb nie getan hätte. Die subjektiven Forderungen der Arbeiter werden jetzt von den Kapitalisten selbst als objektive Bedürfnisse der Produktion des Kapitals anerkannt: und sie werden als solche nicht mehr subsumiert, sondern gerade provoziert, und nicht mehr einfach abgewiesen, sondern kollektiv verhandelt. Die Vermittlung der institutionellen Ebene der Arbeiterbewegung vor allem auf gewerkschaftlichem Gebiet erlangt so entscheidende Bedeutung, wird ganz und gar unersetzlich. Die Plattform der Forderungen, die die Gewerkschaft vorlegt, ist von denen bereits durchgesehen und kontrolliert, denen sie gerade aufgezwungen werden müßte: von den Kapitalisten, die sie akzeptieren sollen. Durch den gewerkschaftlichen Kampf kann so die Arbeiterforderung nichts anderes mehr sein als der Reflex der Notwendigkeiten des Kapitals. Und doch kann das Kapital diese seine Notwendigkeiten nicht unmittelbar setzen; nicht einmal, wenn es will, nicht einmal wenn es den höchsten Punkt seines Klassenbewußtseins erreicht hat. Gerade an diesem Punkt vielmehr erlangt es erst das richtige, das umgekehrte Bewußtsein,daß es nämlich die eigenen Bedürfnisse eben von seinen Feinden setzen lassen muß, und daß es mit der organisierten Bewegung der Arbeiter eben die eigene Entwicklung selbst vermitteln muß. Fragen wir uns: was geschieht, wenn die Form der Arbeiterorganisation einen gänzlich alternativen Inhalt annimmt? wenn sie aufhört, als Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft zu funktionieren, wenn sie sich weigert, die Bedürfnisse des Kapitals durch die

Arbeiterforderungen zu tragen? Die Antwort darauf ist, daß in diesem Moment, um von diesem Punkt auszugehen, der ganze Entwicklungsmechanismus des Systems zum Stillstand kommt. Und eben dies ist der neue Begriff der Krise des Kapitalismus, den man in Umlauf bringen muß: nicht mehr ökonomische Krise, katastrophischer Zusammenbruch, Zusammenbruch infolge einer, wenn auch nur zeitweiligen, objektiven Funktionsunfähigkeit des Systems; vielmehr politische Krise, von den subjektiven Bewegungen der organisierten Arbeiter über eine Kette provozierter kritischer Konjunkturen aufgezwungen, in der einen einzigen Strategie des Arbeiter— Nein für die Lösung der Widersprüche des Kapitalismus, mit der Taktik der Organisation innerhalb der produktiven Strukturen des Kapitals, aber außerhalb, frei von dessen politischer Initiative. Sicher muß man auch den ökonomischen Mechanismus blockieren, ihn im entscheidenden Moment funktionsunfähig machen, aber der einzige Weg dahin ist eben die politische Weigerung der

222

Arbeiterseite, aktive Seite des ganzen gesellschaftlichen Prozesses zu werden, und ist darüber hinaus die Ablehnung sogar der passiven Mitarbeit an der kapitalistischen Entwicklung — Verzicht also gerade auf jene Form des massenhaften Kampfes, die heute die von den Arbeitern geführten Bewegungen in den Ländern mit hoch entwickeltem Kapitalismus zusammenschließt. Man muß hier klar sagen, daß diese Form des Kampfes — eben weil sie so ist — nicht mehr ausreicht. Die massenhafte Non—Kollaboration und Passivität, die Verweigerung, gut, aber eben nicht die politische, nicht die subjektiv organisierte, nicht die in eine Strategie eingefaßte, nicht die auf taktischem Weg praktizierte, hohe Form der Spontaneität, zu der der Klassenkampf seit Jahrzehnten gezwungen ist — dies alles genügt heute nicht nur nicht mehr, um die Krise hervorzurufen, sondern ist geradezu ein stabilisierendes Element der Entwicklung geworden, einer von jenen selber objektiven Mechanismen, mit denen die kapitalistische Initiative nunmehr das Klassenverhältnis, das ihr Motor ist, kontrolliert und benutzt. Diesen Prozeß aber muß man zerschlagen, bevor auch er zu einer weiteren belastenden historischen Tradition der Arbeiterbewegung wird. Man muß ihn sofort in ein anderes übergehen lassen, ohne dabei freilich die grundlegenden positiven Bedeutungen zu verlieren, die ihm dennoch eignen. Klar ist, daß man mit der Non—Kollaboration beginnen muß, klar ist auch, daß die massenhafte Passivität auf der Ebene der Produktion das materielle Datum ist, von dem auszugehen notwendig ist. In einem Punkt aber muß dies alles in sein Gegenteil umgekehrt werden. Wenn man nein sagt, muß diese Verweigerung politisch werden, das heißt aktiv, und also subjektiv, und damit organisiert. Sie muß einmal mehr, auf einer höheren Ebene, Antagonismus werden. Ohne das ist an die Eröffnung eines revolutionären Prozesses nicht zu denken. Es geht nicht darum, den Arbeitermassen das Bewußtsein zu geben, gegen das Kapital kämpfen zu müssen und für etwas, das es überwindet in einer neuen Dimension der menschlichen Gesellschaft. Das, was im allgemeinen das „Klassenbewußtsein" genannt wird, ist für uns nichts anderes als das Moment der Organisation, die Funktion der Partei, das Problem der Taktik. Es sind die Übergänge, die den strategischen Plan an den Punkt des praktischen Bruches bringen müssen. Und auf der Ebene der reinen Strategie ist dieser Punkt zweifellos gegeben von dem entwickeltsten Moment, in dem sich diese Hypothese des Kampfes verifiziert: Arbeiter-verweigerung dem Kapital Forderungen zu präsentieren, Ablehnung des gesamten gewerkschaftlichen Terrains, Weigerung, das Klassenverhältnis innerhalb einer vertraglichen,formellen, gesetzlichen Form einzuschließen. Das aber bedeutet nichts anderes, als das Kapital zu zwingen, die objektiven Bedürfnisse seiner Produktion unmittelbar, als solche, zu präsentieren, indem es selbst die Vermittlung der Entwicklung des Mechanismus durch

223

die Arbeiter negiert und blockiert. Letzten Endes geht es darum, dem Kapital seinen Inhalt zu nehmen, das Klassenverhältnis, das seine Grundlage ist. Eine Zeit lang muß das Klassenverhältnis von der Arbeiterklasse durch deren Partei geführt werden, wie es bisher von der kapitalistischen Klasse durch deren Staat geführt wurde. Eben an dieser Stelle aber kehrt sich das Herrschaftsverhältnis zwischen den beiden Klassen nicht mehr allein in der Theorie, sondern tatsächlich in der Praxis um. Der revolutionäre Prozeß sieht in der Tat, wie die Arbeiterklasse immer mehr zu dem wird, was sie ist: herrschende Klasse auf ihrem eigenen Gebiet, das jenes spezifische politische ist — Machteroberer, der mit der Zerstörung des Bestehenden eine Vergangenheit der Unterordnung und der Ausbeutung, die nicht nur die seine ist, vollständig rächt. Eben

diesen Sinn hat die Hypothese, die im höchsten Punkt dieses Prozesses die Forderungen von seiten des Kapitals und die Verweigerung von Arbeiterseite setzt. Das freilich setzt voraus, daß eine derartige politische Kraft der Arbeiterklasse bereits gewachsen ist und für sich organisiert erscheint, und daß sie eine Macht der autonomen Entscheidung bezüglich der gesamten Gesellschaft konstituiert, ein Niemandsland also, wohin die kapitalistische Ordnung nicht gelangen, von dem aber immer eine neue proletarische Barbarei ausgehen kann. So will der Schlußakt der Revolution, daß der Arbeiterstaat bereits innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft existiert, eine Macht der Arbeiter für ihre Rechnung, die das Ende des Kapitals bestimmt, nicht aber Vorbildung der Zukunft, denn vom Arbeiterstandpunkt aus existiert die Zukunft nicht; vielmehr nur Blockade des Bestehenden, Unmöglichkeit,daß es so weiter funktioniert, wie es aktuell organisiert ist, Instanz also seiner Reorganisation mit dem Zeichen der umgekehrten Macht. Eine autonome politische Macht der Arbeiterseite ist die einzige Waffe, die den kapitalistischen ökonomischen Mechanismus am Funktionieren hindern kann. Und nur in diesem Sinn ist der Arbeiterstaat von morgen die Partei von heute. So kehrt jener Begriff wieder, den wir Marx zuschreiben wollten, der Begriff nämlich des Kommunismus als Partei, die für das Modell der Konstruktion der zukünftigen Gesellschaft ein praktisches Organ der Zerstörung der gegenwärtigen Gesellschaft einsetzt und alle revolutionären Bedürfnisse der Arbeiterklasse hierin einschließt. Dazu kommt jetzt die strategische Umkehrung, die die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter von den Kapitalisten gefordert, von den Arbeitern aber verweigert sieht: der konkreteste Übergang, der für die Arbeiterrevolution noch immer voraussehbar ist. Nicht zufällig bleibt er als Entdeckung gebunden an die leninistische Initiative des bolschewistischen Oktober. Die Partei lädt sich hier, gegen die Arbeiterklasse, das Moment der Taktik auf: und aus diesem Grund siegt die Klasse. Der auf dieser Grundlage entstandene Arbeiterstaat durfte so nicht über die Aufgaben der Par-

tei in einer Gesellschaft des Kapitals hinausgehen. Aber die Taktik von Le-nin wurde zur stalinistischen Strategie, und mit dieser Entwicklung ist die sowjetische Erfahrung vom Arbeiterstandpunkt aus gescheitert. Für uns bleibt jetzt die Lehre, diese beiden Momente der revolutionären Aktivität in unserem Kopf organisch vereint, in der Praxis aber streng getrennt zu halten: Klassenstrategie und Parteitaktik.

13. TAKTIK = ORGANISATION

„Die Geschichte wird es uns nicht verzeihen, wenn wir jetzt nicht die Macht ergreifen"[370], schrieb Lenin im September 1917 an das Zentralkomitee der Partei: Er forderte also dazu auf, sich auf den „Wendepunkt"[371] „der anwachsenden Revolution" zu „stützen"[372];... die Partei (ist) verpflichtet..., festzustellen, daß der Aufstand... auf die Tagesordnung gesetzt ist..."[373] im gegenwärtigen Augenblick (kann man) dem Marxismus, der Revolution nicht treu bleiben ..., wenn man nicht den Aufstand als eine Kunst betrachtet. "[374] Und einen Monat später, in einem Bericht an dasselbe Zentralkomitee, ging er sogar noch weiter: „Von Stimmungen der Massen auszugehen ist unmöglich, denn diese Stimmungen sind veränderlich und unberechenbar: wir müssen ausgehen von der objektiven Analyse und Einschätzung der Revolution "[375] Als Grundlage der Aktion also: „die politische Analyse der Revolution"[376]. Im übrigen finden unter anderem auch die Repräsentanten des Kreises Wiborg, daß der Anfang von oben gemacht werden muß. Die Direktive, mit der Schlußoffensive zu beginnen und den bewaffneten Aufstand ins Werk zu setzen, wird von Lenin allen aufgezwungen, der Partei wie den Sowjets, den Massen wie den Arbeitern. Das ist ein Punkt des Überganges von grundlegender Bedeutung. Von hier nämlich, von diesem Gebot von oben des Schlußaktes der Revolution, datiert effektiv jene Wandlung in der Form des Arbeiterstandpunkts, die das Angriffszeichen einer nunmehr herrschenden Macht für sich und für die eigene Klasse zurückerlangt. In jenem Moment wird für immer bewiesen, daß die Arbeiterklasse dem Kapital praktisch alles aufzwingen kann. Praktische Umwälzung des Oktober und strategische Umkehrung des theoretischen Standpunkts der Arbeiterseite sind jetzt ein und diesel-

be Sache. Das Telegramm, das Lenin am 19. November 1917 dem Präsidium des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten von Moskau sandte in der Form einer elementaren politisch—praktischen Anweisung, läßt den theoretischen Marxismus in der Wirklichkeit einen entscheidenden Sprung der Entwicklung machen: „Alle Macht den Sowjets. Ratifikationen sind nicht nötig. Absetzungen und Ernennungen von eurer Seite sind Gesetz."[377] Auf dieser Grundlage wird der Zusammenbruch der Institutionen der Macht des Kapitals, weit entfernt davon, als historische Tragödie zu erschei-nen, — wie er es werden muß — eine komische piece, hinter der man das kollektive Spottgelächter eines Arbeiterpublikums ahnt. Es ist die Nacht vom 5. auf den 6. (18./19.) Januar 1918; die konstituierende Versamm- lung hat die bolschewistische Deklaration der Rechte des werktätigen; und ausgebeuteten Volkes abgelehnt; und herein kommt ein Matrose namens Schelesnakow und meldet dem Präsidenten Tschernow, daß er den Befehl erhalten habe — wie es scheint, direkt von Lenin — die Sitzung zu schließen, „because the guard is tired".[378]

Es genügt also nicht, zu sagen: mit Lenin vervollständigt sich der Arbeiter- Standpunkt. Nein, mit Lenin kehrt sich der Arbeiterstandpunkt um. In dem Sinn nämlich, in dem die Taktik immer die Strategie umkehrt, um sie anzuwenden. Und in dem Sinn, in dem die Partei an einem bestimmten Punkt der Klasse das aufzwingen muß, was die Klasse selbst ist. Lenin und die Gesetze der Taktik sind ein und dasselbe. Und also die Bewegungsgeserze der Arbeiterklasse anstelle des Gesetzes, das es bei Marx noch war. Das Gesetz ist in der Tat reine Strategie. Und zwar nicht deshalb, weil Marx das Bewegungsgesetz des Kapitals untersucht

[370] Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen, LW 26. S. 3
[371] Marxismus und Aufstand, LW 26, S. 4
[372] Ebd.
[373] Ebd., S. 5
[374] Ebd., S. 10
[375] Sitzung des Zentralkomitees der SDAPR, 16. (29.) Oktober 1917, LW 26, S. 179
[376] Ebd., S. 180
[377] Diese Telegramm fehlt in der Werkausgabe.
[378] „‚weil die Wache müde ist'". Edward Hallett Carr, A History of Soviet Russia. The Bolshevik Revolution 1917-1923, vol. I, London 1950, S. 119

hätte. Denn wir haben in der Tat bewiesen, daß dieses sich dann auch immer tatsächlich als Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die Arbeiter enthüllte. Die Gesetze im Plural bezeichnen nur die Eroberung für sich, von Arbeiterseite, der Welt der Taktik, die erreichte Disponibilität, die Kapitalisten auf dem Gebiet der Praxis politisch zu schlagen. Lenin hat so jene Umkehrung des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital materiell praktiziert, die bei Marx nur eine methodische Entdeckung war, eine wissenschaftliche Begründung der Arbeiterseite, eines Arbeiterstandpunkts bezüglich des Kapitals. Und nach Lenin kann die Arbeiterklasse dem Kapital praktisch alles aufzwingen. Unter einer einzigen gewaltigen Bedingung freilich: wenn sie von außen bewaffnet ist mit dem Eingreifen der Taktik und mit der Führung der Partei. Ohne Lenin wäre niemand in der Lage gewesen, zu verste-

226

hen, daß jenes der Moment war, der Tag, die Stunde, um die Schlußoffensive zu entfesseln und die Macht zu ergreifen. Dahin kommt die Klasse nie von selbst, und auch die Partei kommt nur dann dahin, wenn in der Partei ein Lenin ist. Was aber bedeutet das? Eine plötzliche Rettung des reinen Subjektivismus, nach so vielen massenhaften Analysen der Arbeiterklasse?

Keineswegs. Alles, was wir bisher gesagt haben, zielte darauf, diese beiden Momente ständig zusammenzuhalten. Es gibt keinen revolutionären Prozeß ohne revolutionären Willen. Und wenn es ihn doch gibt, dann handelt es sich in der Tat nur um jene Übergänge, von denen wir gesagt haben, daß sie nicht „Revolutionen" genannt werden können, sind sie doch nur Spaziergänge der Kapitalisten, um die Regierung ihrer Interessen zu erhalten. Gramsci hatte Unrecht, als er von „Revolution gegen das Kapital"[379] sprach. Und er lieferte Marx damit den reformistischen Händen der Zweiten Internationale aus. In Rußland war das Kapital nicht „ein Buch der Bourgeois"[380] . Es war das Buch der Bolschewiki. Es war das Buch des jungen Lenin, dessen Ausgangspunkt es gewesen war. Aber Gramsci hatte doch Recht, als er in „unserem Marx"[381] die Person von Lenin selbst erkannte. Und an diese beiden ist seine Lobrede auf den Voluntarismus — vom Mai 1918 — tatsächlich gerichtet. „Volonta, marxisticamente, significa consa-pevolezza del fine, che a sua volta significa nozione esatta della propria potenza e dei mezzi per esprimerla nell'azione. Significa pertanto in primo luogo distinzione, individuazione della classe, vita politica indipendente da quella dell'altra classe, organizzazione compatta e disciplinata ai fini propri specifici, senza deviazioni e tentennamenti."[382] Die leninistische Umkehrung der Praxis führt auf diesem Weg zum Zusammenbruch zugleich der politischen Macht des Kapitals wie der Tradition des offiziellen Marxismus. Die neue strategische These: zuerst die Arbeiterklasse, dann das Kapital, wird von den Tatsachen selbst durchgesetzt. An diesem Punkt nun stellt sich ein Problem von entscheidender Bedeutung. Muß man nicht, auf der Grundlage der sowjetischen Erfahrung, die praktische leninistische Verifikation für gescheitert erklären? Und impliziert dies nicht die praktische

227

Nicht-Wahrheit der Umkehrungs-These bezüglich des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital? Und wieder müssen wir hier feststellen, daß die Untersuchung dieser Probleme noch weit zurück ist. Zunächst müßte umfangreiche, langfristige konkrete Forschungsarbeit das Gelände für eine endgültige Lösung ebnen. Das freilich bedeutet keineswegs den Verlust der Möglichkeit, inzwischen provisorische Regeln des theoretischen Verhaltens anzuwenden. Und diese drehen sich alle um die eine unmittelbare

[379] Die Revolution gegen das Kapital, in: Antonio Gramsci, Philosophie der Praxis (hg. von Christian Riechers), Frankfurt 1967, S. 24

[380] Ebd.; „il libro dei borghesi", in präziser Übersetzung: „das Buch der Bourgeois"

[381] „II nostro Marx" , von Gramsci nicht gezeichneter Aufsatz in der Zeitung der Turiner Sektion des PSI: II Grido del Popolo, 4. Mai 1918

[382] Ebd. „Wille, marxistisch gesprochen, bedeutet Bewußtsein des Zieles, was seinerseits bedeutet exakte Kenntnis der eigenen Macht und der Mittel, um sie in der Aktion zum Ausdruck zu bringen. Das bedeutet daher in erster Linie Unterscheiden, Erkennen der Klasse, von dem der anderen Klasse unabhängiges politisches Leben, kompakte und disziplinierte Organisation für die eigenen spezifischen Ziele, ohne Abweichungen und ohne Verzögerungen."

politische Notwendigkeit: um jene nämlich, in den sowjetischen Zusammenbruch der ersten Arbeitermacht das revolutionäre Moment des Oktober selbst nicht mit einzubeziehen. Im Gegenteil, man muß bis zu den historischen Grenzen des Möglichen den großen politischen Widerspruch zwischen leninistischer Revolution und Aufbau des Sozialismus, zwischen revolutionärem politischen Prozeß und ökonomischer Führung der Gesellschaft verschärfen. Auf diesem Gebiet war die Strategie von Lenin nicht, wie sonst, vollständig zum Ausdruck gebracht. Lenin drückt sich immer nur in taktischen Bewegungen aus. Gerade indem man alle seine politischen Wendungen in ihrer perfekten Kontinuität zusammennimmt, wird es möglich, die gewaltige langfristige Vision zu rekonstruieren, die ihn leitete. Es ist klar, daß er, als er mit der NEP einen Schritt zurück macht, als er den ökonomischen Mechanismus auf kapitalistischem Weg wieder in Gang setzt, das alles als ein vorläufiges taktisches Zurückgehen begreift, mit dem man sofort danach gewaltsam abrechnen mußte. Und doch mußte im Grunde seines Programms noch etwas mehr liegen: die Vorstellung von einer kapitalistischen Führung der ökonomischen Maschine unter der bewußten politischen Führung des Arbeiterstaats. Und dies alles für eine große historische Periode: ohne die Mystifikationen des verwirklichten Sozialismus, also ohne den Zwang für die Arbeiter zur Führung des Kapitals. Auch hier ging es darum, den Gang der Zeit umzukehren und mit der Kraft der eroberten Macht die ökonomische Entwicklung dazu zu zwingen, als rohes Instrument den Erfordernissen des politischen Wachstums der Arbeiterklasse zu dienen. Der Arbeiterstaat mußte mit seinem Partei-Inhalt zuallererst unmittelbar dieses Wachstum führen und erst in zweiter Linie kontrollieren, daß das allgemeine gesellschaftliche Interesse immer tatsächlich diesem Wachstum untergeordnet bliebe. Die Wiederaufnahme der Revolution blieb damit auf der Tagesordnung. Eine Kette revolutionärer Sprünge hätte, mit dem aktiven Eingreifen der Arbeitermassen, die vielen unvermeidlichen Abweichungen von der Linie beständig korrigiert. Und an einem hohen Punkt der politischen Entwicklung wäre erneut das Zerbrechen der Staatsmaschine notwendig, und wäre es zur revolutionären Aufgabe geworden, selbst die Parteimaschine zu zerschlagen: von hier aus dann die schließliche Wiedererlangung einer unmittelbar vereinigten,

228

massenhaften Führung der gesamten neuen Gesellschaft durch die Arbeiter. Und die Arbeiter der ganzen Welt hätten sich zusammengeschart, nicht, um von außen das Land des Sozialismus zu verteidigen, sondern einen im Gang befindlichen revolutionären Prozeß, dessen Forderung es nicht war, daß sie ihre Kämpfe opferten, sondern daß sie bei jedem seiner Übergänge und bei jedem seiner Sprünge diese wieder in Schwung brächten, und der dadurch tatsächlich die internationale Entwicklung des Klassenkampfes zusammenschloß, konzentrierte und lenkte. Die Revolution in Europa, alles andere als fallengelassen, wäre so bei jedem höheren Grad der Entfaltung des revolutionären Prozesses in Rußland wieder aufgenommen worden. Es ist hier nicht von Bedeutung, zu wissen, in welchem Maß dieser gesamte strategische Entwurf im Kopf von Lenin existiert hat. Man kann vielmehr ohne Schwierigkeit sagen, daß wir damit schon über Lenin hinaus sind, und das ist richtig so. Die Entwicklung des Leninismus ist das unmittelbare Programm der Arbeiterwissenschaft. Aber wenn man eine praktische leninistische Verifikation für die strategische Umkehrung des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital sucht, so muß man sie korrekterweise auf dem Gebiet der Taktik suchen. So ist etwa im Moment von Brest Litowsk, als Lenin allein den Frieden durchsetzt, um die Revolution zu retten, die neue Strategie nicht zusammengebrochen, sie hat sich vielmehr in der einzigen Weise durchgesetzt, in der sie in jenem Moment durchzusetzen war, taktisch umgekehrt in ihr Gegenteil und auf diesem Weg konkret angewendet. Es ist eine schwierige Kunst, in der man sich auf lange Sicht in den nächsten Jahren wird üben müssen, bis man darin zu virtuosen Interpreten geworden ist: Taktik und Strategie müssen zwar in unserem Kopf vereinigt sein; dagegen muß man in der Wirklichkeit dafür sorgen, sie immer getrennt zu halten und gegebenenfalls sogar im Widerspruch zueinander. Sich darüber nicht im klaren gewesen zu sein, das ist der historische Irrtum aller linken Positionen in der Arbeiterbewegung. Dieser Irrtum aber ist unverzeihlich. Denn gerade die intellektuelle Illusion einer „wissenschaftlichen Politik" ist der kürzeste Weg der praktischen Niederlage für die Arbeiterklasse.

Dem muß man das entgegengesetzte Prinzip gegenüberstellen: das, was theoretisch richtig ist, kann politisch falsch sein. Theorie ist Verständnis und Vorraussicht, Kenntnis also, sei sie auch nur einseitig, der objektiven Tendenz des Prozesses. Politik dagegen ist Wille, diesen Prozeß umzuwälzen, umfassende Ablehnung also seiner Objektivität, subjektive Aktion, damit diese Objektivität nicht sich durchsetzt und

nicht den Sieg davonträgt. Theorie ist Antizipation. Politik ist Eingreifen. Und dieses Eingreifen nun nicht bei dem ansetzen zu müssen, was man antizipiert hat, son-

229

dern eben bei dem, was diesem vorausgeht, darin liegt die Notwendigkeit der Wendungen der Taktik. In diesem Sinn sind Theorie und Politik immer im Widerspruch zueinander. Ihre Identität und ihr Nicht—Widerspruch aber ist gerade der Opportunismus, der Reformismus, der passive Gehorsam gegenüber der objektiven Tendenz, die nur zu erkennen und zu besitzen ist mit der Wissenschaft, die nun ihrerseits sich in einer unbewußten Vermittlung des kapitalistischen Standpunkts durch die Arbeiter auflöst. Die Arbeiterwissenschaft selbst läuft Gefahr, wenn sie unmittelbar als Klassenkampf begriffen wird, wenn sie also nicht vom Moment der Praxis unterschieden und ihm untergeordnet ist, wenn sie also alle politischen Aufgaben in sich erschöpfen will, eben nur als Wissenschaft zu funktionieren; aber nur als Wissenschaft, das ist eben nichts anderes als eine Notwendigkeit des Kapitals, die theoretische Artikulation, deren es bedarf, um seinen eigenen Standpunkt aufzubauen. Und von hierher die praktische Gefahr, die derjenige mit Besorgnis ahnt, der damit befaßt ist, Theorie der Arbeiterseite zu machen: die Gefahr nämlich, dem Klassenfeind Waffen der Erkenntnis seines eigenen Feldes zu liefern, wenn es dabei nicht zugleich gelingt, der Klasse, in deren Mitte man kämpft, Waffen anderen Typs, Waffen des Kampfes und der Organisation zu liefern. Es genügt also nicht die Weigerung, die Arbeiterklasse zu studieren. Man muß darüber hinaus zum Moment der Organisation des Kampfes übergehen. Und dies nicht, um in der Praxis die Hypothesen der Forschung zu „verifizieren", sondern um deren Gebrauch den Händen des Kapitals zu entreißen, um sie zu materiellen Instrumenten des direkten Arbeiterangriffs zu machen. Der größte Theoretiker des Proletariats ist so einmal mehr Lenin, Lenin als der bolschewistische Organisator der Arbeiter von Petersburg und ganz Rußland. Theoretiker der Arbeiterseite aber und revolutionärer Politiker sind ein und dasselbe: materiell müssen sie in einer einzigen Person zusammentreffen. Es verändert sich also etwas Grundlegendes in der Form des Arbeiterstandpunkts, wenn dieser, auf theoretischer Ebene, die eigene Klasse anschaut. Die Arbeiterklasse ist jetzt nicht mehr der Gegenstand der Analyse, wie das im Grunde noch das Kapital ist, als Objekt—Feind: etwas also, das uns gegenübersteht, und das wir zur gleichen Zeit verstehen und bekämpfen müssen. Man kann die unmittelbaren Bewegungen der Arbeiter nicht in subversiver Weise rekonstruieren außer aus dem Innern ihres Kampfes heraus, vom Standpunkt ihrer Organisationsbedürfnisse. Der Diskurs über die Arbeitskraft muß vom Innern der Arbeiterklasse aus geführt werden. Nur so ist, wer diesen Diskurs führt, unmittelbar in den Klassenkampf einbezogen. Eine Art von „Bestimmungslosigkeitsprinzip" erfaßt die Arbeiterwissenschaft, wenn sie sich auf gesellschaftlicher Ebene öffnet. Vom 230

230

Arbeiterstandpunkt aus auf die Gesellschaft zu blicken, ist ein Element der „Störung" nicht nur für die Gesellschaftswissenschaft im allgemeinen, sondern für die besondere Erkenntnis der eigenen Klasse selbst. Zusammen mit dem Determinismus in der Entwicklung des Gegenstandes bricht auf dieser Ebene auch der subjektive Anspruch glücklich zusammen, der aus dem Arbeiterstandpunkt eine „exakte Wissenschaft" machen will. Und damit kehrt nun jenes taktische Moment der Forschung wieder in den Vordergrund zurück, das wir zum ersten Mal bei Marx gefunden haben. Aber was für ihn der bewußte Gebrauch einiger Ergebnisse der bürgerlichen Wissenschaft war, das ist für uns heute die ununterbrochene erbarmungslose Kritik an allen unseren eigenen Ergebnissen. Und eben so erklärt sich, warum, sobald man die Analyse der Arbeiterklasse versucht, scheinbar als Ablenkung vom Thema dieser ganze Diskurs dabei herauskommt, über sich selbst, über die praktischen wie die theoretischen Erfahrungen der Vergangenheit, und über den gegenwärtigen Zustand der Bewegung im Kampf und in der Organisation. Der direkte Diskurs über die Arbeiterklasse ist heute vor allem anderen Selbstkritik der organisierten Arbeiterbewegung. Und taktisch nur über dieses selbstzerstörerische Moment wird jenes Werk der strategischen Rekonstruktion des Arbeiterstandpunkts möglich werden, mit der wir uns in den nächsten Jahren zu beschäftigen haben werden.

Hierbei jedoch kann man nicht stehenbleiben. Denn die Aufgaben der Praxis sind ebenso dringlich, direkt und komplex. Und es ist notwendig, sich auch darin zu bewegen zu wissen, und zwar nicht in der für die Ewigkeit „richtigsten" Weise, sondern in der für die eigene Klasse im gegenwärtigen Moment

nützlichsten Art. Hier gibt es Dinge, die wir noch lernen müssen. Zuallererst aber dies: daß nämlich auf der Ebene der Klasse als solcher das Moment der Taktik fehlt. Dies ist ein wichtiger Punkt. Die Klasse ist nur Strategie. Und die Strategie lebt andererseits auf jener Ebene in gänzlich objektiver Form. Eine strategische Perspektive wie jene der Verweigerung erscheint so den Klassenbewegungen der gesellschaftlichen Arbeitermassen materiell einverleibt. Und sie kann nur anfangen, subjektiv, also in bewußter Weise, also in einer praktischen Form zu leben, wenn sie jenes Moment der politischen Organisation erreicht, das uns immer noch nicht anders als mit dem Wort „Partei" zu bestimmen gelingt. Gerade und allein dann, wenn man diese organisierte Subjektivität der Strategie erreicht, wird erst das Moment der Taktik, also die konkrete subversive praktische Anwendung dessen wirksam, was theoretisch antizipiert worden war: die Arbeiterklasse beginnt jetzt, als revolutionärer Prozeß zu funktionieren. Wenn aber die Klasse Strategie ist, dann ist das Klassenbewußtsein für uns eben das Moment der Taktik, das Mo-

231

ment der Organisation, das Moment der Partei. So interpretieren wir die leninistische These des politischen Bewußtseins, das von außen den Arbeitern gebracht werden muß. Von außen, über die Organisation der Partei, müssen die Wendungen der Taktik herangetragen werden. Von außen muß, wenn es notwendig ist, der Klasse die taktische Umkehrung der Strategie aufgezwungen werden. Von aussen müssen alle praktischen Übergänge des Prozesses der Revolution rekonstruiert werden, die Kette der Krisen, an die die Entwicklung des Kapitals zu fesseln ist, wie die Sprünge in der Organisation, mit denen das Klassenwachstum der Arbeitermassen zu messen ist. Dies alles mit dem eisernen Faden eines zerstörerischen politischen Willens festzubinden, — das ist die Aufgabe der Partei. Doch besteht an diesem Punkt nicht die Gefahr einer Überbewertung der Taktik? Stellt man damit nicht wieder die Partei außerhalb und folglich über die Klassen? Wir haben bereits gesagt, daß Theorie und Politik sich einander immer widersprechen. Kann man das auch für Strategie und Taktik, für Klasse und Partei sagen? Man kann es sagen, leider. Und gerade das macht aus der Arbeiterrevolution — wie aus dem Kommunismus von Brecht — jene einfache Sache, die zu tun so schwierig ist. Der Grad der Intensität dieses Widerspruchs aber wechselt in den verschiedenen Momenten und in den einzelnen Übergängen. So ist es klar, daß im offenen revolutionären Prozeß der Widerspruch zwischen Strategie und Taktik minimal ist. Dieser Moment setzt in der Tat das Problem der Organisation als schon gelöst voraus. Klasse und Partei jedoch fallen noch nicht einmal hier zusammen; aber sie führen untereinander eine normale Teilung der revolutionären Arbeit durch und gehen so gemeinsam zum selben Ziel vor. Dagegen ist heute, wo die Eröffnung des revolutionären Prozesses noch ein theoretisches Programm ist, wo es also noch darum geht, den Weg zu finden, auf dem man dann diesen Prozeß in die Praxis umsetzen kann,dagegen also ist heute der Widerspruch zwischen Strategie und Taktik auf der höchsten Ebene seiner Entwicklung; Theorie und Politik haben kein Gebiet gemeinsam; die Klasse ist ohne die Partei und die Partei ohne die Klasse. Das Kapital kontoliiert und lenkt heute das gesamte objektive Funktionieren seines eigenen Mechanismus. Und der Arbeiterseite wird es ohne die Vermittlung der Organisation nicht gelingen, ihre eigene Kraft als Blockade des Systems, als Verweigerung und als Subversion subjektiv funktionieren zu lassen. Unter diesen Bedingungen aber verschärft sich das Moment der Taktik und rückt an die erste Stelle. Wie bei Lenin, als er den Arbeitern und gleichzeitig ihrer Bewegung das Thema der Partei aufzwingen mußte. Wie immer, wenn es darum geht, vor allem und als Bedingung für alles das Problem der Organisation zu lösen. Viel menschliche Ausgeglichen-

232

heit und eine potente Kraft des Denkens wird notwendig sein, um uns nicht von den täglichen Notwendigkeiten der unmittelbaren Politik die Hände binden zu lassen, und um weiter zu sehen auf das, was theoretisch geschehen müßte. Dies jedoch befreit uns nicht von der Notwendigkeit, zu erkennen, welches das Problem von heute ist und wo der Punkt der größten Schwierigkeit liegt, den man sofort überwinden muß. Wir müssen also ohne Furcht sagen, daß jene Eroberung der politischen Macht, die bereits Marx auf die Tagesordnung des Klassenkampfes setzte, auch noch in unserer Zeit in ihrer primitiven oder vorläufigen Form erscheint: als Eroberung der politischen Organisation. Dies ist die dringliche Aufgabe der ganzen Bewegung. Es ist die Leere des Abgrunds, der übersprungen werden muß. Viele Erfahrungen sind schon zusammengebrochen. Diese unsere aber wird nicht zusammenbrechen. Und wenn die Arbeiterklasse an

einem historischen Punkt dies erreicht hat, dann ist auch der Rest so gut wie getan. Wir sind der Ansicht, daß es für die politisch organisierten Arbeiter, die zu allem nein zu sagen imstande sind, ein Kinderspiel sein muß, die Maschine des Kapitals zu demontieren. Wir meinen in der Tat, daß der revolutionäre Prozeß so gerade ist wie der Nevskij Prospekt. Die Wendungen kommen vorher, sie kommen heute, wo es darum geht, die richtige Gasse zu finden, die uns dann dazu bringen muß, an einem Punkt in die Hauptstraße einzubiegen. Soll das aber gelingen, dann muß man zuallererst mit Geschicklichkeit suchen. Und so wird die theoretische Untersuchung selbst über die Begriffe der Arbeit, der Arbeitskraft und der Arbeiterklasse nichts anderes als eine Übung zu dem Weg der praktischen Entdeckung einer Eroberung der Organisation. Die Tak-tik der Untersuchung kehrt sich so um in die Untersuchung als Taktik. Und in deren Innerem liegen fast alle von der Praxis des Kampfes auf-gezwungenen politischen Übergänge. Der Arbeiterstandpunkt bildet die Zukunft nicht vor und erzählt ebensowenig die Vergangenheit: er arbei-tet lediglich an der Zerstörung der Gegenwart. Und die Arbeiterwissenschaft reduziert sich so auf ein Mittel der Organisation dieser Zerstörung: und das ist gut so.

14. KAMPF GEGEN DIE ARBEIT!

Um zum Abschluß zu kommen, kehren wir also zu den Anfängen zurück: zur gleichzeitig doppelten, geteilten und gegensätzlichen Natur der Ar-beit. Aber jetzt nicht mehr als in der Ware enthaltene Arbeit, sondern als im Kapital enthaltene Arbeiterklasse. Die zwieschlächtige Natur der Arbeiterklasse besteht darin, daß sie zugleich konkrete und abstrakte Ar-beit ist, Arbeit und Arbeitskraft, Gebrauchswert und produktive Arbeit,

233

Kapital und Nicht-Kapital — also gleichzeitig Kapital und Arbeiterklasse. Und eben hier ist die Teilung schon Gegensatz. Und der Gegensatz ist immer Kampf. Aber der Kampf ist noch nicht Organisation. Es genügt nicht, daß Arbeit und Arbeitskraft in der Arbeiterklasse objektiv geteilt sind: denn gerade so erscheinen sie im Kapital tatsächlich vereint. Sie müssen vielmehr mit einer subjektiven Aktion geteilt werden: denn nur so werden sie tatsächlich ein Mittel einer Alternative der Macht. Es ist wahr, daß die Trennung, die Teilung das normale Verhältnis dieser Gesellschaft ist. Aber wahr ist ebenso, daß das Zusammenhalten von dem, was geteilt ist, eben die Kraft des Kapitals ausmacht, seine Geschichte ausgemacht hat, wie es auch den Rest seiner Zukunft ausmachen wird. Die Arbeiterklasse in seinem Innern und gegen sich zu haben, und der Gesellschaft auf dieser Grundlage die Gesetze seiner eigenen Entwicklung aufzuzwingen — das ist das Leben des Kapitals, und außer diesem gibt es für es kein anderes Leben. Also muß der Punkt gefunden werden, an dem es möglich wird, diese Einheit zu verhindern, und an dem es praktikabel wird, den Mechanismus dieser Synthese zu blockieren, indem man mit Gewalt die Extreme trennt, bis zur Grenze des Bruches und darüber hinaus. Dieser Punkt aber ist innerhalb der Arbeiterklasse wie die Arbeiterklasse innerhalb des Kapitals. Das ist dann wirklich die Trennung der Arbeiterklasse von sich selbst, von der Arbeit, und folglich vom Kapital. Es ist die Trennung der politischen Kraft von der ökonomischen Kategorie. Und Teilung und Trennung sind noch wenig, notwendig ist der Kampf, die Opposition, der Gegensatz. Um gegen das Kapital zu kämpfen, muß die Arbeiterklasse gegen sich selbst, insofern sie Kapital ist, kämpfen. Und das ist der Punkt des größten Widerspruchs, und zwar nicht für die Arbeiter, sondern für die Kapitalisten. Es genügt, diesen Punkt zu verschärfen, es genügt, diesen Widerspruch zu organisieren, und das kapitalistische System funktioniert nicht mehr, und der Plan des Kapitals beginnt, rückwärts zu laufen, also nicht mehr als gesellschaftliche Entwicklung, sondern als revolutionärer Prozeß. Arbeiterkampf gegen die Arbeit, Kampf des Arbeiters gegen sich selbst als Arbeitenden, Weigerung der Arbeitskraft, Arbeit zu werden, Weigerung der Arbeitermassen gegen die Anwendung ihrer Arbeitskraft: das sind die Grenzen, in denen sich an diesem Punkt, nach der Taktik der Untersuchung, das anfängliche Teilung — Gegensatz strategisch wiederherstellt, das die Marxsche Analyse zuerst in der Natur der Arbeit entdeckt hatte. Der Doppelcharakter der Arbeit, in den Waren repräsentiert, enthüllt sich so als doppelte Natur der Arbeiterklasse, doppelt und zugleich geteilt, geteilt und zugleich gegensätzlich, gegensätzlich und zugleich im Kampf mit sich selbst. Wir müssen uns bewußt machen, daß alle die großen Probleme der Organisation wie

234

deren Lösung in einem wiedergefundenen organischen Verhältnis zwischen Klasse und Partei ihre ungeheure politische Komplexität auf dieses kritische Verhältnis innerhalb der Arbeiterklasse selbst gründen, das sich um so mehr als ungelöstes Problem vertieft, je mehr die Arbeiterklasse als herrschende Kraft wächst. Eben darauf müssen von jetzt an die geschliffenen Waffen der Theorie wie die rohen materiellen Waffen der täglichen Praxis gerichtet werden. Im übrigen gibt es auch hier nicht viel zu erfinden. Die modernen Formen des Arbeiterkampfes in den Ländern des hochentwickelten Kapitalismus tragen alle als reichen Inhalt der eigenen Spontaneität die Losung vom Kampf gegen die Arbeit als dem einzigen Mittel, das Kapital zu schlagen. Einmal mehr erscheint hier die Partei als Organisation dessen, was in der Klasse bereits besteht, aber was der Klasse von allein zu organisieren nicht gelingt. Kein Arbeiter ist heute bereit, die Existenz der Arbeit außerhalb des Kapitals anzuerkennen. Arbeit = Ausbeutung: dies ist die logische Voraussetzung und gleichzeitig das historische Ergebnis der kapitalistischen Zivilisation. Von hier gibt es kein Zurück mehr. Der

Arbeiter weiß nicht, was er mit der Würde des Arbeitenden anfangen soll. Und so überläßt er den Stolz des Produzenten ganz und gar dem Kapitalisten. Allein dieser Kapitalist hält immer noch die Lobrede auf die Arbeit. Für die Ideologie gibt es eben in der Arbeiterbewegung leider noch Platz, in der Arbeiterklasse aber gibt es dafür keinen mehr. Die Arbeiterklasse hat heute nur sich selbst anzuschauen, um das Kapital zu verstehen. Sie hat nur sich selbst zu bekämpfen, um das Kapital zu zerstören. Sie muß sich als politische Potenz anerkennen. Und sie muß sich als Produktivkraft negieren. Man schaue sich nur einmal den Moment des Kampfes an: für den Arbeiter vermischt sich dort der Produzent mit dem Klassenfeind. Die Arbeit gegenüber und gegen die Arbeiterklasse,wie ein Feind, das ist also der Ausgangspunkt nicht mehr nur für den Antagonismus, sondern auch für seine Organisation. Wenn die Entfremdung des Arbeiters einen Sinn hat, so ist es der eines großen revolutionären Faktums. Organisation der Entfremdung: eben dies ist der verbindliche Übergang, der von der Höhe der Partei der Arbeiterspontaneität aufgezwungen werden muß. Und das Ziel ist einmal mehr die Verweigerung, diesmal auf einer höheren Ebene: aktive und kollektive, politische, massenhafte, organisierte und geplante Verweigerung. Die unmittelbare Aufgabe der Arbeiterorganisation heißt jetzt: Überwindung der Passivität. Nur unter einer einzigen Bedingung ist es möglich, sie zu realisieren, indem man nämlich in der Passivität eine elementare spontane Form der Verweigerung der Arbeiter erkennt. Die massenhafte Passivität folgt immer entweder auf eine politische Niederlage der Arbeiter, die auf das Konto ihrer offiziellen Organisationen geht, oder auf ei-

235

nen Sprung der kapitalistischen Entwicklung in der Appropriation der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Und jeder weiß, daß diese beiden objektiven Voraussetzungen der Passivität der Arbeiter miteinander in den letzten Jahrzehnten gewachsen sind, und daß sie miteinander immer mehr zur absoluten despotischen Macht des Kapitals geworden sind. Während dieses auf internationaler Ebene die ganze Gesellschaft eroberte und sich selbst vergesellschaftete, hat die Vorstellung, die Arbeiterbewegung solle die politische Gestalt eines Führers des nationalen gesellschaftlichen Interesses annehmen, einen historischen Selbstmord riskiert. Sie hat einen revolutionären Prozeß unterbrochen, der seine aufeinanderfolgenden Etappen im Juni 1848 wie 1871 und 1917 gesehen hatte. Und eben von da an tragen die Annalen der Revolution den Titel der Niederlage der Arbeiter. Was ist an jenem Punkt dazwischengekommen, das den Weg blockiert hat? Was hat die rasche Fortsetzung des Prozesses verhindert? Je mehr man da hineinschaut, desto mehr entdeckt man den starken Damm der Passivität, der alle zukünftigen Möglichkeiten revolutionären Wiederbeginns bewacht. In Wirklichkeit ist der massive Verzicht der Arbeiter darauf, sich als aktiver Teil der Gesellschaft des Kapitals zu betrachten, bereits ein sich aus dem Spiel-Bringen gegen die gesellschaftlichen Interessen. So erscheint das, was Integration der Arbeiter ins System zu sein scheint, in der Tat nicht als Verzicht darauf, das Kapital zu bekämpfen, sondern als Verzicht darauf, es zu entwickeln und zu stabilisieren jenseits gewisser politischer Grenzen und gewisser Grenzen der Sicherheit, von denen die nächsten offensiven Ausfälle auszugehen haben. Wenn man von Arbeiterseite eine einzige Antwort für die kapitalistische Produktion wie für die offizielle Arbeiterbewegung suchte, so konnte es nur diese sein: eine spezifische Form vollständiger Arbeiterselbstorganisation, begründet auf der Spontaneität der Passivität, Organisation also ohne Organisation, was soviel bedeutet wie Arbeiterorganisation ohne bürgerliche Institutionalisierung, eins jener Wunder der Organisation also, die nur vom Arbeiterstandpunkt aus möglich sind, nicht mehr, wie der bürgerliche Staat ohne Bourgeoisie, von dem Lenin sprach, Zwischenform des Arbeiterstaats, sondern Vorform der Arbeiterpartei. Dies will sagen, daß, wenn die neuen großen Arkaden der Partei heute einer furchtbaren politischen Leere von praktischen Erfahrungen und theoretischen Untersuchungen zugeschrieben werden müssen, das nicht daran hindert, daß auf dem entscheidenden und unmittelbaren Gebiet der Arbeiterklasse kolossale, im Grund verankerte Pfeiler den Punkt bezeichnen, wo der Sprung beginnt, und den Punkt, wo er landen muß. Passive Non-Kollaboration an der Entwicklung des Kapitals und aktive politische Ablehnung seiner Macht sind eben die beiden Extreme dieses Sprunges. Und die Eröffnung des

236

revolutionären Prozesses liegt ganz und gar jenseits davon. Diesseits davon aber leben die ganzen gegenwärtigen Probleme der Organisation für die Revolution. Taktik der Organisation also, um zur Strategie

der Verweigerung zu kommen. Und genau mitten hierin muß fortwährend gegen den Klassenfeind die einzige subversive Waffe angelegt werden, die in der Lage ist, ihn auf eine subalterne Kraft zu reduzieren: die Drohung nämlich, dem gesellschaftlichen Verhältnis der kapitalistischen Produktion die Vermittlung durch die Arbeiter zu nehmen. Nicht einmal mehr in der Form von Arbeiterforderungen die Bedürfnisse des Kapitals tragen; die Klasse der Kapitalisten dazu zwingen, ihre objektiven Notwendigkeiten unmittelbar zu präsentieren, um sie dann subjektiv abzulehnen; die Kapitalisten zwingen, Forderungen zu stellen, damit die Arbeiter aktiv, das heißt in organisierten Formen, nein sagen können. Eine Überwindung der Passivität der Arbeiter ist heute nur auf diesem Weg möglich, in der Umkehrung der aktuellen Form ihrer Spontaneität und unter Beibehaltung ihres aktuellen politischen Inhalts von Negation und Revolte. Das erste Nein der Arbeiter auf die ersten Forderungen der Kapitalisten wird so explodieren wie eine totale Kriegserklärung, als die historische Aufforderung zum Entscheidungskampf, die moderne Form, die die alte revolutionäre Losung aufnehmen wird: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Dies alles wird nicht ohne ein Höchstmaß an Gewalt stattfinden. Das haben wir gesehen. In allen Umwälzungen der Vergangenheit aber ist nie an den Typ der Aktivität gerührt worden. Immer und einzig ging es dort um eine verschiedene Distribution dieser Aktivität, um eine neue Distribution der Arbeit auf andere Personen. Und nur die kommunistische Revolution, wie Marx sagte, oder einfach nur die Revolution, wie man heute zu sagen beginnen kann, und folglich nur das aktuelle Mindestprogramm der Arbeiterseite richtet sich zum ersten Mal gegen die ganze bisherige Art der Aktivität. Darin schafft sie die Arbeit ab. Und gerade damit hebt sie die Klassenherrschaft auf. Abschaffung der Arbeit durch die Arbeiter und gewaltsame Zerstörung des Kapitals sind also ein und dieselbe Sache. Und die Arbeit als „erstes Bedürfnis des Lebens"? Vielleicht sollte man die aus der zukünftigen Perspektive des Kommunismus in die gegenwärtige Geschichte des Kapitalismus transportieren, und die Arbeiter sollten die Finger von ihr lassen, um sie den Kapitalisten zu überreichen. Doch wird nicht auf diesem Weg der Arbeiterstandpunkt gegenüber Marx schließlich zum Vatermord gelangen? Das ist eine Frage, die man noch nicht beantworten kann. Die Weiterführung der hier präsentierten Untersuchungen wird entscheidend sein für die Lösung dieses Problems wie für alle anderen Probleme, die sich mit diesem erheben. Nichts ist hier bereits bewiesen. Einmal mehr bleibt noch alles zu tun.

237

Und um es zu tun, wird man lange Zeit das Auge fest auf den dunkelsten Punkt des ganzen Prozesses gerichtet halten müssen, solange wir nicht endlich ganz klar sehen, was seit Marx innerhalb der Arbeiterklasse vorgegangen ist.

1965

238

NACHBEMERKUNG DES VERLAGES

Die in diesem Buch gesammelten Arbeiten Mario Trontis erschienen in der ersten Hälfte der sechziger Jahre und müssen in den Kontext der politischen und theoretischen Arbeit, die gegen Ende der fünfziger Jahre von den Quaderni Rossi initiiert wurden, eingeordnet werden.[1] Der Ausgangspunkt dieser kritischen Arbeit wurde durch den Widerspruch zwischen der neuen Welle der Arbeiterkämpfe und der politischen Linie der offiziellen Organisationen der Arbeiterbewegung bestimmt. Die Arbeit der Quaderni Rossi war aber nicht nur von der sozialen und politischen Krise provoziert, die durch diesen Widerspruch hervorgerufen wurde, sondern auch von der theoretischen und ideologischen Krise der kommunistischen Bewegung nach dem XX. Parteitag der KPdSU, einer Krise, die zahlreiche marxistische Kategorien, die jahrelang dogmatisch angewendet worden waren, in Frage stellte. Der lebendigste und bedeutendste Aspekt der Arbeit der Quaderni Rossi bestand in ihrer immanenten Kritik der Politik der Arbeiterbewegung; immanent nicht, weil sie mit der reformistischen Linie der traditionellen Arbeiterbewegung übereinstimmte, sondern weil sie von der historischen Besonderheit der politischen Fragestellung der italienischen Arbeiterbewegung ausging und nicht von der abstrakten Frage nach einer neuen revolutionären Theorie, oder besser gesagt Ideologie. Gegen Ende der fünfziger Jahre befand sich die italienische Arbeiterbewegung auf dem nationalen Weg zum Sozialismus, der 1943 eingeschlagen worden war. Diese Politik basierte im Grunde genommen auf der Annahme, den Staat, und im allgemeinen die öffentliche Dimension, als Instru-

ment für die Verwirklichung der eigenen politischen Linie benutzen zu können. Diese Politik war, wegen der ihr zugrundeliegenden Reformvorstellungen der kleinen Schritte, so naiv, daß anfangs der sechziger Jahre die Kommunistische Partei Italiens (KPI) die vorangegangenen Phasen als eine einzige Reihe von Erfolgen betrachtete. Zwar hatten tatsächlich der Druck der Opposition und die Erfordernisse einer organischeren Wirtschaftsentwicklung den Staat gezwungen, immer weitere wirtschaftliche Funktionen zu übernehmen; dieser Prozeß vollzog sich aber in einer Art und Weise, daß die Auswirkungen dieser kapitalistischen Reformpolitik, sowohl was den Zeitpunkt, zu dem sie wirksam wurde, betrifft, als auch hinsichtlich ihrer Inhalte, mit den Intentionen der Arbeiterbewegung höchstens teilweise übereinstimmte, jedoch von den sozialen Forderungen und den Kampfzielen der Massen nichts realisiert wurde. Erst mit dem ökonomischen Aufschwung der Jahre 1959 und 1960 begann der italienische Kommunismus ein Bewußtsein der vergesellschaftlichten Dimension von Produktion und Profit zu entwickeln: in dieser Periode tauchten in der Diskussion Termini wie ökonomische Planung und Plan des Kapitals auf, Wendungen, auf die man auch in Trontis Buch immer wieder stößt. Konsequenterweise scheiterte die überkommene politische Organisation der italienischen Bourgeoisie wegen ihrer historischen Unangemessenheit, und die reaktionäre Regierung Tambroni, die von der neofaschistischen Partei MSI unterstützt worden war, wurde durch die Mitte-Links-Regierung ersetzt, die die Unterstützung des sozialistischen Flügels der Arbeiterbewegung besaß. Diese fand sich damit, wenn auch in einer sehr ambivalenten und eigenartigen Weise, in die Logik der historischen Entwicklung des Kapitalismus einbezogen und förderte so im Grunde genommen die Antizipation einiger Formen von Vergesellschaftung und Staatsinterventionismus. Die Produktionsverhältnisse wurden seitens der Arbeiterbewegung als auf bloße Probleme der Eigentumsverhältnisse beschränkte betrachtet, anstatt sie in dem Systemzusammenhang von Technologie, Herrschaft und Ausbeutung, der typisch für die gegenwärtige Phase der kapitalistischen Entwicklung ist, zu sehen. Indem die Arbeiterparteien der Arbeiterklasse die Funktion einer hegemonialen Klasse zuschrieben, betonten sie die Notwendigkeit, die Momente der kapitalistischen Entwicklung quantitativ zu antizipieren und durch die Bindung aller anderen sozialen Schichten an die Arbeiterklasse eine harmonische Wirtschaftsentwicklung zu sichern.

[1] vgl.: Spätkapitalismus und Klassenkampf. Eine Auswahl aus den „Quaderni Rossi"; Hrsg. Claudio Pozzoli, Frankfurt 1972; und: „Quaderni Rossi". Arbeiteruntersuchung und kapitalistische Organisation der Produktion, München 1972

Die Naivität dieser Perspektive war während der Rekonstruktionsperiode noch nicht so offenbar, kam jedoch Ende der fünfziger Jahre in aller Klarheit ans Licht, als die Hochkonjunktur die soziale Akkumulation erweiterte und die Arbeiterklasse begann, in einer Reihe von Kämpfen Lohn-

240

erhöhungen und wesentliche Verbesserungen der Arbeits- und Existenzbedingungen zu fordern. In dieser Phase problematisierte sich in geradezu krisenhafter Form das Verhältnis von Klasse und Partei. Krisenhaft in doppelter Weise; erstens in bezug auf die Praxis: Die KPI war nicht in der Lage, daß qualitativ Neue der Arbeiterkämpfe zu verstehen und zu interpretieren und ertrug passiv ein widersprüchliches Verhältnis zu den Gewerkschaften; zweitens in bezug auf die Theorie: Die Entwicklung des Marxismus — als spätstalinistischer Theorie des bruchlosen Übergangs von der parlamentarischen Demokratie zum Sozialismus auf dem Weg über die Bündnispolitik — erwies sich als inadäquat und den realen geschichtlichen Prozessen tatsächlich entgegenlaufend. Der Marxschen Theorie wurde ihre kritische Dimension entzogen und sie wurde auf eine positive Wissenschaft reduziert, auf bloße Wirtschaftslehre. Die Arbeiten von Tronti, die gleichzeitig Entwicklung und Interpretation der theoretischen Voraussetzungen von Raniero Panzieri (er war der erste und bedeutendste Initiator der Gruppe Quaderni Rossi) darstellen, basierten so auf der Notwendigkeit für die Arbeiterbewegung eine Rekonstruktion des Marxismus als Revolutionstheorie zu leisten. Diese Analysen entstanden in einem der schwierigsten und kritischsten Momente der zeitgenössischen Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung — und sie müssen in dieser historischen und politischen Spezifizität rezipiert werden, wenn man nicht dem Fehler, der für einen großen Teil der Linken typisch ist, verfallen will, sie als allgemeingültige Aussagen anzusehen, die z.B. ohne weiteres für die Bundesrepublik aktuelle Bedeutung haben könnten, obwohl sie sich auf italienische Verhältnisse vor über zehn Jahren beziehen. Den Arbeitskämpfen antwortete der italienische Kapitalismus mit politischen Maßnahmen wie der Bildung der Mitte-Links-Regierung und der Wiederaufnahme der Politik der Klassenkollorabation, die 1947 unterbrochen worden war. Diese Politik rief mit dem Eintritt der Sozialistischen Partei Italiens (PSI) in die Regierung einen Bruch innerhalb der italienischen Arbeiterbewegung hervor, der auch die Gruppe Quaderni Rossi schwer belastete, da z.B. auch Panzieri Militant der PSI war. Die Gruppe sah sich nun trotz der Interventionsmöglichkeiten, die sich aus der Entwicklung dieser reformistischen Strategie für sie ergaben, zunehmenden Schwierigkeiten in einer an sich schon schwierigen Situation konfrontiert. Es ging dabei um die Gefahr einer Trennung der Entwicklung des Marxismus von der Entwicklung des autonomen Kampfes der Arbei-terklasse: Diese Problematik bestimmte für ein ganzes Jahr, d.h. für die Zeit zwischen 1959 und 1960, die zentrale Aktivität der Zeitschrift. Die gesamte Diskussion machte sich an einem Punkt fest, um den sich auch die Arbeiten Trontis inhaltlich zentrieren: der Forderung nach einer neuen

241

umfassenden und radikalen Analyse der Organisationsfrage, der Frage der Partei. Das hatte aber eine gründliche Sondierung des Konstitutionsprozesses des Marxismus als Arbeiterwissenschaft zur Voraussetzung, als weder neutrale noch positive Theorie, sondern als Theorie, die eng mit dem praktischen revolutionären Moment des Widerspruchs, dem Arbeiterstandpunkt , verbunden ist, und die so verstanden der Ideologie, auf die die offizielle und kommunistische Arbeiterbewegung die Marxsche Theorie reduziert hatte, radikal entgegengesetzt war.

Im Mittelpunkt stand also die Kritik der Ideologie der Arbeiterbewegung. Der theoretische Beitrag von Tronti kann ohne die Vorarbeiten von Panzieri nicht verstanden werden, die er, wie schon gesagt, in seiner spezifischen Weise weiter entwickelte und interpretierte. Der Versuch, die Marxsche Analyse des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen der Gegenwart adäquat zu machen — ein Versuch, der in der Kritik am Sozialismus als fertigem Modell, in der Kritik an der Entwicklung der Oktoberrevolution seine Entsprechung fand — erreichte mit dem Aufsatz von Panzieri: Mehrwert und Planung[2] sein höchstes Abstraktionsniveau. Die große Offenheit und vielleicht auch Ambivalenz dieser wichtigen Schrift von Panzieri gab Tronti die Möglichkeit, eine theoretisch-politische Lösung vorzuschlagen,

[2] Spätkapitalismus und Klassenkampf, a.a.O. S. 56

die eine organische Verbindung durch eine organisierte militante Opposition innerhalb der offiziellen Arbeiterbewegung und der KPI vorsah — auch wenn durchaus kritisch gegen diese gerichtet. Die Position von Tronti, die 1963 eine Spaltung innerhalb der Quaderni Rossi und die Gründung von Classe Operaia[3] hervorrief, beruhte auf einer Umkehrung des traditionellen Verhältnisses zwischen der kapitalistischen Entwicklung und den Arbeiterkämpfen: Sie machte nämlich die Bewegungen des Kapitals von der Initiative der Arbeiterklasse abhängig. Die Klasse wurde so der theoretische praktische Motor des Prozesses: die traditionelle Konstellation Partei— Klasse —Partei wurde durch die Konstellation Klasse—Partei—Klasse ersetzt, in der die Partei als schlichtes Instrument verstanden wird, dessen sich die Klasse in ihrem Kampf bedient. Tronti kommt so zu einer politisch klaren, aber zugleich auch einseitigen Interpretation der theoretischen Ansätze von Panzieri. Dazu bestimmt, bloß passiver Gegenstand der Handhabung durch die Klasse zu sein,wurde die Partei auf diese Weise mehr als toter Gegenstand, denn als Resultat eines langen historischen Prozesses, der ihre Besonderheit und ihre Struktur geprägt hat, betrachtet. Aber auf diese Weise setzte Tronti als schon gege-

ben was im Gegenteil genetisch zu erklären war: Die Arbeiterautonomie, die nicht anhand eines historisch-politischen Konstitutionsprozesses erklärt wurde, wurde damit nur scheinbar zum Faktor einer „kopernikanischen Revolution" in der marxistischen Theorie und spielte in Wirklichkeit die Rolle eines Alibis für die Wiederaufnahme eines Organisationsmodells traditioneller Art. Im theoretischen Kontext von Tronti wurde der Arbeiterstandpunkt, gerade weil er theoretischer Ausdruck eines objektiven Prozesses ist, zum Drehpunkt einer neuen politischen Vermittlung zwischen den Intellektuellen (die als einzige fähig bleiben, ihn zu bestimmen, d.h. sie bleiben die Besitzer des Klassenbewußtseins) und der Arbeiterklasse. Diese Position, die die klassische Trennung von Partei und Klasse reproduzierte (indem sie Theorie und Taktik den politischen Berufsrevolutionären überließ) führte, einmal in kohärenter Weise entwickelt, auf theoretischer Ebene zu der Forderung nach einer Rückkehr der historischen Partei zur Klasse[4], und auf praktischer Ebene zur Rückkehr Tron-tis in die KPI, als einzigem möglichen Ort für eine Verwirklichung, d.h. Politisierung, seines Arbeiterstandpunkts.

Der Umstand, daß der komplizierte politische und theoretische Werdegang Trontis wieder in die traditionelle, organisierte Arbeiterbewegung einmündete, sollte nicht zur Denunziation oder Liquidierung bestimmter Thesen und Positionen herhalten; vielmehr sollte eine gründliche Reflexion der ungelösten Fragen, der schwierigen Knotenpunkte, die heute eine Theorie der Sozialrevolution in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern lösen muß, hierdurch provoziert werden. In diesem Sinn bleibt das Buch von Tronti, auch in einem Zeitabstand von einem Jahrzehnt, ein wichtiger und aktueller Beitrag zur theoretischen Diskussion der kritischen revolutionären Linken.

[3] a.a.O., S. 10 f. 244

[4] vgl.: Massimo Cacciari, Qualifikation und Klassenbewußtsein, Frankfurt 1973